Heavysaurus

Nr. 132
März/April 2024
D: € 5,90
4 197084 405909 00132
A: 6,70 | CH: Sfr 9,40 | F,I,E: € 8,30 | Gr: 8,90 | BeNeLux: 7,20

SLAM

ALTERNATIVE MU E

WHILE SHE SLEEPS

Welcome To Hell

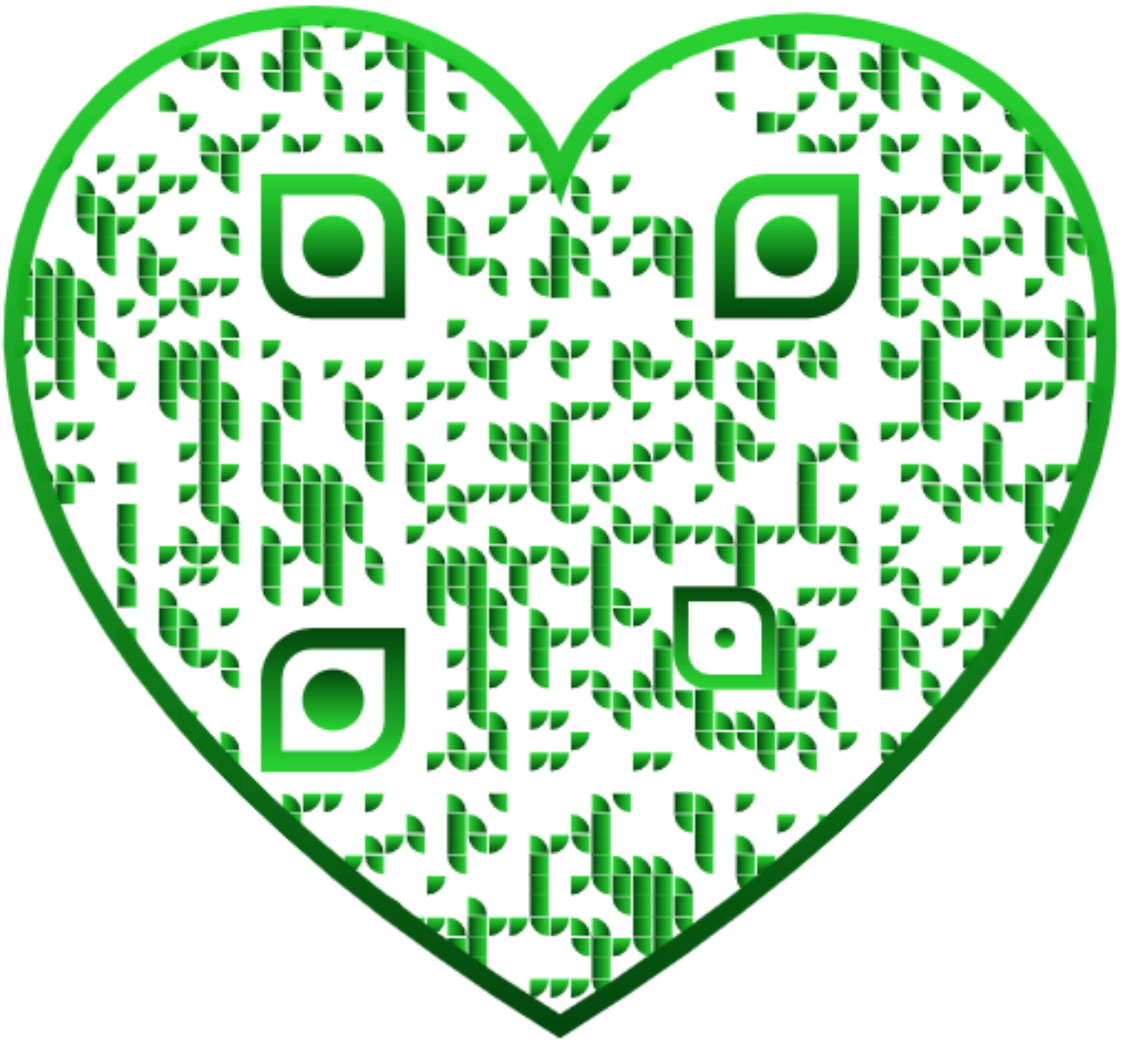
JUDAS PRIEST
BRUCE DICKINSON
MICK MARS

THE OBSESSED
ACE FREHLEY
MIDNIGHT

CHELSEA WOLFE
Reach Out And Touch Faith

SUM 41
Heaven Can Wait

SLAM Nr. 132
WHILE SHE SLEEPS
CHELSEA WOLFE
SUM 41
HEAVYSAURUS
JUDAS PRIEST
BRUCE DICKINSON
MICK MARS
THE OBSESSED
ACE FREHLEY
MIDNIGHT
U.V.M.



FOR MORE MAGS

HTTPS://T.ME/IWANTMOREMAGZ

FOR MORE MAGS

HTTPS://T.ME/IWANTMOREMAGZ

Noisehausen FESTIVAL

MANDO DIAO
ALLI NEUMANN
ITCHY • PRESS CLUB
THE BABOON SHOW
SPERLING • SHARKTANK
MICHÈL VON WUSSOW
IEDEREEN • SHITNEY BEERS
U.V.M.

26.& 27.07.24

BAUER-RONDELL · BAUER-STRASSE 1 · 86529 SCHROBENHAUSEN

noisehausen.de · Tickets Web: ticket.noisehausen.de, Höme

FESTIVAL-APP

#132

Liebe Leser!

Zu „Self Hell“ aus dem Hause WHILE SHE SLEEPS knöpfte sich David Hune den Frontmann Lawrence „Loz“ Taylor von der Sheffielder Metalcore-Institution vor und parlierte mit ihm über den düsteren Titel des sechsten Studioalbums, die Herausforderungen musikalischer Weiterentwicklung und die Bedeutung der Fangemeinde.

Energiebündel David ließ es sich darüber hinaus auch nicht nehmen, für diese Ausgabe mit gleich zwei der größten und dienstältesten Frontmänner in puncto (New Wave of British) Heavy Metal zu sprechen: Rob Halford offenbarte (gemeinsam mit Gitarrist Richie Faulkner) exklusive Hintergrundinformationen zu „Invincible Shield“, dem 19. Longplayer von JUDAS PRIEST – das ultimative Feuerwerk zu den stählernen Göttern aus Birmingham wird übrigens in unserem in Kürze erscheinenden ROCK CLASSICS Sonderheft gezündet. IRON MAIDENS Sirene Bruce Dickinson wiederum hat es tatsächlich vollbracht, nach fast 20 Jahren Funkstille mit „The Mandrake Project“ sein neues (und insgesamt siebtes) Soloalbum auf den Markt zu bringen. Selbstverständlich musste der gute David auch hier die Chance beim Schopf packen und zu einem aufschlussreichen Gespräch bitten.

CHELSEA WOLFE sorgte zuletzt 2021 aufgrund ihrer Kollaboration („Bloodmoon: I“) mit den Hardcore-Titanen von CONVERGE für Schlagzeilen, jetzt fokussiert sie sich mit ihrem siebten Studioalbum „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ wieder ganz auf sich selbst. Markus Seibel führte mit der Grande Dame der Düsternis einen sehr intimen Dialog.

An den englischen Punks IDLES führt kein Weg vorbei, vor allem dann nicht, wenn sie wieder so ein dermaßen fantastisches Werk wie „Tangk“ abliefern. Sarah-Maria Terhaag sprach deswegen mit Gitarrist und Produzent Mark Bowen über die Freshness der Band.

Weitere grandiose Themen lassen die neueste Ausgabe von SLAM aus allen Nähten platzen: MICK MARS, MIDNIGHT, SUM 41, HEAVYSAURUS, THE OBSESSED, BAITS, ACE FREHLEY und viele mehr geben sich diesmal ein Stelldichein.

„Kick Out The Jams“!

Thomas Sulzbacher &
Bernhard Kleinbruckner (Stv.)
Chefredaktion

Foto: Ebru Yildiz

Band- und Künstlerindex

Ace Frehley	96	Idles	24	Minerall	40
Afraid Of Destiny	112	Ingested	98	Morgue Terror	90
Baits	10	Jeremy Harry Harris	44	Royal Tusk	12
Bruce Dickinson	116	Job For A Cowboy	100	Schilling	41
Chelsea Wolfe	28	Judas Priest	6	Shoreline	50
Darkest Hour	34	Kambodsja	86	Sum 41	48
Dead Years	90	Kid Kapichi	88	The Chisel	108
Dritte Wahl	102	Kill The Lights	93	The Obsessed	82
Drive Moja	37	Laang	26	The Promised End	94
Gen And The Degenerates	114	Laser Eyes	86	Twin Mill	40
Gost	92	Lost In Desolation	42	Vertilizar	36
Hamferð	30	Lovebreakers	106	Waidelotte	8
Heavysaurus	52	Mean Jeans	110	While She Sleeps	18
Hell Boulevard	38	Mick Mars	104	Wirtz	94
Horskh	89	Midnight	32	Woodship	113

18 While She Sleeps

Foto: Enzo Iriarte

48 Sum 41

52 Heavysaurus

Foto: Franz Schepers

6 Judas Priest

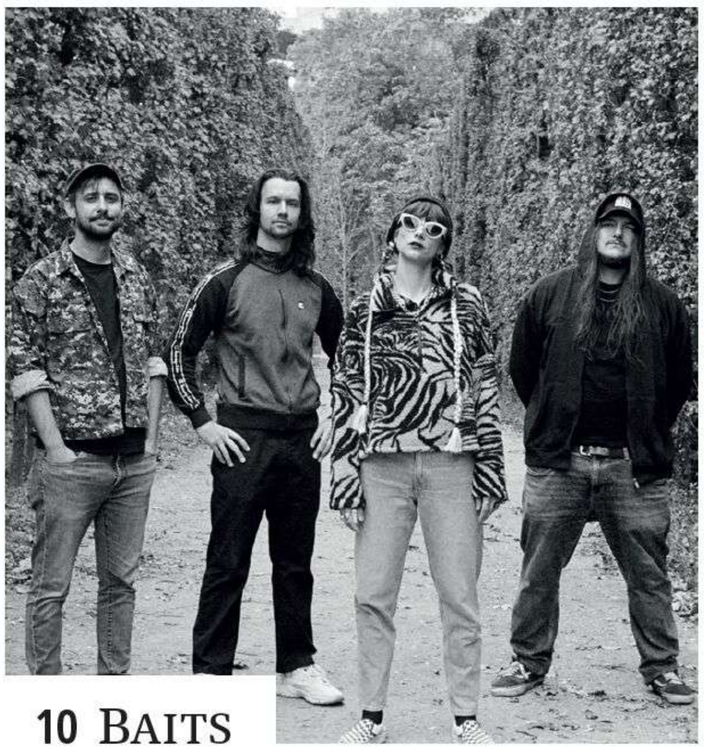
Foto: Manfred Thanner

Rubriken

Platte der Ausgabe	55
Highlights	56
Diskothek	58
Books	70
Games	78
Hot Stuff	79

Sonstiges

Vorwort	3
Gewinnspiele	14
SLAM presents	118
Aboservice	120
Foto der Ausgabe/Impressum	122



10 Baits

Foto: Florian Lehner

ADticket

ZSK

10 JAHRE

HERZ FÜR DIE SACHE

19.04. Leipzig
20.04. Hannover
25.04. Köln
26.04. Erlangen
... und viele weitere Termine

ZZ TOP

THE ELEVATION TOUR

DI. 02.07.24 / HALLE / PEISSNITZINSEL
FR. 05.07.24 / BONN / KUNST!RASEN
SA. 06.07.24 / BERLIN / ZITADELLE
SO. 14.07.24 / MÜNCHEN / TOLLWOOD FESTIVAL

J.B.O.

JAMES zensiert! CHESTER

EXPLIZITE LYRIK

20.09. München
28.09. Oberhausen
03.10. Hof
04.10. Köln
... und viele weitere Termine

Glenn Hughes

PERFORMS CLASSIC Deep Purple LIVE!

17.04. Köln
19.04. Hamburg
20.04. Osnabrück
05.05. Stuttgart
07.05. Pratteln
09.05. Obertraubling
... und viele weitere Termine

ADticket.de

Im Zeichen des Heavy Metal

Judas Priest

Dass JUDAS PRIEST noch immer zu den absoluten Schwergewichten des Heavy Metal zählen, liegt nicht nur an der mehr als beeindruckenden Diskografie der einst in Birmingham gegründeten Combo, sondern auch an der Wucht und Inspiration, die das Quintett live und im Studio nach wie vor unter Beweis stellt. Wir nahmen uns Sänger Rob Halford und Gitarrist Richie Faulkner im ausführlichen Zoom-Gespräch zur Brust, um mit ihnen das aktuelle Opus „Invincible Shield“ zu besprechen und darüber hinaus gleichermaßen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu beleuchten.

„Invincible Shield“ markiert den mittlerweile 19. Longplayer eurer mehr als fünf Dekaden umfassenden Karriere und noch immer scheint ihr dieselbe Präsenz zu besitzen …

Rob Halford: Es ist wirklich unglaublich! Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie dankbar ich dafür bin, dass wir nach all den Jahren noch immer so relevant zu sein scheinen und weiterhin neue Fans dazugewinnen. Ich hatte vor wenigen Tagen ein Gespräch mit einem guten Freund, der in einem Laden arbeitet. Er berichtete mir davon, dass er „Turbo Lover“ spielte und sein 16-jähriger Freiwilliger ihn darauf ansprach: „Hey, das ist doch ‚Turbo Lover‘ von JUDAS PRIEST!“ Das hat mir ungemein den Tag versüßt. Für mich ist es einfach herrlich zu sehen, dass JUDAS PRIEST noch immer dazu in der Lage sind, eine Verbindung zu den Menschen herzustellen und dabei sogar mehrere Generationen zu prägen. Als wir Anfang der 1970er mit „Rocka Rolla“ unser erstes Album veröffentlichten, hätte ich niemals damit gerechnet, dass wir nach 50 Jahren zusammensitzen und uns über eine neue Platte unterhalten würden. Es ist einfach unfassbar! Wir sind so gesegnet und dankbar, dass wir da sind, wo wir sind und noch immer unseren eigenen, teils unkonventionellen Weg verfolgen dürfen.

Etwas, das JUDAS PRIEST seit Jahrzehnten so einzigartig macht, stellt in der Tat die Kunst dar, sich von Album zu Album konsequent weiterzuentwickeln und zeitgleich einen eigenen Sound zu kreieren. Was habt ihr anders gemacht als andere Bands?

Rob: Das ist wahnsinnig schwer zu sagen. Ein wesentlicher Faktor war sicherlich der, dass wir uns selbst keine Limits setzten und immer Interesse daran hatten, neue Elemente zu entdecken und unsere Musik weiterzuentwickeln. Wenn man ein neues Projekt beginnt, dann hat man keine Ahnung, was passieren wird. JUDAS PRIEST sind zeitgleich die Heaviness von „Painkiller“, die Coolness von „British Steel“ oder die Prägnanz von „Turbo“ – unterschiedlichste Komponenten, die in Summe aber zu jedem Zeitpunkt nach uns klingen. Das ist etwas, das anderen Bands mitunter nicht so gelingt und uns sicherlich irgendwo einzigartig macht. Woran das liegt? Nun, du musst einfach die bedingungslose Liebe und Leidenschaft für das haben, was du tust, und darüber hinaus schadet es auch nicht, wenn du Freunde an deiner Seite hast, die genauso denken und fühlen. Weißt du, wenn ich mit Glenn und Richie in einen Raum gehe und wir den Tag mit nichts beginnen, dann kannst du dir sicher sein, dass wir am Abend mit großartigem Material wieder herauskommen. Es ist einfach diese Magie und Chemie, die uns antreibt und das Ganze lebendig und aufregend gestaltet.

Eine Art Unverwüstlichkeit, die auch im Titel des neuen Albums eindrucksvoll zum Tragen kommt. War das auch eure Intention, als ihr euch diesbezüglich Gedanken gemacht habt?

Richie Faulkner: Ja, das kann man meiner Meinung nach schon so stehenlassen. Ich erinnere mich noch gut daran, dass Rob mir ein paar Textzeilen schickte, und eine davon beinhaltete auch den Titel. Für uns ist das ein passendes Symbol, da es, wie du gerade schon gesagt hast, für die Langlebigkeit und Unbesiegbarkeit der Band steht, die seit über 50 Jahren dabei ist. Zusätzlich symbolisiert es auch die Kämpfe und Herausforderungen, denen sich JUDAS PRIEST im Laufe der Karriere ausgesetzt sahen und die mit Bravour gemeistert wurden. Zuletzt sei noch erwähnt, dass das Schild aus Metall besteht, was natürlich für uns als eine der wohl prägendsten Heavy Metal-Combos nur allzu treffend ist. Du siehst, der Titel passt einfach wie die Faust aufs Auge und wir sind sehr zufrieden damit.

„Invincible Shield“ präsentiert sich im Kern als klassisches JUDAS PRIEST-Album, das meiner Meinung nach vor allem an „British Steel“, „Defenders Of The Faith“ und „Painkiller“ erinnert, aber auch nicht vor neuen Ideen zurückschreckt. Denkt ihr, dass es mitunter eurer größtes Erfolgsrezept ist, nicht nur auf Nummer sicher zu gehen und keine bestimmten Grenzen oder Limitierungen zu setzen?

Rob: Ja, das ist meiner Meinung nach ein ganz zentraler Faktor. Ich bin der Meinung, dass die einzige Agenda die sein sollte, immer eine Stufe höher kommen zu wollen. Wir haben den großen Vorteil, dass wir über die Jahrzehnte eine eigene musikalische DNA entwickelt haben, die jeder von uns in sich trägt und nicht an bestimmte Subgenres gekoppelt ist. Das bedeutet, dass, egal was wir auch machen, alles nach JUDAS PRIEST klingt, denn Glenn, Ian, Scott und ich sind schon so lange zusammen, dass es auch gar nicht anders möglich wäre. Es ist gewissermaßen unser Instinkt, dem wir folgen, und auch wenn uns neue Ideen kommen, dann klingt es immer zu 100% nach JUDAS PRIEST. Kreativität ist unendlich und wenn du dich einfach hinsetzt und dir nicht allzu viele Gedanken machst, dann kommt zumeist etwas Gutes dabei raus. Wenn ich mir „Invincible Shield“ mit etwas Abstand anhöre, dann denke ich, dass die Platte verglichen mit „Firepower“ eine gewisse Vollständigkeit besitzt. Damit möchte ich den Vorgänger

Foto: Manfred Thanner

Ich hatte das große Glück, dass ich von Anfang an als gleichwertiger Partner betrachtet und sofort auf kreativer Ebene einbezogen wurde.

Richie Faulkner

weiß Gott nicht schmälern, aber vom Opener bis hin zum Schlussakt ist es wirklich ein linearer Verlauf. Meiner Meinung nach repräsentiert die Platte genau das, was JUDAS PRIEST im Jahr 2024 auszeichnet. Und so und nicht anders soll es sein.

Lasst uns an dieser Stelle gerne wieder einen Blick in die Gegenwart werfen und auf zwei der neuen Stücke eingehen. „Panic Attack“ war die erste Single des neuen Longplayers und repräsentiert meiner Meinung nach dessen Sound ausgesprochen gut. War das der Grund, weshalb ihr euch für diesen Track entschieden habt?

Richie: Ja, das ist ein Aspekt, der für uns auch sehr zentral war, als wir uns darüber Gedanken machten, welches Stück wir zuerst auf die Fans loslassen würden. (lacht) Darüber hinaus fungiert der Track natürlich als Opener des Albums und das nicht ohne Grund, denn er baut sich wirklich langsam auf, ehe er sich vollends entfalten kann. Daher handelt es sich bei „Panic Attack“ nicht nur um einen Song, der Spannung verspricht, sondern auch ein Stück, das sich perfekt als Eröffnung der kommenden Shows eignen dürfte.

„The Serpent And The King“ weiß ebenfalls qualitativ zu überzeugen, begeistert verglichen mit dem Opener aber vor allem durch straighte Riffs und high-pitched Vocals. Wie willst du diesen Track live umsetzen, Rob?

Rob: Wenn ich das nur wüsste! (lacht) Im Studio war es bereits eine echte Herausforderung und live wird es sicher nicht einfacher. Vielleicht muss ich mich mit einer Sauerstoffflasche hinsetzen, um den Song durchzustehen? (lacht) Es wäre wirklich großartig, den Track in die Setlist zu integrieren, da er sicherlich zu den herausragendsten Momenten der Platte zählt und die Fans vermutlich auch danach verlangen werden. Die Entstehung war mit einigen Herausforderungen verbunden: Als Basis hatten wir Richies atemberaubende Riffs, aber bereits da stellte ich mir die Frage, wie ich diese Stimmung mit meinen Vocals einfangen könnte. Dann kam mir die Idee, den gesamten Song in einem hohen Register zu singen, und es entstand ein einzigartiger Vibe. Textlich gesehen ist es bei mir immer so, dass ich mich hinsetze und einzelne Wörter aufschreibe, aus denen ich dann die Lyrics konzipiere. Dabei fielen mir sofort die Begriffe Schlange und König ein und mein Gedankenkarussell begann sich zu drehen. Ich dachte an den Teufel und Gott – die Schlange ist der Teufel und der König Gott. Sobald dieses Leitmotiv da war, begannen die Worte zu fließen und der Text schrieb sich praktisch von allein. Mir gefällt die Geschichte über die Art und Weise, wie Gut und Böse über die gesamte Geschichte der Menschheit untrennbar miteinander verbunden gewesen sind. Es reicht von der Schlange im Paradies über Kain und Abel bis hin zu jüngeren Ereignissen wie Israel und Gaza oder dem schrecklichen Krieg in der Ukraine. Es ist ein Thema, das uns alle betrifft und etwas, das in unterschiedlicher Gestalt und Ausformung leider immer wiederkommen wird.

www.judaspriest.com

David Hune

Krisenmodus

Waidelotte

Das aus der Ukraine stammende Projekt WAIDELOTTE (bestehend unter anderem aus Mitgliedern der Senkrechtstarter WHITE WARD und SOEN) hat zur Zeit alles andere als ein leichtes Leben, ganz im Gegenteil. Vielleicht ist es aber genau das, was den unüberhörbaren Schmerz auf dem Erstlingswerk so authentisch klingen lässt.

Seit dem Beginn des umfassenden russischen Angriffs auf die Ukraine ist die Welt für Bassist Zlat, Sänger Andrii und ihre Mitstreiter eine andere. Man lernt auch die kleinen Dinge im Leben zu schätzen, Kunst und Musik ermöglichen einem zumindest eine vage Flucht von all der Negativität des bewaffneten Konflikts, in der man ständig vom Tod umgeben ist. Aber nun erst einmal zur aktuellen Platte und zum Projekt selbst, vor allem zur Bedeutung des doch etwas kryptischen Bandnamens. *„Waidelotte nannte man einst baltische Priester, die ihre Weisheiten rein durch das gesprochene Wort an andere übermittelten, und nicht via Schriftform. Später wurde diese Aufgabe von Barden übernommen, um die Weisheiten in Geschichten und Liedern zu verbreiten. Nichts anderes versuchen wir nun Jahrhunderte später mit der Band“*, so Sänger Andrii. Eine wunderschöne Metapher möchte man sagen, die für ihn und seine Kollegen in diesen Tagen wohl größere Bedeutung hat als man als Außenstehender erahnen kann.

Romantik vs. Realität

Große Bedeutung genießt für Andrii und Zlat die hiesige Volksmusik ihres Landes, was sich auch in der Musik der Gruppe niedergeschlagen hat. Kann man diese Einflüsse als eine Art Allegorie für ein verlorengeglaubtes Zuhause interpretieren? *„Nicht unbedingt. Natürlich gibt es diesen Zusammenhang. Von ukrainischer Volksmusik haben wir jedoch erst später, etwa durch unsere Großeltern etwas mit auf den Weg bekommen, wurde doch alles Ukrainische unter der Diktatur der Sowjetunion unterdrückt oder verboten. Unsere Sozialisierung mit der hiesigen Volksmusik erfolgte als nicht direkt. Wichtiger ist für uns diesbezüglich die romantische Vorstellung einer Vergangenheit, die irgendwie optimistischer scheint, als die Welt, in der wir leben. Auch wenn das sicherlich Blödsinn ist, denn auch früher war nichts besser als heute. Allerhöchstens anders“*, versucht sich Andrii zu erklären. Ihr ukrainisches Erbe können die Songs auf „Celestial Shrine“ jedoch keinesfalls verleugnen.

Die Macht der Fügung

Neben den sehr dominanten Folk-Einflüssen findet sich in der Musik von WAIDELOTTE jedoch Inspiration unterschiedlichster Form wieder. Dafür verantwortlich ist diesbezüglich wahrscheinlich eine für Andrii und Zlat komplett neue Art der Albumkonzeption. *„Insgesamt wirkten etwa 15 verschiedene Künstler an ‚Celestial Shrine‘ mit, die meisten davon Folkmusiker, die sich gegenseitig oder uns noch nie persönlich getroffen haben. Der Großteil von ihnen stammte aus den Reihen des NAONI* (National Academic Orchestra of Folk Instruments der Ukraine; Anm. der Red.). *Und obwohl Zlat das Grundkonzept zum Album fast alleine ausarbeitete, brachten alle am Projekt beteiligten Musiker ihre Ideen zur musikalischen Umsetzung ein. Die damit einhergegangenen Abänderungen im Vergleich zur Urversion waren aber recht überschaubar, alles fügte sich am Ende wunderbar ineinander.“*

Bleibt noch die Frage nach der inhaltlichen Konzeption, zu der Bassist Zlat Stellung nimmt: *„Inhaltlich ist ‚Celestial Shrine‘ als eine Art Katharsis zu verstehen, an deren Ende die Wiedergeburt steht. Musikalisch und textlich behandelt das Album die traurigsten und hoffnungslosesten Stunden des Individuums, bis es zu guter Letzt am Boden des Abgrunds angekommen ist. Aber nur so kann man wiedergeboren werden und ungeahnte Stärke erlangen. Am Ende liegt das Nirvana.“* Der Titel des Debüts versteht sich dabei als Metapher für diesen Zustand, in welchem einem die irdische Welt nichts mehr anhaben und von wo aus es nur mehr bergauf, dem Licht entgegen, gehen kann.

www.facebook.com/waidelottemusic

Michael Kogler

MIDNIGHT

HELLISH EXPECTATIONS

Das ruppigste und beste MIDNIGHT-Album seit dem Debütklassiker!
Erhältlich ab 8. März als CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/midnight

JOBFORACOWBOY

MOON HEALER

DAS Death Metal Comeback des Jahres!
Erhältlich ab sofort als CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/jobforacowboy

INGESTED

THE TIDE OF DEATH AND FRACTURED DREAMS

Moderner Death Metal, so brachial wie eine Abrißbirne!
Erhältlich ab 5. April als CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/ingested

hamferð

MEN GUÐS HOND ER STERK

Epischer Doom/Death der Extraklasse von den Färöer!
Erhältlich ab 22. März als CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/hamferd

GOST

prophecy

Erhältlich ab 8. März als ltd. Digi-CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/gost

OMEN

escape to nowhere

Ab sofort endlich wieder auf CD
(mit Bonustracks) und LP erhältlich!

Metal Blade est 1982

www.metalblade.com ♦ shop.metalblade.de

metalblade metalbladerecords metalbladerecords metalbladerecords

© 2023 Metal Blade Records Inc.

SONY MUSIC

Ernster Humor

Mit „All Filler No Killer“ erscheint das zweite fulminante Album des Quartetts aus Wien. Front- und Powerfrau Sonja hat mit uns über den Nachfolger von „Never Enough“, Feminismus und die österreichische Musiklandschaft gesprochen.

„All Filler No Killer“ nennt sich euer langersehnter zweiter Longplayer. Gehe ich richtig davon aus, dass man den Titel mit einer Prise Sarkasmus nehmen sollte?
Prinzipiell ist die Idee zum Titel aus einem Witz entstanden, einfach typischer BAITS-Humor, natürlich auch eine Anspielung an 2000er Musik, von der viel vertreten ist auf dem Album. Gleichzeitig geht's auch darum, dass wir es ein bisschen satthaben, dass alles so fake ist. Gerade in der österreichischen Musikszene hat man oft das Gefühl, was die Leute performen, ist nicht so wirklich authentisch, wer sie wirklich sind und was sie machen wollen Wir haben den Eindruck, dass es mehr so aus Füllern als aus dem wahren Kern besteht – und auf der anderen Seite ist es auch ein Witz, weil wir uns dessen bewusst sind, dass das Album sehr knackig ausfällt, voll mit guten Hooks und cooler Musik.

Das bringt mich gleich zur nächsten Frage: Im Song „Fucking Fake“ nehmt ihr die Musikszene ein bisschen aufs Korn?
Genau. Warum zieht man sich als MusikerIn die Lederhosen an? Um etwas darzustellen. Bei manchen Bands habe ich das Gefühl, sie ziehen sich auf eine gewisse Art und Weise an, um etwas zu repräsentieren, das sie gar nicht sind. Darüber könnte ich mich ohne Ende lustig machen. Wir nehmen uns selber sehr aufs Korn und mir fehlt das ein wenig, viele nehmen sich einfach ein bisschen zu ernst, sodass sie gar nicht darüber lachen können, wie bescheuert das alles ist. It's a business, it's a game. Man sollte es mit einer guten Prise Humor nehmen.

Mit „Hey Girl“ scheint sich eine Ode an die Freundschaft auf dem Album zu finden …
Ja, es ist eine Ode an die Freundschaft, eine Ode an die Band. Wenn man mal über zehn Jahre in Gruppen spielt, dann braucht man den Rückhalt. Viele meiner anderen Freunde und KollegInnen haben Kinder bekommen und Familien gegründet und ich mach' das immer noch: In einer Band spielen, auf Tour gehen und nicht vor drei Uhr in der Früh ins Bett kommen. Da denkt man sich öfter: „Was machst du da eigentlich? Was treibt dich dazu an, das weiterzumachen?“ Und die Antwort darauf ist dann schon auch die Freundschaft innerhalb der Band. Wir machen gemeinsam etwas, das für uns einen wahnsinnigen Wert hat und uns in der Form keiner nehmen kann. Wir zelebrieren das gemeinsam. Manchmal steh' ich auf einer Bühne, wie beim Sziget Festival, wo wir alle die Hosen voll haben, und da bin ich dann immer wieder mal stolz auf das, was wir als Band schaffen konnten.

Nicht nur bei eurer Musik, auch auf Social Media merkt man, dass ihr einfach eine lustige Truppe seid, die viel Spaß miteinander hat.
Wir sind alle miteinander so eingespielt, wenn es darum geht Blödsinn zu reden, dass einer anfängt und sich das Rad dann einfach immer weiterspinnt. Social Media macht hauptsächlich Fazo, weil der auch gern Video schneidet und wahrscheinlich die kreativste Person in der Band ist: Er schreibt Drehbücher, produziert nicht nur uns, sondern auch andere Bands, malt und illustriert. Das ist super. Bei uns macht jeder das, was ihm am meisten Spaß macht oder die Person gut kann und da haben wir das Glück echt gut aufgestellt zu sein. Chrissi kommt auch aus dem Videobereich, genau so wie Bernd und dann passt das menschlich auch noch super zusammen. Wir haben einfach sehr viel Spaß miteinander und es gibt auch kein Meeting, wo wir nicht viel miteinander lachen.

Vor allem als Frau in der Musikbranche muss es recht schwer sein, auch mal Verletzlichkeit zu zeigen, hört man davon auf der Platte etwas?
Wenn man als Frau auf der Bühne steht und sein Ding macht ist es manchmal schwierig. Wir hatten ja mal den Fall, dass jemand behauptet hat: „Die Oide von BAITS hat fix ein Beidl.“ (auf Hochdeutsch „Die Alte von BAITS hat definitiv einen Schwanz“; Anm. der Red.) Was meiner Meinung nach einen Mangel von männlichen Vergleichswerten, was eine Frau alles haben muss, darstellt. Natürlich muss ich ein Beidl haben, weil sonst könnte ich nicht so auf der Bühne stehen und performen. Blödsinn. In der Hinsicht muss man schon seinen Schutzmantel haben, aber wenn ich meine Songs schreibe, dann mache ich das zu Hause, für mich oder mit meiner Band zusammen und da fällt es mir nicht schwer verletzlich zu sein. Das ist ja auch das, was wir von der Musik wollen: Alle emotionalen Lebenslagen fühlen. Das zieht sich auch durch unsere Texte, sie sind eher melancholisch, während der Vibe der Songs fröhlicher ist. In „Caught In A Bubble“ geht es darum, dass wir alle in unseren Blasen gefangen sind, es ist schwer da rauszukommen und sich auch mit anderen Menschen auszutauschen, die vielleicht nicht dieselbe Lebensphilosophie haben wie man selbst. Das führt dazu, dass man sich oft doch abgegrenzt fühlt. Abgrenzung ist auch politisch ein großes Thema, deswegen ist es auch an der Zeit, dass Leute wieder mehr Verletzlichkeit zeigen und mehr aufmachen. Wir bestehen alle aus Fleisch und Blut und wünschen uns wahrscheinlich auch dieselben Dinge: Liebe, Sicherheit und Zufriedenheit. Genau das ist das, was wir gerade in dem System, in dem wir leben, im Endstadium Kapitalismus, nicht mehr kriegen. Auf dem Album geht es stark auch um den Wunsch

Foto: Florian Lehner

nach Ruhe und das Ausbrechen aus diesen starren Mustern, hin zu einer menschlicheren Ebene. Und bei Frauen ist die Anforderung nochmal doppelt so hoch, weil sie nicht nur 08/15-Standards erfüllen müssen, mit vorgefertigten Gefühlsmöglichkeiten und das gepaart mit dem ständigen Leistungsdruck. Wir Frauen müssten eigentlich schon viel mehr anzünden und abreißen, weil Feminismus selbst schon so schwierig geworden ist.

Wo wir schon beim Thema sind: Mit „Sleep With You“ findet sich ein Aufruf zur Emanzipation auf dem Album.
Genau, es geht ja bei dem Song nicht darum, dass man mit jemandem geschlechtlich werden will, sondern vielmehr, dass ich schlafen gehen will, weil die Welt mich so fucking müde macht. Es ist für mich unverständlich, wie wir immer noch in einer Welt leben – oder sogar einen Schritt zurückgehen mit TikTok-Trends, die alte Geschlechterrollen wieder promoten – in der wir für Gleichstellung kämpfen müssen. Wir Frauen tragen ja zu einem gewissen Grad das Patriarchat immer mit und der Song reflektiert, wie schwer es ist, wenn du als Frau ständig objektifiziert wirst. Ich bin ein Mensch, will mich anziehen können, wie ich will und auf die Straße gehen, ohne mir irgendwas anhören zu müssen. Leider können das viele Menschen nicht wahrnehmen und als Frau muss man da mal auf den Tisch hauen und darf sich das nicht mehr gefallen lassen. Es wäre cool, wenn Männer da mitziehen würden und Frauen dabei unterstützen, die sich dagegen auflehnen. Ich meine, es gibt auch positive Entwicklungen, aber man glaubt es zeitweise nicht, was man für Nachrichten bekommt, wenn man Frontfrau einer Band ist. Deshalb trage ich auch aus Provokation ein Cheerleader-Kostüm auf der Bühne. Wer mich privat kennt weiß, dass ich die Letzte bin, die in dieses Cheerleading-Ding passt, und ich habe ja dann zusätzlich immer das Make-up der Footballer, meine Kriegsbemalung.

> „Wir Frauen müssten eigentlich schon viel mehr anzünden und abreißen, weil Feminismus selbst schon so schwierig geworden ist.“
>
> *Sonja*

Ihr habt seit eurem letzten Album sehr viele Live-Shows gespielt und seid bekannt dafür auf der Bühne richtig Gas zu geben.
Ich glaube, dass ehrliche, handgemachte Musik, die zum Schwitzen und Auszucken verleitet, immer einen gewissen Platz haben wird und es schwankt dann immer, welches Genre mehr am Kommen ist. Bands fürchten sich jetzt nicht mehr davor, mehr als ein Genre zu bedienen, die Hörer sind toleranter geworden, was den Genremix angeht. Auch was die Live-Shows angeht merkt man, dass es Menschen sehr viel gibt, wenn da auf der Bühne vier Figuren stehen, die in ihre Instrumente reinballern. Wenn ich meinen Spaß hab’, meine Energie auf der Bühne rauslassen kann und die Leute das feiern und die Energie aufnehmen, wir uns gegenseitig aufhypen, dann ist das das Beste, was man sich wünschen kann. Das sind die Momente, für die man als Musiker und Konzertgeher lebt.

Jetzt steht aber erst einmal euer Album samt Releaseparty an, wie geht’s dann weiter?
Ich freue mich schon unglaublich auf den Release, vor allem vom Song „Hello My Love“, der einer meiner persönlichen Favoriten auf der Platte ist – eine Popnummer, bei der ich gespannt bin, was mit ihr passiert. Wir starten dann gleich eine komplette Deutschland-Tour, danach Österreich und freuen uns besonders auch dieses Jahr wieder auf das Popfest.

www.baitsmusic.com
Sarah-Maria Terhaag

Nicht unterzukriegen

Royal Tusk

Mit Heavy Metal und Hard Rock spielen sich die nunmehr auf ein Trio dezimierten Kanadier bereits seit 2013 in die Herzen der Fans. Auf „Altruistic“ zeigen sie sich von ihrer härtesten Seite und liefern generell das bisher durchdachteste Album ab. Gitarrist Quinn Cyrankiewicz klärt uns im Gespräch über die Ursachen der neuen Vehemenz auf, thematisiert aber auch den Besetzungswechsel und meist selbstgemachten Erfolgsdruck.

Anlässlich des aktuellen Outputs veröffentlichten die Jungs auch eine Doku mit dem Titel „Do No Wrong“, in welcher schnell klargestellt wird, dass die Musiker bei jeder neuen Platte die Latte selbst sehr hoch legen. *„Wenn wir ein Album schreiben, setzen wir uns immens unter Druck, um etwas Großartiges zu schaffen, das über das, was wir bisher veröffentlichten, hinausgeht“*, beginnt Quinn zu erzählen, bevor er auf die dies ermöglichenden Umstände eingeht: *„Wir hatten pandemiebedingt das Glück, uns so viel Zeit lassen zu können wie wir brauchten. Normalerweise stehen wir immer unter Zeitdruck, aber diesmal gab es kein Limit, also wussten wir, dass wir das ausnutzen mussten, um mehr Songs, vielfältigere Sounds und andere Herangehensweisen an das Produzieren eines Albums auszuprobieren.“*

Hart im Nehmen

Was trotz all der Experimente gleich blieb, war die bereits beim Vorgänger „Tusk II“ begonnene Konzentration auf die vehementeren Facetten des Klangspektrums. *„Dieser Prozess begann ganz natürlich, denn obwohl wir Inspirationen aus den unterschiedlichsten Genres beziehen, wuchsen wir im Kern doch alle mit eher härterer Musik auf. Also begannen wir uns auf unsere Wurzeln zu konzentrieren und unsere wildere Seite zu zelebrieren“*, bringt es der Gitarrist auf den Punkt.

Gerade als man sich so richtig in den Entstehungsprozess verbissen hatte und die ersten Songs bereits eingespielt waren, verließ Schlagzeuger Calen Stuckel die Band. *„Die Pandemie setzte allen Menschen zu und Calen musste einfach einen Schritt zurück machen und sich um sich selbst und seine Gesundheit kümmern“*, spricht Quinn die Veränderungen im Line-up an und erläutert auch die Folgen des Ausstiegs: *„Es war eine große Herausforderung für den Rest des Albums jemand anderen zu finden, aber wir nutzten das auch als Chance, noch mehr aus den Songs herauszuholen und sie in eine einzigartige und für uns neue Richtung zu lenken. Wenn du so etwas Essenzielles am kreativen Prozess änderst, eröffnet dir das auch eine ganze Welt voller neuer Möglichkeiten, was definitiv der Fall war, als Brent zu uns stieß.“* Die Rede ist hier von Brent Rodgers, der für Calen einsprang und seine beachtlichen Fähigkeiten und kreativen Input zur Verfügung stellte, ohne jedoch als neues Bandmitglied verpflichtet zu werden. Offiziell agieren Royal Tusk nunmehr als Trio mit wechselnden Schlagzeugern, die Rückkehr zur Viererform scheint jedoch nicht ausgeschlossen.

Löblicher Altruismus

Eine selbstlose Denk- und Handlungsweise ist in der heutigen Welt großteils aus der Mode gekommen, Gier und Egoismus wurden auf persönlicher als auch politischer Ebene selbstverständlich und im kapitalistischen Geist gar zum hehren Ziel erklärt. Da fallen dringend benötigte Ausnahmen besonders schnell auf, was auch in gewisser Weise zum Albumtitel führte. *„Der Name fiel mir ein, als ich gerade das Demo zum Track schrieb. Ich dachte an eine bestimmte, mir bekannte Person, die anderen Menschen so viel gibt und die ihr eigenes Wohlbefinden zum Wohle anderer hintenanstellt. Das ist wahrscheinlich die bewundernswerteste Eigenschaft, die ich mir bei einem Menschen vorstellen kann und ein interessantes Konzept, über das wir bei der Aufnahme der Platte viel diskutierten“*, kommt der Musiker auf die Gründe zur Namensfindung zu sprechen. Bei der Entstehung ihres neuen Albums lief für Royal Tusk vieles nicht nach Wunsch, doch letztlich schlugen sie aus negativen Entwicklungen sogar noch kreativen Profit, ohne dabei auf die nötige Message zu vergessen – was „Altruistic“ einen besonderen Stellenwert verleiht.

www.facebook.com/royaltusk

Christoph Höhl

Foto: Kidpixel Travis Nesbitt

Ottakringer
1837 BRAUEREI - WIEN

VINYL & MUSIC FESTIVAL

Schallplatten • CDs
Instrumente • Hi-Fi
Open-Air-Bühne
Poster • Merch
Coffee, Food & Drinks

Tagesticket Samsag: € 15,–
Tagesticket Sonntag: € 10,–
Festivalpass: € 20,–

2. & 3. März 2024
Ottakringer Brauerei

www.vinyl-music.at

joyn · ROCK ANTENNE Österreich · oeticket

INFOS, TICKETS & MEHR: **WWW.SUMMER-BREEZE.DE**

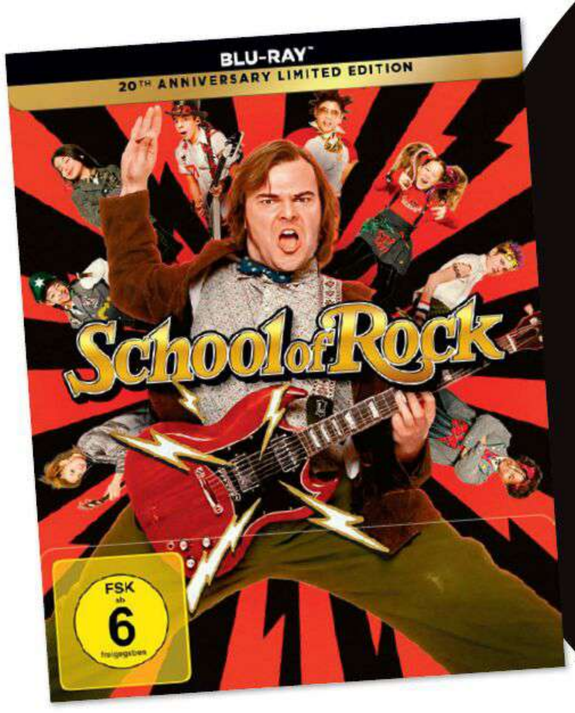
UFF UNITED FESTIVAL FORCE

TALHEIM RECORDS

11 × CD-Paket mit

AFRAID OF DESTINY: „Contra Omnes“
DVVAD: „MRKLB“
FADHEIT: „Afterglow“ EP
KANASHIMI: „Yamiuta“
LAANG: „Riluo“
LOST IN DESOLATION: „Sere“
MORGENRÖTHE: „Hiver Social“
PERDITION'S LIGHT: „Sequenzen Des Niedergangs“
SNØSTORM: „Into The Longest Of Nights“
SACRIMOON: „I'm Gonna Miss You“
HAPPY DAYS: „En Enfer, J'ai Régné“

www.talheim-records.at



PARAMOUNT PICTURES

1 × „School of Rock – 20th Anniversary Limited Edition“ Blu-ray Steelbook

www.paramount.de

EDITION OLMS

5× „1000 Songs… die Sie hören sollten, bevor das Leben vorbei ist“ von Robert Dimey und Bruno MacDonald (Hrsg.)
5× „The Beatles – 178 illustrierte Songtexte 1963-1970“
3× „Foo Fighters – The Band that Dave made“ von Stevie Chick
3× „Shot! by Rock: The Photography of Mick Rock“
3× „The Birth of Rock ’n Roll: 70 Years of Sun Records“ von Peter Guralnick und Colin Escott
3× „Die Geheimsprache des Blues – Die wahre Bedeutung der Songtexte“ von Robert Cremer

www.edition-olms.com

BUSCH MEDIA GROUP

2× „Rebel – In den Fängen des Terrors“ Blu-ray
2× „Rebel – In den Fängen des Terrors“ DVD

www.buschmediagroup.de

So könnt ihr an der Verlosung teilnehmen:

1. Schreibt euren Wunschartikel auf eine Postkarte und schickt sie mit dem Kennwort „Gewinnspiel“ an:

   SLAM Alternative Music Magazine
   Hormayrgasse 53/5-6
   1170 Wien
   Österreich

2. Schaut ins Internet auf www.slam-zine.com und füllt in der Rubrik „Gewinnspiele SLAM“ mit dem Passwort **„HERNALS“** das Formular eures Wunschartikels aus.

VIEL GLÜCK!

Der Rechtsweg ist bei Verlosungen ausgeschlossen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt.

Teilnahmeschluss am 19.04.2024 (bei Postkarten gilt das Datum des Poststempels).

UNZERTR

WWW.THOMANN.DE

RENNLICH

th•mann

WHILE SHE SLEEPS

Von der Hölle zur Selbsthilfe

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat sich das britische Quintett WHILE SHE SLEEPS zu einer festen Größe im Metalcore-Sektor entwickelt. Das liegt nicht nur an den regelmäßigen und ausgiebigen Tourneen, für die die Band bekannt ist, sondern auch an den beständig hochwertigen Alben, welche allesamt von stilistischer Vielfalt gekennzeichnet sind. Angesichts der Veröffentlichung von „Self Hell“ knöpften wir uns Sänger Lawrence „Loz“ Taylor vor, um mit ihm über besagten Longplayer und die Herausforderungen musikalischer Weiterentwicklung sowie die Bedeutung der Fangemeinde zu sprechen.

Foto: Enzo Iriarte

„Man muss erst durch seine eigene Hölle gehen, bevor man imstande ist sich selbst zu helfen.“

Lawrence Taylor

„Self Hell“ ist ein ziemlich düsterer Name für ein neues Album. Worin bestehen die thematischen Hintergründe und was möchtet ihr mit diesem Titel ausdrücken?

Was uns daran besonders gefiel ist die Tatsache, dass er im Grunde ganz organisch im Studio entstand. Wir setzten uns zusammen und philosophierten über unsere persönlichen Erfahrungen und darüber, was wir im Laufe der Jahre durchgemacht hatten. Dabei kamen wir alle zum gleichen Schluss: Man muss erst durch seine eigene Hölle gehen, bevor man imstande ist sich selbst zu helfen. Uns gefiel die Idee, daraus praktisch ein Wortspiel zu kreieren, indem man aus „Help“ dann „Hell“ macht. Man muss nur einen Buchstaben verändern, um die Botschaft dahinter zu vermitteln. So besitzt der Titel unter dem Strich nicht nur eine wichtige Message, sondern auch einen cleveren Unterton, der uns sehr ansprach und den man überdies auf jeden Einzelnen von uns beziehen kann. Alle Bandmitglieder hatten in den vergangenen fünf Jahren auch individuell eine Menge durchzumachen, ihre eigenen Kämpfe zu führen und mit Dingen zu tun, die sie überwinden mussten. Als wir den Titel festlegten, hatten wir bereits die Hälfte der Songs geschrieben und irgendwie schien uns, als ob er dem Ganzen gewissermaßen Struktur oder eine Art Leitthema geben würde.

Auch das Artwork, das auf den ersten Blick recht simpel wirkt, verschmilzt mit dem Titel. Wie schwierig ist es, auch auf ästhetischer Ebene, etwas Passendes zu finden?

Das ist ehrlich gesagt manchmal eine echte Herausforderung. Wir sind fünf Jungs, die alle sehr individuell und willensstark sind und jeder hat den eigenen Anspruch, sich einbringen zu wollen. Wir müssen also immer darauf achten, dass wir bei solchen Dingen Kompromisse eingehen und sicherstellen, dass alle zufrieden sind. Deshalb kann es bei uns manchmal auch ein bisschen dauern, bis wir ein finales Ergebnis parat haben. Diesmal sammelten wir Ideen und probierten unterschiedlichste Dinge aus, bis uns wirklich eine zündende Idee kam. Als wir dann das Motiv mit dem Schriftzug und dem zerbrochenen Glas hatten, wussten wir sofort, dass es wie die Faust aufs Auge passt. So einfach es auch sein mag: Wenn das Glas erst einmal zersprungen ist, wird es nie wieder so sein wie zuvor. Und das Glas wird auch nie wieder auf genau dieselbe Art und Weise zerspringen. Es ist gewissermaßen einzigartig und eine Momentaufnahme. Ich glaube, dass das Artwork die ganze Thematik rund um die Aspekte der Selbsthilfe und den Versuch, etwas Kaputtes wieder zusammenzufügen beziehungsweise alte Wunden zu heilen, sehr gut einfängt. Es ist einfach rau und ehrlich, genauso wie das Album selbst.

Das stellt eine gelungene Verknüpfung von Kunst und einer wichtigen Message dar. Euer letzter Longplayer „Sleeps Society“ ist vor ziemlich genau drei Jahren erschienen. Wann habt ihr mit den kompositorischen Arbeiten am aktuellen Werk begonnen und gab es irgendwelche signifikanten Unterschiede in der Vorgehensweise?

Weißt du, im Grunde sind wir ständig im kreativen Prozess und insbesondere unser Gitarrist Sean (Long; Anm. der Red.) schreibt rund um die Uhr Riffs. Er hat schon jetzt wieder tonnenweise neue Ideen und Demos entwickelt, da es einfach sein Lebenselixier ist. Wenn es dann etwas mehr zur Sache geht und wir beschließen, eine neue Platte zu machen, setzen wir uns zunächst alle zusammen und hören uns sämtliche Ideen der einzelnen Bandmitglieder an. Daraus suchen wir dann jene aus, die entweder für uns am meisten Potenzial besitzen oder so aufregend sind, dass wir sie weiterverfolgen möchten. Das Problem ist, dass wir allesamt Perfektionisten sind. Wir könnten monatelang an einzelnen Songs arbeiten und es würden uns trotzdem immer wieder Passagen auffallen, die wir verändern wollen oder Elemente, die noch fehlen. Das wissen wir aber selbst und deshalb achten wir auch sehr darauf, dass wir uns an einem gewissen Punkt einfach bremsen und die Dinge auf sich beruhen lassen. Weißt du, das Schöne an einem Album und seinem Entstehungsprozess ist, dass es immer eine Art Momentaufnahme darstellt. Alles klingt so, wie es sich zu einem bestimmten Moment richtig angefühlt hat. Und gleichzeitig bedeutet es ja auch nicht, dass Songs oder Elemente, die es nicht auf die jeweilige Platte schaffen, sofort ad acta gelegt werden müssen. Manchmal entwickeln sich die Ideen praktisch von ganz allein, manchmal benötigen sie ein wenig mehr Zeit oder einen anderen Ansatz, um sich vollends entfalten zu können. Und wie vorhin schon erwähnt sind While She Sleeps eine tolle Gemeinschaft mit fünf ganz unterschiedlichen Charakteren, die sich durch die Liebe zu den frühen 2000er Metalsounds zusammenfand. Nichtsdestotrotz besitzt ein jeder von uns andere Hintergründe und mittlerweile prägen uns eben nicht nur die Klänge, in die wir uns damals verliebten, sondern auch aktuelle Einflüsse oder sogar Sounds, die uns früher überhaupt nicht tangierten. Das ist in gewisser Weise schön, denn manchmal kann es im Studio schwierig sein, einen guten Kompromiss zu finden und zu versuchen, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Bei uns ist es so, dass eine neue Platte am Ende jeden sowohl individuell repräsentiert als auch die Band selbst, die sich wie jeder Mensch im ständigen Wandel befindet. Es ist einfach erfrischend, genauso wie unser Alltag.

Wie sah es denn mit den ersten Ideen aus? Welche Songs auf „Self Hell“ sind zuerst entstanden?

Das ist wahnsinnig schwer zu beantworten, da der kreative Prozess bei uns wie gesagt

Foto: Enzo Iriarte

kontinuierlich vonstattengeht. Wir haben einzelne Ideen oder Fragmente, auf Basis derer wir dann einen Song entwickeln. Vielleicht wäre es besser, wenn du Sean fragst, welche Riffs er als Erstes entwickelt hat, denn ich kann es dir leider gar nicht genau sagen. Diesmal gab es auch viele ältere Ideen, die wir neu angingen und weiter ausfeilten. Das Schöne an While She Sleeps ist die Tatsache, dass wir größtenteils unabhängig sind. Wir besitzen deutlich mehr Freiheiten als andere Bands, was die Gestaltung unserer Zeitpläne angeht, da wir kein Label im Rücken haben, das uns vorschreibt, bis zu welchem Zeitpunkt wir etwas veröffentlicht haben müssen.

Das ist ein sehr spannender Aspekt, den ich gerne noch einmal konkreter mit dir beleuchten möchte. Verglichen mit euren Anfangstagen hat sich generell sehr viel verändert und mittlerweile zeichnet Sean im Grunde auch für die Produktion verantwortlich. Worin bestehen die Vorteile dieser Vorgehensweise und gibt es unter Umständen auch Nachteile oder Dinge, die für euch früher einfacher waren? Ich denke da zum Bespiel an größere Labels, die ja auch noch einmal andere Möglichkeiten besitzen, um eine Band voranzubringen. Ist das etwas, das man grundsätzlich anstreben sollte?

Puh, das ist eine gute Frage. Ich denke, dass wir es zu Beginn ohne ein Label nicht geschafft hätten. Du fängst ja praktisch bei null an und da hilft einem ein Label doch immens, vor allem, was gewisse Kontakte oder die finanziellen Hintergründe angeht. Nichtsdestotrotz war der Schritt, deutlich unabhängiger zu werden, ein gut durchdachter und letztlich auch sinniger, da es einfach so viele Freiheiten mit sich bringt. Wir haben wie gesagt nicht mehr den Druck, etwas zu einem bestimmten Zeitpunkt fertigstellen zu müssen und darüber hinaus können wir hinsichtlich unserer Kreativität deutlich freier sein. Trotzdem bringt das Ganze einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand mit sich und das ist etwas, worüber du dir absolut im Klaren sein solltest, wenn du diesen Schritt wagst. Man muss alles selbst in die Hand nehmen und das bedeutet, dass wir rund um die Uhr mit unterschiedlichen Dingen beschäftigt sind. Auf der anderen Seite steht dann der finanzielle Aspekt. Wir haben gelernt mit unseren Finanzen umzugehen und genauer zu haushalten. Einerseits bleibt am Ende mehr Geld für uns übrig, andererseits müssen wir aber auch sämtliche Komponenten aus der eigenen Tasche finanzieren, was aber dahingehend von Vorteil ist, dass man genau weiß, wofür man einen gewissen Betrag ausgibt. Früher ärgerte es uns immer, wenn wir externe Leute für eine Leistung bezahlten, die wir uns unter Umständen auch selbst zugetraut hätten und sie etwas machten, das nicht unseren Vorstellungen entsprach. Es ist natürlich eine wegweisende Entscheidung, aber ich kann anderen Bands nur raten: Versucht es einfach, wenn ihr es euch zutraut, denn es gibt eine Menge schlechter Menschen im Musikbusiness, die so tun, als ob sie dich unterstützen würden – und am Ende nutzen sie dich nur aus. Daher ist es sicher von Vorteil, wenn du allein für dein weiteres Handeln verantwortlich bist. Darüber hinaus wissen wir es sehr zu schätzen, dass wir enger mit unseren Fans zusammenwirken können und mit vielen von ihnen, die womöglich ebenfalls eine Band starten möchten, unsere Erfahrungen und Tipps teilen. Dennoch: Ohne ein Label wären die ersten Schritte für uns sicher nicht so einfach zu absolvieren gewesen, wenngleich es heutzutage deutlich einfacher ist,

> Jedes Mal, wenn du etwas Neues probierst, handelt es sich um eine große Unbekannte, die erst noch erforscht werden muss. Und das ist etwas, das wir mehr als genießen.
>
> Lawrence Taylor

als Band unabhängig zu sein als noch vor 20 oder 30 Jahren.

Ich hatte bereits die Möglichkeit, mich intensiver mit der neuen Platte auseinanderzusetzen und mir fiel auf, dass ihr zwar eurer musikalischen DNA treu geblieben seid, aber dennoch viele neue Sounds integriert habt. War das ein bewusst gewählter Ansatz, um Abwechslung zu garantieren?

Auf der einen Seite versuchen wir natürlich aktiv, uns stetig weiterzuentwickeln, andererseits ist es aber nicht so, dass wir uns im Vorfeld konkrete Gedanken darüber machen, welche Sounds oder Stilrichtungen wir auf einem neuen Longplayer bedienen möchten. Weißt du, Metalcore ist ein sehr breit gefächertes Genre, das sich in den vergangenen Jahren stetig nach vorne bewegt hat. Wir beide könnten jetzt wahrscheinlich aus dem Stegreif 20 Bands nennen, die im Metalcore beheimatet sind und gerade zum Nonplusultra des gesamten Metal zählen. Bei While She Sleeps ist es so, dass wir von vielen weiteren Dingen beeinflusst sind. Bei uns handelt es sich nicht bloß um eine Metalcore-Band – wir haben weitaus mehr drauf als das. Gerade Sean beschäftigte sich in den vergangenen Jahren sehr intensiv mit Synthie- und Ambient-Klängen und das sind Elemente, die du ebenfalls sehr präsent auf der neuen Scheibe erkennen kannst. Für uns fühlt sich „Self Hell“ gewissermaßen wie ein Richtungswechsel an und wir sind selbst schon sehr gespannt darauf, wohin uns die weitere Reise führen wird. Ich hatte vor kurzem ein interessantes Gespräch mit einem guten Freund, dem ich einige unserer neuen Stücke präsentierte und das Erste, was er meinte, war: „Das ist kein Britpop. Das ist Brit-Mosh!“ (lacht) Und gerade das zeichnet die Musik insgesamt aus! Du kannst es trotz der bereits vorhandenen Vielfalt schaffen, ständig neue Sounds oder Subgenres zu kreieren und damit Innovation garantieren. Jedes Mal, wenn du etwas Neues probierst, handelt es sich um eine große Unbekannte, die erst noch erforscht werden muss. Und das ist etwas, das wir mehr als genießen.

Generell bin ich der Meinung, dass sich bislang jedes eurer Alben gewissermaßen voneinander unterschieden hat. Seid ihr eine dieser Bands, für die der Begriff Evolution unabdingbar ist?

Ich denke, das hast du genau auf den Punkt gebracht. Besser kann man es nicht sagen. Wenn du zum Beispiel an unser Debüt zurückdenkst, dann ist es, retrospektiv gesehen eine pure Metalcore-Platte. Sie besitzt diesen ganz genretypischen Sound und bewegt sich noch nicht groß über den Tellerrand hinaus. Das zweite Album „Brainwash“ war dahingehend schon ein wenig unkonventioneller, während wir auf unseren beiden letzten Scheiben vor allem auf viel Melodie setzten. Am Ende versuchen wir immer, den nächsten Schritt zu wagen, ohne dabei aber auf die Kernelemente des Sounds von While She Sleeps zu verzichten. Ich denke, dass es mittlerweile viele Bands da draußen gibt, die in der Lage sind, einen tollen Metalcore-Song zu schreiben, denn am Ende ist es kein großes Geheimnis. Für uns war es daher an der Zeit, uns neuen Herausforderungen zu stellen und ein wenig mit den Konventionen zu brechen. Weißt du, die nächste Platte klingt womöglich wieder ganz anders als unser aktueller Output, aber anders wäre es ja auch langweilig. Stell dir vor, wir würden uns immer wieder selbst kopieren. Das wäre am Ende weder für uns noch für die Fans zufriedenstellend.

Da stimme ich dir absolut zu! Wie herausfordernd ist es denn, das Gleichgewicht zwischen Weiterentwicklung und dem Aufrechterhalten des eigenen Sounds zu finden? Ich stelle es mir recht schwierig vor, da ihr ja auf der einen Seite neue Hörer gewinnen, auf der anderen Seite aber auch eure bisherigen Fans nicht verlieren möchtet ...

In der Tat ist es nicht immer leicht, aber ich denke, dass wir über die Jahre ein gutes Gespür dafür entwickeln konnten, wie weit wir gehen können und wie weit eben nicht. Wenn du jung bist und gerade deine ersten zwei oder drei Alben veröffentlicht hast, dann traust du dich vielleicht noch nicht, so viel auszuprobieren. Du hast festgestellt, dass die Leute deine Musik mögen, und möchtest es nicht versauen. Ich denke, dass wir unseren Fans mittlerweile bewiesen haben, wozu wir in der Lage sind und uns somit auch ein wenig mehr in der Position sehen experimentieren zu dürfen. Und am Ende spüren es die Fans auch, wenn du vollständig hinter dem stehst, was du machst. Du bist selbst in deinem Element und es gelingt dir deutlich besser, die Fans zu begeistern und ebenfalls davon zu überzeugen. Selbst wenn es Momente oder Situationen gibt, in denen wir uns fragen, ob eine bestimmte Sache machbar ist, dann setzen wir sie trotzdem um. Ich denke, dass wir einen solch unverkennbaren Sound haben, dass wir sogar ein komplett anderes Genre bedienen könnten. Man muss nur ein hartes Gitarrenriff und meinen Gesang hinzufügen und schon klingt es nach While She Sleeps.

Hängt die Intensität, wie weit eine Band in puncto Weiterentwicklung des eigenen Soundbilds gehen kann, auch von der Grund-

„Natürlich ist uns bewusst, dass auch wir nicht von heute auf morgen ein komplett anderes Genre bedienen können und von den Leuten erwarten, dass es ihnen gefällt. Das wäre fahrlässig und naiv.“

Lawrence Taylor

einstellung der Fans ab? Nimmt man beispielsweise LINKIN PARK oder BRING ME THE HORIZON, die sich ebenfalls mit jedem Album neu erfunden haben, und vergleicht diese etwa mit AC/DC, dann sind da doch signifikante Unterschiede in den jeweiligen Ansätzen und Vorgehensweisen erkennbar ...

Selbstverständlich, das ist sogar ganz wesentlich! Ich denke, dass es immer schwieriger wird, sich von einem gewissen Sound zu lösen, je länger man ihn spielt. Wir haben uns wie gesagt von unserer ersten Platte an entwickelt, zwar noch nicht in dem Umfang, wie es jetzt der Fall ist, aber unsere Fans wussten schon immer Bescheid, dass es bei uns keinen Stillstand geben würde. Sie sind dann mit uns gewachsen und erlebten diese neuen Seiten an WHILE SHE SLEEPS. Wir haben auch nicht das Gefühl, dass wir vorsichtig sein müssen bei dem, was wir tun, da uns bewusst ist, dass die Fans uns vertrauen. Natürlich haben wir das große Glück, dass die Leute, die unsere Musik hören, zumeist sehr aufgeschlossen sind, was Veränderungen betrifft. Das liegt zum einen daran, welche Art von Musik du bedienst und zum anderen aber auch, wie gut du es umsetzt. Bands wie AC/DC haben ja im Grunde immer das Gleiche gemacht, was ich auch nicht als negativ herausstellen möchte. Letztlich wird es dann aber deutlich schwieriger bis nahezu unmöglich, die Fans von etwas Neuem zu überzeugen. Natürlich ist uns bewusst, dass auch wir nicht von heute auf morgen ein komplett anderes Genre bedienen können und von den Leuten erwarten, dass es ihnen gefällt. Das wäre fahrlässig und naiv. Aber wir versuchen uns Stück für Stück fortzubewegen und immer etwas Spannendes in der Hinterhand zu haben. Bei WHILE SHE SLEEPS gilt stets: Erwarte das Unerwartete. Und das macht es aufregend.

Bereits die Veröffentlichung des Titeltracks der neuen Platte hat stellenweise für Verwirrung unter den Fans gesorgt. Viele hatten die Befürchtung, dass ihr jetzt überhaupt keinen Metalcore mehr machen würdet. War es eine bewusste Entscheidung, gegebenenfalls auch ein wenig zu polarisieren?

Nun, wie ich schon gesagt habe: Nur auf Nummer sicher gehen gibt es bei uns nicht. Ich bin mir im Klaren darüber, dass einige Fans zunächst ein wenig überrumpelt waren und dachten, dass das neue Album womöglich nur Nu Metal-Sounds beinhalten würde, aber du hast die Platte ja bereits in voller Länge gehört und siehst, dass das mitnichten der Fall ist. Es geht darum Spaß zu haben und nicht immer alles bierernst zu nehmen. Darüber hinaus wurde uns im Laufe der Jahre auch immer mehr bewusst, dass nicht jeder Konzertgänger Lust auf einen Moshpit hat. Nicht jeder findet es cool, ständig einen Tritt ins Gesicht zu bekommen. Manche möchten einfach nur die Show genießen mit einem Bier und uns bei der Darbietung zuschauen. Für uns geht es also auch darum, den Sound zu erweitern und die Leute mit auf eine Reise zu nehmen, auf der sie Jahr für Jahr und Album für Album mit uns gemeinsam wachsen.

„Dopesick“ ist ebenfalls ein Song, wie man ihn von euch in der Form noch nie zuvor gehört hat. Ich erkenne einige Britpop-Elemente, die ich sehr spannend finde ...

Und da liegst du verdammt richtig! Dieser Track ist ebenfalls ein krasses Beispiel für die Veränderungen und die unterschiedlichen Klänge, die wir auf der neuen Scheibe bereitstellen. Ich habe zuvor noch nie so viel auf einem Song gerappt, aber es fühlte sich einfach großartig an. Hoffentlich gefällt er den Fans ebenfalls so gut wie uns beiden! (lacht)

Du hast bereits des Öfteren eure Fanbase angesprochen, die sicher sehr außergewöhnlich ist. Seit einigen Jahren seid ihr noch enger zusammengerückt und habt auch eine eigene Patreon-Seite erstellt, auf der ihr exklusive Einblicke und Inhalte offeriert. Wie wichtig ist es, den Fans das Gefühl zu vermitteln, dass sie wichtig sind und Teil des kreativen Prozesses sein können?

Für uns ist das absolut unabdingbar! Viele Bands und Künstler sagen, dass ihnen ihre Fans wichtig sind, doch wir haben wirklich versucht, dass sie ein Teil von uns werden. Auf Patreon bekommen sie einen großartigen Einblick hinter die Kulissen und wir versuchen auch so oft wie möglich direkt mit ihnen zu interagieren. Es gibt Leute, von denen ich mir mittlerweile sogar die Namen merken kann, weil sie sich so sehr für die Band interessieren und so oft bei unseren Shows sind. Das finde ich wirklich fantastisch. Diese Leute lieben und leben WHILE SHE SLEEPS genauso intensiv wie wir und dafür bin ich unendlich dankbar. Wir versuchen in Zukunft noch mehr exklusive Events für unsere Fans zu erstellen, aber manchmal ist es ein wenig herausfordernd, weil wir so häufig auf Tour sind. Aber wir geben unser Bestes. Ohne die Fans würde das alles hier auf jeden Fall nicht funktionieren, das ist sicher!

www.whileshesleeps.com

David Hune

WWW.BOOKINGSAUSTRIA.AT

FFS

Vienna CORE-FEST

TUXEDOO

SEEK & DESTROY

LEONS MASSACRE

THROWBACK

Hope till December

09.03.2024 SZENE WIEN

---

1 DAY 2 STAGES

MAD MOUNTAIN MEETING

METAL FESTIVAL

SEPTICFLESH

INSANITY ALERT

DEAD LIKE JULIET · WE BLAME THE EMPIRE · Darkfall

LEONS MASSACRE · ALL WILL KNOW · UP CLOSE · LATE NIGHT ACT BADASS SOUNDFACTORY

VANDANS - TRAFIK HEADS - DAEMION - DAZE AFFECT - PSYCH - WINGS OF GLORY

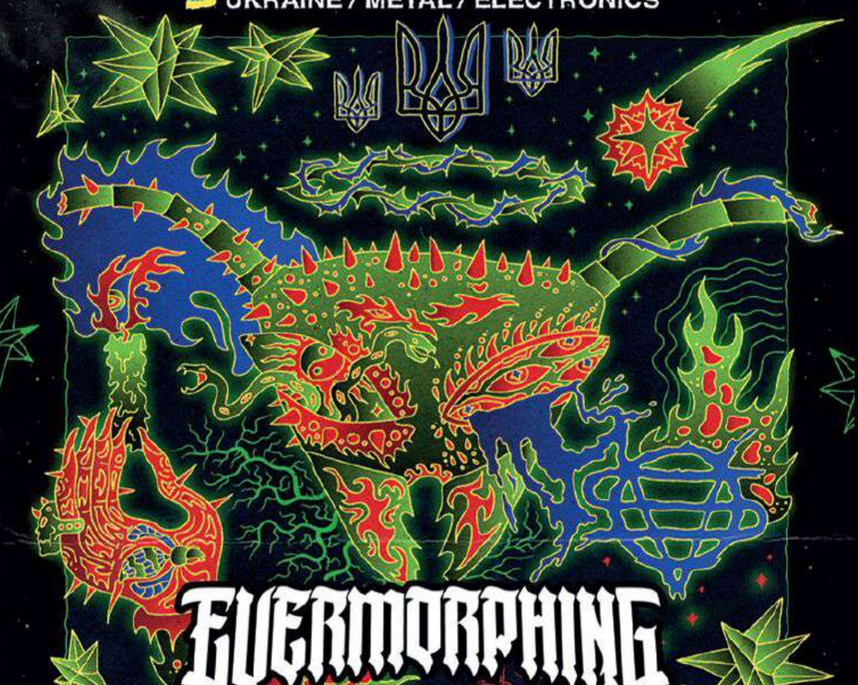
23. MÄRZ 2024
STADTHALLE TROFAIACH

TICKETS ERHÄLTLICH UNTER WWW.OETICKET.COM & WWW.BRINGTICKET.COM

FFS · ROCK ANTENNE Österreich · SMC · Stormbringer.at THE AUSTRIAN HEAVYZINE

SPACE OF VARIATIONS

UKRAINE / METAL / ELECTRONICS



EVERMORPHING

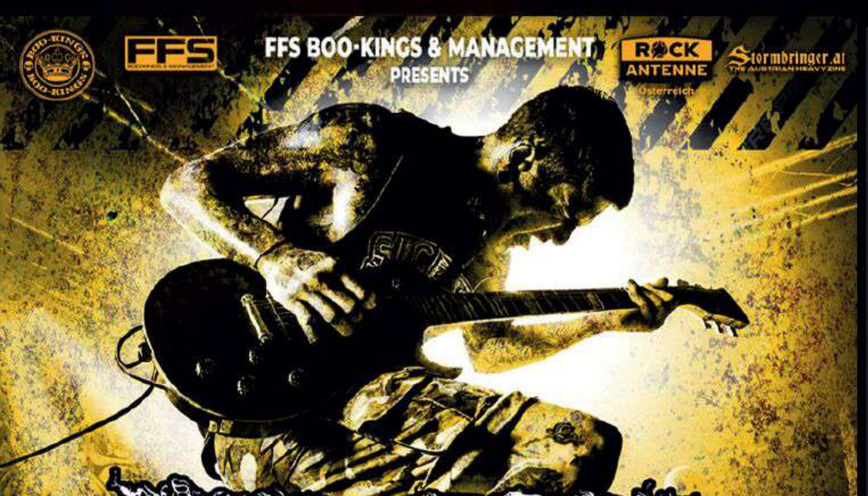
& more

TOUR 2024 IMAGO EUROPE TOUR 2024 IMAGO EUROPE TOUR 2024 IMAGO EUROPE TOUR 2024 IMAGO

24.03.2024 - VIPER ROOM, WIEN
27.03.2024 - PMK, INNSBRUCK
28.03.2024 - ROCKHOUSE BAR, SALZBURG

TT.REC · NAPALM RECORDS · GDB · FFS

FFS · FFS BOO-KINGS & MANAGEMENT PRESENTS · ROCK ANTENNE Österreich · Stormbringer.at THE AUSTRIAN HEAVYZINE



BLACK BOMB A (FR)

KICKDOWN IN THE CAGE & MORE

05.04.24 EXPLOSIV GRAZ
06.04.24 ESCAPE METALCORNER WIEN

Catch22 proudly presents

WINTERFYLLETH

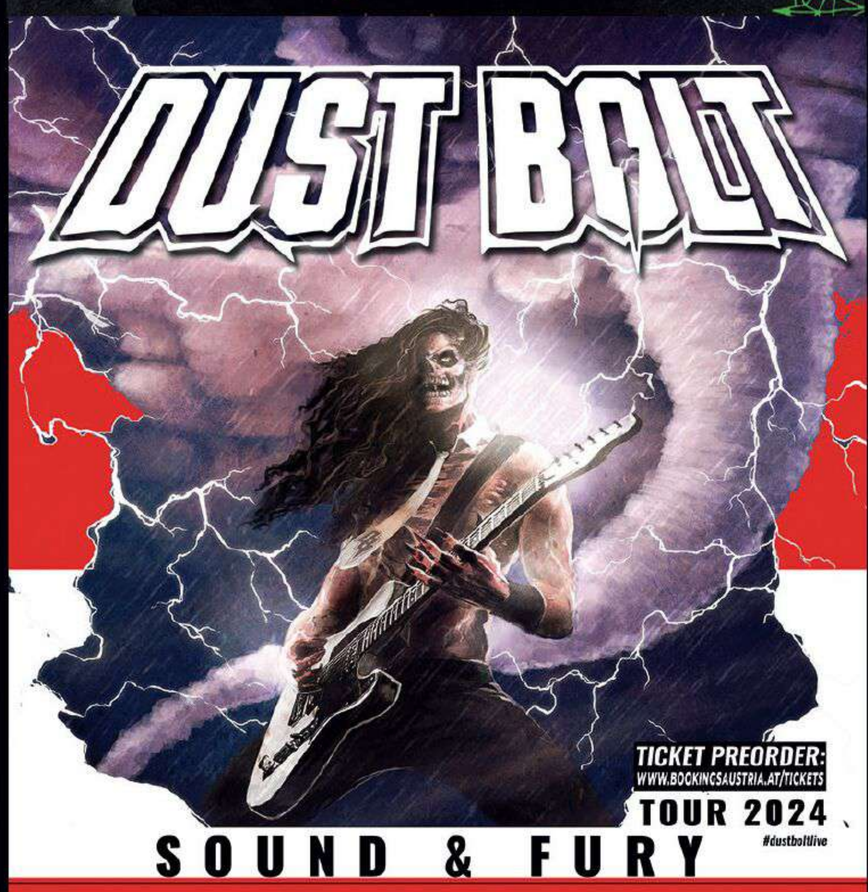
FFS

08.04.2024 - SZENE WIEN
16.04.2024 - EXPLOSIV GRAZ
17.04.2024 - ROCKHOUSE SALZBURG

CATCH22 · ORANGE · ESP · Pearl · SABIAN · wincent · EVANS · Roland

---

DUST BOLT



TICKET PREORDER: WWW.BOOKINGSAUSTRIA.AT/TICKETS

TOUR 2024

SOUND & FURY

#dustboltlive

18.04.2024 - P.M.K INNSBRUCK
19.04.2024 - EXPLOSIV GRAZ
20.04.2024 - CHELSEA WIEN

FFS · Jackson · ENGL · EXTRATONE TOURS · AUDIX · Fender · YAMAHA · VIC FIRTH · EVH

TICKETS ERHÄLTLICH UNTER WWW.BOOKINGSAUSTRIA.AT/TICKETS

TVINNA

WINGS OF EMBER

RELEASE SHOW

+ SPECIAL GUEST MEMOREUS

26.05.2024
WIEN - CHELSEA

LEGION · musix · Sexy Seducer · NOCUT · INITIATIVE MUSIK · FFS · Stormbringer.at · ROCK ANTENNE Österreich

---

FFS BOO-KINGS & MANAGEMENT PRESENTS

SONIC HEARTBREAK

FESTIVAL 2024

ARENA WIEN
KLEINE HALLE

28.09.2024

Stormbringer.at THE AUSTRIAN HEAVYZINE · FFS · ROCK ANTENNE Österreich

---

WIENER ROCK & METAL

ZOMBIEBALL

DYMYTRY · VULVARINE · VERTILIZAR · CHAOS INSIDE

& MORE

AFTERSHOW DJ ROKKO RAMIREZ

NIT PHOTO CORNER

31.OKT.2024
SZENE WIEN

ROCK ANTENNE Österreich · Stormbringer.at THE AUSTRIAN HEAVYZINE

TICKETS ERHÄLTLICH UNTER WWW.OETICKET.COM

FFS

BOO-KINGS · Stormbringer.at THE AUSTRIAN HEAVYZINE

Tickets erhältlich unter
www.oeticket.com und www.bookingsaustria.at/tickets

FFS BOO-KINGS & MANAGEMENT · ROCK ANTENNE Österreich

Sei du selbst

IDLES

„Alles ist Liebe“, so lautet das Statement zur fünften Platte der wohl erfolgreichsten Post-Punk-Formation der heutigen Zeit. Mit welchen Mitteln es IDLES geglückt ist einen frischen Sound gemischt aus Einflüssen wie Soul, Hip Hop und Punk zu erzeugen, ohne ihre Identität zu verlieren und wie sie mit ihrem Ruhm umgehen, erzählte uns Gitarrist und Produzent Mark Bowen im Interview.

Mit „Tangk“ habt ihr euch nochmal neu erfunden und teilweise einen ganz frischen Sound kreiert, wie kam es dazu?
Eine Sache, die wir bei diesem Album lernten ist, dass wir uns keine Sorgen machen müssen unsere Identität als Band zu verlieren. Auf „Crawler“ fingen wir schon an, andere Seiten herauszukitzeln und unsere Grenzen auszutesten, waren aber noch gefangen in der Idee, wie ein IDLES-Song sein oder klingen sollte. Bei „Tangk“ legten wir das ab, ob bewusst oder unbewusst weiß ich noch nicht so genau. Vor allem dank einer mysteriösen Person: Nigel Godrich, der schon mit Bands arbeitete, die eine 180 Grad-Wandlung durchgemacht hatten. Ich dachte, dass er unsere Experimentierfreudigkeit fördern und fordern würde, aber es war dann doch anders. Er feuerte uns an einfach weiterzumachen und zu spielen und das Innere aus uns herauszukitzeln. Ich konnte daraus lernen, dass unsere Identität als Band unausweichlich ist und eine unabdingbar Sache, die aus der Zusammenarbeit von mir und Joe (Talbot, Sänger; Anm. der Red.) und natürlich auch dem Spielen der anderen Mitglieder kommt. Egal was wir machen, es werden immer IDLES-Nummern sein, denn das sind wir, der Sound ist teilweise immanent, das geht für uns nicht anders. Alles, was wir tun können, ist weiter zu experimentieren und etwa gefühlvolle Klavierstücke wie „A Gospel“ zu schreiben. Es wird trotzdem klingen wie wir, das ergibt sich einfach natürlich und dies war wohl auch die schönste Erkenntnis im Prozess dieses Albums.

Die wohl größte Veränderung ist, dass Joe sehr viel singt. War das beabsichtigt?
Joe fing schon auf „Crawler“ damit an, also war schnell klar, dass er auf „Tangk“ noch mehr singen wollte. Mir war auch bewusst, dass er das sehr gut kann, das Problem war nur, dass die Musik, die wir vorher zum Beispiel auf „Brutalism“ (Debütalbum von 2017; Anm. der Red.) machten, nicht wirklich für melodisches Singen geeignet war, das hätte sich nur cringy und unpassend angehört. Was wir machen mussten, um das zu ermöglichen, war ihn schon beim Schreiben der Musik dabei zu unterstützen. Joe ist unglaublich gut im Brüllen und hat das bereits perfektioniert, Verletzlichkeit vorher nur in den Texten gezeigt, die teils sehr schwierig, persönlich und aufrichtig, aber vielleicht nicht ganz präsent im Ausdruck waren. Ich denke, dass manchmal Sachen rauszubrüllen nicht die passendste Art darstellt, um die Absicht und Emotion rüberzubringen, aber es bedeutet eine Überwindung für ihn auch musikalisch verletzlicher zu sein. Die neuen Songs sind nichts, was wir vorher gemacht haben. Aber wäre ja auch langweilig, wenn uns alles leichtfallen würde, oder?

Ihr habt euch wie bereits erwähnt für „Tangk“ Nigel Godrich als Produzenten ausgesucht und du warst diesbezüglich auch selbst involviert, wie gestaltete sich die Zusammenarbeit?
Die Produktion im Songwriting zu berücksichtigen machen wir schon seit „Ultra Mono“, diesmal war es aber ein Teil des Schreibens, die Produktion sollte das Schreiben formen. Wir probierten viel aus, bauten Fetzen und Gerüste, die wir nutzten, um daraus etwas zu kreieren. Das war neu für uns und Nigel Godrich brachte uns da sehr viel bei. Und dann hatten wir noch Kenny Beats an Bord, der uns versteht, bei dem es sich um einen Teil der DNA und eigentlich unseren Nummer-eins-Fan handelt. Ich glaube nicht, dass Nigel ein Fan ist, ihn kümmert nicht, was wir vor dieser Zusammenarbeit gemacht haben. Meine ganze Rolle in dem Produktionsteam war eigentlich zwischen den beiden und der Band zu vermitteln sowie mich als Songwriter anzutreiben, gespickt mit dem Handwerkszeug, das sie mir gaben. Es war eine unglaublich fruchtbare Zusammenarbeit, aus der wir viel lernen konnten.

Ihr sprecht euch offen gegen toxische Maskulinität und für die Gleichstellung der Geschlech-

> „Es sind Lieder über die Liebe, Mantras und Bestrebungen, keine Belehrungen.“
>
> *Mark Bowen*

ter aus, geht es in „Gift Horse“ darum? Der Titel wirft einige Fragen auf.
Ich kann dir meine Interpretation dazu geben: Die ersten Teile des Songs befassen sich eigentlich mit dem Sprichwort „Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul“, also praktisch ein wenig Dankbarkeit zu zeigen für etwas, das man geschenkt bekommen hat, anstatt es argwöhnisch zu prüfen. Und dann geht es zu dem „Fuck the king/ She's the king“ über, also ja, man kann definitiv etwas davon sehen. Wir schreiben natürlich als Männer, also ist das auch unsere Perspektive, aber wir sind auf jeden Fall Feministen.

Ist das auch der Grund, wieso du auf der Bühne Kleider trägst, um Gendernormen zu brechen?
Ja, Kleider auf der Bühne zu tragen ist auch ein Teil davon und ein fundamentaler Part meiner Identität geworden. Ich trage auf der Bühne gerne Kleider, weil sie mir das besondere Gefühl geben, dass ich als die gehobenere Version von Mark Bowen performen kann, die ich für meine Show brauche. Nicht ganz zu verachten ist auch, dass sie einfach saubequem sind.

Eure Texte sind doch recht politisch und zeigen Missstände auf. Ist das für euch etwas, das Kunst tun sollte?
Ich mag die Idee nicht, dass Kunst etwas tun muss, ich glaube, was am besten für unsere Kunst funktioniert ist, das auszudrücken, was in unseren Leben passiert. Die fundamentalen Züge unserer menschlichen Zustände zu zeigen und all diese Dinge, die wir thematisieren und beleuchten, seien es die politischen, die persönlichen, die humorvollen, die lächerlichen, die dunklen, die kranken, die liebevollen, die schönen und die furchtbaren – sie sind alle ein Teil davon. Das versuchen wir zu vermitteln, wir wollen keine Fantasie erzeugen oder pure Abstraktion, wir zeigen unsere Realität und das macht unsere Musik aus.

Euer Erfolg hat sich über die letzten Platten extrem gesteigert, wie geht ihr damit um?
Zum einen haben wir den Druck von außen und die interne Erwartungshaltung gegenüber schon auf unserer dritten Platte abgeschüttelt. Wir wissen jetzt, dass es für uns als Künstler, Bandmitglieder und Menschen mit Familien ungesund ist uns damit zu befassen, was andere Menschen über uns und unsere Kunst sagen. Was wir schaffen ist ultimativ von uns und für uns. Nicht in einer „Leckt uns alle am Arsch“-Art, sondern als ein Dienst an unsere Kunst. Wenn wir für andere schreiben würden, wären wir nie in der Lage ausdrucksstark zu sein, man kann nie die Gefühle anderer Menschen perfekt beschreiben. Zudem mag es so wirken, als wäre der Erfolg für uns über Nacht gekommen, aber wir bestehen nun schon 15 Jahre als Band und haben das Glück bereits in unseren späten 30ern zu sein. Wäre das alles in unseren 20ern passiert, würde es jetzt wahrscheinlich ganz anders aussehen und der Boden unter uns wegbrechen, es gäbe wahrscheinlich ein chaotisches Durcheinander. Glücklicherweise verliert sich das Ego, wenn man mal in einem bestimmten Alter ist, vor allem wenn man Kinder hat. Da wird einem erst wirklich bewusst, wie unbedeutend man eigentlich ist und wenn uns das nicht klar wäre, würden wir sicher schon am Arsch sein.

Ihr vermittelt euren Fans ein Gefühl von Einigkeit und predigt diese auch.
Ich freue mich, dass Fans unsere Musik so interpretieren und sich daraus eine Gemeinschaft gegründet hat, das ist schon cool. Es gibt natürlich auch Leute, die nicht verstehen, was wir machen, die von uns angepisst sind und von Scheinheiligkeit sprechen. Wir sind nur Menschen und als solche machen wir nun mal Fehler. Hört richtig zu, die Texte erzählen förmlich, wie fehlerbehaftet die Welt ist und wir sind, wir brauchen das, wir schaffen diese Fehlbarkeit, vor allem auf diesem Album. Es sind Lieder über die Liebe, Mantras und Bestrebungen, keine Belehrungen.

Eure Konzerte sind energiegeladen und wild, trotzdem aber immer friedlich. Wie schafft ihr das?
Das ist ein großer Teil davon und es dauerte lange, bis wir mit unseren Live-Shows an diesen Punkt gelangt sind, an bestimmten Orten haute sich jeder auf die Brust und drosch oberkörperfrei aufeinander ein. Das ist nicht die Energie, die wir vermitteln wollen, auch wenn wir so aussehen mögen, mit unseren Bärten und Tattoos verstehe ich, wieso Menschen sowas denken könnten. Die erste Ebene unserer Konzerte ist Leute anzubrüllen, aggressiv und gewaltsam, männlich und machohaft, aber eben mit einem Lächeln, mit Liebe, Einheitlichkeit und Freude für ein geteiltes Erlebnis. Wir freuen uns, dass unsere Hörer das als gemeinschaftliches Erlebnis interpretieren, in friedlicher Weise, denn das ist auch unsere Absicht.

www.idlesband.com
Sarah-Maria Terhaag

Foto: Tom Ham

Die Sonne geht auf

Laang

Kürzlich haben die Taiwanesen LAANG zum dritten Mal abgeliefert: Auch „Rilou“ (zu Deutsch „Sonnenuntergang“), der neueste Output der Melodic Black Metal-Formation, behandelt die Überwindung eines Traumas, welches Mastermind Haitao Yang schon seit Jahren mit sich trägt. Dessen Ursprung bietet aber gleichzeitig eine der wohl wildesten Gründungsgeschichten, die je eine Band zu bieten hatte.

Alles an LAANG ist von einem Nahtoderlebnis des Masterminds inspiriert, der eines Tages zur falschen Zeit am falschen Ort war und angeschossen wurde. *„Ich kehrte zu meinem Auto auf einem Parkplatz zurück und sah zwei Leute daneben. Einer fing an sich mir zu nähern – und dann lag ich auf dem Boden, fühlte mich taub und so kalt“*, erinnert sich Haitao, der das Ereignis ungern Revue passieren lässt. *„Ein Großteil der nächsten Wochen und Monate ist verschwommen, aber ich wurde in den oberen rechten Teil meines Kopfes geschossen. Ich hatte Glück, so wenig Schaden zu erleiden, trotzdem blieb mein Herz für eine gewisse Zeit stehen und ich wurde kurzzeitig für medizinisch tot erklärt.“*

Wieder erwacht machte sich der Bandkopf Gedanken, wie er das Erlebte verarbeiten könnte und hatte schnell die Erkenntnis, dass dies nur langsam gehen würde. *„An manchen Tagen ist die emotionale Last unerträglich und an manchen Tagen fühle ich mich fast frei. Es ist einfach sehr unberechenbar. Die meisten körperlichen Kämpfe sind zu diesem Zeitpunkt mehr oder weniger gelöst, abgesehen von einigen anhaltenden Gefühlen und motorischen Kontrollproblemen. Aber die emotionalen Kämpfe sind immer da. Es ist jetzt weniger Angst und Wut als früher, mehr eine düstere Melancholie“*, erklärt Haitao.

Bilder der Sprache

Bei der Heilung hilft ihm die Musik, wobei der Mastermind in textlicher Hinsicht auf eine sehr bildreiche Sprache zurückgreift: *„Ich benutze viele Metaphern, vor allem von Wasser und Ozeanen, weil ich denke, dass es eine schöne Sache ist, die das Gleichgewicht von Tod und Leben genau repräsentiert. Das Schreiben von Texten ist für mich ein ganz anderer Prozess als die Musik. Ich habe mich schon immer besser darin gefühlt, meine Emotionen musikalisch statt verbal darzustellen, daher ist es eine Herausforderung für mich, die Worte zu finden, die das vermitteln, was ich wirklich sagen möchte“*, so Haitao, der das Ganze mit einem Gemälde vergleicht.

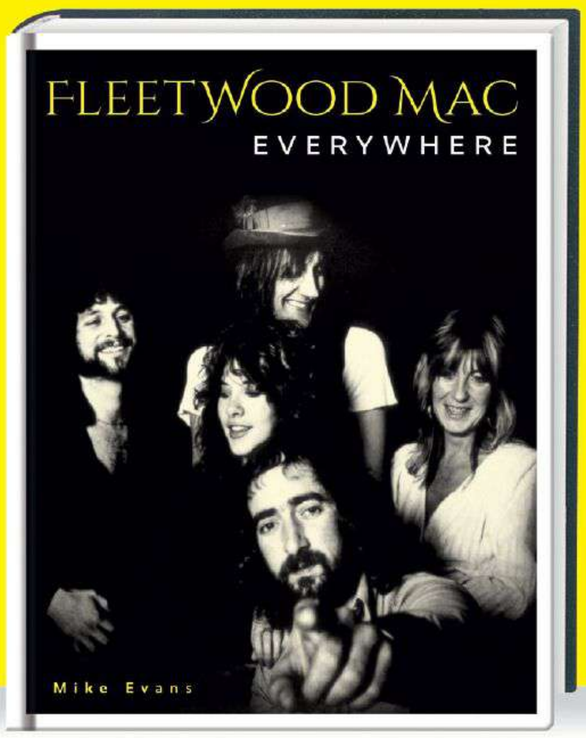
Bei den Texten hilft ihm auch die Wahl der Sprache, „Rilou“ ist komplett auf Mandarin-Chinesisch gehalten. Zwar gab es schon Versuche, sich einer Alternative zuzuwenden, doch für seine Zwecke sei die Wahl perfekt. *„Jede Sprache hat einen bestimmten Fluss und eine Art, mit Silben und Tönen umzugehen, die eine bestimmte Emotion transportieren können. Was ich an Mandarin mag ist, dass die Darbietung sehr pointiert und rhythmisch ist, mit langen Vokalklängen, die sich meiner Meinung nach sehr gut für einen Metal-Kontext eignen. Ich denke, es ist auch eine viel metaphorischere Sprache als die anderen, die ich spreche, und sie trägt mehr Schichten von Subtext, als ich sonst vermitteln könnte.“*

Auch musikalisch greift Haitao auf Mittel vom chinesischen Festland zurück, genauer gesagt auf traditionelle Erhu- und Guzheng-Instrumentierung – das erste eine Röhrenspießlaute, das zweite eine Wölbbrettzither. *„Wenn es alles aggressiv oder melodisch ist, finde ich es eher ein bisschen eintönig. Ich versuche also, die Melodieelemente immer mit etwas Aggressiverem zu kombinieren. Dabei kommt als Ergebnis kein echter Black Metal heraus, aber ich finde es angenehmer etwas anderes zu machen.“* Als größte Herausforderung entpuppt sich dabei oft die Schwierigkeit, bestimmte Riffs miteinander zu verschmelzen und zusammenhängend klingen zu lassen, da sie so unterschiedlich sind. *„Trotzdem denke ich, dass es für die Richtung beim Songwriting hilfreich ist, denn sobald ich ein Riff geschrieben habe, weiß ich, dass das nächste etwas ganz anderes sein muss.“* Neben neuer Musik arbeiten Hiatao und seine Kollegen bereits an weiteren Stücken und diesen Sommer soll das erste Mal auch Europa am Tourplan stehen – höchste Empfehlung an dieser Stelle!

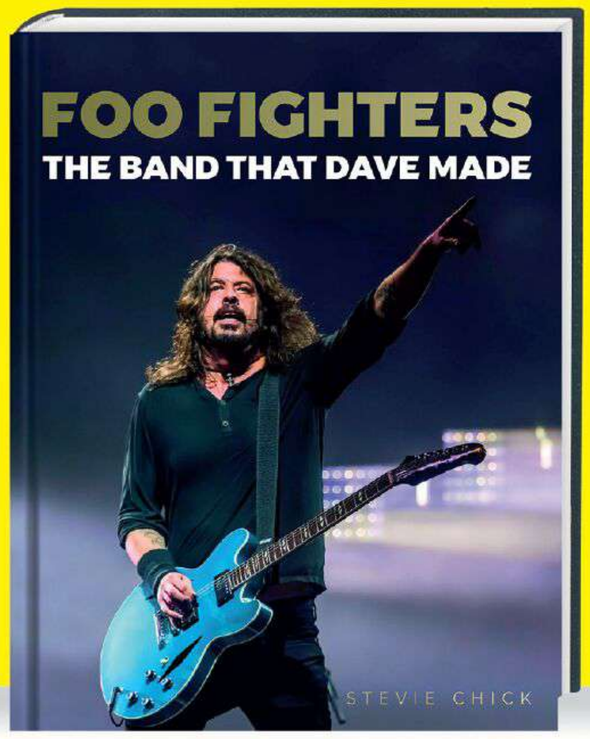
www.facebook.com/LaangOfficial

Bernhard Kleinbruckner

Die richtigen Bücher für alle Musikfreunde und Sammler:

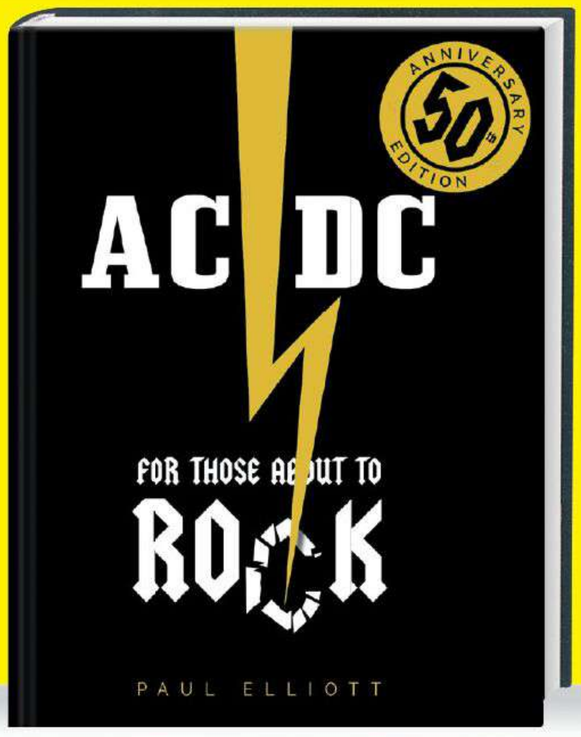


Mike Evans
FLEETWOOD MAC EVERYWHERE
Autorisierte englische Originalausgabe.
240 Seiten mit über 150 Fotos in Farbe und s/w.
Hardcover im Format 27,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-283-01327-1
€ 29,95



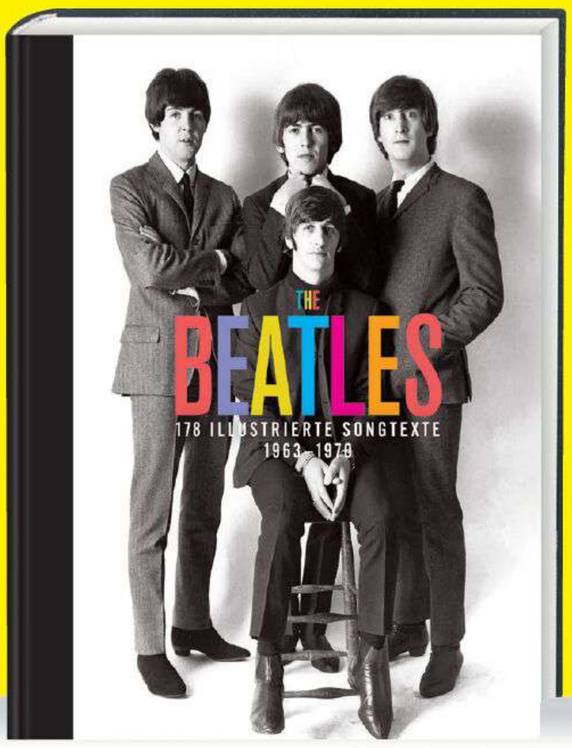
Stevie Chick
FOO FIGHTERS THE BAND THAT DAVE MADE
Autorisierte englische Originalausgabe.
240 Seiten mit über 200 Fotos in Farbe und s/w.
Hardcover im Format 27,5 × 21,5 cm
ISBN 978-3-283-01328-8
€ 29,95

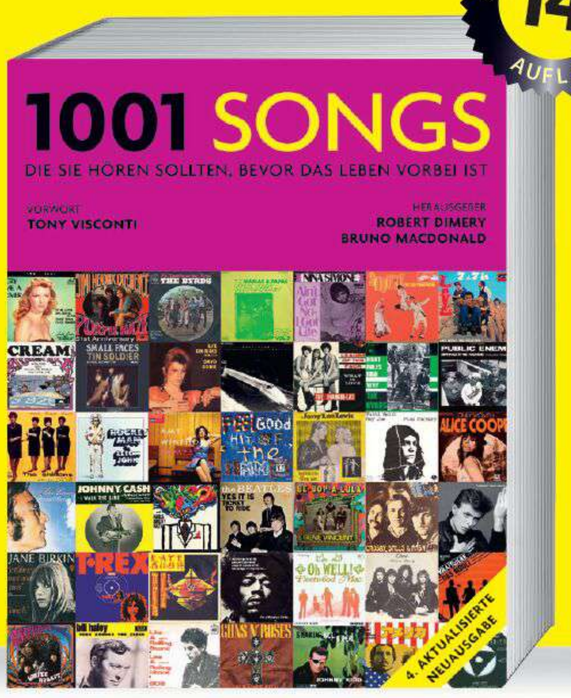
Matt Taylor
METALLICA BACK TO THE FRONT
Autorisierte deutsche Ausgabe. Mit einem Vorwort von James Hetfield und einem Nachwort von Ray Burton.
276 Seiten mit über 1000 farbigen Fotos.
Fester Einband
26 × 28,5 cm
ISBN 978-3-283-01267-0
€ 49,95



Paul Elliott
AC/DC FOR THOSE ABOUT TO ROCK
Autorisierte englische Originalausgabe.
240 Seiten mit über 200 Fotos in Farbe und s/w.
Hardcover im Format 29 × 25 cm
ISBN 978-3-283-01329-5
€ 29,95

THE BEATLES
176 illustrierte Songtexte 1963–1978
Mit einem Vorwort von Steve Turner.
304 Seiten mit über 200 Fotos und Illustrationen
Einband in Halbleinen.
Format 18,5 × 23,8 cm
ISBN 978-3-283-01311-0
€ 29,95





Robert Dimery
1001 SONGS die Sie hören sollten, bevor das Leben vorbei ist
4. aktualisierte Neuausgabe. Mit einem Vorwort von Tony Visconti.
960 Seiten mit über 800 farbigen Illustrationen.
Brosch. im Format 16 × 21 cm
ISBN 978-3-283-01314-1
€ 29,95

EDITION OLMS ZÜRICH
www.edition-olms.com

Alle Olms-Bücher erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler

Die Reise ins Dunkel

CHELSEA WOLFE

CHELSEA WOLFE ist alles andere als eine typische, alltägliche Singer-Songwriterin. 2006 öffnet sich die Amerikanerin stilistisch mit dem wegweisenden „Mistake In Parting“ einem breitgefächerten, experimentellen Sound. Nun liegt mit „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ der Nachfolger zu „Birth Of Violence“ aus dem Jahr 2019 vor. Das Album umfasst einen bunten und dennoch in sich schlüssigen Mix aus Doom, Folk, Ambient und Avantgarde. Die Musikerin klärt auf.

„She Reaches Out To She Reaches Out To She“ fühlt sich wie eine natürliche Weiterentwicklung an.
Ich bin sehr stolz auf „She Reaches Out To She Reaches Out To She“. Jede Platte ist so gut, wie du sie zu dieser Zeit in deinem Leben machen kannst und du hoffst, dass die Reaktionen positiv ausfallen. Dieses Album spricht wie ein dunkler Teil von mir, eine Seite, über die ich normalerweise nicht rede, weil ich versuche, mich mehr auf die hellere zu konzentrieren. Dieses Mal musste ich mehr über meine dunklere Seite sprechen, um Platz für meine Spiritualität, für mein eigenes Leben und das Gleichgewicht zwischen meiner dunkleren und meiner helleren Seite zu schaffen. Die Dualität meines Ichs. Diese dunkle Seite von mir war so stark, dass ich sie nicht ignorieren konnte, ich wurde vielmehr gezwungen, sie in meinen Songs einfließen zu lassen. Mein Schaffen ist sehr authentisch, es gibt keinen wirklichen Plan, alles läuft sehr natürlich und organisch. Dadurch wird bei „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ auch alles mehr experimenteller und melancholischer, es ist meine dunklere Seite, die hier rauskommt.

Das kann ich nur unterstreichen. Bei all den Einflüssen, die du verwendest – Folk, Gothic oder Doom: Wie weißt du, wann ein Song wirklich fertig ist? Du könntest sicher ewig weiter daran feilen.
Das ist eine sehr gute Frage. Wie viel Augenmerk ich auf jedes einzelne Detail lege, grenzt in der Tat schon an Wahnsinn. Das trifft auf alle Hauptmelodien und -riffs zu, aber auch alle anderen Elemente in den Arrangements, die sehr dicht sein können. Du hast recht, es ist manchmal schon etwas schwer für mich zu sagen: „Okay, der Song ist fertig.“ Wenn man seine Musik aufnimmt und dann an jemand anderen zum Mixen und Mastern weitergibt, ist es fast, als würde man sein Kind das erste Mal aus dem Haus gehen sehen. Ich feile bis zur letzten Minute an Details, aber investiere unheimlich viel Zeit in die Vorproduktion, also sind die Songs größtenteils fertig, wenn ich ins Studio gehe. Die Leidenschaft, die ich in meine Musik stecke, ist gleichzeitig das, was verhindert, dass ich unvorbereitet ins Studio gehen kann. Meine Songs können nicht einfach aus einer Jamsession heraus entstehen. Ich will die volle Kontrolle darüber haben, was passiert. Und ich will schon im Voraus wissen, wie die Musik klingen wird. Änderungen in letzter Minute sind wie erwähnt aber auch keine Seltenheit.

Ich meine in deiner Musik vor allem einen sehr starken BLACK SABBATH-Einfluss erkennen zu können. Wie wichtig ist diese Band für dich und welche Schaffensperiode war besonders inspirierend?
Ich habe natürlich nicht aktiv versucht nach BLACK SABBATH zu klingen und das tue ich meiner Meinung nach auch gar nicht. Aber bei der Stilfindung hat mich ihre Art beeindruckt, klassische und folkloristische Elemente im Doom unterzubringen, ohne dabei an Geradlinigkeit oder Ernsthaftigkeit zu verlieren. Die folkloristischen Elemente sind auf dem neuen Album deutlich stärker. Dass du trotzdem Schnittpunkte wahrnimmst, liegt daran, dass ich kompositorisch aus ähnlichen Quellen schöpfe, wie es auch andere Künstler tun. BLACK SABBATH haben mich auch insofern beflügelt, als dass sie für einen Teil des Heavy Metal-Publikums schon den Weg für solche Einflüsse ebneten. Dort fand ich einen guten Anknüpfungspunkt. Wie schon erwähnt hat sich aber auch dieser Aspekt in der Musik des neuen Albums in neue Richtungen entwickelt.

Wie siehst du „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ im Vergleich zu deinen bisherigen Werken?
Ich vergleiche selten meine Alben. Da ist keine offensichtliche rote Linie. Ich sehe Leute, die sagen, dass ich mit der neuen Platte mehr nach dem klinge, was ich 2015 mit „Abyss“ gemacht habe, andere ziehen wieder andere Vergleiche. Ich kann das selbst nicht wirklich verstehen, aber es ist etwas witzig, das zu beobachten. Ich tendiere dazu, das Kapitel ziemlich schnell zu schließen, nachdem ein Album fertiggestellt und veröffentlicht ist. Dann fange ich mit etwas Neuem an, schließe einfach die Läden und arbeite daran in einer Art Vakuum. Ich schaue weder zurück noch auf andere Künstler, ich spüre auch keinen Druck, weder vom Label, der Presse, den Fans oder sonst irgendjemandem. Alles, was ich weiß ist, dass „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ im Moment mein Lieblingsalbum ist.

Wie schaffst du es nach neun Alben mit Trauerthematik noch neue Themen zu finden?
Naja, es ist einfach Songs zu schreiben, die anderen Songs ähneln. Darum versuche ich immer noch etwas Neues zu finden. Doch manchmal passiert es schon, dass manche Sachen sehr ähnlich zu anderen Sachen sind. Oder ich finde eine tolle Idee in einem alten Song, für den sich keiner mehr interessiert und dann benutze ich die Idee nochmal. Natürlich kannst du nicht das gleiche Riff benutzen, aber es muss auch nicht immer das Riff sein, manchmal ist es nur ein Stück einer schönen Melodie oder so etwas. Wenn ich etwas schreibe, das zu ähnlich zu etwas anderem ist, dann versuche ich aber schon, es zu verändern, bis es anders klingt oder ich verwerfe die Idee komplett. Zumindest auf jedem Album versuche ich, dass es nicht zwei Songs darauf gibt, die zu ähnlich klingen. Aber ich habe nun mal meinen Stil und fühle mich in diesem auch wohl, darum mache ich diese Art von Musik.

Stimmt. Die Fans erwarten ja auch einen bestimmten Sound von dir. Wenn das nächste Album wie BLACK SABBATH klingen würde, wären einige verwirrt.

Dieses Album spricht wie ein dunkler Teil von mir, eine Seite, über die ich normalerweise nicht rede.

Ja klar, da wären vermutlich einige Fans nicht glücklich darüber, aber um ehrlich zu sein, denke ich da nicht wirklich darüber nach. Ich mache eigentlich immer das, was sich in meinen Ohren gut anhört. Ich bin mir auch recht sicher, dass ich ein BLACK SABBATH-Riff schreiben könnte. Aber es würde sich trotzdem nach mir anhören.

Dabei sticht mir mit „Unseen World“ ein Titel ins Auge beziehungsweise ins Ohr. Stellt der Text für dich das traurige Ergebnis der menschlichen Evolution dar oder glaubst du, dass es noch Hoffnung gibt?

Ja, da liegst du richtig. Der Song könnte aktueller kaum sein. Ich schätze, er kann auf viele Wege interpretiert werden. Gerade in einer Zeit, in der die Welt aus den Fugen zu geraten scheint, ist es wichtig zusammenzurücken und sich auf die wesentlichen Dinge im Leben zu konzentrieren. Diese Symbiose aus Familie und der Freude an der Musik empfinde ich als wichtig und erstrebenswert. Und zugegeben, „Unseen World“ ist das, womit du deine eigene Dunkelheit öffnest und mehr über dich selbst und deine dunkle Seite lernst und als Mensch wächst. Das kannst du selbst tun, denn niemand anders kann es für dich tun. Du musst daran arbeiten, dich selbst zu ändern.

Das Düstere und Mystische in deinen Tracks bewegt sich in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verbundenheit, lauter Wildheit und stiller Intimität, komplex und reduziert, harmonisch und dramatisch, eben dynamisch. Wie wichtig ist für dich Spannung in der Musik?

Thematisch lässt es sich herunterbrechen auf das Grundszenario eines kosmischen Sehnens, das sich durch zyklische beziehungsweise unaufhörliche Abfolge von Verbindung und Loslösung vollzieht, in dessen Spannungsfeld letztlich auch der einzelne Mensch steht, der sich meist in vermeintliche Liebesbeziehungen mit anderen verstrickt, ehe er zu sich selbst – und zum Leben an und für sich – eine Beziehung, ja, eine Liebesbeziehung aufgebaut hat. Persönlich denke ich, dass der Mensch und damit letztlich auch ich eine Grundspannung braucht beziehungsweise dieser Grundspannung in dieser Existenzform jedenfalls nicht entkommt. Doch damit sich jene nicht gewaltvoll und letztlich ohnmächtig entlädt, ist ein Bewusstsein über all das und über die kleinen und großen Zusammenhänge des Seins ebenso bedeutsam wie diese Spannung selbst, würde ich sagen.

www.facebook.com/cchelseawwolfe

Markus Seibel

Foto: Ebru Yildiz

Foto: Gaui H Pic

Extreme Tragödien

Hamferð

Die Band HAMFERÐ steht für Metal der langsameren Sorte, geschaffen auf den Färöer-Inseln. Klingt exotisch, ist es auch. Wir haben mit Gitarrist Theodor Kapnas über die traurige Geschichte hinter dem neuen Album „Men Guðs Hond Er Sterk“ und die Szene in seiner Heimat gesprochen.

Die Färöer-Inseln im Jahr 1915. Vier Boote stechen vom Dorf Sandvik aus in See, um auf Walfang zu gehen. Aber das Wetter ist zu stürmisch und die Wellen sind zu heftig, sodass das Unglück seinen Lauf nimmt: 14 Männer ertrinken an diesem Tag, der Rest des Dorfes kann nur vom Ufer aus zusehen. Diese Tragödie wird als „Skaðagrindin í Sandvík“ bezeichnet, was in etwa so viel wie „Der Schaden von Sandvik“ bedeutet. Heute erinnert eine Gedenktafel an die Ertrunkenen. Welche Bedeutung hat dieser Vorfall nun aber für den vorliegenden Artikel? Weil das neue Album von HAMFERÐ diesem schicksalshaften Tag gewidmet ist. *„Unser Keyboarder Esmar Joensen kommt aus Sandvik und die Lieder sind von den damaligen Ereignissen inspiriert“*, erzählt Gitarrist Theodor. *„Der Albumtitel ‚Men Guðs Hond Er Sterk‘ ist ein Zitat von einem der Überlebenden der Katastrophe und der Titeltrack enthält Auszüge aus einem Interview mit ihm, in dem er seine Erfahrungen beschreibt.“*

Der Albumtitel bedeutet übrigens „Aber Gottes Hand ist stark“. Woher wir das wissen? *„Zum ersten Mal wurden Textübersetzungen zu einem Album beigefügt, damit es den Leuten leichter fällt, die Thematik zu verstehen“*, so der Gitarrist. Eine gute Idee, denn ohne dieses Wissen kann der heftige, aber dennoch melodische Sound von HAMFERÐ nicht seine volle Wirkung entfalten. Bei erzählerischem Doom Metal zählt der Inhalt nun mal genauso wie die Musik selbst.

Gemeinsam gegen den Mainstream

Auf „Men Guðs Hond Er Sterk“ fällt nicht nur die Thematik auf, auch beim Songwriting geht die Band eigene Wege. Oder besser gesagt: Die Färöer konzentrieren sich auf das, was Komponieren einst war – eine Tätigkeit, die direktes Miteinander erfordert. Glaubt man den Klatschmagazinen und all dem Internet-Gossip, dann wird die Generation Z an dieser Stelle ganz panisch werden, denn mit „direktes Miteinander“ ist vor allem „offline“ gemeint. *„Wir wollten die gute, alte Proberaum-Dynamik in das Songwriting einbringen und nahmen das Album live auf. Die meisten Leute, uns eingeschlossen, schreiben Musik heute vor einem Computer. Aber wenn eine ganze Band in einen Raum ist, passiert etwas anderes, und zumindest in unserem Fall wächst die Musik“*, gibt sich Theodor überzeugt und fügt hinzu: *„Im Vergleich zu unserer letzten Platte waren das Arrangement und die Aufnahme der Stücke eine viel stärkere kollektive Leistung.“*

Doom Metal extremerer Ausrichtung ist und bleibt aber Musik für Liebhaber, denn massentauglich klingen auch HAMFERÐ trotz ihrer kollektiven Leistung nicht. Das stört den Gitarristen keineswegs, ganz im Gegenteil. *„Wir haben uns nie für Massenkompatibilität interessiert und sehen uns auch nicht als Doom-Band im eigentlichen Sinne. Metal ist extreme Musik, sie soll eine gewisse Schärfe haben. Meiner Meinung nach hat ein Großteil des modernen Metal diese Schärfe verloren – vieles klingt zu poliert. Unsere Platte ist ein kleines Statement dagegen. Es bietet eine andere emotionale Wirkung, zumindest aus unserer Sicht.“*

Und wie steht die färöische Metal-Gemeinde dazu? Über diese Szene weiß man in unseren Breiten ja relativ wenig. *„Früher gab es auf den Färöer-Inseln eine lebendige Metalszene mit vielen aktiven Bands und Shows. Es gibt immer noch ein paar Gruppen, die aktiv sind, aber in den letzten Jahren ist es ziemlich ruhig geworden.“* Diese Aussage relativiert sich laut Theodor aber, wenn man über den metallischen Tellerrand blickt: *„Generell gibt es auf den Färöern eine lebendige Musikszene und wir sind froh, dass wir ein Teil davon sind.“* Die Band hofft jedenfalls in diesem Jahr auf Tour zu gehen und auch in deutschsprachigen Ländern einige Gigs zu spielen. Wir drücken den Musikern die Daumen für dieses Vorhaben und wünschen ihnen, in Gedanken an das Thema ihres Albums, schon jetzt eine gute und sichere Heimreise danach.

www.facebook.com/Hamferd

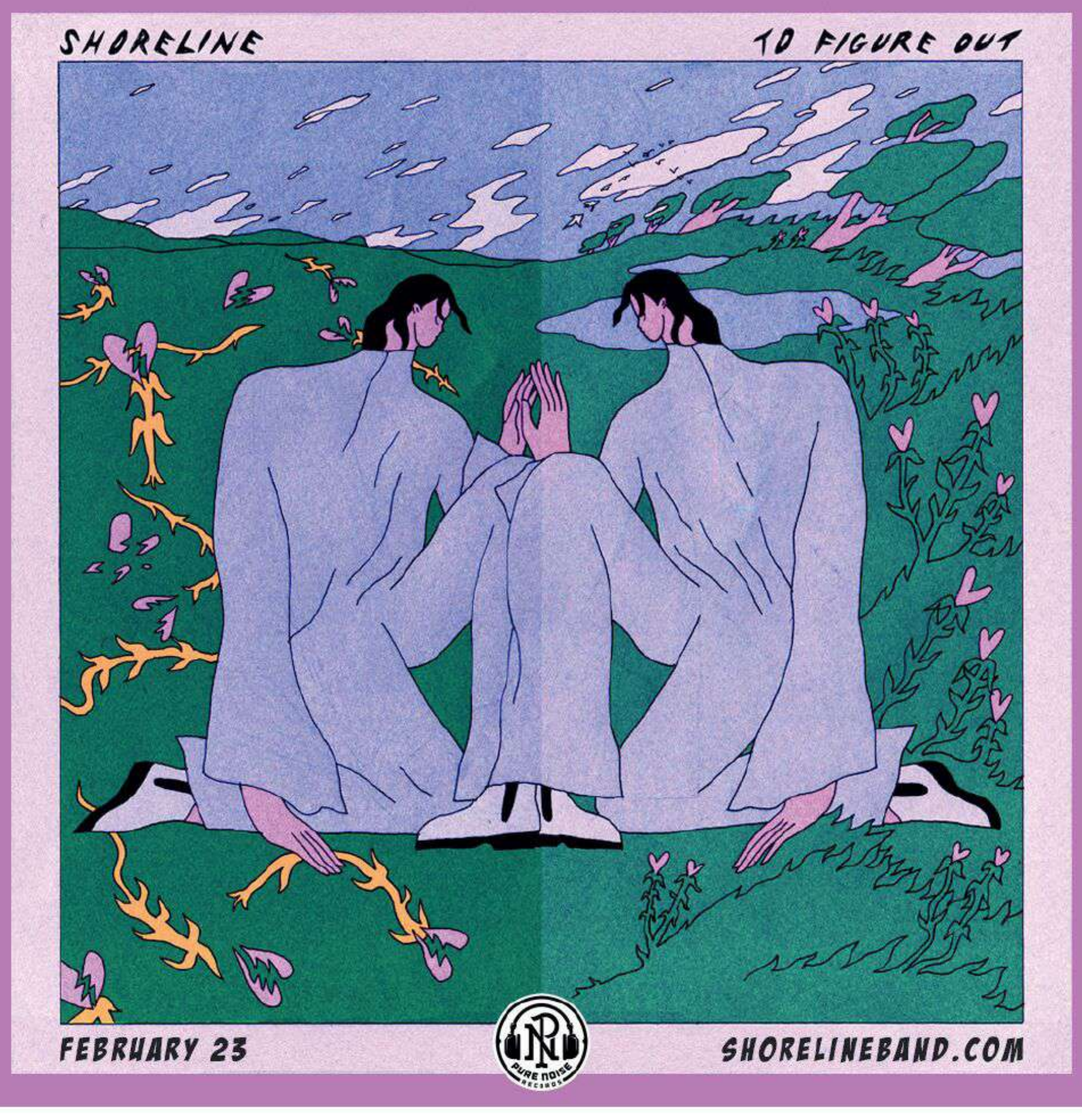
Markus Arch

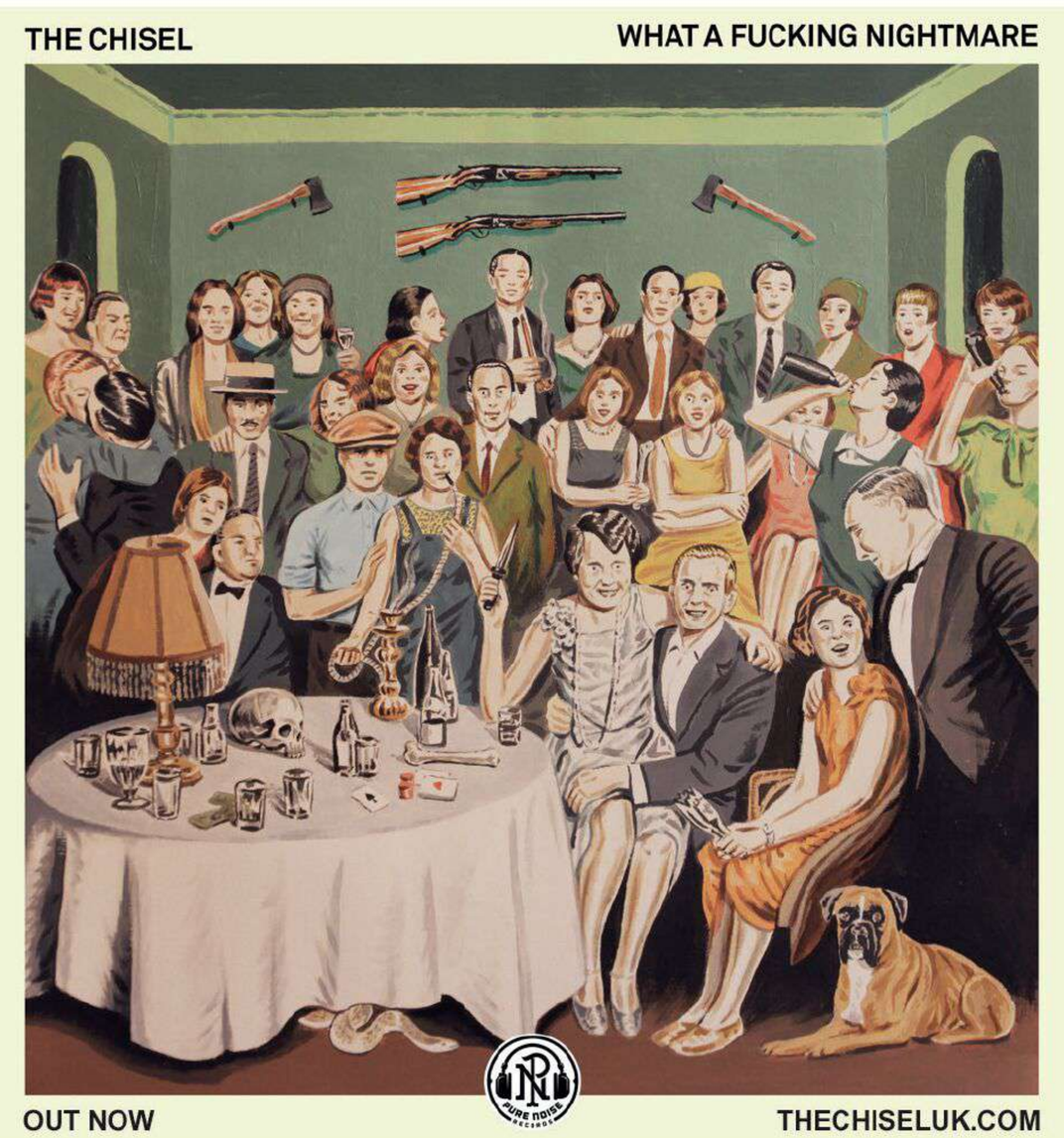
23. Wudzdog Open Air
Dornstadt
bei Oettingen i. Bay.

30. Mai - 02. Juni 2024

SIENA ROOT · KRAAN
ZSK · SHANTEL · LA P'TITE FUMÉE
MARS MUSHROOMS
OK.DANKE.TSCHÜSS · DIS M
STACK · KARIN RABHANSL
SAULÉ und viele mehr..!

Hol dir dein Ticket unter
www.wudzdog.de





METAL SCRAP RECORDS PRESENTS
SAMAEL
REBELLION

Limited Deluxe Edition 24-kt Gold Translucent CD,
housed in luxury 6-panel Soft Touch Digipak
with embossed gold foil stamping
and voluminous varnish.
Luxury textured sticker inside!

Pre-order now at
WWW.TOTALMETALSHOP.COM

Agent Provocateur

MIDNIGHT

Es war vor über 20 Jahren, als der damals noch bei BOULDER aktive Jamie „Athenar“ Walters mit seinem Soloprojekt der Lust auf Black und Speed Metal zu frönen begann und das Ganze mit einem energetisch-rockigen Drive der MOTÖRHEAD-Schule beseelte. Musikalischer Variantenreichtum spielt dabei keine allzu große Rolle, was nicht nur das neue Album, sondern auch dessen Titel „Hellish Expectations“ widerspiegelt. Warum das so ist, erklärt uns der Mastermind der ebenso humorvollen wie anrüchigen One-Man-Show im Interview.

Das letzte Mal sprachen wir 2022 anlässlich der Veröffentlichung von „Let There Be Witchery“ und da meintest du, dass du während der Coronakrise bereits die nächsten drei MIDNIGHT-Alben geschrieben hast. Dann müsste „Hellish Expectations“ nun das erste dieser drei sein. Oder hast du daran noch etwas geändert?
Nein, da passierte nichts mehr, das ist genau das Album, das damals schon fertig war, als wir zuletzt darüber sprachen. Ich mag es einfach nicht, zu etwas Fertigem zurückzukehren und wie man so schön sagt, die Mona Lisa, dieses Meisterwerk zu verändern. (lacht)

Was hat dich dazu bewogen, das neue Album „Hellish Expectations“ zu taufen?
Das spielt auf die Erwartungshaltung der Hörer an. „Hey, du erwartest diesmal etwas anderes? Etwas Abwechslung? Tja, nein, es ist wieder das Gleiche wie auf den letzten fünf Alben.“ (lacht) Und ich fand, dass es sich einfach gut anhört.

Deine Songtitel wirken oft sehr ungefiltert, teils sadistisch, sexualisiert, provokativ und von Gewaltfantasien durchzogen, aber vieles wird da einfach auch hineininterpretiert. Wie verhält es sich etwa mit dem neuen Track „Deliver Us To Devil“? Ist das wirklich eine Anspielung, ein Wortspiel an die berühmte Stelle im Evangelium nach Matthäus oder was steckt dahinter?
(lacht) Diese Songs wurden wie gesagt in der Covid-Ära geschrieben, also sind sie in gewisser Weise nicht mehr aktuell. Aber eigentlich handelt der Titel von mir, wie ich online Schallplatten bestelle, weil ja niemand raus durfte, um sie im Laden zu kaufen. Es geht also letztlich nur darum, dass ich alleine zu Hause rumsitze und auf den Postzusteller warte, der mir meine Platten mit der bösen Musik bringt. Die Freuden des kleinen Mannes eben, es steckt nichts Tiefgründiges oder gar Biblisches dahinter. (lacht)

Hast du für „Dungeon Lust“ auch so eine überraschend gemäßigte Erklärung?
Ja! (lacht) Auch hier hört es sich ärger an, als es ist. Man denkt bei dem Titel zwar daran in den Keller zu gehen, um mit irgendwelchen Pennern oder Flittchen perverse Sauereien abzuziehen, aber letztlich dreht es sich wie-

Foto: Hannah Verbeuren

der nur um mich und darum, dass ich in meinem Keller ziemlich glücklich bin. Das ist der Ort, wo ich meine Songs schreibe und die Demos aufnehme, also fühle ich mich dort sehr wohl. Mein Keller ist mein „happy place“.

Nicht bei allen Songs ist der Titel so humorvoll überzogen oder egozentrisch übersteigert und etwa „Gash Scrape“ hat einen Hintergrund, mit dem du deinem provokativen Ruf wieder völlig gerecht wirst.
Ich will nicht, dass sich das jetzt politisch anhört, weil es keinesfalls so gemeint ist, aber ich interpretiere es so, dass die Leute nicht so viel Angst davor haben sollten, etwas Ungewolltes aus sich herauszukratzen. Das kann natürlich auch im Hinblick auf ungewollte Schwangerschaften und Abtreibungen interpretiert werden und soll bedeuten, dass darin keine Schande liegt, dass sich niemand dafür zu schämen braucht. Die Welt hat genug Menschen! Brauchen wir noch mehr?

Gerade in Amerika, aber auch überall sonst auf der Welt ist das ein kontroverses Thema und immer mehr Gesetze, Politiker oder sogenannte Kirchen machen es den Betroffenen zusehends schwerer, ungefährliche und nicht stigmatisierte Schwangerschaftsabbrüche vornehmen zu können. Das stellt ja besonders in deiner Heimat ein Problem dar, oder?
Lustig, dass du das erwähnst. Vor wenigen Wochen hat Ohio, der Staat, in dem ich wohne, ein Gesetz beschlossen, durch welches es wieder schwieriger wird. Abtreibungen sind jetzt nur noch bis zur sechsten Woche oder so möglich. Das ist auch deshalb irrsinnig, denn zuallererst sollten es nur Frauen sein, die diese Gesetze beschließen, es sind ja schließlich auch ihre Körper. Aber hier kommt die religiöse Komponente dazu und es war ja Gottes Wille, dass dieses Kind geboren werden soll. Wenn es empfangen wurde, soll es auch zur Welt kommen und der Embryo wird sofort als Mensch behandelt und wahrgenommen. Wenn es schon ein Mensch wäre, wieso nennt ihr ihn dann Embryo und nicht Mensch? Aber wenn es nach mir ginge, dann hätten Eltern sowieso so lange das Recht ihre Kinder zu töten, bis diese 18 Jahre alt sind. So ist das Gesetz, es sind ihre Kinder und sie sind dafür verantwortlich. Wenn der Achtjährige nun Scheiße baut und ihn seine Eltern dafür exekutieren wollen, tja, scheiß drauf, sie haben das Recht dazu! (lacht) Scheiße, ich bin froh, dass ich nicht als Kind umgebracht wurde. Verdient hätte ich es definitiv mehr als nur einmal. (lacht)

Glück gehabt! Kommen wir nun zum letzten Song. Wofür steht „F.O.A.L.“?
Das steht für „Fuck Off And Live“. Eine Abänderung des bekannten „Fuck Off And Die“, aber ich denke eben, dass das Weiterleben die größere Folter ist. Wenn du etwas oder jemanden wirklich nicht ausstehen kannst, warum solltest du ihnen sagen, dass sie sterben sollen? Dann ist es für die doch einfach vorbei, sie sind tot, glücklich und haben ihren Frieden. Wenn du sie aber zum Leben verfluchst, dann müssen sie auf dieser verkommenen Welt bleiben und ihr trauriges Dasein fristen, was doch die viel größere Strafe ist. Zumindest so wie ich das sehe.

Das macht durchaus Sinn, auch wenn die Aussage „Fuck Off And Live“ für mich anfangs automatisch positiv konnotiert war.
Na, dann bist du eine eher positive Person! Gut für dich! Ich hingegen bin ein absolut negativer Scheißhaufen.

www.midnight-ohio.bandcamp.com
Christoph Höhl

Wie die Jungs von damals

Darkest Hour

Mit fast drei Dekaden auf dem Buckel gehören DARKEST HOUR sicherlich zu den dienstältesten Bands in ihrem Sektor. Gitarrist Mike Schleibaum und Sänger John Henry sind dabei die einzig verbliebenen Gründungsmitglieder und werden noch immer nicht müde, über die Qualitäten des jeweils anderen in den höchsten Tönen zu schwärmen.

Bei Mike handelt es sich um einen Typen, der stets auf dem Boden blieb und dem auch nach all der Zeit, die seit den Anfangstagen vergangen ist, noch immer der Spaß an der Sache ins Gesicht geschrieben steht. Mit Mitte 40 freut er sich immer noch wie ein kleines Kind, wenn er mit Musikjournalisten über einen neuen Release sprechen kann. *„Es macht mich irrsinnig froh, dass ich mit einer Sache wie Musik – sei es nun im Rahmen von DARKEST HOUR oder als Techniker für andere Bands – meine Brötchen verdienen kann, denn auch wenn man natürlich nicht in Saus und Braus lebt, so kommt man doch immer irgendwie über die Runden. Wenn ich bedenke, wie viele Menschen ihr Geld in einem Job verdienen, den sie eigentlich hassen, kann ich mich wirklich glücklich schätzen."*

Da hat der Gute wohl recht. Der neue Longplayer „Perpetual | Terminal" wird dem Siegeszug von DARKEST HOUR keinen Abbruch tun, ganz im Gegenteil. Obwohl Mike noch nicht darüber sprechen darf, plant die Band für 2024 doch so einiges. *„Auch wenn mich sowas nach all den Jahren eigentlich nicht mehr wirklich nervös machen sollte, so staut sich bei mir in den Monaten vor der Veröffentlichung eines Albums doch immer eine Art Vorfreude gepaart mit Anspannung auf, weil ich unseren Fans das neue Material nicht mehr länger vorenthalten und die Songs nach all der Zeit endlich auch live präsentieren möchte. Und da bildet auch ‚Perpetual | Terminal' keine Ausnahme."*

Der Sänger im Roggen

Was bei Mike auch auffällt ist, dass er von seinen Bandkollegen, vor allem von Frontman John nur in den höchsten Tönen spricht. Was nicht verwundert, schließlich handelt es sich bei genanntem Herrn wirklich um einen Ausnahmesänger. *„Es gibt da diesen Song auf dem Album, er heißt ‚Mausoleum', bei dem man zur Abwechslung mal die gesamte Bandbreite von Johns Stimme zu hören bekommt. Als er mit der Grundidee dazu ankam, wussten wir erst nicht, was wir damit anfangen sollten, bis wir uns schließlich dazu entschieden ihn mit seiner Akustikgitarre in einen Raum zu setzen und einfach loslegen zu lassen. Das funktionierte und machte ‚Mausoleum' zu einem der wohl außergewöhnlichsten Tracks von DARKEST HOUR."*

In jedem Fall keine schlechte Idee, das hat in diesem Zusammenhang seinerzeit auch schon bei Kurt Cobain und „Something In The Way" funktioniert, was dem Song in beiden Fällen eine unglaubliche Authentizität verleiht. *„Generell ist das eine Art an neuer Musik zu arbeiten, die ich seit einigen Jahren echt vermisse. Alles läuft digital und man nimmt sich als Band oft viel zu wenig Zeit, um gemeinsam an Songs zu feilen, oder auch schon mal live auszuprobieren, ob sie funktionieren. Man kann die Nummern auch live spielen, wenn sie später nicht auf einem Album landen. Aber ich will damit nicht sagen, dass früher alles besser war."*

Ausschlussverfahren

Generell sind DARKEST HOUR nach eigenen Aussagen keine Band, die gerne Material aus dem Set oder von einer Platte wirft, weil für Mike und seine Mannen jeder Track eine Bedeutung hat. *„Wir versuchen daher, nicht mit mehr Nummern, als auf ein Album passen, in die Aufnahmesessions zu gehen, weil wir uns nur sehr schwer von Ideen und Songs trennen können. Das war schon immer so und wird wohl auch bei zukünftigen Veröffentlichungen nicht besser werden. Aber so sind wir eben und an diesem Punkt noch immer Jungs aus Virginia, denen es die Musik ermöglicht hat, die Welt zu bereisen – und das nun schon beinahe 30 Jahre lang. Da ist es wohl irgendwie selbsterklärend, dass jeder Abschnitt dieses Weges und jeder Song für uns eine zutiefst persönliche und emotionale Bedeutung hat."*

www.facebook.com/DarkestHourDudes

Michael Kogler

Foto: Mary Lou Larson

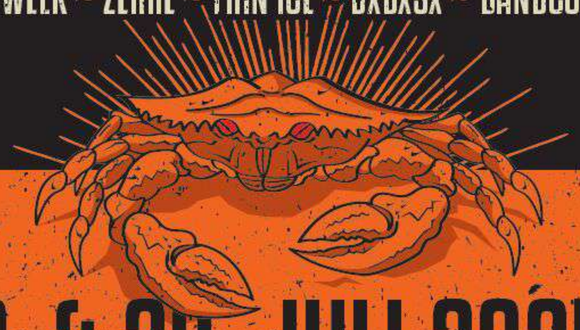
KRACH AM BACH 2024

FESTIVAL

Sick of it all

TERROR

LION'S LAW ~ WISDOM IN CHAINS ~ BUSTER SHUFFLE ~ GRADE 2
KOTZREIZ ~ NORMAHL ~ TURBO AC'S ~ ERECTION ~ PESTPOCKEN
LULU UND DIE EINHORNFARM ~ LOBSTERBOMB ~ HECKSPOILER ~ NEGATIVE FRAME
SUCK ~ SWOON ~ THE MELMACS ~ AMEN 81 ~ MINUS YOUTH ~ DELUMINATOR
NASTY RUMOURS ~ WELK ~ ZERRE ~ THIN ICE ~ DxBxSx ~ BANDCONTEST-GEWINNER



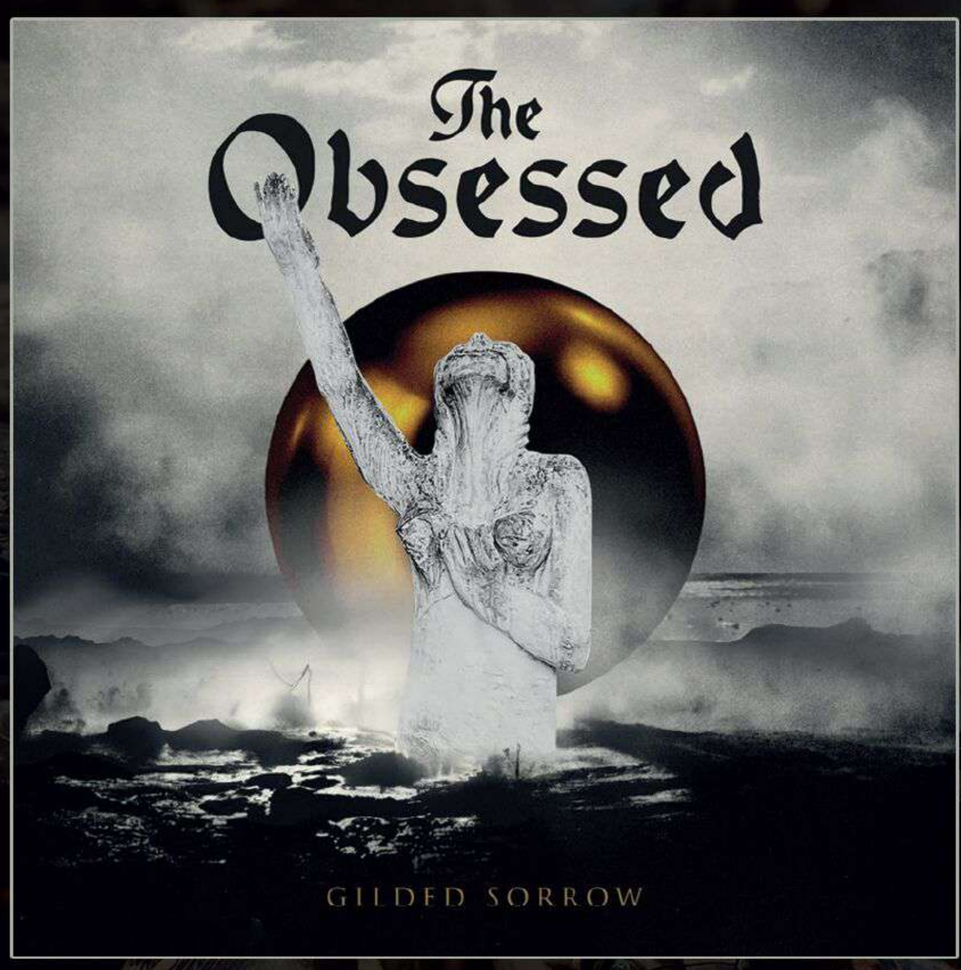
SAMSTAG 20. JULI FRÜHSCHOPPEN JACKL & DIE BIERPRESSEN

19. & 20. JULI 2024

PRÖLSDORF // AM SPORTGELÄNDE

ALLE INFOS ZUM FESTIVAL UNTER WWW.KRACHAMBACHFESTIVAL.DE

NO PLACE FOR DISCRIMINATION HOMOPHOBIA FASCISM SEXISM & HATE



THE NEW ALBUM BY LEGENDARY DOOM GODFATHERS, THE OBSESSED

"MORE AGGRESSIVE, STRAIGHT FORWARD & DOWNRIGHT MEAN THAN EVER BEFORE." -- BLABBERMOUTH

"SCOTT 'WINO' WIENRICH IS ONE OF THE BIGGEST AND MOST RESPECTED FIGURES IN ALL OF DOOM METAL." -- ALTERNATIVE NATION

RIPPLE MUSIC

AVAILABLE IN LIMITED EDITION COLORED VINYL, CD AND DIGITAL

WWW.RIPPLE-MUSIC.COM

FHütteRockt Festival 17

08. - 10. August 2024

in Georgsmarienhütte bei Osnabrück

VON WEGEN LISBETH
SWISS & DIE ANDERN
TALCO · TRÄNEN
PANTEÓN ROCOCÓ

100 KILO HERZ · ENGST · HEAVYSAURUS
INDECENT BEHAVIOR · JANIZ · LE FLY
MANDELKOKAINSCHNAPS · SETYØURSAILS
TEQUILA & THE SUNRISE GANG · TYNA
u.v.m.

Tickets erhältlich auf
shop.huette-rockt.de

DEAD YEARS
NIGHT THOUGHTS

LP IN KOOPERATION MIT DIRT CULT RECORDS ALS SCHWARZES UND TRANSPARENTES VINYL RAUS AUF MYRUIN.DE

LOVELINE
UNREST

LP ALS SCHWARZES UND GOLDENES VINYL SOWIE DIGITAL AB 12. APRIL 2024 RAUS AUF MYRUIN.DE

MY RUIN

Fruchtbarer Zeitdruck

Vertilizar

Für die Österreicher VERTILIZAR zeigt der Weg steil nach oben. Der Gründung 2017 folgten zwei EPs, mit denen das Alternative Metal-Quartett mehr und mehr Hörer gewann, die Coronazeit wurde neben dem Release einiger Singles für das Erstellen des lange geplanten Debütalbums genutzt. Selbiges ist kürzlich mit dem Titel „Leave It All Behind" erschienen – was es damit auf sich hat, holten wir direkt bei den Jungs ein.

Die Planungen selbst liefen eigentlich rund, doch auch VERTILIZAR mussten eine Erfahrung machen, die vielen Bands bei ihrem Debüt unterkommt: Es dauert alles länger als gedacht. *„In den letzten Wochen vor dem Abgabetermin gab es kaum einen Tag ohne Arbeiten am Album. Schon fast auf den letzten Drücker schafften wir es aber, die Pre-Production abzuschließen, alles final aufzunehmen und die Spuren ins Studio zu schicken"*, so Bassist Florian. *„Was wir auf jeden Fall für die nächste Produktion mitnehmen werden ist, dass wir mehr Zeit für die Recordings einplanen. Der Bass ist leicht mal an einem Wochenende eingespielt, aber auf Stimmbänder zieht man nicht einfach neue Saiten auf und weiter geht's."* Der hier gemeinte Sänger Oliver, welcher der Band 2021 mit einem umjubelten Auftritt bei „The Voice of Germany" viel zusätzliche Aufmerksamkeit bescherte, ist im Nachhinein aber sehr zufrieden: *„Ich habe trotz des Drucks und Zeitmangels meine Stimme neu entdeckt. Noch nie zuvor konnte ich mich mit meinen Lead- und Backing Vocals so im Detail beschäftigen und austoben."*

Musikalisch sehen VERTILIZAR eine definitive Weiterentwicklung im Vergleich zu den Kurzrillen, das Verhältnis zwischen Grunge und Metal habe sich mehr auf die Seite des Metal verlagert. *„Die Drums wurden härter, die Gitarren tiefer und das Tempo schneller"*, so Florian. *„Beim Clean-Gesang und lyrisch bleiben wir uns aber treu. Wir befassen uns weiterhin mit Angst, Hass, Liebe und Schmerz, gesellschaftskritischen Themen und Ereignissen, welche uns alle im alltäglichen Leben beeinflussen."* Drummer Thomas ergänzt noch das bewusste Ziel der Gruppe, Metal und die eigene Musik massentauglich zu machen. *„Das hört man auch am Album bei für das Radio geeigneten Songs wie ‚Stand As One', das ermutigt, wieder aufeinander einzugehen, gemeinsam aufzustehen und anzupacken. Wir möchten, dass ‚Leave It All Behind' für den Hörer ein musikalischer und emotionaler Begleiter in diesen verrückten Zeiten ist."*

Wider das Ego

Der Schlagwerker leitet somit schon dazu über, wofür die Platte inhaltlich steht. Für kaum jemanden waren die letzten Jahre einfach, das Vertrauen in Menschen und Institutionen litt massiv. Wenn dem Einzelnen wirtschaftlich der Arsch auf Grundeis geht, sieht's auch mit dem sozialen Miteinander einer Gesellschaft übel aus. Aus diesem Strudel der Negativität auszubrechen ist nicht einfach, aber möglich: *„Der Gesellschaft muss wieder bewusst werden, dass der Zusammenhalt eigentlich die stärkste Waffe gegen alle Art von Ungerechtigkeit ist, die wir aktuell haben und täglich erleben. Durch das Internet, Social Media oder spätestens seit Covid kann man schon erkennen, dass der Mensch um einiges egoistischer geworden ist"*, hält Gitarrist Lukas fest, der zwar Besserung in manchen Bereichen sieht, aber noch ein Fazit zieht: *„Leider muss die Menschheit, wie so oft, alles auf die harte Tour lernen. Und wir spielen hier sicher nicht die Moralapostel, aber machen uns unsere Gedanken, haben unsere Werte und diese sind in unseren Songs verarbeitet."*

Diese wird man 2024 auch noch ausgiebig live betrachten können, neben noch geheimen Plänen sind es vor allem zwei Festivals in der eigenen Heimat, auf die sich VERTILIZAR besonders freuen – eines davon das renommierte Nova Rock. *„Neben diesem wird für uns heuer sicher ein weiteres Highlight das Area 53 Festival in Leoben sein. Wir hatten 2022 schon einmal die Ehre auf diesem genial organisierten Festival mit Bands wie ACCEPT, WARKINGS und INFECTED RAIN die Bühne zu rocken"*, gibt Florian einen Ausblick auf die nahe Zukunft. Und die sieht für die vier Jungs richtig rosig aus.

www.vertilizar.com

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Patrick Eichmeir

Foto: Thomas Schnötzlinger

Ménage-à-trois

Drive Moya

Dem melodischen Indie- und melancholischen Post-Rock fügen die drei Österreicher ein wenig Shoegaze hinzu und zollten schon in Form ihres Debüts „The Light We Lost“ von 2019 dem musikalischen Spirit der 1990er Jahre Tribut. Mit „The Great End“ und neuem Drummer legt das Trio nun ein weiteres, einfühlsames, aber auch agileres Album nach.

Viele gute Longplayer hatten das Pech, im Hinblick auf Aufmerksamkeit und Wirkung der Corona-krise zum Opfer zu fallen, so auch das Debütalbum des Trios mit Basis in Wien. Das bedingte jedoch ein beinahe nahtloses Weitermachen im Hinblick auf neue Musik, wie Sänger und Gitarrist Christian „Juro“ Jurasovic erklärt: *„Das war relativ zeitnah nach der Veröffentlichung des ersten Albums. Der erste Lockdown, was konnte man denn da schon anderes machen? ‚The Sun‘ war damals der erste Song, der entstand, aber bis zur fertigen Platte dann noch ein weiter Weg.“*

Mit dem aktuellen Release findet dieser ein Ende und führt man sich besagtes Werk zu Gemüte, kommt schnell der Verdacht auf, dass hinter der dezenten Neuausrichtung im Hinblick auf erhebendere Momente und songorientiertere, agilere Strukturen ein Plan stecken könnte. Was jedoch von Bassist Simon Lee umgehend negiert wird: *„Wir sind keine Band, die im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was sie machen will. Wir machen einfach. Und was kommt, das kommt.“*

Mut zur Veränderung

Doch die Unterschiede zwischen den Alben sind unüberhörbar und auch wenn es keinen Masterplan gibt, lassen sich maßgebliche Veränderungen schnell ausmachen. *„Auf dem ersten Album waren sechs der sieben Songs von Juro geschrieben. Ich stieg erst später ein und Philip kam noch später dazu. Es ist also zwar keine andere Band, aber der Ursprung der Musik ein anderer“*, beginnt Simon zu erklären und präzisiert: *„Dieses Mal haben wir drei von Anfang an alles zusammen gemacht. Wir schrieben die Musik quasi füreinander, denn wir selbst wissen, was unsere Stärken sind und die jeweiligen Stärken des anderen hat man dann auch im Kopf, wenn man einen Song schreibt.“*

Als besonders wichtig für den aktuellen Sound stellt sich auch der Mann hinter dem Schlagzeug heraus, denn Philip Pfleger stieß erst nach dem Erstlingswerk als Nachfolger von Bernhard Weiß zur Band. *„Juro kannte ich damals noch nicht, Simon hingegen schon, seit er damals nach Österreich kam, wir spielten so ungefähr seit 2008 in unterschiedlichen Bands zusammen. Alles von Punk bis quirky Pop, das machte es mir einfach mich einzufügen“*, erinnert sich der Drummer an die Anfänge mit DRIVE MOYA. Der Thematik des Albums liegt ebenso wie der Musik kein vorgefertigter Plan zugrunde, aber je weiter der Schreibprozess voranschritt, desto klarer wurde, dass alle Inhalte in unterschiedlicher Weise etwas mit einer Art Ende und der Erkenntnis, dass ein ebensolches nicht unbedingt etwas Schlechtes bedeuten muss, zu tun haben. Mit neuer Herangehensweise und Mut zur Veränderung beweisen DRIVE MOYA jedenfalls eindrucksvoll, dass ihr eigenes Konzept zutrifft, stellt „The Great End“ doch den Abschluss einer Ära dar und symbolisiert gleichzeitig den Aufbruch in ein weiteres Kapitel der Bandgeschichte.

www.drivemoya.com

Christoph Höhl

Zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Hell Boulevard

In den letzten zehn Jahren haben sich HELL BOULEVARD vom Geheimtipp zu einer festen Größe im Dark und Gothic Rock gemausert, jetzt legt die schweizerisch-italienische Formation ihren vierten Langspieler namens „Requiem“ vor. Darüber sprachen wir mit Frontmann Matteo vDiva Fabbiani.

Das neueste Album stellt für Musiker fast immer das beste dar – das gilt laut Matteo auch im aktuellen Fall: *„‚Requiem‘ ist alles, was wir seit der Geburt von HELL BOULEVARD sein wollten, und das bedeutet eine fett klingende Rock’n’Roll-Band mit riesigen Orchesterarrangements und einer düsteren Stimmung, die alles umschließt. Es handelt sich wahrscheinlich um unser theatralischstes Album, aber gleichzeitig enthält es unsere schnellsten und wütendsten Songs aller Zeiten. Es ist also ein Werk voller Kontraste.“*

Dass der neue Output so rund wurde, liegt nicht zuletzt an den Umständen seiner Entstehung. Wie so viele der aktuell erscheinende Longplayer nahm auch „Requiem“ während und im Nachhall der Pandemie Form an. Neben den vielen negativen Auswirkungen für Kulturschaffende brachte die Zwangspause zumindest einen Vorteil mit sich: *„In gewisser Weise gab es uns Zeit, um tiefer an unserem Sound zu arbeiten“*, berichtet der Sänger. *„Unsere Orchesterarrangements sind jetzt viel detaillierter und ausgefeilter, wir tüftelten viel an der Balance zwischen der Rockseite und der Orchester- und Elektroseite unserer Musik. Die Arbeit an diesem Album hat uns zudem geholfen, viel von der Wut und den dunklen Gefühlen zu kanalisieren, die in dieser Zeit an die Oberfläche gekommen sind, und ich bin sicher, dass man das auf der gesamten Platte hören kann. Wenn uns die Pandemie nicht getroffen hätte, wären Stücke wie ‚Not Another Lovesong (REQUIEM)‘ oder ‚The Monster‘ wahrscheinlich nie geschrieben worden.“*

Zu viel Stoff!

In Sachen Songwriting hat die Pandemie HELL BOULEVARD also nicht ausgebremst, ganz im Gegenteil. Die Herren zeigten sich in den letzten Jahren extrem produktiv, was dazu führte, dass die größte Herausforderung während der Schöpfung von „Requiem“ gewissermaßen ein Luxusproblem war: *„Als der wahrscheinlich schwierigste Teil erwies sich die Auswahl der Songs, die auf der Platte landen würden. Wir hatten dutzende Nummern fertig oder fast fertig, wollten aber gleichzeitig ein Album, das nicht zu lang sein sollte, und auch nicht den Fokus durch zu viele Tracks verlieren. Wir haben einige weggelassen, die uns gefielen. Die könnten auf zukünftigen Releases enthalten sein, man weiß ja nie.“* Das lässt darauf hoffen, dass die Darkrocker alsbald nachlegen und nicht weitere vier Jahre bis zum nächsten Album warten.

Aber noch steht natürlich das brandaktuelle Werk im Mittelpunkt, das durch die lange und intensive Reifezeit ein paar besonders tolle Aromen abbekam. Matteo ist selbst begeistert vom Ergebnis: *„Wir sind sehr stolz darauf, wie ‚Requiem‘ klingt und wie die verschiedenen Ebenen, die darin eingeflossen sind, ein Album geformt haben, das mit unseren Einflüssen verwurzelt ist, aber zugleich einen Ausblick auf unsere Zukunft gewährt. Die Kombination von orchestralen und elektronischen Sounds repräsentiert für uns die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Und bei diesem Album versuchten wir auch etwas wirklich Ambitioniertes zu erschaffen, das im Kern der Band verankert ist.“* All dies bringen HELL BOULEVARD bald auch auf die Bühne, die Headliner-Tournee zu „Requiem“ findet im April statt. *„Wir können es kaum erwarten, bis es losgeht“*, freut sich der Musiker. *„Es wird spannend sein, die neuen Songs zu spielen. Wir sind wirklich gespannt, wie die Menschen auf die Arbeit reagieren, die wir in den letzten Jahren geleistet haben. Zudem ist die Tour auch eine Gelegenheit, um alte Freunde zu treffen, etwas Zeit miteinander zu verbringen und neue Ideen für das nächste Kapitel zu entwickeln.“*

www.hellboulevard.com

Frank „Otti“ van Düren

IIMONTREAL

DAS NEUE ALBUM

AM ACHTECK
NICHTS NEUES

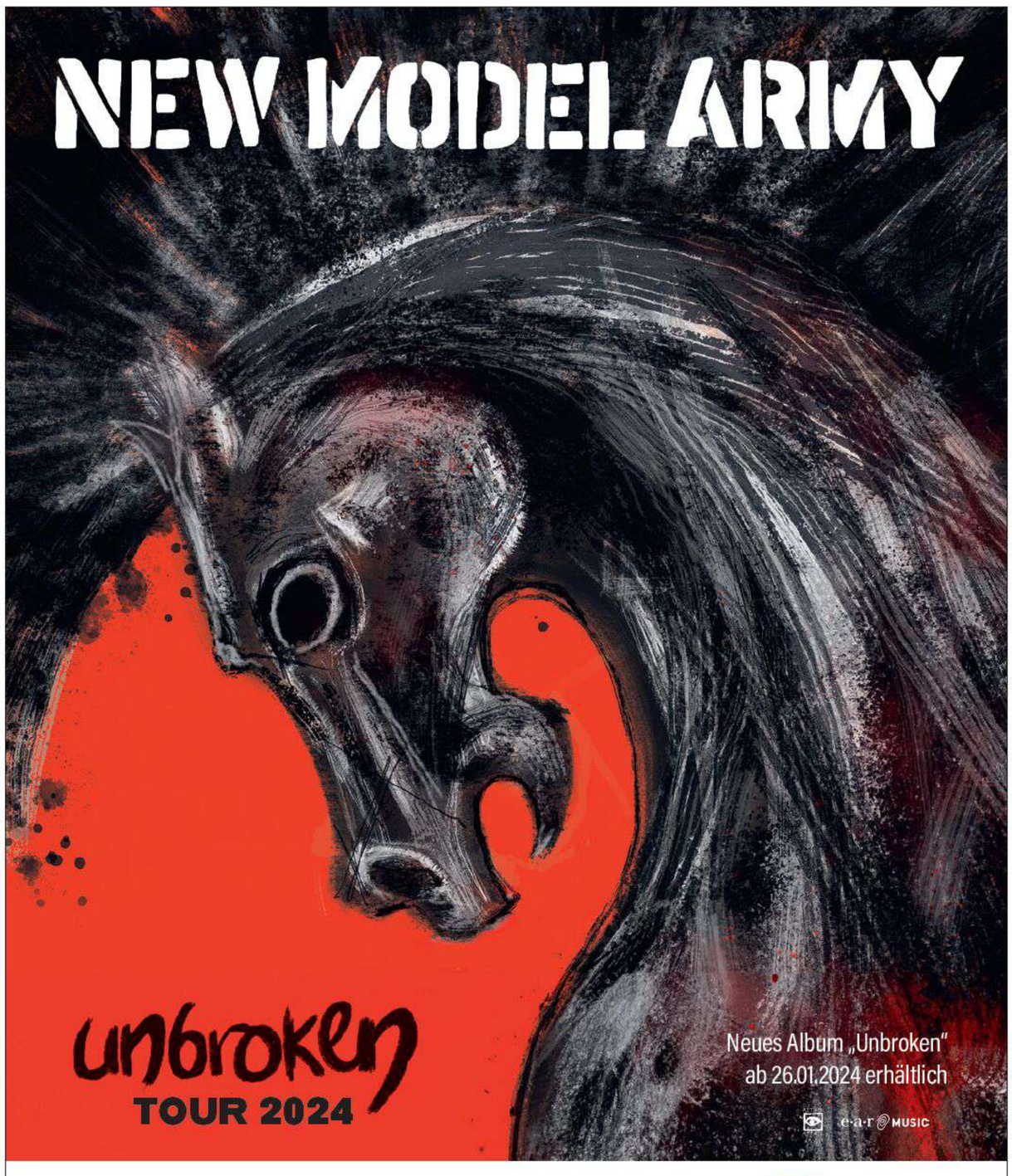
LIMITIERT AUF
1000

DIE ERSTE ACHTECKIGE VINYL-SINGLE DER WELT

EXKLUSIVES BUNDLE
NUR IM SHOP

WWW.MONTREAL-SHOP.DE

NEW MODEL ARMY



unbroken
TOUR 2024

Neues Album „Unbroken“
ab 26.01.2024 erhältlich

e·a·r MUSIC

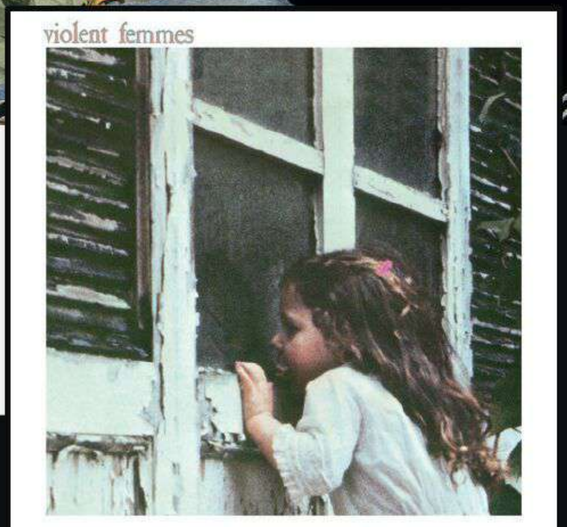
05.03. München - **Backstage**
06.03. Wien - **WUK**
13.03. Berlin SOLD OUT **eue Welt**
20.03. Hambur SOLD OUT **eiheit**
21.03. Coesfel SOLD OUT
22.03. Frankf SOLD OUT **hkapp**
23.03. Saarbrücken - **Garage**
24.03. Stuttgart - **LKA Longhorn**
26.03. Oberhausen - **Turbinenhalle 2**

SLAM

Tickets erhältlich unter **zar-production.com**

ZAR PRODUCTION

violent femmes



40. Geburtstag
Violent Femmes’
Debüt 1983

Als Deluxe 2-CD & digitale Formate ab sofort erhältlich

Als 4-Vinyl Deluxe-Box im Februar erhältlich

Neu remastertes Audio, Demos, B-Sides, Live Performances sowie Special Liner Notes. Die größten Hits sind in neuen Versionen enthalten.

WWW.CONCORD.COM

Out Now.

concord label group

UNIVERSAL MUSIC GROUP

DIE BEKLOPPTESTE LIEBESGESCHICHTE,
DIE JE ERZÄHLT WORDEN IST!

„Die abartigste Scheiße,
die ich je gelesen habe.
ICH LIEBE ES!“

Robert Kirkman, Schöpfer von THE WALKING DEAD

JETZT IM HANDEL!

PLASTIK
von Doug Wagner und David Hillyard
16 x 24 cm | HC | 4c | 144 Seiten | € 25,– (D)
ISBN 978-3-98666-445-9

Cross Cult

WWW.CROSS-CULT.DE

Copyright © 2024 Doug Wagner, Daniel Hillyard & 12-Gauge Comics, LLC. All rights reserved.

Underground-Supergroup

Minerall

Wenn sich mit SPECK-Gitarrist Marcel Cultrera, KOMBYNAT ROBOTRON-Drummer Tommy Handschick und ZONE SIX-Bassist als auch Synth-Wizard Dave Schmidt (alias SULA BASSANA) drei der kreativsten Köpfe der deutschsprachigen Psych-Szene zusammentun, dann dürfen ausgedehnte, progressive Jams erwartet werden. Und genau das liefert das Trio auf seinem Debütalbum „Bügeln", zu dem uns die Herren einige Fragen beantworteten.

Die Idee zu einer sogenannten Supergroup aus Underground-Bands schwirrte schon ewig in meinem Kopf herum", beginnt Tommy augenzwinkernd von der Entstehungsgeschichte zu erzählen und führt weiter aus: „Da die Lust auf eine wilde Studiosession nicht nachließ, erzählte ich irgendwann Mitte 2022 Dave und Marcel von meiner Idee und beide waren sofort Feuer und Flamme." Man kannte sich schon davor und teilte sich entweder die Bühne, veröffentlichte gemeinsame Split-LPs oder unternahm nicht ganz nüchterne Bootsfahrten – doch gemeinsame, improvisatorische Jamsessions mussten warten bis zur Reise in das Buffbergen Studio nach Hannover. Was auch mit dem Namen der Band zusammenhängt, wie Marcel zu erzählen weiß: „Das Studio befindet sich auf dem Gelände einer Fabrik, die sich um die Kohlensäure in Mineralwasser kümmert. Das doppelte L war dann einfach noch die Quatsch-Idee von uns." Unter den Fittichen von Yannick Aderb fand man sich schließlich für zwei Tage im Studio ein und frönte nicht nur der improvisatorischen Musik, sondern feierte auch die Geburtstage von Dave und Marcel. „Wir haben ausschließlich improvisiert, nicht ein Wort im Voraus darüber verloren, was passieren soll und so viel aufgenommen in den zwei Tagen, dass möglicherweise noch zwei LPs davon kommen werden", betont Dave die musikalische Harmonie und die daraus folgende Produktivität, bevor Tommy weiter von den Aufnahmen schwärmt: „Auch mit Yannick und dem Studio fanden wir das perfekte Match. Wir konnten uns wohlfühlen, Musik machen, wann wir wollten und gemütlich abhängen. Wir wurden bekocht und haben auf Matratzen zwischen unseren Instrumenten geschlafen. Besser geht's wohl nicht." Das Ergebnis spricht für sich und offenbar hat sich hier eine neue Band im Feld der psychedelisch gefärbten Improvisationsmusik gefunden, die mit ihren Jams in Zukunft auch live für sphärisch-hypnotische Konzerterlebnisse sorgen wird.

www.minerall.bandcamp.com

Christoph Höhl

Mit Flanell gewaschen

Twin Mill

Ganz den 1990ern haben sich TWIN MILL verschrieben. Das Quartett aus Heilbronn präsentiert auf seiner Debüt-EP „Different Skies" eine Mischung aus Grunge, Emo und Hardcore Punk, die in Summe in einem „90s kids jammin' flannel rock" mündet, wie die Gruppe ihr Genre treffend bezeichnet. Sänger und Gitarrist Cédric gab uns Auskunft zu den Hintergründen.

Absolute Frischlinge im Geschäft sind die Herren aber nicht, das hört man den vier Songs ihrer ersten Kurzrille sofort an: „Wir machen alle schon seit über zehn Jahren Musik und waren in diversen Bands, teilweise auch zusammen, bei uns in der Region aktiv. Das spielte sich jedoch meistens in der härteren Metal- und Hardcore-Schiene ab. Wir haben alle mehrere Jahre Bühnen- und Studioerfahrung und verfügen dementsprechend über eine gute Grundlage für unser aktuelles Projekt", so der Fronter. Geprägt wurde der neue Sound hörbar von bekannten Grungegrößen, ALICE IN CHAINS oder FOO FIGHTERS blitzen immer wieder auf, doch sie sind nicht der einzige Einfluss für TWIN MILL. „Die Rockbands des amerikanischen Labels Run for Cover, wie beispielsweise BASEMENT, SUPERHEAVEN oder TITLE FIGHT, haben uns aber alle inspiriert und den Sound unserer Band geprägt."

Es sind auch die vielschichtigen Einflüsse, die dafür sorgen, dass „Different Skies" nicht nur nach Nostalgie klingt, sondern vielmehr das Gefühl der Ära widerspiegelt. „Tatsächlich geht es uns viel mehr um den ‚Vibe', den die Songs ausdrücken, als genau so wie Band XY aus dieser oder jener Ära zu klingen", bestätigt Cédric. „Stell dir mal den Moment vor, als du zum ersten Mal ‚Smells Like Teen Spirit' gehört hast: Wenn wir diese Art von Gefühl mit unserer Musik erzeugen können, haben wir unser Ziel erreicht. Dazu müssen die Songs aber nicht unbedingt nach 1991 klingen." Ähnlich gehen die Jungs auch beim Texten vor, in das jede Menge Arbeit fließt, welche weniger nach starker Aussage, sondern vielmehr natürlichem Flow und interessanten Phrasen strebt. So ergibt sich ein rundes Debüt, das nun natürlich fleißig betourt und promotet werden will – die nächsten Aufnahmen sind ebenfalls bereits geplant.

www.twinmillband.com

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Sven Int-Veen

Ab auf die Spielwiese!

Schilling

Unter dem Namen SCHILLING hat Sänger und Produzent Stephan Gleixner einige der versiertesten und renommiertesten Profimusiker Österreichs vereint, um einfach mal gemeinsam Sound zu produzieren, der Spaß macht. Das vorläufige Zwischenergebnis haben die Herren jetzt auf ihr erstes Album „Roxoul Bluez" gebannt, den Weg dahin skizzieren wir gemeinsam in diesem Artikel.

Für Stephan Gleixner selbst wurden die Weichen seiner Laufbahn früh gestellt. *„Ich entschied mich, dass ich Pop- und Rockmusik mache, nachdem meine Brüder sich das DEEP PURPLE-Album „Fireball" gewünscht hatten"*, erinnert er sich. *„Bis dahin war ich HEINTJE-Fan. Ich bin dann groß geworden mit Bands wie PINK FLOYD und LED ZEPPELIN, später auch mit MILES DAVIS, FRANK ZAPPA und Jazz."* Im Laufe der Zeit spielte Stephan in vielen Bands und wuchs schließlich ins Profigeschäft hinein. Heute produziert er fleißig und ist zugleich Teil der A cappella-Comedy-Gruppe DIE ECHTEN. Auch SCHILLING entstand ursprünglich aus seiner Arbeit als Produzent. *„Da gab es zwei Projekte zum Thema Motown. Wir haben dabei einfach die Motown-Songs neu interpretiert. Die Leute, die ich für das Projekt gewinnen konnte, kannte ich auch schon lange. Da wurde die Idee geboren: Wir machen was zusammen! Und zwar abseits des Monetarisierungsgedankens, eine professionelle Hobbyband!"*

Von der Idee bis zum ersten Album dauerte es allerdings eine ganze Weile, zumal die Richtung anfangs noch nicht ganz klar war. Dass es schließlich Rock mit österreichischer Mundartlyrik wurde, ergab sich so: *„Begonnen haben wir damit, ins Studio zu gehen und zu jammen und auch Covers zu spielen. Bis dann zwei Bandkollegen meinten: ‚Du singst doch bei DIE ECHTEN auf Deutsch im Dialekt. Warum machen wir das nicht bei SCHILLING? Und warum schreiben wir keine eigenen Songs?'"*

Do what you wanna do!

Im Laufe der Jahre erarbeiteten die Herren dann einiges an Material, welches nun auf dem Debütalbum „Roxoul Bluez" veröffentlicht wurde. Dass es etwas länger mit dem Release gedauert hat, erklärt Stephan so: *„Zum einen kam Corona, wo wir einfach nicht wussten, ob es richtig wäre, zu releasen oder nicht. Und zum anderen gründeten wir das Projekt zwar mit dem Geist einer jungen ‚Highschool-Band', einer jungen, aufstrebenden Band im Vintage-Look. Aber dadurch, dass wir natürlich viele andere Projekte haben und spielen, beschlossen wir, das Ganze mit stressfreier Konsequenz zu betreiben."*

Kommerziellen Aspekten kommt bei der Schöpfung von „Roxoul Bluez" eine untergeordnete Rolle zu. *„Es ist in dem Fall sogar drittrangig, weil wir ja auch unser Motto haben: Wir spielen, was wir wollen! Und weil es keinen Sinn ergibt sich in unserem fortgeschrittenen Alter am Markt zu orientieren. Da macht man einfach das, was Freude bereitet. Mal fällt ein Intro länger aus oder im Mittelteil kommt ein Gitarrensolo, was ja heutzutage überhaupt nicht mehr populär ist."* So stellt letztlich auch das Album einen Ausdruck künstlerischer Freiheit dar: *„Wir haben uns einfach ohne jegliche Zielsetzungen auf eine Spielwiese begeben!"*

www.schilling-music.com

Frank „Otti" van Düren

Tasmanische Teufel

Lost In Desolation

Auf „Sere“, dem aktuellen Album der tasmanischen Band Lost In Desolation, treffen Black Metal, melodischer Doom Metal und Pianoklänge aufeinander. Sänger Josh Gee erklärt uns, wie diese musikalischen Welten zusammenpassen und wieso Genregrenzen nur zum Niederreißen gut sind.

Black Metaller werden wegen ihres Make-ups gerne einmal als Pandabären bezeichnet. Während Skandinavien also paradoxerweise die Heimat vieler Pandabären ist, so kennt man Australien zwar für Koalabären, aber nicht unbedingt kaltherzige Grimmigkeit. Zumindest bis jetzt, denn die tasmanische Band Lost In Desolation klingt trotz ihrer Herkunft streckenweise so, als würde sie in ihrer Freizeit mit Axt und Nietengürtel durch die Tundra streifen.

„*Unsere heimische Szene ist ziemlich gut. Es gibt viele extremere Metalbands hier. Ich habe deshalb sogar bei einer Doku über tasmanischen Metal mitgewirkt*“, klärt Sänger Josh Gee uns ahnungslose Europäer auf („Tasmanian Metal“, zu finden auf YouTube; Anm. der Red.). Aber nicht nur die Musik, auch das Konzept hinter dem aktuellen Longplayer wirkt eher so, als wäre die Band im kalten Norden beheimatet. „*Verlust und Kummer sind die Hauptthemen des Albums. Der Titel ist ein altes Wort für alles, was verwelkt und stirbt. ‚Sere‘ wurde geschrieben, um bestimmte Dinge auszudrücken, für die ich kein anderes Ventil hatte. Jede einzelne Note drückt aus, was in mir selbst vorging*“, sagt der Sänger dazu.

Viele Wege, ein Ziel

Lost In Desolation standen ursprünglich vor allem für Depressive Black Metal, auf der neuesten Scheibe aber bewegen sich die Tasmanier stark in Richtung melodischer Doom Metal und sinfonische Musik – ohne dabei die Grimmigkeit ihrer Ursprünge aus den Augen zu verlieren. Wie kam es zu dieser Entwicklung? „*Die Songs wurden nicht mit der Band im Hinterkopf geschrieben, sie waren einfach eine eigene Sache. Dann war es an der Zeit, darüber zu sprechen, wie wir die Musik veröffentlichen wollten, und wir beschlossen, dass Lost In Desolation aufgrund der depressiven Natur des Albums ein angemessenes Ventil dafür wären*“, sagt Josh Gee, der mit seinem Bandkollegen Josh Young auch bei Atra Vetosus aktiv ist. Außerdem hält der Musiker ohnehin wenig von starren Genregrenzen: „*Melodic Doom, Black Metal, einige atmosphärische und post-metallische Elemente … für uns sind das alles verschiedene Wege, um dieselbe Sache auszudrücken.*“

Frei nach Goethe: Zwei (oder mehr) Herzen, schlagen, ach, in meiner Brust? „*Das Schöne an der Musik ist ja, dass man wirklich alles machen kann, was man will. Wir mussten uns nicht allzu sehr anstrengen, um die einzelnen Klangelemente miteinander zu verbinden, die Songs kamen von selbst und das zeigt sich hoffentlich im Endprodukt*“, meint der Sänger dazu. Das mag jeder Hörer für sich selbst entscheiden, Tatsache ist aber, dass die Musik teilweise klassisch anmutet, inklusive Piano und Cello. Ein starker Kontrast zu den hasserfüllten Gitarrenriffs an anderen Stellen auf „Sere“, aber auch eine spannende Symbiose.

Schwach und kläglich?

Der Genremix der Australier zieht sich wie ein roter Faden durch das aktuelle Album, wenngleich einige Songs stärker in Richtung kaum noch metallischer Melancholie und andere eher in Richtung grimmig-wütender Gefühlsausbrüche tendieren. Beispiel gefällig? „*Im Song ‚Weak And Woeful‘ geht es um einen Soldaten, der das Kämpfen aufgegeben hat, er möchte einfach zum Ausdruck bringen, wie zerbrechlich, schwach, erbärmlich und verletzlich er ist. Bei Reue handelt es sich auch um ein großes Thema, das auftaucht.*“

Bei anderen Liedern wiederum tut sich selbst der Musiker schwer, sie in Worte zu fassen. „*Ein Stück, das ich hervorheben möchte, sollte ‚Unspoken‘ sein, aber ironischerweise ist es schwer, das Thema zu erklären*“, so der Sänger. Macht nichts, denn gute Musik kann für sich selbst sprechen und findet ohnehin auf der emotionalen, nicht greifbaren Ebene statt. Egal ob bei einem Glas Rotwein und Cello-Klängen im heimischen Wohnzimmer oder mit Make-up und Axt irgendwo in den Wäldern.

www.lostindesolation.com

Markus Arch

ACE FREHLEY

DAS ERSTE NEUE STUDIOALBUM DES KISS GITARRISTEN
MIT ORIGINALEN SONGS SEIT 6 JAHREN

10,000 VOLTS

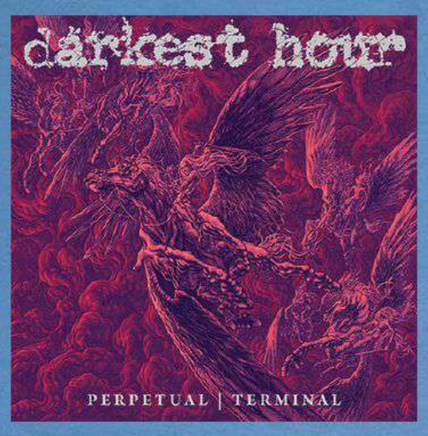
MIT DEN SINGLES
10.000 VOLTS, CHERRY MEDICINE
UND **WALKIN´ ON THE MOON**

AB 23. FEBRUAR ÜBERALL ALS VINYL, CD UND DIGITAL ERHÄLTLICH

darkest hour

DAS NEUE ALBUM

PERPETUAL | TERMINAL



MIT DEN TRACKS
'PERPETUAL TERMINAL'
UND
'SOCIETAL BITE'

AB 23. FEBRUAR ÜBERALL
ALS VINYL, CD UND
DIGITAL ERHÄLTLICH

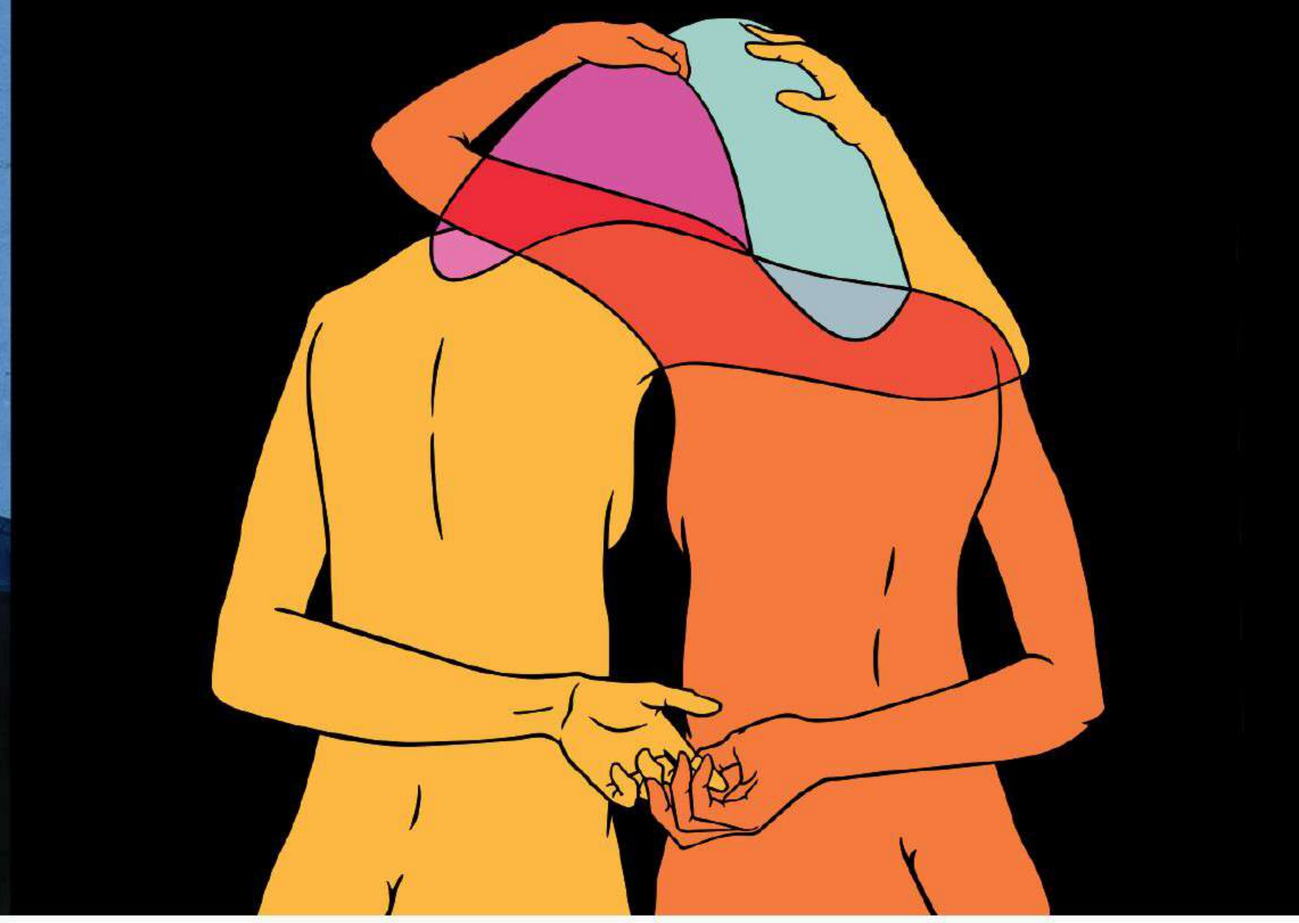
ROYAL TUSK

DAS NEUE ALBUM

ALTRUISTIC

MIT DEN TRACKS
HEAD UP, HERE ON OUT, HATED,
ALL MY LIFE UND ALTRUISTIC

AB 23. FEBRUAR
ÜBERALL ALS VINYL, CD
UND DIGITAL ERHÄLTLICH



PRE-ORDER HIER: WWW.MNRKHEAVY.EU

MNRK™ HEAVY SPV

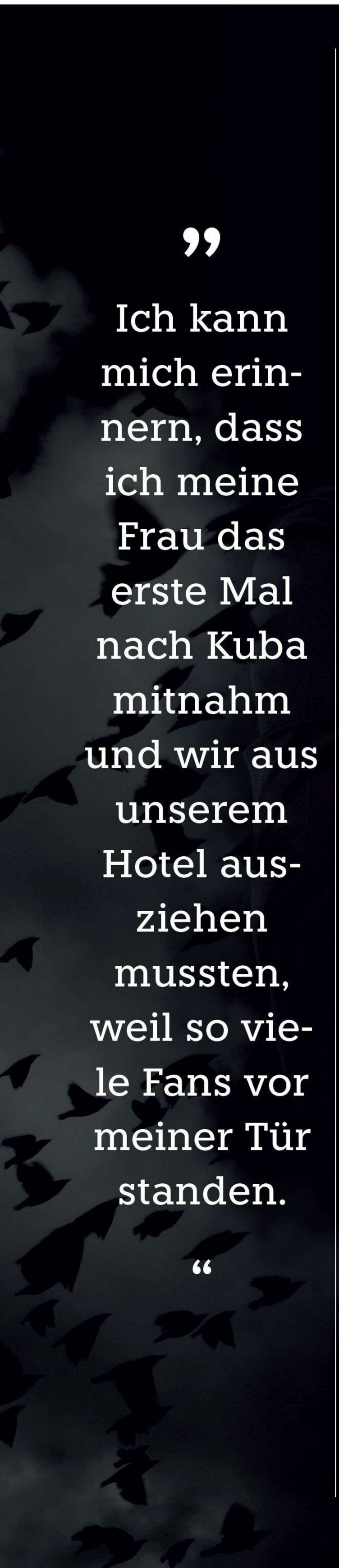
Kuba Down Under

„Walking With My Darkness“ nennt sich das zweite Album des australischen Rockmusikers, der darauf die Tiefen der menschlichen Abgründe in den letzten Jahren ergründet. Wie es dazu kam, dass er sich für dieses Konzeptwerk mit einem kubanischen Künstler zusammentat und wie man auch noch mit 46 Jahren endlich seine Träume verwirklichen kann, erzählt uns Harry, wie er gerne genannt wird, vom anderen Ende der Welt aus.

Du beschreibst „Walking With My Darkness“ als Konzeptalbum, wie kam es zu der Idee?
Ich hatte nicht wirklich vor ein solches zu schreiben, das ergab sich einfach so. Es begann mit ein paar Texten, in Reaktion darauf, was ich in dieser Zeit sah und fühlte. 2020 war scheiße – für jeden glaube ich. Ich hatte eine Tour durch Kuba geplant, die natürlich abgesagt wurde, verlor viel Geld und mein Heimatstaat in Westaustralien machte die Grenzen komplett dicht, nicht nur zum Rest der Welt, sondern auch zu allen anderen australischen Staaten. Für zwei Jahre waren wir in unserem eigenen Staat gefangen, das legte meine Karriere komplett lahm. Das Einzige, was ich hatte, war zu schreiben und über die Medien mitzubekommen, was im Rest der Welt passiert. So viele Leute sind gestorben, die ersten Dinge, die die Medien berichteten, waren Todeszahlen, dann Aufstände und der pure Wahnsinn. Ich dachte mir nur: „Was zur Hölle?“ Daraus entstanden die Titel „Shout Down The Silence“ und „The Falling“, sie handeln größtenteils vom Fall unserer Gesellschaft und dem Niedergang der Moral und Ethik zu jener Zeit, wie alle den Verstand verloren und den Überlebensmodus anschalteten. „Scheiß auf die anderen, ich werde nur auf mich schauen“, so in etwa könnte man die Mentalität beschreiben, die ich sah. Verrückt und angsteinflößend. „Shout Down The Silence“ war dann auch der erste Song, der die Aufmerksamkeit des Musiklabels auf sich zog, weil ich den selbst mit einem Clip online gestellt hatte und selbiger überraschenderweise 28 Musikvideo-Awards gewann.

Du hast das Album gemeinsam mit einem kubanischen Musiker aufgenommen, wie ergab sich das?
Um es kurz zu halten: 2012 spielte ich in einer Band namens STONE CIRCLE und wir waren die erste australische Band, die von der kubanischen Regierung eingeladen wurde, um dort auf einem Festival aufzutreten. Wir fackelten nicht lange und organisierten uns selbst eine kleine Tour durch Südamerika. Ich habe mich sofort in Land und Leute verliebt, es war unglaublich schön und erschütternd zugleich und ich versprach wiederzukommen. Als es mit der Band nach zehn Jahren bergab ging, entschloss ich mich einfach alleine dorthin zurückzukehren, schrieb ein paar Musikern von dort und bat sie mit mir zu spielen. So kam es, dass ich über sieben Jahre hinweg immer wieder nach Kuba flog, Shows absolvierte und eine gemeinnützige Organisation vor Ort gründete, die Hörbücher für blinde Kinder machte, Instrumente für Musiker und Kinder importierte, die es sich nicht leisten konnten, und solche Dinge. Ich kann mich erinnern, dass ich meine Frau das erste Mal nach Kuba mitnahm und wir aus unserem Hotel ausziehen mussten, weil so viele Fans vor meiner Tür standen. Sie konnte es gar nicht glauben und dachte, dass ich größenwahnsinnig sei. Es ist dort ganz anders, es gibt noch ein wahnsinniges Fantum. Reinier Martin Rodriguez war einer meiner Sessionmusiker zu der Zeit und eines Tages tauschten wir im Bus einfach ein paar Ideen aus. Das markierte den Start einer wunderbaren Zusammenarbeit. Von da an funktionierte es einfach und wir begannen während der Pandemiezeit gemeinsam „Walking With My Darkness“ zu schreiben. Ich glaube, er ist einer der talentiertesten Musiker, die ich je kennenlernen durfte, und bin wahnsinnig dankbar mit ihm arbeiten zu dürfen.

Wie fühlt es sich an, mit 46 Jahren endlich einen Plattendeal zu ergattern?
Carlo von Epictronic fragte mich aufgrund des Erfolgs von „Shout Down The Silence“, was ich sonst noch so hätte, und ich schickte ihm ein paar Demos, die mit Reinier entstanden waren, mit wenig Erwartungen, eher vielleicht hinsichtlich eines Distributionsdeals oder Ähnlichem. Ich kann mich noch erinnern, als der Plattendeal reingeflattert kam. Ich saß auf meiner Terrasse und konnte es kaum glauben. Ich bin selten sprachlos, aber weiß noch, dass ich zu meiner Frau lief und nur vor mich hin stammeln konnte. Sie sagte bloß: „Komm rein oder bleib draußen, du lässt die ganze warme Luft von draußen rein und sag mir, was zur Hölle los ist.“ Der Rest ist Geschichte: Ich flog nach Italien, traf das Team, unterschrieb den Vertrag und habe jetzt mit 46 Jahren das erste Mal einen richtigen Plattendeal mit Leuten, die hinter mir stehen.



”

Ich kann mich erinnern, dass ich meine Frau das erste Mal nach Kuba mitnahm und wir aus unserem Hotel ausziehen mussten, weil so viele Fans vor meiner Tür standen.

“

Du bist schon lange Musiker, wie hast du es geschafft, am Ball zu bleiben?
Ich habe mich geweigert aufzugeben, als meine letzte Band in die Brüche ging. Wir kämpften uns immer durch und waren drauf und dran groß zu werden, aber wenn ich zurückschaue, dann gab es bei mir zu dem Zeitpunkt einfach nicht die Bereitschaft einen Deal einzugehen. Ich hätte es damals wahrscheinlich einfach verkackt, weil ich noch nicht verstand, wie wichtig es ist eine gute Arbeitsmoral und einen Sinn für das Geschäft zu haben. Jetzt bin ich ein bisschen älter, mache das schon ewig und es ist erfrischend und manchmal auch ein bisschen schwer zu einem Team zu gehen und zu fragen „Was soll ich tun?“, wenn zurückkommt, dass ich nur Musik machen und auftreten muss und sich um den Rest gekümmert wird. Jetzt kann ich einfach verstehen, dass es bestimmtes Engagement braucht, um weiterzukommen. Mir ist auch ganz klar, dass ich eher eine ältere Zielgruppe mit meiner Musik anspreche, ich bin nicht Metal oder sonderlich heavy, deshalb ist Epictronic ein gutes Label für mich. Meine Musik ist eher für Menschen 25+ mit recht vielen Classic Rock-Einschlägen und da können sie mich gut vertreten. Ich möchte meinen Hörern, die vielleicht in meinem Alter sind, noch dazu verhelfen ihre besten Jahre auf einem Konzert und durch meine Musik wiederaufleben zu lassen und ihnen eine schöne Zeit bieten. Ich bin in einem Alter, wo die Kinder aus dem Haus sind und man wieder ein wenig genießen möchte und unterhalten werden will. Ich fühle mich noch jung und möchte noch die Bühnen rocken, arbeitete sehr hart, um mit der Musik mein Leben bestreiten zu können und es funktioniert endlich. Ich habe eine Produktionsfirma und eine PA gekauft, mir beigebracht sie zu benutzen und dann daraus eine Firma gebaut und alles nur, weil ich Musik machen wollte. Das öffnete Türen für meine damalige Band und brachte uns Festivalslots ein.

Du hattest ursprünglich eine Karriere im Militär vorgesehen. Warum fiel die Entscheidung dann doch auf etwas völlig anderes?
Ich bin ein riesiger PINK FLOYD-Fan und -Sammler, hörte mit 17 das erste Mal von ihnen und es war Liebe auf den ersten Blick. Ich durfte sogar ein paar Jahre später auf einer ROGER WATERS-Tour backstage arbeiten. Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie: Meine Schwester ging auf das Konservatorium, um klassische Musik zu studieren, und ich fing schon früh an Musik zu machen. Bei der Scheidung meiner Eltern bekam ich von meinem Vater ein Schlagzeug und von da an war mir klar, dass ich spielen wollte. Irgendwann setzte dann die Realität ein, ich dachte, dass ich einen richtigen Job bräuchte, ging zum Militär und studierte dort Medizin. Dann kam ein schwerer Fallschirmunfall und das Ende dieser Karriere, nach acht Jahren war ich aus dem Militär raus. Als Teil meiner Rehabilitation fing ich wieder an Schlagzeug zu spielen, um meine beiden Gehirnhälften

„Ich hätte es damals wahrscheinlich einfach verkackt, weil ich noch nicht verstand, wie wichtig es ist eine gute Arbeitsmoral und einen Sinn für das Geschäft zu haben.“

zu trainieren. Dann folgte die Zeit in meiner Band und 25 Jahre später bin ich bei einem Label und darf mein zweites Soloalbum rausbringen. Ich hatte meinen 20-Jahres-Plan ohne Musik schon ausgelegt, wegen dem Unfall fand ich aber wieder heraus, wie viel Freude es mir macht etwas zu kreieren.

Du hast einen Teil deines jetzigen Erfolgs wie schon erwähnt dem Musikvideo von „Shout Down The Silence“ zu verdanken, das du auch selbst gemacht hast. Wie kam es dazu?

Alle Songs, die ich für dieses Album schrieb, erzählen eine Geschichte, ich werde nie einen Track um seiner selbst willen komponieren oder weil mir mein Label sagt, dass ich etwas schreiben soll. Für mich ist es etwas, das kommt, wenn es kommt – und zum Glück schreibe ich gerne viel, aber das Format zu diesem Album war schon in mir. Wenn ich mir jeden Song anschaue, dann sind sie miteinander verbunden und einer geht in den anderen über, also gibt es einen roten Faden. Ich dachte mir, es spricht nichts dagegen, dass nicht jeder Song auch ein begleitendes Musikvideo hat, um die Geschichte auf allen möglichen Ebenen zu erzählen. Deshalb machte ich es mir mit einem mittlerweile guten Freund zur Aufgabe, alle auch visuell zu erzählen und mir da viel beizubringen, auch mit Hilfe von KI und neuen Medien. Die Welt bleibt nicht stehen, ich versuche mich damit zu befassen, neue Dinge auszuprobieren und meine Live-Shows mit Visuals auch zu einer kompletten musikalischen und visuellen Erfahrung zu machen.

Du siehst „Walking With My Darkness“ als Neuanfang deiner musikalischen Karriere, wie unterscheidet es sich von deinem Erstlingswerk?

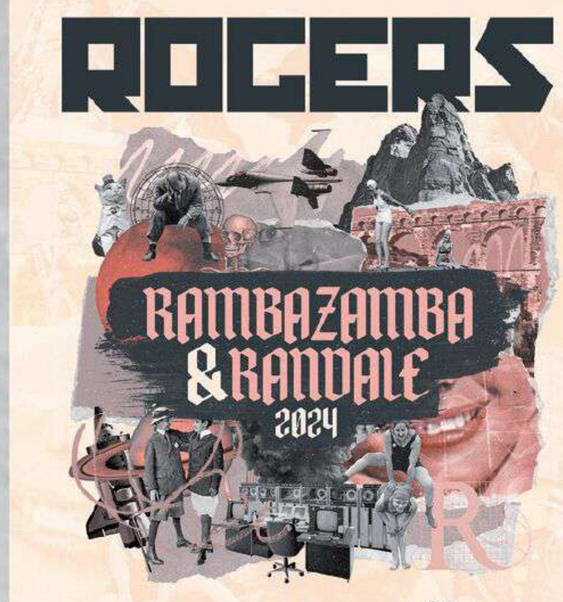
Ich habe mir vor kurzem erst wieder mein Debütalbum angehört, um es mit dem neuen zu vergleichen. Das stellte damals einen Abschied von meiner letzten Band Stone Circle dar und es ging darum noch alles zu sagen, was zu dem Kapitel meines Lebens zu sagen war. Es war Zeit, um es zu begraben und den Teil zurückzulassen, während „Walking With My Darkness“ viel mehr eine Reflexion der letzten Jahre ist und alles, was wir als Menschen durchlebt haben. Es gibt auch viele Songs, die Reinier schrieb, die es nicht auf das Album schafften, weil es mir zu sehr Richtung Metal ging und nicht das ist, was ich für mich jetzt machen will. Wo „Kings Of Time“ noch sehr Pop-Rock war, gibt es jetzt doch mehr Tiefe und auch Ecken und Kanten, was mir wichtig ist. Es geht mehr darum ein Konzept zu fühlen als zu überdenken. Ich bin endlich sehr stolz auf dieses Album, es hat mir schon so viele Türen geöffnet und dafür bin ich wahnsinnig dankbar.

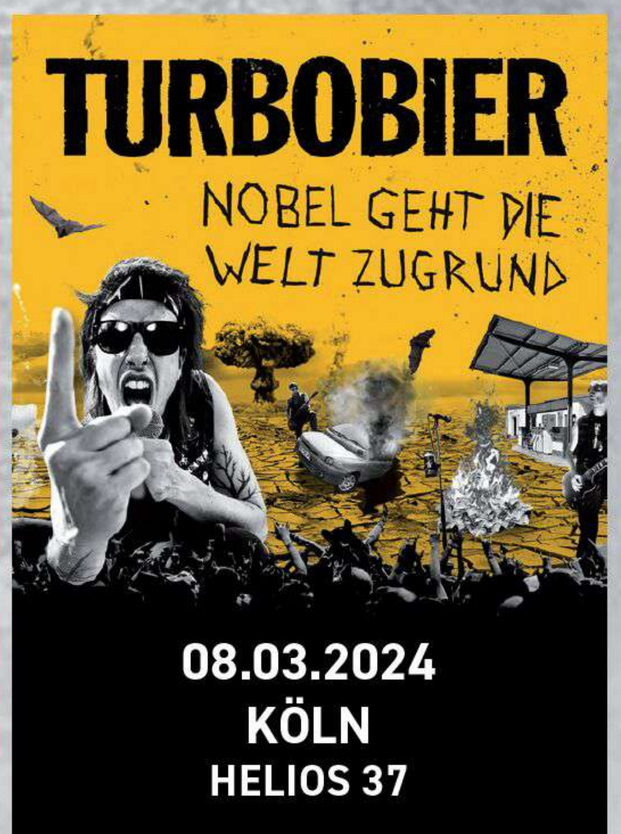
www.jeremyharryharris.com.au

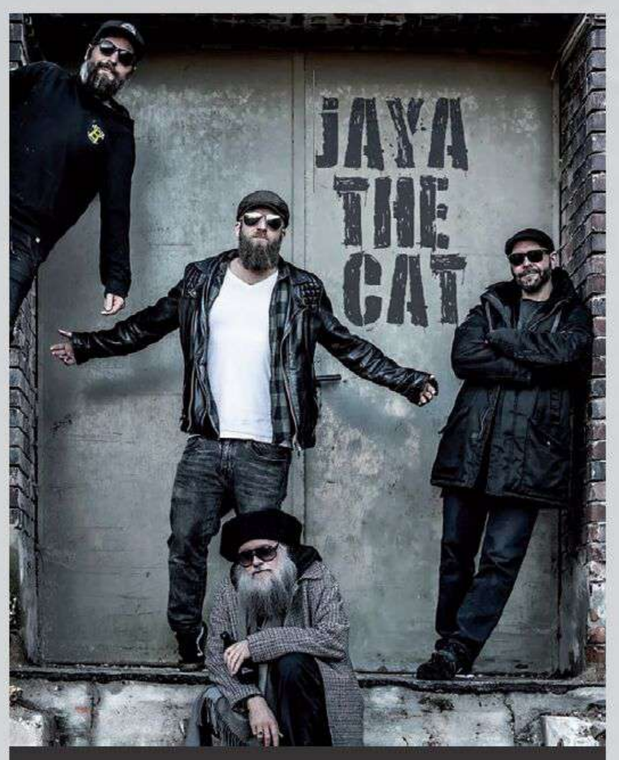
Sarah-Maria Terhaag

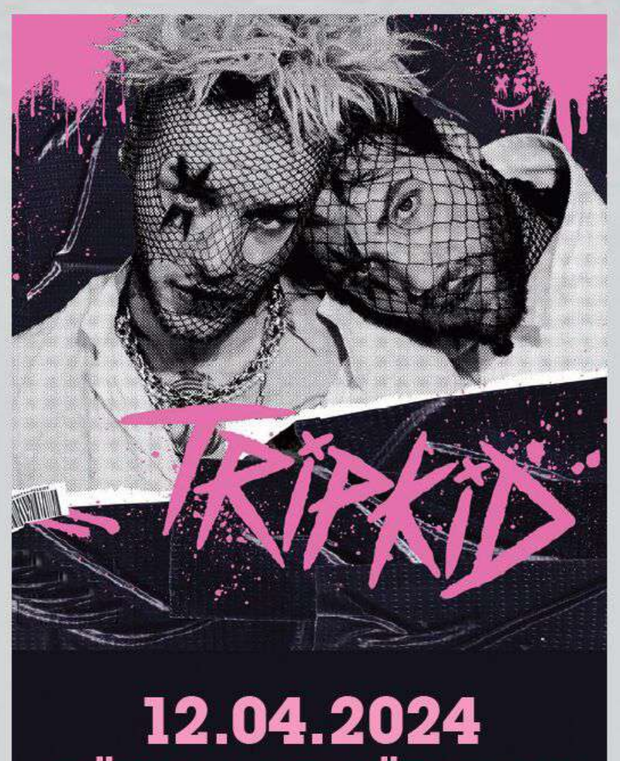
concert team | nrw www.concertteam.de

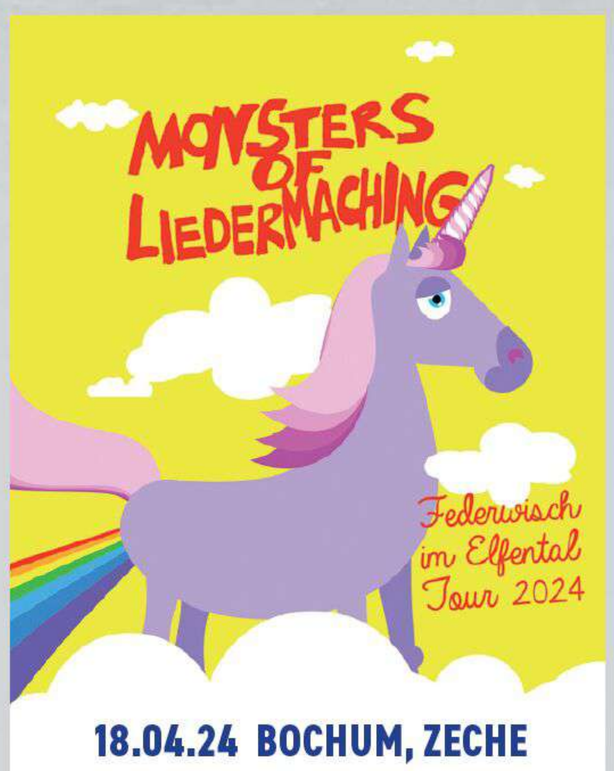
Infos & Tickets: www.concertteam.de

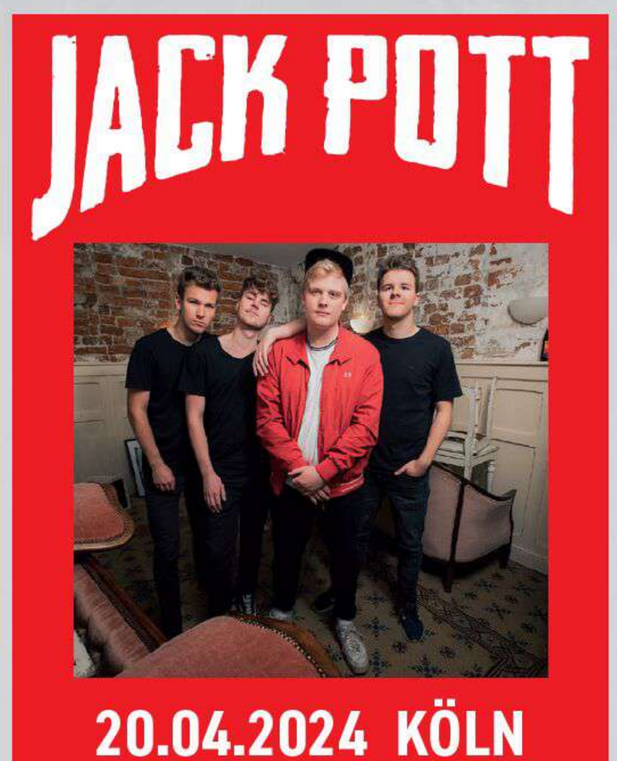












Weine nicht, weil es vorbei ist

SUM 41

Als die kanadischen Pop-Punk-Urgesteine SUM 41 im vergangenen Jahr bekanntgaben, dass sie sich nach einem finalen Album und einer Welttournee auflösen würden, sorgte dies für Fassungslosigkeit in der gesamten Szene. Nun erblickt mit „Heaven :x: Hell“ endlich der lang angekündigte Longplayer das Licht der Verkaufsregale. Grund genug, um mit Sänger und Bandchef Deryck Whibley über besagtes Opus sowie die Hintergründe der Auflösung und mögliche Zukunftsplanungen zu parlieren.

„Heaven :x: Hell“ passt meiner Meinung nach sehr gut für euren neuen Longplayer, der auf der einen Seite aus Pop-Punk- und auf der anderen Seite aus Metalsongs besteht. War das auch der Hintergedanke bei der Titelfindung?
In der Tat war exakt das der Grund, weshalb wir uns für diesen Titel entschieden. Es gibt zehn Songs auf jeder Seite und beide Seiten sind ziemlich unterschiedlich. Während sich die „Heaven“-Seite vorrangig mit unseren Anfangstagen beschäftigt, so orientiert sich die „Hell“-Seite primär an dem, was wir in den vergangenen 15 Jahren entwickelt haben. Es ist wirklich ein buntes, aber stimmiges Gesamtkunstwerk, das hoffentlich Fans jeder Ära zufriedenstellen wird.

Wie herausfordernd und intensiv gestalteten sich die Arbeiten an der Platte? Ich erinnere mich, dass ihr sie ursprünglich bereits im vergangenen Jahr veröffentlichen wolltet und angesichts der hohen Anzahl von insgesamt 20 Songs klingt es für mich schon sehr ambitioniert …
Ehrlich gesagt war es womöglich die einfachste Platte, die wir je gemacht haben, da ich nicht wusste, dass ich überhaupt eine machen würde. Als ich mit dem Komponieren begann, hatte ich ursprünglich vor

Foto: Travis Shinn

Songs für andere Künstler zu schreiben und nie im Hinterkopf, dass daraus Material für ein neues SUM 41-Album entstehen könnte. Während der Pandemie kontaktierten mich einige Künstler und Managements und alle schienen irgendwie Punksongs haben zu wollen. Also fing ich an ein paar Lieder zu schreiben und als ich dann etwa sieben oder acht davon hatte, merkte ich, dass sie mir selbst gefielen. Ich wollte sie nicht verschenken. Darüber hinaus hatte ich noch einige halbfertige Sachen von früheren Sessions in der Hinterhand, die etwas härter waren, und so begab ich mich an die Arbeit und sorgte dafür, dass sich auch diese Stücke entfalten konnten. Am Ende hatte ich 16 oder 17 in petto und realisierte, dass sie mir alle auf irgendeine Art und Weise etwas bedeuteten. Aber es ergab einfach keinen Sinn, daraus ein Album zu machen, da die Sounds doch sehr unterschiedlich waren. Also kam mir die Idee mit dem Doppelalbum. Dass es am Ende noch ein wenig mit dem Release gedauert hat, lag lediglich am Tourplan, der sich durch die Nachwirkungen der Pandemie ein wenig veränderte, sodass wir die letzten drei Stücke erst später aufnehmen konnten. Alles in allem ist das Doppelalbum meiner Meinung nach aber sehr stimmig und ich bin wirklich zufrieden damit.

Auch das Cover-Artwork fängt die Thematik rund um die zwei unterschiedlichen Seiten, die ihr symbolisch Himmel und Hölle genannt habt, gelungen ein. Ist es mitunter schwierig ein Motiv zu finden, das die textlichen Aspekte und die Musik gelungen repräsentiert?
Ja, manchmal kann es eine echte Herausforderung sein. Diesmal war es jedoch so, dass ich die Idee schon eine Weile im Hinterkopf hatte. Dementsprechend machte ich mich bereits selbst an die Arbeit und zeichnete einige Ideen und Elemente auf. Auf Basis dessen konnte ich den Künstlern, mit denen wir durch unsere Plattenfirma in Kontakt traten, meine Ansätze und Philosophie sehr gut verdeutlichen und dementsprechend zufrieden bin ich auch mit dem Gesamtergebnis. Es lief alles sehr geschmeidig, was wahrlich nicht immer der Fall ist. (lacht)

Stilistisch betrachtet erinnern mich sowohl die Pop-Punk- als auch die Metalseite sehr an eure musikalischen Anfangstage. Ich höre sehr viel von „All Killer No Filler“, „Does This Look Infected?“ oder auch „Chuck“ heraus. Habt ihr diesen Weg bewusst gewählt oder ergab sich das einfach so?
Es ist lustig, denn während der Pandemie hörte ich mir auf einmal wieder Sachen an, die ich seit meinen High School-Tagen nicht mehr aufgelegt hatte. Da waren viele Punkrock-Songs der 1990er dabei und auch einige Classic Rock-Bands wie AC/DC, Led Zeppelin oder Aerosmith, die mich zu unseren Anfangstagen sehr inspirierten. Ich denke, dass das ein maßgeblicher Faktor ist, weshalb das neue Album gewisse Sounds von früher aufweist. Plötzlich klangen die neuen Lieder wieder so, wie ich früher komponiert habe und das war ein echt cooles Experiment, wenngleich es eher ungewollt passiert ist.

> „Ich habe mein ganzes Leben und all meine Energie in diese Band gesteckt. Sie war und ist meine große Leidenschaft.“
>
> *Deryck Whibley*

Bislang wurde von jeder Seite eine Single ausgekoppelt, zuerst „Landmines“ und dann „Rise Up“. Beide Songs repräsentieren das Soundbild der jeweiligen Plattenseite ausgesprochen gut. War das auch euer Grundgedanke, als ihr euch für die Vorabveröffentlichungen entschieden habt?
Das ist schwierig zu beantworten. Ich bin der Meinung, dass sich die Singles im Grunde von selbst aussuchen. Beide Songs besitzen einfach Elemente, die herausstechen und so eingängig sind, dass du sie den Fans sofort präsentieren möchtest. Wir machten uns bei der Wahl keine allzu großen Gedanken, sondern hörten einfach auf unser Bauchgefühl – und wenn man sich die Resonanzen anschaut, dann haben wir vermutlich alles richtig gemacht. Für mich ist dieses Doppelalbum ein würdiger Abschluss unserer Karriere.

Es war ein großer Schock für die gesamte Rock- und Metalszene, als ihr vor einigen Monaten eure Auflösung bekanntgegeben habt. Wie schwer ist dir diese Entscheidung gefallen und worin bestehen die grundlegenden Ursachen?
Es ist wirklich hart, all das hinter sich zu lassen und zu sagen: „Das war’s jetzt.“ Ich habe mein ganzes Leben und all meine Energie in diese Band gesteckt. Sie war und ist meine große Leidenschaft. Aber die Wahrheit lautet, dass ich einfach nicht mehr kann. Über die letzten Jahre hinweg hatte ich immer wieder den Gedankengang, die Band zu beenden, und zunächst versuchte ich, das einfach zu verdrängen. Doch von Jahr zu Jahr wurden diese Gedanken immer präsenter und ich hatte immer häufiger das Gefühl, dass ich nicht weiß, wie viel Kraft und Energie ich noch dafür aufbringe. Als ich das neue Album fertiggestellt hatte, wusste ich, dass es nun an der Zeit war Lebewohl zu sagen. Es ist meine absolute liebste Platte von allen, die wir jemals aufgenommen haben, und mir gefällt jeder einzelne Song bedingungslos. Mir war es wichtig, dass wir uns mit einem Knall verabschieden.

Dann handelt es sich bei „Heaven :x: Hell“ also tatsächlich um das finale Schaffenswerk von SUM 41? Oder besteht die Möglichkeit, dass ihr nach einigen Jahren noch einmal zusammenfinden werdet? Wie sehen deine Zukunftsplanungen aus?
Ich bin kein Mensch, der kategorisch Dinge ausschließt, da ich einfach nicht weiß, was die Zukunft für mich bereithalten wird. Um ehrlich zu sein habe ich mir selbst auch noch keine großartigen Gedanken darüber gemacht, wie es für mich nach dem Ende der Band weitergeht. Egal was ich auch tue, ich werde es mit Herzblut angehen und mich vollständig darauf einlassen. Aktuell liegt mein Fokus aber erst einmal auf der finalen Tour von SUM 41 und darauf freue ich mich schon sehr. Sei dir sicher, dass wir nichts unversucht lassen, damit 2024 und 2025 die besten Jahre von SUM 41 werden. Wir haben uns wirklich einiges vorgenommen und ich kann es kaum erwarten, diesen letzten Tanz zu tanzen.

www.sum41.com

David Hune

Cogito ergo sum

Shoreline

Bereits zum dritten Mal breitet das Münsteraner Emo Punk/Hardcore-Outlet SHORELINE seine Albumflügel aus. „To Figure Out“ setzt dabei einerseits musikalisch neue Maßstäbe, während inhaltlich an den Vorgänger „Growth“ angeknüpft wird – wie dies in beiden Fällen aussieht, hat uns Sänger Hansol Seung verraten.

Beginnen wir bei der musikalischen Seite, wo „To Figure Out“ in zwei Richtungen aufmacht. Der Sound ist gleichzeitig härter und poppiger. *„Härter insbesondere auch soundmäßig, wir arbeiteten hier erstmals mit neuen Produzenten und Mixing/Mastering Engineers zusammen. Gemixt wurde die Platte von Chris Teti und gemastert von Kris Crummett, beide waren in jüngerer Vergangenheit an tollen Alben wie den neuen ANXIOUS- oder FIDDLEHEAD-Sachen beteiligt“*, hebt Hansol die Rolle der beiden US-Boys hervor. *„Dadurch, dass sie einen sehr amerikanischen Blick auf die Songs hatten und das auf unsere deutsch-europäischen Einflüsse traf, brachte das eine wie ich finde spannende Mischung hervor.“*

Bereits die Vorsokratiker wussten, dass alles stets im Fluss ist, diese schier ewige Erkenntnis schlug sich bei SHORELINE im Titel des aktuellen Werks nieder, der sich erst gegen Ende der Produktion als der perfekte dafür herauskristallisierte: *„Alle Inhalte des Albums lassen sich letztendlich auf den gemeinsamen Nenner bringen, dass alles ein Prozess ist und es immer etwas zu lernen gibt. Wenn man so möchte, stellt ‚To Figure Out‘ also eine Sammlung von Songs dar, die sich darum drehen etwas herauszufinden – etwa wie man als Individuum besser mit der Klimakrise umgehen kann bis dahin, wie man sich seine Leidenschaft bewahrt und nicht in Zynismus verfällt“*, fasst Hansol zusammen.

Bereits auf „Growth“ begann der Sänger sich mit seiner Herkunft und ihren Folgen zu beschäftigen: *„Damals handelte es sich aber vielmehr um eine Art aggressive Antwort auf den Rassismus, den ich als Asiate in Deutschland, generell westlichen Ländern erfahre“*, so Hansol, der das diesmalige Ziel, auch internalisierte Stereotype zu erkennen, präzisiert: *„Auf ‚To Figure Out‘ geht es vielmehr um den inneren Prozess okay damit zu werden, dass ich anders aussehe und andere Wurzeln habe als die Mehrheit meines Umfelds – sogar darüber hinaus es als etwas Positives zu sehen und daraus auch viel Selbstbewusstsein und Kraft zu ziehen.“*

Stay positive

Neben den eigenen Baustellen gibt es aber natürlich auch globale, am Klimawandel kommt man gerade als junger Mensch und Musiker nicht vorbei. Hier gibt sich der Sänger aber optimistisch, dass der Karren noch nicht zu sehr im Dreck steckt und wir aus der Misere mit ein paar blauen Flecken davonkommen: *„Hoffnung geben mir vor allem Menschen, die sich engagieren und nicht entmutigen lassen. Ehrlicherweise sind es ja jetzt bereits mehr als nur ein paar blaue Flecken in Anbetracht der Tatsache, wie viele ihr Leben und Zuhause in diesem Kontext verloren haben, aber ich weiß, wie du es meinst.“* Hansol nennt besonders den Song „Reviver“ als Beispiel, eine Art Dankesbrief an eine Person, die einen immer wieder motiviert nicht zu pessimistisch zu sein. *„Ins Artwork haben wir daneben ein als Erweiterung des Albumtitels geschriebenes Gedicht aufgenommen, welches das total schön einfängt: ‚You can be desperate and hopeful at the same time/ You don’t need to have an immediate solution/You have to figure it out/You will figure it out.“*

Aktuell sind SHORELINE in heimatlichen Gefilden unterwegs, nach einigen Festivals im Sommer soll überdies der (noch nicht spruchreife, aber geplante) Sprung in die USA gewagt werden. Ein schönes Schlusswort hat Hansol auch noch parat, der sich ehrlich über jede Möglichkeit der Präsentation freut: *„Wir sind echt noch eine junge Band, aber ich glaube, seit fünf, sechs Jahren wachsen wir immer mehr in so ‚professionelle‘ Musikindustrie-Strukturen hinein und ich merke, wie man dazu tendiert Dinge für selbstverständlich zu nehmen und es einfach ist, den Bezug zu verlieren, warum man eigentlich was macht. Ich bin echt happy, dass ich mit den anderen mit Album Nummer drei immer noch zusammen Musik machen kann und darf und wir deswegen auch hier gesprochen haben. Liebe Grüße aus Münster!“* Liebe Grüße zurück!

www.shorelineband.com

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Frederic Hafner

Vom Bestseller-Autor der Fantasy-Saga »Der 13.Paladin«

TEIL 2
DER FANTASY-SERIE
VON TORSTEN WEITZE

Jetzt als Taschenbuch, eBook und zum LAUSCHEN.

Exklusive
HARDCOVER
AUSGABE
bald im
Handel

Phantastische Geschichten von **LAUSCH**

www.lausch-medien.de

Jurassic LARP

HeavySaurus

2009 hatten Mitglieder der Band THUNDERSTONE einen Geistesblitz: Um ihrem Nachwuchs die Freuden der Metalwelt altersgerecht nahezubringen, hoben sie HEVISAURUS aus der Taufe. Fünf Profimusiker zogen sich Dinosaurierkostüme an und begannen auf Finnisch Metal für Kinder zu fabrizieren. Der Erfolg bewog Sony 2017 dazu, das Konzept als HEAVYSAURUS nach Deutschland zu transferieren, wo seither den jüngsten Metalfans viel Freude gemacht wird. Eine der ersten Anlaufstellen damals war Musiker und Journalist Christof Leim, der seitdem auf der Bühne den Gitarre spielenden Drachen Riffi Raffi verkörpert. Ihn holten wir uns kurz vor Beginn der das dritte Album „Pommesgabel" begleitenden Tour an die Strippe, um mehr über die Idee hinter den Metal-Dinos zu erfahren.

Foto: Franz Schepers

Wie laufen die letzten Tourvorbereitungen, alles auf Schiene?
Es ist natürlich totales Geballer, aber eigentlich sind es spaßige Zeiten. Ich übe fleißig die neuen Songs – und die sind auch echt geil muss ich sagen.

Wie seid ihr als Band überhaupt zusammengekommen? Du und Philipp (auf der Bühne Schlagzeuger Komppi Momppi; Anm. der Red.) kennt euch ja schon von THE NEW BLACK, aber als Sony beschloss, das auf Deutsch zu bringen, kam da eines Tages einfach ein Anruf, ob ihr Lust habt Kinder-Dinometal zu machen?
(lacht) Wie so oft entstehen coole Dinger nebenbei. Tatsächlich rief eines Tages eine Promoterin an, die von Sony gefragt wurde: Kennst du Leute, die Leute kennen könnten, die genug Leute kennen könnten, um da eine Besetzung zusammenstellen? Und sie dachte sich wohl: Der Leim ist ja Musiker und Journalist, hat schon Managementjobs gemacht und sicher sein Telefonbuch gepflegt. (lacht) Als sie mir das Konzept erklärte, war meine erste Reaktion tatsächlich: Was ist das? Das ist ja zu bescheuert, als dass es nicht funktionieren würde, und in Finnland funktionierte es ja schon gut. Und nach dem ersten Anhören dachte ich mir: Das machste mal schön selber. Viel 1980er Metalgitarre, Rockgrundlagen der 1990er, da wohne ich ja und das passte daher. Dann begann ich Leute zusammenzustellen, bei meiner damals noch aktiven Band THE NEW BLACK, Philipp war gleich dabei, unser Bassist wollte, konnte aber nicht und besorgte einen Freund … so ging das weiter. War auch nicht so einfach einen Sänger zu finden, weil das Zeug gar nicht so leicht zu singen ist.

Jedenfalls steht mit „Pommesgabel" das mittlerweile dritte HEAVYSAURUS-Album bereit. Wie darf man sich die Entstehung eines solchen vorstellen, gibt es entscheidende Unterschiede im Vergleich zu anderer Studioarbeit oder ist das einfach dasselbe in Grün? Es wird ja vieles direkt aus Finnland übernommen.
Es gibt auf den deutschen Platten ein paar Ausnahmen, die nicht in Finnland zu hören sind, auf der ersten waren es zwei kinderliedmäßige, auf der zweiten zwei Coverversionen – „Stark Wie Ein Tiger" etwa, das „Eye Of The Tiger" war, was ja auch eine super Botschaft für die Kids ist. Davon abgesehen sind es finnische Tracks, die in fast allen Fällen auch textlich übernommen und übersetzt werden. Nino Laurenne, der finnische Produzent und Hauptgitarrist, sagt auch immer wieder, dass sie einfach geile Rock- und Metalsongs schreiben und nicht daran denken, dass die Musik auch für die Kinder sein muss. Nur Texte, Aufmachung und Anspra-

che sind ganz explizit kindgerecht. Es kann sein, dass in Deutschland der Mix ein bisschen anders ist. Aber die Eltern haben auch was davon, denn sie wissen, dass wenn ein Song den Kleinen gefällt, dann muss der 200 Mal am Tag laufen … und wenn es dabei nicht um den Bi-Ba-Butzemann geht, kann man sich als Elternteil schon freuen, wenn's eine „richtige" Nummer ist.

Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann kann man sagen, dass ihr die finnischen Sachen also einfach „nur nachspielt"?
Die finnischen Produktionen sind die Grundlage, ganz klar. Man hat in so einem Projekt aber genug kreativ zu tun, man muss in Kostümen denken und die Songs sind auch musikalisch interessant genug, öfters kleine Effekte drin, die man nicht hört, es aber spannend halten. Es haben also alle ganz ordentlich zu tun. (lacht) Zum eigenen Songwriting könnte ja jeder von uns eine eigene Band gründen, aber da haben wir gar keine Zeit dafür.

So mancher stellt sich das nämlich sicher einfach vor. Texte und Musik sind ja da, also ein bisschen auf Deutsch dasselbe machen, etwas Kindergedudel und fertig – frei nach dem Motto „Kann ja jeder".
Ich würde es auf die Formel bringen: Es ist Musik für Kinder, aber keine Kindermusik. Ganz am Anfang wurde auch oft falsch verstanden, dass das nicht Musik von Kindern ist – es haben echt viele gedacht, da stecken Kinder in den Kostümen. War aber nur ganz am Anfang so, als das noch keiner gesehen hat. (lacht)

Es geht ja bei euch nicht nur darum, dass die Kleinen Spaß haben, sie sollen auch was lernen. Freundschaft und Zusammenhalt sind ständige Begleiter in den Texten oder jetzt auf dem Album die Botschaft, dass man sich vor Geräuschen im Keller nicht fürchten muss – es ist vielleicht nur Omas Katze, die da herumhuscht.
Ja, es gibt eine Botschaft bei HEAVYSAURUS, aber das ist nicht der Hauptinhalt. Klar ist das schön und wichtig, wenn man Sachen mitgeben kann wie: Wir Dino-Metalheads halten alle zusammen, egal ob wir groß, klein, schwarz, weiß oder grün sind oder ein Handicap haben. Kommt sehr gut an. Der Rest erzählt einfach Geschichten, ob das nun eine Kaugummiblase ist, mit der man eine Weltreise macht oder sonst was. Manchmal singen die Dinos auch über die eigene Welt, „Riffi Raffi spielt wie der Teufel", und das ist dann quasi MANOWAR, die singen ja auch über sich selbst. (Gelächter auf beiden Seiten der Leitung)

Bei den Shows achtet ihr in zweierlei Hinsicht besonders auf das jüngere Publikum: Erstens beginnen sie am frühen Nachmittag, zweitens ist die Lautstärke begrenzt. Welche Schritte gibt es bei euch darüber hinaus, um das Ganze kindgerecht zu machen? Die bei manchen Bands so beliebten Stroboskop-Feuerwerke werden bei euch etwa auch flachfallen …
Es gibt durchaus schöne Showeffekte, aber kein Dauergeballer, klar. Es sind zwar genauso viele Eltern da, die finden das zu unserer Freude auch gut und warten nicht nur, dass die Zeit vergeht, aber die Hauptzielgruppe sind natürlich Kinder. Am Wochenenden starten die Konzerte meist um 15 Uhr, unter der Woche so um 17:30 Uhr nach Arbeitsschluss der Eltern. Unser Chefsoundmann misst die geringere Lautstärke auch, aber trotzdem steht eine Live-Band auf der Bühne mit einem Schlagzeug. Und wenn 600 Kinder in einer hohen Oktave schreien, können wir das auch nicht leiser drehen. (lacht) Aber viele tragen Gehörschutz, das klappt ganz gut und macht den meisten auch nichts aus, blöd finde ich nur, wenn Leute mit Säuglingen kommen und ohne Schutz weit vorne stehen. Passiert ganz, ganz selten, aber die können sich ja nicht spezifisch wehren. Außerdem haben wir wenn es möglich ist vorne vor der Bühne einen Kinderbereich, wo die Eltern nicht hinsollen, weil ganz logisch: Hinter den Großen stehende Kinder könnten nichts sehen. Die Ansprachen sind auch ganz anders, wir machen viel Quatsch mit den Kleinen und reden daher auch nicht von Pipi, Kacke und Arsch und anderen Schimpfwörtern.

> „Es ist Musik für Kinder, aber keine Kindermusik."
>
> *Christof Leim*

Euer Live-Pensum ist ohnehin der schiere Wahnsinn und beeindruckend, bis Februar 2025 stehen bei Erscheinen dieser Story immer noch weit über 100 Konzerte an – wie hält man das körperlich aus? Bei euch kommen ja noch die Kostüme dazu, wie du schon mal in einem Interview gesagt hast: Wenn da um 13 Uhr auf einem Festival im Sommer die Sonne auf die Bühne knallt, ist das kein Spaß …
An die Kostüme haben wir uns mittlerweile gewöhnt, wir sehen das als Cardio und Saunagang in einem. (lacht) Klar, wenn bei einem Open Air die Sonne blöd steht und die Ventilatoren, die wir immer dabei haben, nicht funktionieren, wird es hart. Bei der Menge schlackere ich selber mit den Ohren, 160 Gigs oder so. Wobei es bei uns einen Vorteil gibt: Wir haben eine Stammbesetzung, die das meiste spielt, aber wenn mal jemand krankheitsbedingt ausfällt oder Pause macht, gibt es auf allen Positionen Ersatz, wie bei einem Musical. So fallen keine Sachen aus, besonders im Herbst und Winter – mit Fieber will ich kein kostümiertes Workout machen. Aber ich freue mich einfach, mit Ende 40 endlich Berufsmusiker spielen zu können. (lacht)

Ihr setzt euch auch abseits der Bühne für die Kleinsten der Gesellschaft ein und seid Partner von „Die Arche", einer deutschlandweit tätigen Organisation zugunsten benachteiligter Kinder und ihrer Familien. Wie kam diese Zusammenarbeit zustande?
Das fing ganz langsam mit einem Porzellandino beim Eingang an, mit dem wir die Leute um einen freien Obolus für „Die Arche" baten. Ende letzten Jahres stellte unser Management eine Kooperation mit denen auf, was ich auch total cool finde – wir haben auch bei ihnen in Berlin gespielt, wo viele Kinder waren, die sich sonst wohl kein Ticket leisten könnten. Spätestens seit ich selber Papa bin kann ich es noch weniger ertragen und leiden, dass es Kids gibt, die schon bei Spielbeginn ein schlechteres Blatt haben. Also ich finde das absolut großartig.

www.heavysaurus.de
Bernhard Kleinbruckner

ROCK ANTENNE

Österreich

In Wien auf UKW 104,6 und landesweit auf DAB+

Radio an!

Foto: Florian Lehner

Baits

All Filler No Killer

Noise Appeal/Sony

„All Filler No Killer“ – was für ein irreführender Titel für den zweiten Longplayer der vierköpfigen Gitarrenmusik-Sensation aus Wien! Wieso irreführend? Schon beim ersten Hören der elf Nummern stellt er sich nämlich schnell als Scherz oder gar dreiste Lüge heraus, finden sich doch entgegen der Ankündigung keine Lückenfüller oder sonstige Schwachstellen. Im Gegenteil, das Quartett rund um die charismatische Powerfrau Sonja Maier hat auf seine erste Platte nochmal ordentlich draufgelegt. Mit klaren Einflüssen aus dem klassischen Grunge der 1990er Jahre, gepaart mit einer Portion Garage Rock der 2000er und einer Prise Pop haben BAITS es geschafft ihren eigenen, unverwechselbaren Sound zu schaffen, auch dank des wunderbar harmonischen und dynamischen Zusammenspiels der vier ProtagonistInnen, denen hörbar auch der Spaß und die Leidenschaft an der Musik wichtig ist. Ob eine Uptempo-Punknummer wie „Don't Care If It Hurts“, eine Ballade wie „Caught In A Bubble“ oder poppigere Stücke wie „Hello My Love“ oder „Expensive Toys“ – die Gruppe schafft es trotz mehreren Genrebrüchen einen roten Faden zu generieren und nach ihrem fulminanten Debüt „Never Enough“ einen noch volleren, in sich geschlosseneren Longplayer zu kredenzen.

Auch textlich gibt es keine Zurückhaltung: Es werden Poser und die geschönte, oberflächliche Social Media-Welt aufs Korn genommen und kritisiert, Missstände und Ungerechtigkeiten thematisiert, genauere Blicke auf die Welt geworfen und persönliche Befindlichkeiten verarbeitet. So gibt es mit „Sleep With You“ unter anderem auch ein Appell zur Emanzipation auf der Platte, der den unermüdlichen Kampf gegen das Patriarchat und die daraus resultierenden täglichen Anstrengungen beschreibt. Generell hat Sängerin und Texterin Sonja ein Gespür dafür, sowohl schwierige politische und sozialkritische wie auch persönliche Erfahrungen und Probleme mit einem positiven Ausblick und einer Prise Humor in knackige Lieder zu verpacken. So laden BAITS-Songs gleichermaßen dazu ein mitzuwippen, zu tanzen oder den Moshpit zu stürmen und parallel die grauen Zellen zum Glühen zu bringen. Hierbei sei noch erwähnt: Wer noch keine Live-Show des Vierers miterlebt hat, sollte das ehestmöglich nachholen!

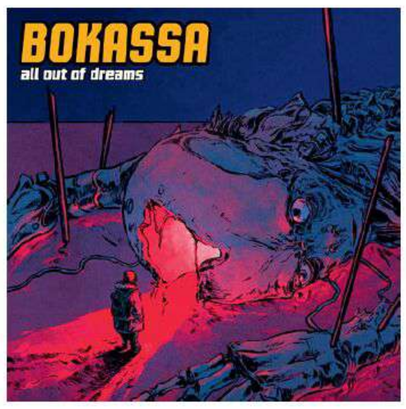
Getoppt wird das Ganze dann noch von der Produktion des Schlagzeugers Fazo, der nicht nur hinter den treibenden Beats steckt, sondern auch dem Klang des Albums den endgültigen Feinschliff gab. Generell haben sich bei den vier MusikerInnen wahre Multitalente zusammengefunden, die von Artwork über Videos bis hin zu den Aufnahmen alles selbst machen. Das Quartett hebt DIY auf ein ganz neues Level und etabliert sich mit „All Filler No Killer“ nicht nur als solide österreichische Band, sondern hätte damit auch einen prominenten Platz auf dem internationalen Parkett verdient!

www.baitsmusic.com

Sarah-Maria Terhaag

TRACKLIST

1. Fucking Fake
2. Sleep With You
3. Hey Girl
4. Hello My Love
5. Playing God
6. Up In The Air
7. Let Go
8. Don't Care If It Hurts
9. Caught In A Bubble
10. Take Me Out
11. Expensive Toys



BOKASSA

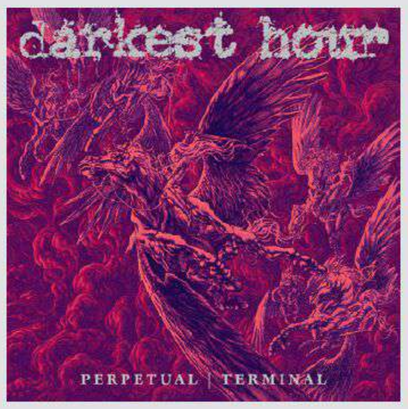
All Out Of Dreams

Indie/Soulfood

Mit einer großartigen Mischung aus Punk und Stoner Rock sorgten die Norweger BOKASSA schon in zweifacher Albumform für Aufsehen. Und das nicht nur wegen ihres Namens – sich von einem Diktator inspirieren zu lassen ist nun mal nicht alltäglich. Doch dem Trio ging es nie um dessen Verherrlichung, sondern das Aufzeigen von Missständen, die durch Figuren wie eben Jean-Bédel Bokassa entstehen. Missstände sind auch Thema des dritten Longplayers „All Out Of Dreams", wie der Titel schon verrät drehen sich die Songs um Hoffnungslosigkeit diverser Ausprägungen. Im Gegensatz zum Debüt „Divide & Conquer" und dem Nachfolger „Crimson Riders" gehen die drei Nordlichter diesmal etwas gemächlicher zu Werke, wobei das bei dieser Band relativ zu sehen ist. Noch immer wird zwischen genannten Hauptgenres sowie Metal und Hardcore herumgebolzt, doch das ganze Songwriting wirkt gesetzter, erwachsener und zielgerichteter. „All Out Of Dreams" fehlen zwar somit die Überraschungsmomente und richtig verrückten Passagen, doch das macht das Trio mit Kohärenz locker wett. Vielleicht liegt es auch in der Natur der Sache, eine Platte mit dem Metathema Resignation kann schlecht viele wilde Seiten haben. Das ändert aber nichts an der Intensität von „All Out Of Dreams" und schon gar nicht daran, dass BOKASSA eine der innovativsten und beachtenswertesten Bands unserer Tage waren, sind und bleiben.

www.bokassaband.com

Bernhard Kleinbruckner



DARKEST HOUR

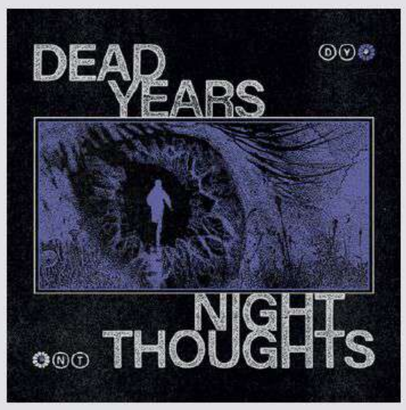
Perpetual | Terminal

MNRK Heavy/SPV

Lange bevor Metalcore oder NWOAHM das neue große Ding am metallischen Himmel waren, starteten DARKEST HOUR aus Washington, D.C. bereits mit den ersten Alben durch. Eigentlich könnte man sie auch als Genrepioniere bezeichnen, denn nach beinahe drei Dekaden ihres Bestehens waren DARKEST HOUR wohl unter den Ersten in diesem Gebiet. Mit den Jahren vollzog die Band dabei eine stetige Metamorphose, vom Hardcore mit Metal-Einflüssen bis hin zu Melodic und Gothenburg Death Metal und wieder zurück. Auch das neue Werk „Perpetual | Terminal" bildet dabei keine Ausnahme und hat dabei ein bisschen was von allem im Programm. Von ungezähmtem und chaotischem Gitarrenlärm wie in „Societal Bile" bis hin zu balladesk anmutenden Songs wie „Mausoleum" oder „Goddess Of War, Give Me Something To Die For" finden sich alle Facetten der Band auf der neuen Platte wieder. Was sich dabei jedoch Song für Song in positiver Weise bemerkbar macht, ist die Stimme von Fronter John, der sowohl was die cleanen als auch gutturalen Passagen betreffend ein Ausnahmetalent zu sein scheint und mit Mitte 40 so ziemlich jeden Nachwuchssänger in den Schatten stellt. Aber auch der Rest der Platte kann sich durchaus sehen beziehungsweise hören lassen und macht schon nach dem ersten Durchlauf ordentlich Eindruck. Ein Metal-Longplayer, der durchaus modern und fortschrittlich klingt, aber sich doch seiner Wurzeln zu keiner Sekunde verwehrt.

www.facebook.com/DarkestHourDudes

Michael Kogler



DEAD YEARS

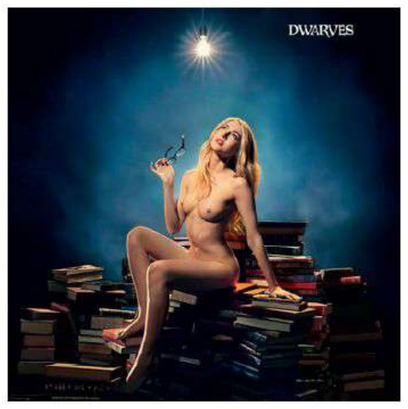
Night Thoughts

My Ruin

Zwei Jahre nach seinem selbstbetitelten Debüt legt das Bielefelder Trio DEAD YEARS mit „Night Thoughts" nach und überschlugen sich beim ersten Longplayer schon die Lobeshymnen, so werden sie bei dieser Platte noch einmal an Intensität zulegen. Mit voller Absicht wurde der Post-Punk-Sound düsterer gestaltet und erhält so einen 80s-Anstrich, durch puren Zufall entstand hingegen das vorliegende Konzeptalbum, das sich thematisch Gedankenkreisen, Zweifeln und der Suche nach Auswegen widmet. Abgesehen von diesen Änderungen machen DEAD YEARS auch auf „Night Thoughts" genau das, was schon das Debüt auszeichnete, erneut großartig – nämlich eine ganze Latte an scheinbaren Widersprüchen in Musik zu bannen. Der Sound strahlt Kälte aus, ist trotzdem warmherzig, wirkt melancholisch und ist doch tanzbar, scheint betrübt zu klingen, macht aber Hoffnung. Das schaffen DEAD YEARS durch eine starke Dynamik, die alle Songs prägt und auch dadurch erzeugt wird, dass sämtliche Mitglieder zu den Vocals beitragen – besonders intensiv kommt dies zum Tragen, wenn Bassistin Julia und Fronter Jonas zum Duett anstimmen und so einem Track wie „Spoken Suddenly Unspoken" das perfekte Ende verleihen. „Night Thoughts" kommt sofort zur Sache und bietet trotzdem Atmosphäre, treibt einen innehaltend an, lässt die Zügel locker und hat trotzdem alle PS fest im Griff … wie war das nochmal mit den Widersprüchen? Alles kein Problem hier und schlicht großartig.

www.deadyearsdeadyears.bandcamp.com

Bernhard Kleinbruckner



DWARVES

Concept Album

Greedy/Cargo

Seit weit über 30 Jahren stehen die US-Veteranen für ehrlichen und eingängigen Punkrock mit zeitweiser Hardcore-Affinität. Dazu kommt oft grenzwertiger Humor und eine Vorliebe für nackte Haut, die nicht nur durch den (stets minimal bis gar nicht bekleideten und) von der Band aus reinem Spaß schon mal für tot erklärten Gitarristen HeWhoCannotBeNamed, sondern auch durch die Plattencovers zum Ausdruck gebracht wird. Dass „Concept Album" kein Griff ins versiffte Scheißhaus darstellt, stand vorneweg außer Frage, aber was die Jungs schon nach der augenzwinkernden Eröffnung „Blast On" mit „Feeling Great" loslassen, erstaunt selbst gefasste Gemüter. Dem Titel entsprechend wird hier einer der bissigsten und besten Feelgood-Punksongs aus dem Ärmel geschüttelt, den die Welt je gesehen hat. Herrliche Härte frischt beim Hardcore-lastigen „Voodoo" die Atmosphäre auf und das unglaublich groovige „Do It All The Time" unterstreicht die schier unerschöpfliche Kreativität dieser Ausnahmeband. Ein Ohrwurm jagt den anderen und es ist bemerkenswert, wie man es schaffen kann, einen Longplayer mit so vielen hochmelodischen und fesselnden Tracks vollzupacken, ohne jemals das Gefühl gezwungener oder gar übertriebener Harmonien zu erwecken. Mit messerscharfem, oft zynischem Humor und unbändiger Energie setzen sich DWARVES mit „Concept Album" selbst ein Denkmal und schenken uns ein weiteres Highlight.

www.thedwarves.com

Christoph Höhl

JUDAS PRIEST

Invincible Shield

Sony

Mit großer Spannung wurde „Invincible Shield“, der neue Longplayer der Heavy Metal-Legenden JUDAS PRIEST, erwartet. Dass dieser große Schuhe zu füllen hat, liegt jedoch nicht nur an der Fülle an Genreklassikern, sondern auch am Vorgängerwerk „Firepower“, dessen Exzellenz Fans wie Kritiker gleichermaßen überraschte und begeisterte. Nichtsdestotrotz ist es den Herren gelungen, eine Bandbreite an abwechslungsreichen und spannenden Klängen zusammenzustellen und dabei gleichermaßen traditionelle wie brandneue Elemente in das Soundbild zu integrieren. Eingeläutet vom sich aufbauenden „Panic Attack“ wird schon zu Beginn die Marschroute des Longplayers vorgegeben, der sich stilistisch gesehen vorrangig an „British Steel“, „Defenders Of The Faith“ und „Painkiller“ orientiert. Das untermauert auch der zweite Track, „The Serpent And The King“, eindrucksvoll. Während das Eröffnungsriff zunächst an die frühen 1980er Jahre erinnert, sind es vor allem Rob Halfords unverkennbare high-pitched Vocals, die dem Song eine gewisse Einzigartigkeit verleihen und zeitgleich den Bogen zu späteren JUDAS PRIEST-Alben schlagen. Auch die messerscharfe Gitarrenarbeit bei „As God Is My Witness“ oder der grandiose Refrain der Single „Trial By Fire“ sind Sternstunden einer zu jedem Zeitpunkt stimmigen wie überzeugenden Scheibe, die einmal mehr untermauert, dass es sich bei JUDAS PRIEST weiterhin um einen der bedeutendsten Vertreter des Heavy Metal handelt.

www.judaspriest.com

David Hune

KILL THE LIGHTS

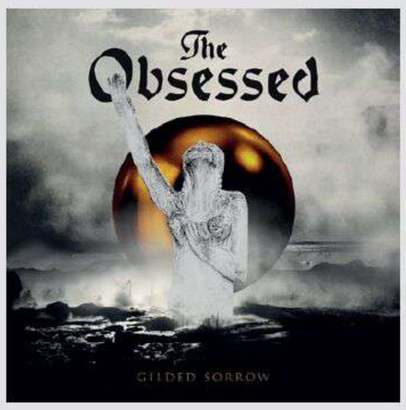
Death Melodies

Fearless/Concord

Ja, da brat mir einer einen Storch! Es war ja schon zu erwarten, dass es sich beim KILL THE LIGHTS-Debüt „The Sinner“ nicht um eine Eintagsfliege handeln würde, aber was die (um den ungeliebten Begriff zu verwenden) Supergroup mit dem Nachfolger „Death Melodies“ aus dem Köcher zieht, schlägt dem Fass Wand und Boden aus. Kaum ein Titel schien je passender gewählt, auf der einen Seite prügelt und screamt das Quintett auf Tod komm raus drauflos, auf der anderen donnern vor allem die Refrains mit schnittigen Melodien sofort ins Ohr. Vielleicht wäre Melodic Deathcore der passendste Begriff für das Gebotene, doch KILL THE LIGHTS entziehen sich der Genreschubladisierung: Mal der wildeste Metal, mal ein Post-Hardcore-Vibe, mal meint man Grunge zu erkennen und kaum hat die Gitarre flotten Melodeath auf den Saiten, wird auf eine akustische gewechselt und zart ins Ohr des überraschten Empfängers gesäuselt. Hier gleicht wirklich kein Song dem anderen, dass heute noch viele Fans von BULLET FOR MY VALENTINE den nun hier werkelnden Michael Thomas und Jason James nachtrauern, verwundert nicht – die kreative Freude sprüht bei KILL THE LIGHTS aus allen Ecken. Klar ist das Ganze nicht übermäßig komplex, doch gerade seine Einfachheit eine der größten Stärken von „Death Melodies“. Und obwohl alles ohne Probleme sofort einen Stammplatz im Freudenzentrum bekommt, nutzen sich die Songs nicht ab, sondern zaubern auch beim zehnten Durchgang noch ein Lächeln ins Gesicht. Saustark!

www.killthelightsofficial.com

Bernhard Kleinbruckner



THE OBSESSED

Gilded Sorrow

MVD/H'Art

1980 gegründet, davor vier Jahre als WARHORSE existent, kann man Scott „Wino“ Weinrichs Soloprojekt mangelnde Erfahrung schon mal nicht vorwerfen. Und auch wenn der als Sturkopf bekannte Musiker mit seinen teils fragwürdigen Meinungen und unüberlegten Aussagen oft bei empfindlicheren Gemütern aneckt, zeigt bereits die Eröffnung „Daughter Of An Echo“, dass ihm zumindest klanglich niemand so schnell das Wasser abgräbt. Massiv-druckvolles Riffing, genau die richtige Dosis Melodie, bezauberndes Gleichgewicht aus Vehemenz und Eingängigkeit und ein Refrain, der sich sofort als Ohrwurm offenbart. Groovig-treibend setzt „It's Not OK“ den Songreigen mit selbstbewusstem Drive fort, sorgt aber durch die etwas vielfältigere Melodieführung dafür, dass die Eingängigkeit nicht übertrieben wird. „Realize A Dream“ nämlich setzt in diesem Hinblick völlig neue Maßstäbe, beginnt ruhiger, cleaner, baut zwar eine gewisse Vehemenz auf, lässt diese aber immer entlang eines omnipräsenten harmonischen Hauptmotivs laufen und offenbart so einen der besten Tracks der Bandgeschichte. Im völligen Bewusstsein darüber, dass seine Musik keine progressive Raketenwissenschaft darstellt, krönt Wino das neue Album mit charmanter Unaufgeregtheit, was den teils rauen, textlich oft derben, aber musikalisch oft wunderschönen und feinfühligen Nummern eine Ehrlichkeit verleiht, für die man sie einfach lieben muss.

www.theobsessedofficial.net

Christoph Höhl

WHILE SHE SLEEPS

Self Hell

Spinefarm/Rough Trade

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat sich das aus Großbritannien stammende Quintett WHILE SHE SLEEPS zu einer festen Größe im Metalcore-Sektor entwickelt. Das liegt vor allem an der Tatsache, dass die Band seit jeher mit jedem Longplayer dazu imstande ist sich kontinuierlich weiterzuentwickeln, ohne dabei die eigenen Trademarks zu vernachlässigen. Auch das neue Opus „Self Hell“ begeistert durch bahnbrechende neue Soundelemente, die vorrangig durch den Einsatz verschiedener Synth-Komponenten gekennzeichnet sind. Stellt der Opener „Leave Me Alone“ noch einen waschechten Metalcore-Bolzen dar, der in dieser Form auch von einem der früheren Alben hätte stammen können, so verdeutlicht spätestens der von Nu Metal-Einflüssen geprägte Titeltrack, dass es die Band ernst meint, wenn es um das Thema stilistische Evolution geht. Songs wie das eingängige „Wildfire“, das von MALEVOLENCE begleitete „Down“ oder das sowohl mit Britpop-Anleihen als auch Rap-Passagen ausgestattete „Dopesick“ sorgen für Abwechslung und Frische und doch hat man zu jedem Zeitpunkt das Gefühl, dass es sich dabei um WHILE SHE SLEEPS handelt. So und nicht anders öffnet man sich neue Türen und trägt zum Wachstum der eigenen Band und Fanbase bei. Es bleibt spannend, ob es den Mannen aus Sheffield gelingen wird, eine oder sogar mehrere weitere Stufen auf der Karriereleiter hochzuklettern – die Grundvoraussetzungen dafür haben sie aber spätestens mit „Self Hell“ gelegt.

www.whileshesleeps.com

David Hune

Bewertung

10 MEISTERWERK

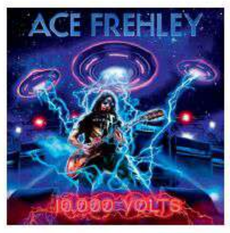
5 MITTELPRÄCHTIG

1 VÖLLIGER MÜLL

ACE FREHLEY

10,000 Volts

MNRK Heavy/SPV



Das Hard Rock-Urgestein und KISS-Gründungsmitglied konzentriert sich spätestens seit seiner endgültigen Trennung von Simmons, Stanley & Co. ganz auf seine Solokarriere und neben den beiden „Origins“-Coverplatten erschien das letzte echte Studioalbum in Form von „Spaceman“ 2018. Zeit also für neue Tracks, die diesmal vor allem mit Hilfe von Co-Produzent und Co-Songwriter Steve Brown entstanden. Der Opener und Titeltrack beginnt dabei klassisch rockig, treibend und auf den eingängigen Refrain konzentriert. Nach mehr als 40 Jahren Erfahrung muss ACE FREHLEY natürlich niemand mehr erklären, wie man einen funktionierenden Rocksong schreibt, klar, aber bereits bei „Walkin’ On The Moon“ zeigt sich, dass er auch auf diesem Album keine Risiken eingehen und weder textlich noch musikalisch über seinen Tellerrand blicken will. Muss er auch nicht. Was der Mann macht, macht er gut. Eine Nummer wie „Cherry Medicine“ geht direkt ins Herz und sorgt für Zufriedenheit bei (Hard) Rock-Fans, aber auch ruhigere Tracks wie „Back Into My Arms Again“ und besonders „Life Of A Stranger“ finden ihren Platz inmitten des zu erwartenden Rock-Bombasts.

www.acefrehley.com
Christoph Höhl (7)

AD NIHILUM

An Escape From The Guilty

These Hands Melt

Bei AD NIHILUM handelt es sich um eine Doom Death/Black Metal-Band aus Lausanne. Die Eidgenossen dabei von anderen Vertretern ihres Genres unterscheidet ist die dichte Atmosphäre, die sie auf der neuen Platte „An Escape From The Guilty“ zu erschaffen vermag. Gäbe es den Gesang nicht, könnte die Band musikalisch auch gut und gerne als Post-Black Metal durchgehen. Aber das ist nur theoretisches Geplänkel. Kurz gesagt liefern AD NIHILUM einfach anspruchsvolle Musik, die ihr Heil – was die Genrebezeichnung wohl schon vermuten lässt – nicht in hoher Geschwindigkeit sucht, sondern wie bereits erwähnt beim Komponieren der Songs auf Atmosphäre setzt, um ihrer Negativität und Melancholie Ausdruck zu verleihen. Und das ist AD NIHILUM mit „An Escape From The Guilty” auf alle Fälle gelungen.

www.facebook.com/AdNihilumBand
Michael Kogler (8,5)

BEYOND BORDER

Gathering

NoCut/SPV

Ein Jahr vor Beginn der Pandemie gegründet hatten BEYOND BORDER sicher keinen leichten Start ins Showbusiness. Allen Widrigkeiten zum Trotz legte das Synthpop-Duo aus Hildesheim 2021 ein erstes Album namens „Awaken“ vor, jetzt wird die Geschichte mittels „Gathering“ fortgesetzt. Und das machen die Herren mehr als ordentlich! Denkt man am Anfang noch „yet another synth combo“, spürt man schnell, dass BEYOND BORDER auch mal über die Grenzen des Genres hinaus produzieren. Hier eine Spur Future-Pop oder Techno, da ein paar ausgegrabene EBM-Wurzeln und dort ehrliche Experimentierfreude – schon hebt man sich von vielen Kollegen ab, die sich nur an gewissen „alten Vorbildern“ orientieren. Will man etwas kritisieren, dann vielleicht, dass „Gathering“ sowohl im Trackumfang als auch in manchen Passagen etwas überladen wirkt, aber das ist bei einer so talentierten und kreativen Band mehr als nur zu verschmerzen. BEYOND BORDER finden ihren Weg, dessen darf man sich gewiss sein!

www.beyondborder.de
Frank „Otti“ van Düren (8)

BRUCE DICKINSON

The Mandrake Project

BMG/Warner

Dass man über einen Mann wie BRUCE DICKINSON wohl nicht mehr allzu viele Worte verlieren muss, steht außer Frage. Seit mehr als vier Dekaden prägt und inspiriert der Frontmann der Heavy Metal-Elitisten IRON MAIDEN die Genrelandschaft wie kaum ein anderer. Mit „The Mandrake Project“ erscheint nun, knapp zwei Jahrzehnte nach „Tyranny Of Souls“, das mit großer Spannung erwartete neue Soloalbum des Gesangsakrobaten. Und das hat es wirklich in sich: Angeführt vom düsteren, mit modernen Metalsounds ausgestatteten „Afterglow Of Ragnarok“ avanciert die Platte bereits nach den ersten Tönen zu einer echten Entdeckungsreise durch Mythologie und Sagen und kann vor allem auch auf musikalischer Ebene absolut überzeugen. Das liegt neben der oben genannten Single-Auskopplung insbesondere an Schwergewichten wie „Rain On The Graves“ oder „Many Doors To Hell“, die zu den besten Tracks zählen, die Dickinson jemals unter seinem Banner veröffentlicht hat. Aber auch die im ersten Moment weniger zugänglichen Stücke wie „Eternity Has Failed“ oder das abschließende, zehnminütige „Sonata (Immortal Beloved)“ sind Sternstunden vor dem Herrn und sorgen für einen runden Abschluss eines zugleich stimmigen wie abwechslungsreichen Longplayers. Chapeau!

www.themandrakeproject.com
David Hune (8)

CHELSEA WOLFE

She Reaches Out To She Reaches Out To She

Loma Vista/Universal

Die Neuausrichtung von CHELSEA WOLFE ist auf dem neuen Output deutlich hörbar. Während „Birth Of Violence“ noch ziemlich geradlinig war, bricht die Amerikanerin auf „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ damit: Die Tracks sind komplexer und das Klangbild vielfältiger, was einige Hörer:innen vor Herausforderungen stellen sollte. Aber keine Sorge, CHELSEA WOLFE entsagt nicht dem zyklischen Songaufbau,

sondern setzt die Teile in Kontrast zueinander, womit das Album Aufmerksamkeit einfordert. „Tunnel Lights“ schafft das mit seinem tanzbaren Rhythmus, das atmosphärische „The Liminal“ ist der Ausreißer des Longplayers und verzichtet auf das klassische Gothic-Klangbild, kann aber dank des sprechsprachlichen Gesangs zeigen, wie CHELSEA WOLFE auch mit anderen Mitteln ihre Message rüberbringen kann. Stücke wie „Eyes Like Nightshade“ und „Salt“ könnten sich zu Live-Highlights mausern, die konstruktiven Melodiebögen in einigen Songs verleihen dem Album Stil. So ist „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ als Antrieb zwiespältig, doch mit diesem Release präsentiert die Musikerin eines ihrer positiveren Ergebnisse, denn es dürfte der spannendste bisher sein – gerade, weil es ein Versuch ist, sich von den eigenen Wurzeln zu lösen und neue Einflüsse einzubauen. Bitte mehr davon!

www.chelseawolfe.com
Markus Seibel (7,5)

DEFYING

Wadera

These Hands Melt

Die aus Polen stammende Gruppe DEFYING wird zwar unter dem Überbegriff Post-Metal gelistet, weist musikalisch aber nur vage Parallelen zu diesem Genre auf. Vor allem der extrem tiefe Gesang von Sänger Piotr, aber auch der Gitarrensound erinnern dabei zeitweise eher an die frühen Alben von AMORPHIS, wenn auch ohne das damals für die Band typische Keyboard-Geklimper. Dies soll aber keinesfalls heißen, dass DEFYING ihre Sache nicht gut machen, ganz im Gegenteil. Inhaltlich orientiert sich das Quintett dabei an den beiden Storys „The Wolf“ und eben „Wadera“ des ebenfalls polnischen Künstlers Jerzy Gierałtowski, wobei „Wadera“ in etwa sowas wie „weiblicher Wolf“ bedeutet. Die Texte handeln dabei in erster Linie von einem Geist in Gestalt einer Wölfin, der aus dem Grab heraus Rache übt. Auch musikalisch war es der Band dabei wichtig, sich an den Soundtracks alter Horrorfilme zu orientieren und deshalb auf jede Art von Schnickschnack wie Plug-ins zu verzichten. Alles in allem ein sehr ambitioniertes Projekt, das der Band wohl einige Türen öffnen könnte.

www.facebook.com/defyingpoland
Michael Kogler (6,5)

DRIVE MOYA

The Great End

Noise Appeal/Sony

Schon bei „Your Heart Will Never Burst“, der Eröffnung des zweiten Albums der Österreicher, breitet sich wohlig nostalgisches Indierock-Feeling der gekonnten und nicht vorhersehbaren Sorte aus. Ergreifende Gitarren, druckvolles Drumming und treibender Bass sowie einfühlsamer Gesang machen aus dem Einstieg einen sofortigen Favoriten. „From The Earth“ steht dem in nichts nach, wirkt etwas heller im Gesang, verströmt aber auch diese wunderbare, nicht allzu schwermütige Melancholie, die man am hochwertigeren Indie der 1990er Jahre (YO LA TENGO, CODEINE, PIXIES, THE BREEDERS und andere) so liebte, und verleiht dieser eine zeitgemäße Interpretation. „Violent Man“ überzeugt durch etwas vielfältigere Gangart, behält aber den grundsätzlich verstärkten Fokus auf kompakteres, zugänglicheres, jedoch keinesfalls langweiliges Songwriting bei und macht auch diese Nummer zu einer absoluten Schönheit. „The Sun“ zeigt einmal mehr den Variantenreichtum

des Albums durch vom Bass dominierten Rahmen, innerhalb dessen DRIVE MOYA ein weiteres Mal ihre Begabung im feinfühligen Spiel mit Nostalgie vermittelnden Klängen und Melodien beweisen. Mal brachialer, wie bei „Human Remains“, mal filigraner wie beim darauffolgenden „Grey Heart“ traumwandelt das Quartett durch die meisterhaft inszenierte Manifestation seines zweiten Albums. Wenn dieses mit dem ekstatischen Überlängenkracher „Ante Waldemar Roos“ zum Schluss kommt, versteht man zwar die Message der Platte, die besagt, dass nicht jedes Ende etwas Schlechtes an sich hat, ist jedoch trotzdem über das Verklingen der letzten Töne höchst betrübt.

www.drivemoya.com
Christoph Höhl (9,5)

GAB DE LA VEGA

Life Burns

SBÄM

Dass sich Punker auf Solopfade im Bereich Singer-Songwriter begeben, ist keine absolute Seltenheit und war auch bei GAB DE LA VEGA aus Italien der Fall. Zwei seiner Alben erschienen im Alleingang, ab 2019 gab es wieder eine volle Band zur Unterstützung, mit der er vier Jahre nach „Beyond Space And Time“ nun den Nachfolger „Life Burns“ eingespielt hat. So wie dem Vorgänger kommt der Bandcharakter auch dieser Scheibe zugute, Songs und Alben, die sich herzzerreißend nur an der akustischen Klampfe entlang handeln, gibt es wahrlich schon genug. „Life Burns“ hingegen ist ein fülliges und vielschichtiges Ding, das irgendwo zwischen Americana und Folk wandelt und dem Mastermind, der sich laut eigener Aussage früher in Punk- und Hardcore-Bands zu Genüge der lauten Seite der Musik gewidmet hat, gut zu Gesicht steht. Die Scheibe punktet mit ihrer Unaufgeregtheit, lässt aber trotzdem keine Langeweile aufkommen – das liegt auch am teils ungewöhnlichen Melodieaufbau, der kaum Vorhersehbarkeit zulässt und für Überraschungsmomente sorgt. Etwas gewöhnungsbedürftig, aber absolut keine Stangenware und eine erneute Bestätigung, was der Mann aus Brescia auf dem Kasten hat.

www.gabdelavega.com
Stefan Mayer (7,5)

GEN AND THE DEGENERATES

Anti-Fun Propaganda

Marshall/H'Art

Ein ziemlich schräges Debüt haben GEN AND THE DEGENERATES aus Liverpool zusammengezimmert. Einerseits bedient sich die Gruppe an Alternative Punk klar britischen Einschlags, andererseits stand deutlich Post-Punk aus New York Pate – heraus kommt ein äußerst vielfältiger Mix mit bissigen, schrägen Gitarren, verzerrt-treibenden Basslines und aufgeblasenen Drums. Fronterin Gen und ihre Jungs wollen sich den Spaß nicht verbieten lassen und zeigen das auch mit dem Titel „Anti-Fun Propaganda“, doch rein um gute Laune oder deren Verderber geht es nicht. Vielmehr widmen sich die Briten gesellschaftlichen Fragen, behandeln Sexismus, Genderrollen und generell die Schwierigkeit, wie man in seinen 20ern sein Leben soll, wenn gefühlt alles um einen herum zusammenkracht. GEN AND THE DEGENERATES merkt man an allen Ecken und Enden ihre ungestüme Energie an, es dürfte wohl wirklich Produzent Ross Orton zu verdanken sein, dass „Anti-Fun Propaganda“ am Ende einen doch erkennbaren roten Faden in sich trägt und in nicht zu viele Richtungen ausstrahlt. Doch die Experimentierfreude sollte sich die Band auf jeden Fall erhalten und wer auf der Suche nach neuem, genreübergreifendem Alternative/Post-Punk ist (dem man die britische Herkunft deutlich anhört), ist hier sicher richtig.

www.genandthedegenerates.com
Bernhard Kleinbruckner (7)

GOST

Prophecy

Metal Blade/Sony

Das neue Album des dunklen Elektronikers ist das erste für Metal Blade Reocrds, was für den guten Mann selbst von großer Bedeutung ist, verbrachte er seine musikalische Jugend doch hauptsächlich mit Bands aus dem Roster des von Brian Slagel gegründeten Kultlabels. Ob er sich deshalb auch dazu bemüßigt fühlte, in seiner eigenen künstlerischen Vergangenheit nach Inspiration zu stöbern, bleibt ungewiss, der Titeltrack legt diese Vermutung jedoch nahe. Hart, kalt und mit teils halsbrecherischem Beat zeigt der Track trotz einer an frühere Werke erinnernden Stimmung eine Brutalität auf, die bei GOST erst selten erlebt wurde. Der plumpe Hammer ist jedoch nicht alles, womit der versierte Musiker Begeisterung hervorrufen kann, und so sind es auch die typischen, an 1980er Electronica erinnernden Rhythmen und düsteren Synth-Elemente im Stile von vom Metal besessenen CARPENTER BRUT, die das schaurig schöne Hörerlebnis komplettieren. Mit „Death In Bloom“ steht auch schon der nächste, brachiale Kracher an und die hier hervorstechenden Vocals fügen sich nahtlos in das gleichzeitig beklemmende als auch zu körperlicher Eskalation verführende Klangbild ein. Generell ist es schwer, zu GOST die Füße stillzuhalten, besonders wenn „Deceiver“ seinen unwiderstehlichen, treibenden Beat in moderatem Tempo vom Stapel lässt. Auch „Obituary“ verbreitet gekonnt apokalyptisches Ambiente und trotz des drohenden Untergangs versprüht das gesamte Album etwas makaber Festives, dem man sich nur schwer entziehen kann. Zwischen thematischem Abgrund, musikalischer Härte und melodischer Herrlichkeit entsteht ein extravagantes Spannungsfeld, das in dieser faszinierenden Machart nur GOST gelingt.

www.gost1980s.bandcamp.com
Christoph Höhl (9)

HAMFERÐ

Men Guðs Hond Er Sterk

Metal Blade/Sony

Quizfrage: Wo liegen die Färöer-Inseln? Antwort: Mitten im Nordatlantik, irgendwo zwischen Schottland, Island und Norwegen. Oder etwas konkreter: Dort, wo doomiger Death Metal wächst und gedeiht. Beispielsweise jener von HAMFERÐ, die uns mit „Men Guðs Hond Er Sterk“ ihren dritten Longplayer vorlegen. Und selbiges klingt typisch nordisch, da tonnenschwere Riffs auf tiefe Growls und flehentlichen Klargesang sowie melodische Einsprengsel und eine sympathische Mischung aus Wut und Melancholie treffen. Die Gewinner des „Wacken Metal Battle“ tragen ihr Genrekorsett anscheinend mit Stolz, denn mit ihrem fast schon klassischen Doom/Death Sound werden HAMFERÐ keinen metallischen Düsterheimer mehr überraschen können. Aber sie liefern gute Kost für die Doomies dieser Welt, das Album wirkt nämlich wie aus einem Guss und lädt dazu ein, bei einem Kaltgetränk seinen Frust über das Elend dieser Welt rauszulassen. Und genau dafür ist solche Musik auch da, wenngleich der Funke nicht bei jedem Song überzuspringen vermag.

www.facebook.com/Hamferd
Markus Arch (7)

HASTURIAN VIGIL

Unveiling The Brac'thal

Invictus

33 Minuten Spielzeit und gerade einmal vier Songs – da kann es sich eigentlich nur um Progressive Rock oder Black Metal handeln. Letzteres trifft im Fall von HASTURIAN VIGIL zu, einem Black-Duo aus dem irischen Cork, das mit „Unveiling The Brac'thal“ sein Debüt vorlegt. An der Erklärung, wer oder was Brac'thal sein soll, scheitert sogar die allwissende Suchmaschine, auch die Band selbst bleibt vage – lediglich, dass man, inspiriert von Autoren wie Lovecraft oder Yeats einen

U P D A T E

Mo. 26.02.2024 | Live Music Hall, Köln
KNOCKED LOOSE
special guests:
Deafheaven + Headbussa

Fr. 01.03.2024 | E-Werk, Köln
ADAM ANGST

Fr. 08.03.2024 | Club Volta, Köln
EISFABRIK
special guests:
alex braun (!distain) & eXcubitors

Fr. 08.03.2024 |
Rudolf Weber-Arena, Oberhausen
THE AUSTRALIAN PINK FLOYD SHOW

Sa. 09.03.2024 | Artheater, Köln
THE TERRYS

Mi. 13.03.2024 | Die Kantine, Köln
ORBIT CULTURE

Do. 21.03.2024 | Palladium, Köln
IDLES

So. 24.03.2024 | Die Kantine, Köln
JOKER OUT

So. 24.03.2024 | Live Music Hall, Köln
THE PRETENDERS

Sa. 30.03.2024 | Palladium, Köln
MOTHER MOTHER

Sa. 06.04.2024 | Die Kantine, Köln
THE ACADEMIC

Sa. 13.04.2024 | Luxor, Köln
RAZZ

Fr. 19.04.2024 | Palladium, Köln
KETTCAR

Mo. 22.04.2024 | Luxor, Köln
KID KAPICHI
special guest: Snayx

Di. 23.04.2024 | Gloria, Köln
THE NOTWIST

Fr. 10.05.2024 | Blue Shell, Köln
CULTURA TRES

Do. 23.05.2024 | Luxor, Köln
CALIGULA'S HORSE

So. 09.06.2024 | Palladium, Köln
THE SMILE
special guest: James Holden

Di. 11.06.2024 | Palladium, Köln
THE DEAD SOUTH

So. 04.08.2024 | Live Music Hall, Köln
ALKALINE TRIO

Do. 19.09.2024 | Palladium, Köln
HEILUNG
special guest: Zeal & Aardor

So. 29.09.2024 | E-Werk, Köln
BLACKBERRY SMOKE
special guest: The Steel Woods

So. 06.10.2024 | Palladium, Köln
WITHIN TEMPTATION

Fr. 11.10.2024 | Palladium, Köln
Sa. 12.10.2024 | Palladium, Köln
BEARTOOTH

Sa. 09.11.2024 | Carlswerk Victoria, Köln
GUANO APES

kölnticket Hotline 0221 2801
westticket bonnticket

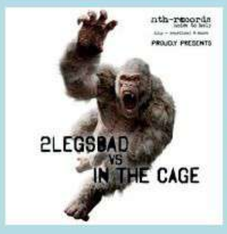
prime entertainment
www.prime-entertainment.de

EP

2LEGSBAD IN THE CAGE

s/t

Nth/Klabautermann/Apocalix



Split-EPs sind meist eine schwierige Sache, denn entweder spielt eine Band die andere an die Wand oder beide Combos sind stark, passen aber nicht zusammen. Auf den neuesten, gemeinschaftlichen Release von 2LEGSBAD und IN THE CAGE trifft das allerdings nicht zu. Die in Aschaffenburg und Wien beheimateten Musiker stehen nämlich für astreinen Hardcore, jedoch mit unterschiedlichen Facetten und Akzentuierungen. Während 2LEGSBAD eher in der Oldschool-Schiene beheimatet sind, klingen IN THE CAGE mit ihrem „Vienna Style Hardcore" eine Spur melodischer, aber trotzdem nicht weniger Moshpit-tauglich. Alle sechs Songs auf der Split-EP, jeweils drei pro Band, lassen jedenfalls die Herzen aller Genrekenner höherschlagen und beweisen, dass die Szene hierzulande problemlos mit den allbekannten Combos aus Übersee konkurrieren kann.

www.2legsbad.org, www.inthecage.at
Markus Arch (8)

MORGUE TERROR

s/t

Eigenproduktion

Mord, Totschlag, Eingeweide – was sonst kann man sich von einer Band erwarten, die schon von ihrem Namen her für Ungemach in der pathologischen Abteilung sorgen will? Hinter MORGUE TERROR stecken zwei Jungs aus Buffalo, New York, die ihre Liebe zum Horrorfilm, insbesondere der „Terrifier"-Reihe und ihrem Antihelden Art the Clown, in fünf Death Metal-Songs geschnetzelt und diese auf einer selbstbetitelten EP zum Schmaus vorgelegt haben. Dabei setzt das Duo auf Groove-gefüllte Klänge der alten Todesschule, der irgendwie im Wasser der Heimatstadt begründet sein dürfte, immerhin kommen CANNIBAL CORPSE aus derselben Ecke und so weit von den großen Kollegen sind MORGUE TERROR stilistisch nicht entfernt. Das heißt, dass die Jungs nicht komplett gnadenlos zum Angriff blasen, sondern öfters auch einfach die Schwere ihrer Riffs wirken lassen oder wie im Finale von „Nightstalker" auf schmerzhaft schöne Melodien setzen. Originalitätspreis gewinnen MORGUE TERROR zwar sicher keinen, aber Freunde von groovigem Todesmetall werden bestens bedient und man darf echt gespannt sein, was die nach Fertigstellung der Kurzrille zum Trio angewachsene Formation auf der in Bälde kommenden nächsten EP präsentieren.

www.facebook.com/morgueterror716
Bernhard Kleinbruckner (7)

TWIN MILL

Different Skies

Supervillain

Ganz den 1990ern verschreiben sich TWIN MILL aus Heilbronn, die kürzlich mit der EP „Different Skies" debütierten. Wobei sich der Wortteil „Debüt" hier nur darauf bezieht, dass diese Band noch nicht lange existiert, die Mitglieder haben allesamt schon jahrelange Erfahrung, das merkt man den vier Songs auch an. Hörbar inspiriert von ALICE IN CHAINS oder den FOO FIGHTERS geht das Quartett zu Werk, um den Vibe der Grunge-Ära aus der Versenkung zu holen, was den Jungs auch bemerkenswert gut gelingt. Angenehm dabei: TWIN MILL setzen nicht voll auf Nostalgie oder versuchen gar, einen Auswurf Seattles zu kopieren, sondern konzentrieren sich wirklich auf den Vibe und das Gefühl der Zeit, diese leichte Melancholie steckt in einem modernen Gewand und funktioniert besonders bei „Spell" richtig gut. Aber auch die anderen drei Songs halten niveaumäßig mit, sodass man den Herren nur ein „Gut gelungen!" an den Neckar zurufen kann. Da kann ruhig mehr Futter nachkommen!

www.twinmillband.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

WOODSHIP

Cosmography

meHo

Schon einige Zeit sind WOODSHIP, ein Trio aus Unna und Düsseldorf, aktiv, und haben sich mit ihrem dystopischen Rock in dieser Zeit viele Freunde erspielt. Die schon vor einer Weile erschienene letzte EP namens „Cosmography" hat hier noch einmal neuen Schub gegeben – und das völlig zurecht. Irgendwo zwischen QUEENS OF THE STONE AGE, MUSE und NOTHING BUT THIEVES überzeugen die Jungs mit intelligentem Songwriting und einem Gefühl für atmosphärische Rocktracks. Dazu kommt noch eine Art Konzept, die fünf Nummern tragen ins All gehörende Namen und unterstreichen dies mit einem leicht spacigen Touch, behandeln aber in ihrem Kern ganz irdische Probleme, die sich von Selbstzweifeln bis hin zum Klimawandel strecken – manchmal würde man sich dieser Tage echt gern wünschen, auf dem „Mars" zu sein. In den fünf Songs mit in Summe nicht einmal 16 Minuten Spielzeit steckt das gefühlt Dreifache an Inhalt, ein oder beide Ohren sollte man dieser talentierten Band unbedingt mal widmen.

www.woodshipband.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

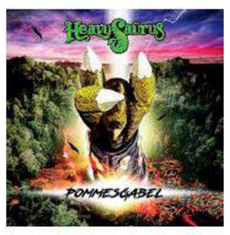
eigenen Mythos namens „Yith-Melle“ erschaffen habe (auch bei diesem Begriff ist Google keine Hilfe). Sei es, wie es sei, die dürftige Erklärung liefert trotzdem einen Eindruck dessen, was auf der Scheibe geboten wird, und dies bestätigt sich: Düsterster Black mit Riffs, denen die Haare auf den Zähnen wachsen, Drumgeprügel in bester Genretradition, garniert mit ebenso der Richtung entsprechenden Vocals. HASTURIAN VIGIL können aber vor allem in einer Hinsicht punkten: Die Songs sind nicht um ihrer selbst willen sieben bis zehn Minuten lang, den Protagonisten namens Cxaathesz und Shygthoth fällt ständig etwas ein, das man so im Black Metal selten hört: Mal erklingt ein Keyboard, an anderer Stelle bricht völlig unvermutet ein klassisches Heavy Metal-Riff aus dem Dunkel. Parallel schaffen sie es, dass nichts, aber auch gar nichts irgendwie gekünstelt wirkt, „Unveiling The Brac'thal“ ist einfach herrlich unprätentiöser Black mit einigen überraschenden Ostereiern im Geschmeide.

www.hasturianvigil.bandcamp.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

HEAVYSAURUS

Pommesgabel

Sony



„Den kleinen Finger so und dann den Zeigefinger hoch“ – ja, liebe Kinder, so geht die Pommesgabel! Das elementarste Zeichen der metallischen Welt steht auf dem Cover von HEAVYSAURUS, zum dritten Mal lässt das deutsche Pendant zum finnischen Original ein Album für die kleinsten Heavy-Fans vom Stapel. Darauf findet sich ein Dutzend an Songs, das wie gewohnt zwei Kernelemente hat: Auf der musikalischen Seite eingängige und schnittige Hard Rock/Metal-Hymnen, auf der textlichen viele Geschichten und Botschaften, von denen viele selbst im Erwachsenenalter zu einem Grinsen führen. „Der Haarige Kobold“ etwa, der sich als Omas Katze im Keller entpuppt und bei dem SALTATIO MORTIS als prominente Gastmusiker geladen sind oder „He-Sa-Mu-Ko-Mi-Ri-Pom“, nach dessen Hören man leichtes Mitleid mit den Busfahrern der Gruppe bekommt. Wer als Elternteil auf der verzweifelten Suche nach einem Weg ist, dem Nachwuchs den Metal nahezubringen und hiervon noch nichts gehört hat: Bitte zugreifen, in Sachen Aufmachung und Darbietung kann die richtige Erziehung dank HEAVYSAURUS problemlos schon im Kindergartenalter beginnen.

www.heavysaurus.de
Bernhard Kleinbruckner (8)

HELL BOULEVARD

Requiem

NoCut/SPV

HELL BOULEVARD gehen nun auch schon in ihr zehntes Jahr! 2014 gegründet legen die Dark Rocker jetzt ihr viertes Album „Requiem“ auf. Nachdem der letzte Longplayer „Not Sorry“ in die Pandemie hineingeboren und somit etwas ausgebremst wurde, können Frontmann Matteo und seine Recken nun wieder frei aufspielen. Das geschieht mit zehn neuen Tracks, die vom schon fast im Modern Metal zu verortenden Opener „Not Another Lovesong“ über die starke Uptempo-Nummer „Monster“ bis zur vor Melancholie triefenden Abschlussballade „Don't Fix A Broken Heart“ eine ordentliche Palette zu bieten hat. Natürlich kann nicht jedes einzelne Stück ein Tophit sein, aber es gibt viele starke Momente auf „Requiem“, dessen Höhepunkt „Rollercoaster“ sicherlich auch so manche Clubtanzfläche zum Kochen bringen wird. Insgesamt überzeugen HELL BOULEVARD einmal mehr und liefern auf „Requiem“ viel coolen, neuen Stoff für ihre kommenden Live-Shows!

www.hellboulevard.com
Frank „Otti“ van Düren (8)

HORSKH

Body

Wire Control/Baco

Stillstand und Langeweile dürften zwei Begriffe sein, die im Wortschatz der Franzosen HORSKH nicht vorkommen. Auf seinem dritten Album „Body“ legt das ohnehin für seine Experimentierfreude bekannte Trio noch einmal ordentlich nach und verwurstet Grunge-, Metal- und Elektro-Einflüsse zu einem immens vielfältigen Konglomerat aus elf Songs, das man grob in den Neo Industrial stecken kann. Grob sollte man an dieser Stelle groß schreiben, denn einer wirklichen Einordnung entziehen sich HORSKH. Mal geht es kompromisslos in bester Scream-Manier nach vorne wie im Opener „Tension“ (dynamische Breaks mit Cleangesang inkludiert), mal regieren stampfende Midtempo-Beats mit Effekten auf den Vocals („Interface“), an anderer Stelle ertönt eine verschrobene, fast undefinierbare Klangwand aus mäanderndem Elektro („Distorted Again“). Man kann für „Body“ eigentlich weder in die eine noch die andere Richtung eine Empfehlung aussprechen, aber Industrial-Freunde auf der Suche nach einer Gruppe, die sich einen feuchten Kehricht um Konventionen schert und alles in ihren Eintopf wirft, was die düstere Küche gerade hergibt, könnten bestens bedient sein. Mahlzeit!

www.horskh.bandcamp.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

IDLES

Tankg

PIAS/Partisan/Rough Trade

„Tankg. Ich brauchte Liebe. Also habe ich es gemacht. Ich habe der Welt Liebe gegeben und es fühlt sich wie Magie an. Dies ist unser Album der Dankbarkeit und der Kraft. Alles Liebeslieder. Alles ist Liebe“, sagt Sänger Joe Talbot über das fünfte Album der wohl besten Post-Punk-Band der letzten zehn Jahre. Bekannt für ihren peitschenden Gitarrensound gepaart mit dem treibenden Gebrüll des Sängers und sozialkritischen wie auch verletzlichen Texten haben sich IDLES eine riesige Fanbase aufgebaut und brillieren mit energiegeladenen, ausverkauften Live-Shows. Wo das Grammy-nominierte Album „Crawler“ schon begann, die Grenzen der Komfortzone der Band anzukratzen, geht „Tangk“ noch ein Stück weiter. Das bisher ehrgeizigste und eindrucksvollste Werk der Band besticht mit einem singenden Joe Talbot und neuen Tönen wie der klaviergespickten Ballade „A Gospel“ oder den Westernklängen in „Roy“. Nicht ganz unschuldig daran ist ein vielseitiges Trio an Produzenten bestehend aus Kenny Beats, Nigel Godrich (Haus- und Hof-Produzent von RADIOHEAD) und Mark Bowen. IDLES haben es geschafft, eine Weiterentwicklung und gleichzeitige Neuerfindung zu perfektionieren, ohne dabei die Identität der Band zu verlieren.

www.idlesband.com
Sarah-Maria Terhaag (10)

INGESTED

The Tide Of Death And Fractured Dreams

Metal Blade/Sony

Metal is like an apple – everything is good except the core. Dieser alte Witz wird gerne von Szenepuristen vorgetragen, dabei sind Metalcore, Deathcore & Co. längst nicht mehr aus der großen, weiten Welt der Hartwurst-Genres wegzudenken. Die Briten von INGESTED geben uns mit „The Tide Of Death And Fractured Dreams“ jedenfalls einen Vorgeschmack darauf, wie moderner Todesmetall mit Breakdowns und Stakkato-Riffs im Jahr 2024 zu klingen hat. Große Überraschungen sind auf dem Album zwar nicht zu finden, dafür aber hochwertige Genrekost für alle Metalfans, deren musi-

SCHLACHTHOF WI
07.02. MI
ANY GIVEN DAY
09.02. FR
24/7 DIVA HEAVEN
18.02. SO
LIONHEART / SUICIDE SILENCE
26.02. MO
NOTHING MORE / SIAMESE / VUKOVI
01.03. FR
POLARIS / SILENT PLANET / U.A.
02.03. SA
ADAM ANGST
06.03. MI
BOOZE & GLORY
11.03. MO
MESHUGGAH
10.02. SO
NORTHCOTE
14.03. DO
MANNTRA
15.03. FR
AMARANTHE & DRAGONFORCE
17.03. SO
BOTCH / GREAT FALLS
23.03. SA
IDLES (JHH FFM)
23.03. SA
SCHMUTZKI
25.03. MO
AUGUST BURNS RED / DYING WISH
07.04. SO
LIEDFETT
10.04. MI
TEAM SCHEISSE
11.04. DO
FIDDLER'S GREEN
17.04. MI
BEYOND THE BLACK / ANKOR
19.04. FR
SWISS & DIE ANDERN
24.04. MI
ELLIOTT BROOD
02.05. DO
LOS FASTIDIOS
03.05. FR
FEUERSCHWANZ
12.06. MI
THE DEAD SOUTH
04.08. SO
DESCENDENTS
28.09. SA
BOYSETSFIRE
16.+17.10. MI+DO
BEARTOOTH
16.11. SA
DRITTE WAHL
22.11. FR
HOT WATER MUSIC
13.12. FR
KREATOR / ANTHRAX / TESTAMENT (JHH FFM)
28.12. SA
IN EXTREMO
Unser komplettes Programm findet ihr unter
schlachthof-wiesbaden.de

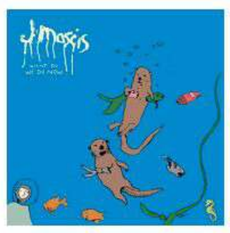
kalischer Horizont nicht im Jahr 1995 aufhört. Apropos Horizont: Dort ziehen nicht nur heftige Moshpit-Gewitter wie „Endless Machine“ oder „Kingdoms Of Sand“ auf, zwischenzeitlich beruhigt sich die Lage auch ein wenig, was vor allem an melodischen Schauern wie „Numinous“ liegt. So gilt, wie bei so vielen Alben im metallischen Core-Universum, auch hier: Diesen Sound muss man mögen, aber ihre musikalische Klasse kann man der Combo nicht absprechen. Kernig, im wahrsten und doppelten Sinne des Wortes.

www.ingested.co.uk
Markus Arch (7)

J MASCIS

What Do We Do Now

Sub Pop/Cargo



Ganz kommt man auch beim frischesten Werk von J MASCIS nicht am Vergleich mit DINOSAUR JR. vorbei. Zum Großteil begnügte sich der Sänger und Gitarrist auf seinen bisherigen Soloalben mit akustischen Klängen, wagt aber mit „What Do We Do Now“ den Schritt Richtung Bandklang, finden sich diesmal doch auch ein Schlagzeug, Klavier und die eine oder andere elektrische Gitarre auf dem Album, dennoch mit einer anderen Dynamik als in seiner Stammformation. Unterstützung hat er sich dabei unter anderem von Ken Mauri (B-52S) am Klavier geholt. Die ersten Singleauskopplungen „Can’t Believe We’re Here“, „Set Me Down“ und „Right Behind You“ geben einen kleinen Einblick in das fünfte Soloalbum. „Can’t Believe We’re Here“, zugleich der Opener, ist ein herzerwärmender, fröhlicher Song, gespickt mit einprägsamen Melodien sowie ordentlich Ohrwurmpotential und setzt den Ton für die nächsten zehn Tracks voller Klangerlebnisse: Wie immer geleitet vom unverwechselbar lustlos-genervten Gesangs des Frontmanns, eingängigen Klängen und dem klassischen Gitarrenschrammeln, das dem Musiker den Ruf einbrachte, zu den 100 besten Gitarristen der Welt zu zählen.

www.jmascis.com
Sarah-Maria Terhaag (8)

JEREMY HARRY HARRIS

Walking With My Darkness

Epictronic

„Walking With My Darkness“ nennt sich der zweite Longplayer des australischen Musikers, welcher zugleich eine neue Ära und eine Loslösung von seiner ersten musikalischen Karriere in der Band STONE CIRCLE einleitet. Das Classic Rock-Konzeptalbum, welches in Kollaboration mit dem kubanischen Musiker Reinier Martin Rodriguez geschaffen wurde, ergründet auf emotionale Art die Düsterheit der letzten Jahre, erkundet die Themen Liebe, Verlust, Trauer, Tod, Leugnung und in Konsequenz daraus ultimativ die Akzeptanz der Dunkelheit, die jeden von uns begleitet. Wie die Reise durch die dunklen Seiten des Lebens klingt? Nach klassischer Rockmusik mit ein wenig Ecken und Kanten und ein paar verspielten Extras hier und da. „Shout Down The Silence“ bietet nicht nur musikalisch, sondern vor allem mit seinem emotionalen Musikvideo ein Highlight des Albums.

www.jeremyharryharris.com.au
Sarah-Maria Terhaag (7)

JOB FOR A COWBOY

Moon Healer

Metal Blade/Sony

Erste Vorboten im letzten Jahr hatten es schon erahnen lassen: JOB FOR A COWBOY sind zurück! Zwar in etwas abgeänderter Besetzung seit der Ankündigung ihrer ausgedehnten Pause 2014, aber nach wie vor in bester, doomiger Progressive Death Metal-Manier donnert „Moon Healer“ um die Ecke und knüpft damit gefühlt nahtlos an den letzten Longplayer „Sun Eater“ an. Dabei wird die Story des schon bekannten Charakters von damals weitergesponnen – noch tiefer, noch intensiver, noch verrückter, basierend auf den Erlebnissen und Erzählungen eines nahestehenden Freunds der Band. Dass sich Frontmann Jonny Davy und Bassist Nick Schendzielos extrem umfassend mit dem Thema auseinandergesetzt haben, ist schwer zu bestreiten. Vom ersten Song „Beyond The Chemical Doorway“ und der Single „The Forever Rot“ als Closer begibt man sich auf eine psychedelische Death Metal-Reise, die die Detailverliebtheit nicht nur im Albumcover widerspiegelt. „Moon Healer“ ist nichts für zwischendurch, man muss es zulassen und erleben – auf diesem Album gibt es vieles zu entdecken.

www.metalblade.com/jobforacowboy
Kerstin Wutti (8,5)

KAMBODSJA

Resilient

Mas-Kina

KAMBODSJA, eine Band, die sich in ihrer Musik stets authentisch und nah am Leben bewegt, präsentiert mit „Resilient“ ein Werk, das nicht nur eingängig ist, sondern auch tiefgründige Themen des alltäglichen Lebens gekonnt aufgreift. Schon bei der Erwähnung von KAMBODSJA drängt sich einem das Wort „Authentizität“ auf. Die Norweger haben sich schon vor Jahren dafür entschieden, sich nicht von Castingshow-Siegen oder Majordeals vereinnahmen zu lassen, sondern ihren eigenen Weg zu gehen, um frei und unabhängig Musik zu machen. Ein Blick auf die einzelnen Songs des Albums zeigt eine enorme Bandbreite. Von „Basement Prophet“, das im Hardcore-Stil gehalten ist, über das mitreißende Post-Punk-Gemisch von „Mr. Hotshot“ bis hin zu „Any Place But Here“, das die Facetten unglücklicher Verliebtheit beleuchtet – die Vielfalt der Themen zeigt sich ebenso in der musikalischen Ausgestaltung der Tracks. Jeder Song führt uns in eine andere Gefühlswelt, sei es das schwungvolle „Carnivore/Parasite“ oder das melancholische und zugleich kraftvolle „Obstacles“. Kurzum: „Kambodsja“ erweist sich als Album, welches das Leben in all seinen Facetten gekonnt einfängt und eine Reise durch Höhen und Tiefen des Alltags bietet.

www.facebook.com/kambodsja
Markus Seibel (7,5)

KEYGEN CHURCH

Nel Nome Del Codice

Metal Blade/Sony

Eine recht umtriebige künstlerische Seele scheint der Italiener Vittorio D□Amore zu sein, denn unter seinem überaus kreativen Künstlernamen Victor Love steht er nicht nur hinter dem elektronischen Industrial-, Synthwave- und Chiptune-Projekt MASTER BOOT RECORDS, sondern eben auch dieser elektrisch-romantisierten Form der metallisch aufgepimpten Kirchenmusik. Letztlich kann auch KEYGEN CHURCH unter die Schirmherrschaft des Synth Metal gestellt werden, denn trotz des (anti-)kleralem Anstrichs, der sogleich bei der Eröffnung „Se Hai Timore Del Vero“ mit viel Pomp und Gloria die Kapelle erfüllt, kommt die richtige Freude erst mit dem Einsatz der harten Gitarren und satten Drums auf. „La Chiave Del Mio Amor“ übertreibt es etwas mit den anfänglichen Orgeleskapaden und der wohl beabsichtigte „Phantom der Oper“-Moment will sich nicht so richtig einstellen, dafür gelingt der Übergang von gefühlvollem Klavier zur brachialen Härte beim folgenden „Sulla Via Della Gloria“ umso besser. Üppige Inszenierung, jede Menge großer Chöre und ausladende Melodiebögen, gepaart mit ambitionierten, aber nie zu extremen Metal-Elementen – dass das funktioniert und nicht nur die italienische Seele erfreut war klar, doch mit teils überbordenden, manchmal

dissonant wirkenden Orgelklängen wird das schöne Gesamtbild des Albums etwas in seiner musikalischen Ästhetik gestört.

www.keygenchurch.bandcamp.com
Christoph Höhl (7,5)

KID KAPICHI

There Goes The Neighbourhood

Spinefarm/Rough Trade

Zwischen der Bandgründung und dem ersten Album „This Time Next Year“ (2021) ließen KID KAPICHI rund acht Jahre Zeit verstreichen, haben sich seitdem aber ziemlich ins Zeug gelegt! Mittlerweile wurde schon der dritte Longplayer „There Goes The Neighbourhood“ geschmiedet, auf dem die Briten ihren coolen Mix aus Punk, Alternative Rock und Sprechgesang präsentieren. Ein markanter Signaturesound ist für eine erfolgreiche Karriere ja schon die halbe Miete, aber auch auf die Inhalte kommt es an. Im Falle von KID KAPICHI mag manches anfangs etwas ungewohnt klingen, doch dann entpuppt sich die Gewitztheit der ungewöhnlichen Klänge und entfaltet so ihre volle Stärke. Die markanten und coolen Kompositionen werden durch starke, gehaltvolle Lyrics wie beim Anti-Brexit-Track „Can EU Hear Me?“ und dem ebenfalls sehr sozialpolitischen Stück „Zombie Nation“ abgerundet. „There Goes The Neighbourhood“ enthüllt mehr und mehr von seiner vollen Stärke, je häufiger man die Scheibe hört – ein gutes Zeichen dafür, dass sich auch KID KAPICHI nachhaltig in den Gehörgängen einer wachsenden Fangemeinde einnisten dürften!

www.kidkapichi.com
Frank „Otti“ van Düren (8,5)

LASER EYES

Grizzly vs. Guillotine

Grazil

Überraschend elektronisch gibt sich der simpel „Intro“ getaufte Einstieg und obgleich sich Fans des ersten Albums „Ganzfeld“ schnell um die grundsätzlich dem Stoner-, Doom- und Garage Rock verpflichtete Ausrichtung Sorgen machen könnten, darf man an dieser Stelle beruhigen – denn schon „Rabble Blood“ zelebriert den wuchtigen, rifflastigen und explosiven Sound, für den das österreichische Duo von seinen Fans geliebt wird, zur Genüge. Auch wegen der hier mehr Raum erhaltenden Stimme sind etwaige Befürchtungen nicht vonnöten, steht sie doch keinesfalls im Vordergrund und fungiert lediglich als weiteres, effektgeladenes Instrument, welches in adäquatem Maße zur einnehmenden Atmosphäre beiträgt. Etwas melodischer an der Gitarre startet „Succubus“ und zeigt somit auch die beeindruckende Bandbreite des Albums auf, welche durch das überraschend agile und variable „Hans Von Bärenland“ noch weiter betont wird. Einige Songs voll treibender Energie und magischen Melodien später ist es dann der Rausschmeißer „Geburt“, der mit über zehn Minuten Laufzeit das intelligent konstruierte i-Tüpfelchen auf einem rundum gelungenen Werk darstellt und den Hang zu expansiven Songstrukturen und langen Soli doch noch einmal voll ausleben darf.

www.lasereyesmusic.bandcamp.com
Christoph Höhl (7,5)

LOVEBREAKERS

Wonders

Gunner/Broken Silence

Wer kennt sie nicht, die US-High School-Komödien im Stil von „American Pie“. Eine unverzichtbare Konstante in diesen Filmen ist neben dem teilweise doch sehr infantilen Humor auch die Rock’n’Roll-Band am obligatorischen Abschlussball – und genau diesen Sound haben die Herren aus Birmingham auf ihren aktuellen Release gepresst. Ein mehr als nur gelungener Mix aus klassischen Rock-Elementen gepaart mit Indie-Einflüssen und der gewissen Prise Punkrock charakterisiert den Sound von LOVEBREAKERS. Mit dem nunmehr zweiten Longplayer legen sie in eindrucksvoller Art und Weise den Beweis vor, dass sie gekommen sind, um zu bleiben. Gerade die Titel „Spark“ und „Dirt Nap“ sorgen dafür, dass man mit geschlossenen Augen unverzüglich in eine High School-Turnhalle verfrachtet wird, wo sich Absolventen und Absolventinnen zu tanzbaren Klängen über den Hallenboden bewegen. Eingängiger Gitarrensound und klare Singstimme im rhythmischen Gleichklang bilden einen roten Faden durch alle zwölf Tracks. Obwohl der Longplayer klassische Singalongs vermissen lässt, macht er mit jedem Durchlauf mehr Laune und in weiterer Folge auch Lust auf mehr.

www.lovebreakers.co.uk
Manuel Kreuzer (7)

MANNEQUIN PUSSY

I Got Heaven

Epitaph/Indigo

Zum vierten Male holen die US-Amerikaner zum Albumstreich aus und haben anscheinend ihren Himmel gefunden – zumindest wenn man dem Titel der neuesten Langrille glauben darf. Grundsätzlich ändert sich an der Formel des Quartetts nichts, auch der frische Output schwebt zwischen Rock, Punk, Grunge, Fuzz und Pop, doch für „I Got Heaven“ gilt ein alter Grundsatz: Nicht das Was, das Wie ist entscheidend. Erinnerlich klangen MANNEQUIN PUSSY noch nie so dynamisch und befreit, knarriger Rock („Loud Bark“) steht wie selbstverständlich neben Hardcore Punk („OK? OK! OK? OK!“) und doch hat alles eine rote Lunte, die sich explosiv durch alle Songs zieht – auch wenn es wie in „I Don’t Know“ mal ganz gefühlvoll wird. Dazu kommt noch eine dicke inhaltliche Kante, denn „I Got Heaven“ steht keineswegs (oder nur zufällig) für ein persönliches Befinden, sondern nimmt im gleichnamigen Track die Heuchelei des modernen Christentums auseinander, im Sinne von: Wir haben mit unserem Planeten schon den Himmel auf Erden und sind munter dabei, selbigen zu zerstören. MANNEQUIN PUSSY schaffen auf diesem Teil die richtige Balance zwischen Gefühl und Aggressivität, der alte Standardsatz in gefühlt jedem zweiten Promotionmaterial, es handle sich um „das beste Album der Bandgeschichte“, hat im vorliegenden Fall wirklich mal Wahrheitswert.

www.mannequinpussy.com
Bernhard Kleinbruckner (8,5)

MEAN JEANS

Blasted

Fat Wreck/Edel

Werden die MEAN JEANS erwachsen? Bekannt für alkoholgeschwängerten Pop Punk haben sich die drei Jungs in den vergangenen anderthalb Dekaden einen (guten?) Ruf genau dafür erspielt, aber irgendetwas ist in den fünf Jahren seit der letzten Platte passiert. Zwar herrscht auf „Blasted“ derselbe Spaß wie eh und je vor, doch hinter der humorigen Fassade schlummert der eine oder andere tiefgehende Gedanke. Schon der Opener „I Don’t Give A Shit Anymore“ klingt nach einer Hymne des Nihilismus, ist aber vielmehr die Antwort auf Gitarrist Billy Jeans’ ständiges Überdenken. Ähnlich lagert sich „Diagnosis“, im dem die Suche nach dem Warum des eigenen Geisteszustandes im Zentrum steht, selbst „Took Too Much“ oder „I Don’t Know What I Did Last Summer“ stehen weniger für hedonistische Verherrlichung,

sondern mehr für die kritische Auseinandersetzung mit dem oft gelebten Exzess. In praktisch jedem Song lassen sich derart gelagerte Reflexionen finden, selbst ein vermeintlicher Sinnlos-Text wie „Slugs“ steht für den Kampf mit den eigenen Dämonen. Wenn am Ende dann auch noch „Pop Punk Casualty“ die gesamte Karriere Revue passieren lasst und warum die MEAN JEANS eine selbige seien, steht die eingangs gestellte Frage eindeutig als bejaht da. Keine Frage, „Blasted“ macht immens Laune und steht genau für das, was das Trio immer ausmachte, doch es lohnt sich wirklich, hier am Putz zu kratzen und das sicher persönlichste und – verhältnismäßig – ernsteste Album der Bandgeschichte aufzudecken.

www.facebook.com/themeanjeans
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

MESSER

Kratermusik

Trocadero

Bereits seit fast anderthalb Dekaden sind die Münsteraner MESSER unterwegs, um der Welt ihre Version von Post-Punk zu präsentieren. Mit „Kratermusik“ hat selbige die fünfte Albumausformung erreicht, und über die Jahre sind die Jungs ruhiger geworden – das trifft auch auf das neue Werk zu, das sich öfters im Pop und an der Neuen Deutschen Welle bedient. Wobei man „Pop“ hier genauer als exaltierten Düsterpop bezeichnen sollte, der noch dazu einen richtig dicken Schub in Richtung Dub und Funk bekommen hat. Stellenweise drängt sich der Gedanke auf, man hätte eine moderne Mischversion von FEHLFARBEN und IDEAL an den Ohren, während irgendwo im Hintergrund JOY DIVISION aus der Ferne winken. „Kratermusik“ ist, vielleicht mehr als die bisherige Diskografie von MESSER, ein Album, das ziemlich sicher nur zwei Meinungen nach sich zieht: Entweder schwingt man glückselig in dieser eigenen Kunstwelt mit oder kann herzlich wenig mit dem Gebotenen anfangen. Ziemlich einzigartig ist das, was die Herren wieder einmal abliefern, aber auf jeden Fall.

www.facebook.com/gruppemesser
Stefan Mayer (6,5)

MICK MARS

The Other Side Of Mars

1313/H'Art

Jahrzehntelang hat sich MICK MARS als Gitarrist und Co-Songwriter des legendären Hard Rock-Quartetts MÖTLEY CRÜE einen exzellenten Namen gemacht und galt seit jeher in Musikerkreisen als dessen wohl am meisten verkanntes Mitglied. Mit „The Other Side Of Mars“ erscheint nun endlich das langersehnte Solodebüt des Ausnahmegitarristen, auf dem sich

der leidgeprüfte Mann erstmals so wirklich entfalten kann. Das untermauerte bereits die vorab veröffentlichte Single „Loyal To The Lie“ eindrucksvoll, die weitaus düsterer und moderner klingt als man es erwartet hätte. Aber auch sonst hat die Scheibe einiges zu bieten: Vom straighten „Right Side Of Wrong“ über das famose „Killing Breed“ bis hin zur melancholischen, aber keinesfalls kitschig anmutenden Ballade „Alone“ ist alles dabei, was das Herz eines jeden Rockfans begeistert. Eine großartige Platte, die zu jedem Zeitpunkt Freude bereitet und zeigt, dass Mars eben nicht nur zusammen mit seinen drei (ehemaligen) Kollegen funktioniert.

www.mick-mars.com
David Hune (8)

MIDAS FALL

Cold Waves Divide Us

Monotreme/Cargo

Bereits seit über zehn Jahren sind die Schotten von MIDAS FALL aktiv und dass sie bisher keine größere Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnten, kann man eigentlich nur als Unfall der Musikgeschichte bezeichnen. Dabei fielen die Reviews zu eigentlich jedem Album hervorragend aus, das wird auch auf das neue Werk „Cold Waves Divide Us“ zutreffen. Zugegeben, es ist Liebhabermusik, die das Trio fabriziert, aber die Art und Weise sowas von einzigartig: Irgendwo zwischen Progressive, Wave, Post-/Alternative Rock, Ambient und Electronica zaubern MIDAS FALL erneut unheimlich schöne Klanglandschaften mit einem Gothic-Unterton, garniert mit engelsgleichen Vocals, in Form derer Sängerin Elizabeth ganz zärtlich das Album dominiert. Das ist kein Widerspruch, in der Zerbrechlichkeit ihrer Stimme steckt eine Stärke, über die man selten stolpert. „Cold Waves Divide Us“ bittet leise laut um Aufmerksamkeit, bietet Kopfkino für viele schöne Stunden und stellt einmal mehr unter Beweis, dass MIDAS FALL in diesem Bereich kaum jemand das Wasser reichen kann.

www.midasfall.com
Bernhard Kleinbruckner (9)

MIDNIGHT

Hellish Expectations

Metal Blade/Sony

Dass man von MIDNIGHT nicht erwarten sollte, das Rad neu zu erfinden, liegt in der künstlerischen Arbeitsweise des Masterminds begründet und was an Variabilität und Novum im Klangbild fehlen mag, wird durch die dargebotene Perfektion des zwar unspektakulären, aber umso griffigeren Speed Metal und seiner schwarzen Seele wettgemacht. „Expect Total Hell“ offeriert von Beginn an die herrlich raue, schmutzige Natur des Soloprojekts und abgesehen von agilen Gitarren sind es vor allem der Rhythmus und der herrlich dreckige Gesang samt der oft selbstironischen, manchmal gar politischen, aber immer zynischen und in derben Humor verpackten Botschaft, die ungeminderte Zufriedenheit aufkommen lassen. „Gash Scrape“ lässt nicht nur dem derben Punk-Vibe im Metal-Gewande freien Lauf, er ist auch einer der Songs, die mit einer optionalen Interpretation im Hinblick auf die Abtreibungsthematik als Statement gesehen werden können, was die Beliebtheit von Mastermind Athenar unter der meist prüden Bevölkerung seines Heimatlands keinesfalls steigern dürfte. „Masked And Deadly“ trumpft eingangs mit unerwartet schöner Gitarrenmelodie auf, ergeht sich aber ansonsten auch wieder in herrlich agilem Speed Metal. Musikalisch bietet „Hellish Expectations“ wenig überraschend keine großen Meilensteine, schafft es aber im Handumdrehen einfach gestrickte Metal-Gemüter zu begeistern und vor allem zum Schmunzeln zu bringen. „Deliver Us To Devil“ etwa handelt nicht von der blasphemischen Aneignung einer Bibelstelle, sondern davon, dass der gute Athenar in Pandemiezeiten einsam am Fenster saß und sehnsüchtig auf seinen Postboten wartete, der ihm die nächste Schallplattenlieferung zustellen sollte. Hochgradig energetisch und mit massiver Moshpit-Gefahr gerät auch dieser MIDNIGHT-Output zu einem rundum sympathischen und schnörkellosen Hochgenuss der derben Sorte, welcher dem Hörer zwar auch positive, aber vor allem negative Überraschungen erspart.

www.midnight-ohio.bandcamp.com
Christoph Höhl (8)

MOTOROWL

This House Has No Center

Supreme Chaos/Soulfood

Obwohl erst vor gut zehn Jahren in Thüringen gegründet können MOTOROWL bereits auf eine bemerkenswerte Diskografie und unzählige Touren unter anderem mit den Szenelieblingen SÓLSTAFIR, GRAVE PLEASURES oder ihren Landsleuten LONG DISTANCE CALLING zurückblicken. Musikalisch ist das Quintett dabei irgendwo zwischen düsterem Prog- und Retro-Rock angesiedelt, wobei ein unverkennbarer Schwerpunkt wohl auf dem Einsatz der Synth-Orgel zu liegen scheint. Generell fragt man sich bei MOTOROWL des Öfteren, ob die Jungs in den späten 1970ern nicht besser aufgehoben gewesen wären, aber das liegt natürlich im Auge des Betrachters. Aber da der Retro-Hype, vor allem in der Hard Rock-

und Metalszene, nicht abzureißen scheint und sich Bands wie YEAR OF THE GOAT auch 2024 noch großer Beliebtheit erfreuen, scheinen wohl auch MOTOROWL hier ihre musikalische Nische gefunden zu haben. Vor allem in puncto musikalisches Talent und Passion können sie dabei allemal mit den oben Genannten mithalten.

www.motorowl.de
Michael Kogler (7)

NORTH SEA ECHOES

Really Good Terrible Things

Metal Blade/Sony

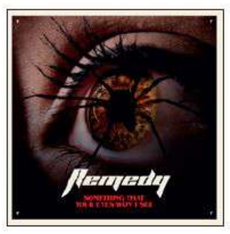
Obwohl vorliegende Scheibe ein Debütalbum ist, sind die beiden Protagonisten dahinter alte Bekannte, handelt es sich doch bei NORTH SEA ECHOES quasi um eine FATES WARNING-Splittergruppe. Gitarrist Jim Matheos und Sänger Ray Alder erkunden mit ihrem neuen Projekt alternative künstlerische Ausdrucksweisen. Dass diese zwar progressiv bleiben, aber auch etwas elektronischer und mit einem klareren Prog-Rock-Vibe versehen sind, zeigt sich schon bei der Eröffnung „Open Book". Gefühlvoll wird auch der Aufbau von „Flowers In Decay" inszeniert und trotz kraftvoller Emotionen auf eine musikalische Eskalation verzichtet, aber genau diese künstlerische Contenance ist es, die dem Song seine besondere Wirkung verleiht. Bisher schwang eine leichte Melancholie oder eine nebulöse Schwere mit, die zwar nie dominant, aber doch präsent war, doch in Form von „Unmoved" hält eine klarere Stimmung Einzug und erweitert gekonnt die Klangpalette. In Kontrast dazu steht das düstere „Empty", welches endlich – zumindest für einige Momente – den härteren Wurzeln von Matheos und Alder Tribut zollt. Das gefällt zwar persönlich sehr gut, aber eigentlich schien ja genau das Gegenteil Ziel dieses Projekts zu sein. Und so konzentrieren sich die beiden im weiteren Verlauf des durchaus gelungenen, ab und an gewöhnungsbedürftigen Albums auf unerwartete, progressive Harmonien und melodische Songs im Großformat.

www.northseaechoes.com
Christoph Höhl (7,5)

REMEDY

Something That Your Eyes Won't See

SRock



Die Pandemie brachte so einige Opfer mit sich, an eine Gruppe wird dabei relativ selten gedacht: Tourmusiker. Alle Mitglieder von REMEDY verloren 2020 ihre Jobs, darunter auch Roland Forsmann, der sich unter anderem durch seine Arbeit am QUEEN-Musical „We Will Rock You" einen Namen gemacht hat. Er scharrte ein paar nicht minder talentierte und ebenso vom Schicksal getroffene Kollegen um sich und hob genannte Band aus der Taufe, gemeinsam verschrieb man sich ganz dem melodischen (Hard) Rock. Derlei Bands gibt es aus Schweden so einige und auch REMEDY folgen der Tradition: Ganz im Stil von RAINBOW, FOREIGNER, SURVIVOR und so weiter gibt es zehn Songs im 80s-Klang auf die Ohren. Bei der Erfahrung und dem Können, das die Protagonisten dabei im Köcher haben, ist nicht zu erwarten hier eine Reihe von Rohrkrepierern serviert zu bekommen – und das ist auch nicht der Fall. Ohne Umschweife geht das alles flott ins Ohr, der Fokus liegt auf mitsingbaren Refrains, eines darf man sich aber nicht erhoffen: Neuerungen oder moderner Anstrich. Klar, die Produktion ist auf heutigem Stand, aber rein in Sachen Text und Musik hätte gleich der Opener „Living On The Edge" auch vor 40 Jahren entstehen können. Ein ähnliches Fazit lässt sich über den Rest von „Something That Your Eyes Won't See" fällen, doch wer auf absolut klassischen Melo-Hard Rock steht, wird von REMEDY in bester Form bedient.

www.facebook.com/Remedymusicsweden
Bernhard Kleinbruckner (7)

ROYAL TUSK

Altruistic

MNRK Heavy/SPV

Bei ihrem vierten Album treten die kanadischen Rocker durchdachter auf, was sich schon in der Eröffnung „Fire In Your Veins" abezeichnet, denn obwohl der Song den üblichen Schemata von etwas härterer Strophe und einem einzig und alleine der Gesangsmelodie verschriebenen Refrain eingehalten wird, sind es strukturelle Feinheiten, die etwas mehr Komplexität suggerieren. Kein Wunder, hatten die Jungs pandemiebedingt doch quasi so viel Zeit, wie sie wollten und konnten ohne Druck an ihren Kreationen feilen. Das zeigt sich auch bei dem im Verhältnis gesehen schon als komplex zu bezeichnendem „Hated" – warum aber bei so reichlich Muße ein doch eher unspektakulärer und berechenbarer Track wie „Head Up" auf das Album darf, sei dahingestellt. „Relegate" entschädigt dafür wieder mit ungewohntem Kontrast aus erbittert hartem Riff und schon fast R&B-mäßigen, gesanglichen Streicheleinheiten. Was hier nicht vielversprechend klingend mag, ist durchaus seine Zeit wert. Fans der härteren Seiten von ROYAL TUSK werden das vom zu plakativ geratenen „All My Life" wohl eher nicht behaupten, aber irgendwie stellt dieser markante Kontrast gleichermaßen Problem und Qualität des Albums dar. Durch die massive musikalische Bandbreite finden unterschiedlichste Geschmäcker zwar immer wieder ihre Glanzmomente, aber auf die gesamte Länge gesehen sind dann doch nur die Anhänger der Band vollends zufrieden.

www.facebook.com/royaltusk
Christoph Höhl (6)

RUBBER TEA

From A Fading World

Tonzonen/Soulfood

Von Art- und Progressive Rock inspiriert bringt das ambitionierte Quintett aus Bremen bereits seit 2017 seine musikalische Vision auf Platte. Dass diese in jeder Hinsicht vielfältig ist, zeigt nach dem erhebenden, gitarrenlastigen Intro „Ouranja Valley" das umwerfend vielschichtige „Day Of Wrath". Klar, mit fünf Leuten lässt sich im Hinblick auf die instrumentale Dichte gut protzen, aber trotzdem ist der Abwechslungsreichtum, den RUBBER TEA hier an den Tag legen, bewundernswert und der sofort vereinnahmende Song gleicht beinahe einem musikalischen Wimmelbild. Der später einsetzende Gesang bringt dann etwas Struktur, ohne die restliche Band zu sehr einzuengen und fungiert mehr als flexibler Leitfaden, um den herum sich die buntesten Ergüsse in Form einer selten erlebten Notenpracht offenbaren. Nahtlos wird zu „Go" übergeleitet und auch hier bleibt die eklektische Seele der Musik bestehen. Ab und an, etwa bei „Fading Forest", darf es durchaus auch obskur zur Sache gehen, was dem Gesamtbild eine weitere, sympathische Facette hinzufügt. Variable Rhythmen, Einflüsse aus unzähligen Genres, Gitarre, Bass, Schlagzeug, Flöte, Cello, Violine, Trompete, Alt- und Tenor-Saxofon, aber auch Tuba – man sieht: Die kreative Vielfalt wird auf diesem Album nicht einmal durch die Instrumentenauswahl eingeengt.

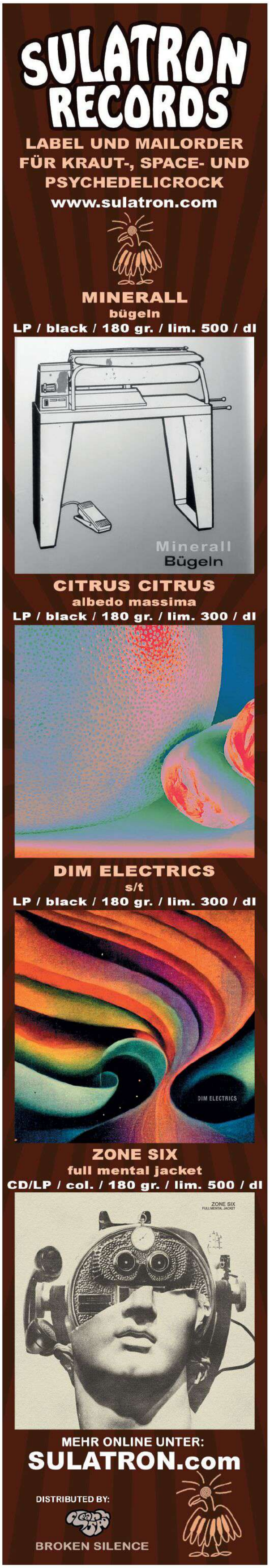
www.rubbertea.de
Christoph Höhl (8,5)

SCOTT STAPP

Higher Power

Napalm/Universal

Als die US-Rocklegenden CREED vor einigen Monaten ihr Comeback bekanntgaben, sorgte diese Ankündigung standesgemäß für mächtig Aufruhr in der Musikszene. Dabei wurde fast vergessen, dass Sänger SCOTT STAPP dieser Tage mit „Higher Power" auch einen neuen Solostreich



Vinyl

DUST RIDER

Desert Tree House

Clostridium/Clear Spot

Dass hinter diesem soundstarken Stoner Rock-Projekt lediglich zwei Protagonisten stehen, dürfte seit dem 2019er Debüt „Cactus Eater“ bekannt sein. Nichtsdestotrotz ist man auch bei „Sonic Wasteland“, der Eröffnung des zweiten Albums der Freiburger, nicht weniger überrascht von deren gewaltigem Sound. Gekonnt wird Druck aufgebaut und ohne Eile auf eine sphärische Showeinlage der Gitarre hingearbeitet, der Rhythmus ist angenehm variabel und schiebt mal mehr, mal weniger intensiv an, garantiert aber immer die passenden Rahmenbedingungen für den vielschichtigen Song. Ein weiteres Highlight ist „Sand Jet Pilot“, das von Anfang an sowohl mit einnehmender Gitarre als auch starkem Korpus beeindruckt, bevor sich „Betelgeuse Goes Supernova“ als absolutes Highlight herauskristallisiert. Gemächlich und zu Beginn noch klar, dauert es einige genussvolle Momente, bevor auch hier die Verzerrung das Soundspektrum erweitert und die geballte Kraft des Duos offenbart. Der abschließende Titeltrack fasst mit seinen mehr als 14 Minuten die Seele des Albums gekonnt zusammen, bietet den ebenfalls zum Einsatz kommenden Synthesizern eine abschließende Bühne und ist würdiger Endpunkt eines auf ganzer Länge spannenden Hörerlebnisses.

www.deserttreehouse.bandcamp.com
Christoph Höhl (8)

MAAT LANDER

Elements: Water

Clostridium/Clear Spot

Eine Kollaboration zwischen Ilya Lipkin, Gitarrist von THE RE-STONED, und den Fedotov-Brüdern (VESPERO) ist natürlich vielversprechend und so überrascht es nicht, dass das Trio auf seinem neuen Album schon ab den ersten Klängen der Eröffnung „Glass Dolphins“

den kreativen Geistern freien Lauf lässt. Verträumte Space Rock-Gitarren, agiler Prog-Rhythmus und sphärisch-psychedelische Synthesizer lassen den Song zu einer stimmigen Erfahrung werden, bevor „Land Of Dreams“ mit cleanen Gitarren die zarteren Elemente der Bandseele hervorkehrt und mystische Ruhe einkehren lässt, die sich jedoch immer weiterentwickelt und letztlich ebenfalls ein beachtliches Klangspektrum aufweist. Etwas diffuser und ohne klare Absichten gerät „Maat's Sea Diaries“ fast schon zum Lückenfüller, hat aber nichtsdestotrotz seinen eigenen Charme und damit seine volle Berechtigung auf einem Album voller Träumereien, musikalischer Expansion und kreativer Gedankenfreiheit.

www.maatlander.bandcamp.com
Christoph Höhl (8)

MINERALL

Bügeln

Sulatron/Broken Silence

Mit Klängen, die dem Transportersignal auf dem bekanntesten Raumschiff der Welt nicht unähnlich sind, beginnt die „Bügeln/Unerforscht“ getaufte A-Seite dieser kosmischen Reise, doch schon bald gesellt sich ein rhythmisch hypnotisierender, repetitiver Beat zu der noch dezenten Gitarre und kurz darauf beginnt der Synthesizer zu glühen und verleiht dem spacigen Sound zusätzliche Farbenpracht. Nach dem rockigen Anfang kommen aber natürlich auch ruhige Passagen zum Tragen und so kann man sich auch länger in der vermeintlichen Strukturlosigkeit von der minimalistischen Geräuschkulisse des fast leeren Weltalls einlullen lassen. Als klassische, improvisierte Jamsession aufgezeichnet kommen die wenigen Wechsel besonders gut zur Deutung und die längeren Passagen heben die jeweilige Wirkung der unterschiedlichen Songteile zusätzlich hervor. Nach etwas mehr als 22 Minuten ist es Zeit, die Nadel zu heben und die Platte zu wenden, worauf sich einem die B-Seite mit „Sachebene“ offenbart und nach einem einfühlsamen Intro samt dezenterem Rhythmus im moderaten Tempo empfängt. Die Gangart bleibt über die knapp 21 Minuten Spielzeit entschleunigt, was den Song aber nicht davon abhält eine beachtenswerte Intensität zu erlangen. Mit Liebe zur Improvisation, beneidenswertem, musikalischem Grundgespür und jeder Menge Erfahrung im Hinblick auf Psychedelic- und Space Rock hat sich hier aus SPECK, KOMBYNAT ROBOTRON und SULA BASSANA ein Jamkollektiv formiert, das man im Auge (respektive Ohr) behalten sollte.

www.minerall.bandcamp.com
Christoph Höhl (8)

TITANE

Hyperspace

Clostridium/Clear Spot

Das italienische Trio gibt zwar vor Stoner Rock zu machen, doch das bis ins Mark erschütternde, schwermetallische Riff zu Beginn von „psychotrope“ lässt einen vehementeren Hintergrund vermuten. Den mag es auch geben, aber angesichts des sofort fesselnden Gesangs pendelt sich die anfangs überraschende und eher dem Doom Metal zugeordnete Härte irgendwo mittendrin ein und TITANE beanspruchen ihr eigenes Terrain. Hypnotisch, meditativ und wuchtig wie ein Erdbeben poltert der erste Track mit teils an Rituale erinnernder Ästhetik dahin und auch das folgende „pallida“ bleibt dieser klanglichen Ausrichtung treu, der Gesang bekommt aber diesmal mehr Raum und tritt selbstbewusster auf. Das gefällt ausnehmend gut und so ist Grund zur Freude geboten, denn auch bei „theia“ darf die Stimme mit mehr Stärke glänzen, ohne dadurch zum alles dominierenden Mittelpunkt zu werden. Fast schon überraschend agil und verdächtig psychedelische Töne anschlagend, ändert „iron“ die Wahrnehmung der Band maßgeblich und das wohl nicht zur ausschließlichen Freude aller. Aber immerhin zeigen TITANE dadurch ihren Variantenreichtum und stellen klar, dass sie mehr können als nur massive Brachialriffs im doomigen Ruhepulstempo.

www.titaneband.bandcamp.com
Christoph Höhl (8)

aus dem Hut zaubert. Erwartungsgemäß irgendwo zwischen Hard Rock- und Post-Grunge-Klängen angesiedelt beweist der charismatische Frontmann einmal mehr, dass er auch eigenständig dazu in der Lage ist, großartige Songs und Hymnen zu kreieren und stilistisch genau dort anzuknüpfen, wo er vor ziemlich genau fünf Jahren mit seinem letzten Output „The Space Between The Shadows“ aufgehört hat. Ob prägnante und groovige Stücke wie der Titeltrack, das gefühlvolle und emotionale „When Love Is Not Enough“ oder das grandiose, mit vereinzelt metallischen Untertönen ausgestattete „Black Butterfly“ – Stapp weiß auch nach fast drei Dekaden, wie man die Hörer in seinen Bann zieht. Unter dem Strich erneut ein gelungenes Album, dem es lediglich an dem einen besonderen Überraschungsmoment fehlt.

www.scottstapp.com
David Hune (7,5)

SHORELINE

To Figure Out

Pure Noise/Membran

Eine wirklich schöne Dualität und einen nur scheinbaren Widerspruch bekommen SHORELINE auf ihrer dritten Scheibe hin: Gleichzeitig härter und poppiger zu werden. Die vier Jungs aus Münster haben ihren Emo Punk/Hardcore verfeinert und ausgeweitet, auch dank zweier US-Boys hinter den Reglern und am Mix – so entsteht eine Scheibe, die das Beste aus europäischem Einfluss und amerikanischer Genreexpertise vereint. Gleich die ersten beiden Nummern stehen exemplarisch für diese Entwicklung, während „Needles“ noch leicht und locker-flockig mit einer Popmelodie ins Ohr schleicht, kommt „Darius“ mit Hardcore-Gesang daher. Das folgende „Workaround“ packt überhaupt den Emo Pop schlechthin aus, während „Seoul“ auf seinen großen Chorus und die Dominanz der Gitarre setzt. Größter Vorteil dieser Mixtur ist einerseits die dadurch nie aufkommende Langeweile, doch das eigentlich Schöne daran ist: Man merkt SHORELINE die Arbeit an, die sie in die Abstimmung von Musik und Text gesteckt haben. Während dem genannten „Needles“ etwa noch ein leicht melancholischer Touch anhängt, packt „Seoul“ einen an der nachdenklichen und gleichzeitig optimistischen Seite – hier hat Sänger Hansol die leider erfahrenen Nachteile seiner asiatischen Herkunft im Blick, während er gleichzeitig daraus Stärke zieht, nicht wie alle um ihn herum zu sein. Diese Intention kommt ebenso gut an wie jene von „Reviver“, wo einerseits merkbare Verzweiflung ob einer vermeintlich aussichtslosen Situation herrscht, die aber von einem lieben Menschen wieder eingefangen wird. Kurz und knapp: SHORELINE haben sich ordentlich weiterentwickelt und ein richtig feines Teil fabriziert, das nicht nur schon vorhandenen Fans der Jungs Freude machen dürfte.

www.shorelineband.com
Bernhard Kleinbruckner (8)

SUM 41

Heaven :x: Hell

BMG/Warner

Die Ankündigung der kanadischen Pop-Punk-Urgesteine SUM 41 im vergangenen Jahr, sich nach einem finalen Album und einer Welttournee aufzulösen, sorgte für Fassungslosigkeit in der gesamten Szene. Nun erblickt mit „Heaven :x: Hell“ endlich der lang angekündigte Release das Licht der Welt. Dass es die Mannen um Sänger und Bandchef Deryck Whibley auf diesem anscheinend noch einmal so richtig wissen wollten, verdeutlicht nicht nur die Tatsache, dass es sich bei dem neuen Schaffenswerk um ein Doppelalbum mit ganzen 20 (!) Songs handelt, sondern auch die stilistische Ausrichtung, die sich auf der einen Seite den Pop-Punk-Klängen der Anfangstage und auf der anderen den Metalsounds der vergangenen eineinhalb Jahrzehnte widmet. Dementsprechend hoch ist die Fülle an erstklassigem Material, zu dem neben den beiden Auskopplungen „Landmi-

WHILE SHE SLEEPS

„SELF HELL“
29|03|24

KID KAPICHI

„THERE GOES THE NEIGHBOURHOOD“
15|03|24

DEADPOETSOCIETY

„FISSION“
OUT NOW

nes“ und „Rise Up“ unter anderem das von MACHINE GUN KELLY-Einflüssen gekennzeichnete „Dopamine“, das energetische „Over The Edge“ oder vor allem das abschließende „How The End Begins“ zählen, wobei Letzteres auch thematisch das Ende der langen und intensiven Schaffensperiode der Band einleitet. Ein mehr als würdiger und überzeugender Abschluss, der die Vorfreude auf die anstehenden, finalen Shows ins Unermessliche steigen lässt.

www.sum41.net
David Hune (8,5)

THE CHISEL

What A Fucking Nightmare

Pure Noise/Membran

Es sind oft die simpelsten Dinge im Leben, die die schönsten sind. Bock auf handgemachten, ehrlichen, oldschooligen Punkrock englischer Art? Ihr seid bei THE CHISEL goldrichtig, gewürzt mit Oi!-Melodien und Hardcore-Anleihen macht das Quintett genau das, was man von dieser Art Musik erwartet: Voll auf die Zwölf und trotzdem genug Melodie im Köcher, damit nicht nur Hardcore-Freunde und Moshpit-Fanatiker auf ihre Kosten kommen. Dass das Ganze derart aggressiv aus den Boxen rollt, hat auch einen handfesten Grund: Schließlich behandeln die Texte die großen und kleinen Ungerechtigkeiten, mit denen sich jene herumschlagen dürfen, denen nicht schon bei Geburt der goldene Löffel im Rektum steckt. „What A Fucking Nightmare“ ist eine Platte, bei der man nicht lange um den heißen Brei herumreden oder sie breit erklären müsste: Freunde der englischen Punkschule sind mit diesen fünf Jungs und ihrer zweiten Scheibe bestens bedient.

www.thechiseluk.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

THE NEPTUNE POWER FEDERATION

Goodnight My Children

Cruz Del Sur/Soulfood

Hatten die furchtlosen australischen Rocker bei ihrem letzten Album „Le Demon De L'Amour“ noch Liedgut mit Liebesthematik in ein rustikales Rock-Gewand gehüllt, ließen sie sich diesmal von Gutenachtgeschichten inspirieren. Doch einschlafen wird zu diesen Songs niemand, das offenbart mit „Let Us Begin“ schon der Anfang. Agiles Riffing, druckvoller Bass und treibendes Schlagzeug dominieren das Geschehen und die eingängige Stimme von Sängerin Screaming Loz Sutch umgarnt jeden Skeptiker. Bei „Lock & Key“ kommt etwas mehr körniges Rock-Feeling auf, trotzdem wirkt das Stück etwas unvollständig und die einzelnen Elemente wollen sich nicht so recht zu einem überzeugenden Ganzen zusammenfügen. „Twas A Lie“ schafft das wiederum, auch wenn auf etwas überraschende Weise, gibt sich der Track doch von Beginn an überaus poppig, was ihm aber nicht im Geringsten schadet, ganz im Gegenteil, genau das lässt ihn beinahe zu einem verfrühten Hitgaranten für alternativere Sommer-Playlists werden. „Evermore“ trumpft mit seinem streckenweisen QUEEN-Flair auf, bietet willkommene Abwechslung zum generell öfter an AC/DC angelehnten Klangbild und mit dieser Vielfalt und der furchtlosen Herangehensweise zeigen sich die Stärken eines Albums, das von Anfang bis Ende agile, teils poplastige Stimmung verbreitet.

www.theneptunepowerfederation.com
Christoph Höhl (8)

THE PROMISED END

For The Buried And The Broken

Gunner/Broken Silence

Leicht melancholischen, melodischen Hardcore bekommt man von THE PROMISED END aus Boston, Massachusetts auf dem Debüt „For The Buried And The Broken“ geboten. Melancholisch klingt die Scheibe vor allem deshalb, weil sich die Jungs allerlei Hindernisse auf dem Weg dorthin überwinden mussten. Von Krankheiten und Todesfällen bis hin zu Suchtproblemen war die ganze Bandbreite an menschlichen Tragödien dabei, dies hört man der Platte auch an: Hier sind Musiker am Werk, die einiges durchgemacht haben und ihre Wut, Frustration und teilweise Hilflosigkeit ob dessen in eine Hommage an 80s Thrash und frühen US-Hardcore gießen. Das ist ein weiterer Grund, warum es in den Texten des Quintetts nicht um Party und die Eroberung des anderen Geschlechts geht, sondern wie bei den Vorbildern vielmehr Songs mit Inhalt und Botschaft im Vordergrund stehen. So beschäftigt sich etwa „Futureless“ mit den Aussichten der eigenen Generation oder „Hard On For Hate“ mit einer aus dem Ruder gelaufenen Diskussionskultur. Doch ganz zappenduster wollen THE PROMISED END die allgemeinen Zustände nicht zeichnen, überall am Ende der dunklen Tunnel haben die Jungs ein Lichtlein aufgehängt, das ihre Einstellung, dass doch noch so manches gut wird, verkörpert. Freunde von Melodic Hardcore mit Tiefgang: Reinhören!

www.thepromisedend.bandcamp.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

TIEFLADER

Götter Aus Metall

Eigenproduktion

Runde 25 Jahre rocken TIEFLADER nun schon durch die Lande. Gründer Alex Scholpp (unter anderem Gitarrist von den FARMER BOYS und TARJA) hat hier nicht nur die Stimmgewalt, sondern auch die Produktion in eigener Hand. Neuestes Produkt der Band ist das Album „Götter Aus Metall“, gespickt mit neun deutschsprachigen Songs, die irgendwo zwischen Heavy Rock und Metal flanieren. TIEFLADER spielen in den Stücken mitunter gekonnt mit Klischees (zum Beispiel im Opener und Titeltrack), rocken ansonsten aber vor allem solide vor sich hin. Wer auf Uptempo steht, wird hier nur bedingt bedient (allenfalls bei „Und Wär Nicht Die Liebe“ und dem abschließenden „Die Welt Ist Unser Traum“), aber das ist wohl auch nicht die Intention der Kompositionen. Die meiste Zeit wird die Lyrik eher getragen und teils bedeutungsschwanger vorgetragen. Für den ganz großen Wow-Effekt fehlt bei „Götter Aus Metall“ ein wenig der Kick, aber wer auf ehrliche Rocksounds steht, sollte TIEFLADER und ihrem jüngsten Tonträger durchaus eine Chance geben.

www.tieflader.com
Frank „Otti“ van Düren (7)

TOO CLOSE TO TOUCH

For Keeps

Epitaph/Indigo

Als Sänger und Aushängeschild Keaton Pierce vor ziemlich genau zwei Jahren plötzlich und unerwartet aus dem Leben schied, schien das Ende der aus Kentucky stammenden Post-Hardcore-Fraktion TOO CLOSE TO TOUCH besiegelt. Nichtsdestotrotz erscheint mit „For Keeps“ nun ein neues Werk der zumindest in Mainstream-Kreisen oftmals unterschätzen Band, welches die finalen Aufnahmen mit Pierce enthält. Dazu zählen neben den bereits veröffentlichten Auskopplungen „Hopeless“ und „Control“ auch das eingängige und bandtypische „Disappear“ sowie der von BAD OMENS begleitete Opener „Novocaine“, der einen gelungenen Einstand offeriert. Insgesamt kann man das Opus zwar nicht unbedingt als innovativ bezeichnen, doch eine gelungene Ehrerweisung an den verstorbenen Frontmann ist es allemal.

www.tcttofficial.com
David Hune (7)

VERTILIZAR

Leave It All Behind

Labelservices.at/Warner

Nach zwei EPs, die schon für jede Menge Streaming-Erfolg sorgten, konnten die Österreicher VERTILIZAR

endlich auch ihr Debütalbum vollenden. Auf „Leave It All Behind“ widmen sich die Jungs dabei den letzten Jahren, doch weniger im Sinne einer Aufarbeitung der Pandemiezeiten und ihren Auswüchsen – vielmehr geht es der Gruppe titelgerecht um das Überwinden der Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten sowie einen Blick nach vorne. Dass das Quartett schon einiges an Fans sammeln konnte, ist angesichts des Gebotenen kein Wunder. Grob lässt sich selbiges im Alternative Metal verorten, doch VERTILIZAR gehen diese Genreeinordnung variantenreich an: Einerseits spannt sich der Bogen von Grunge zu Metal mit einer Schlagseite zu Letzterem, wobei sich auch elektronische Elemente und Züge des Metalcore finden. Andererseits wird stets auf die Eingängigkeit geachtet, das klare Ziel, radiotauglich und auch für den Durchschnittshörer greifbar zu bleiben, ist ersichtlich. Dieses Konglomerat macht VERTILIZAR auch ziemlich schwer mit anderen Bands vergleichbar, klar kann man eine Empfehlung für BREAKING BENJAMIN- oder STAIND-Fans aussprechen, aber der Vierer legt auf diese Wurzeln ein mit vielen Details ausgestattetes Korsett, das zu einem ziemlich eigenständigen Sound führt. Höchst interessant!

www.vertilizar.com
Bernhard Kleinbruckner (7,5)

WAIDELOTTE

Celestial Shrine

Debemur Morti

Während in der Ukraine nun schon seit zwei Jahren ein Krieg tobt und es jungen Männern (bis auf wenige Ausnahme) selten bis gar nicht gestattet ist, das Land zu verlassen, scheint die Kreativität der dortigen Bands (vielleicht auch aufgrund des bewaffneten Konflikts) ungebrochen. So auch im Fall der Newcomer WAIDELOTTE, die sich aus Mitgliedern der Senkrechtstarter WHITE WARD, SOEN und einigen anderen ukrainischen Bands zusammensetzen. Musikalisch greift man dabei nehmen den offenkundigen Black- und Death Metal-Einflüssen auch auf Elemente der slawischen Volksmusik zurück, welche die Musik ausgezeichnet ergänzt und im Gegensatz zu sogenannten Folk Metal-Bands weit authentischer und weit weniger aufgesetzt klingt. Die Grundstimmung der Platte ist wie zu erwarten düster und entsprechend pessimistisch. Streckenweise kommen einem dabei vor allem die Norweger BORKNAGAR in Kombination mit ihrem ehemaligen Sänger VINTERSORG in den Sinn, was an dieser Stelle durchaus als Kompliment verstanden werden darf. Man kann nur hoffen, dass der Krieg in naher Zukunft ein Ende zugunsten der Ukrainer findet und WAIDELOTTE und Konsorten ihren musikalischen Tätigkeiten endlich auch wieder als Live-Band nachgehen können. Slava Ukraini!

www.facebook.com/waidelottemusic
Michael Kogler (8,5)

WIRTZ

DNA

Eigenproduktion/Tonpool

Nach ungewollten sechs Jahren ohne Vollstromplatte befindet sich Daniel WIRTZ nun also wieder auf großer Fahrt und zeigt, was in seiner DNA geschrieben steht. Verarbeitet werden auf der gleichnamigen Platte die drei Jahre Pandemie, in denen Daniel viele Veränderungen und vor allem Gefühle durchleben musste. Daraus entstand ein Album, auf dem sich der Frankfurter wieder auf seine Wurzeln besinnt. Statt sanfterem, radiotauglichem Rock wird wieder ordentlich aufs Gaspedal gedrückt – so wie einst, als WIRTZ noch sein eigener Herr war und sich von keinem hineinreden ließ. Wer die „11 Zeugen“-Zeiten vermisst, der wird mit dem Sound auf „DNA“ zweifelsohne besondere Freude haben. Sei es nun der schonungslose ehrliche Titeltrack oder reißerisch nach vorne preschende Songs wie „Dünnes Eis“ oder „Ein Klares Nein“, Zeit für Stillstand bleibt hier nicht. Ganz ohne einen ruhigen Moment geht es bei WIRTZ aber auch nicht und so schließt „DNA“ passend mit dem heilsamen „Schweigen Mit Dir“ ab.

www.wirtzmusik.de
Juliana Böhm (7,5)

WISBORG

s/t

Danse Macabre/Alive

Ist es Goth Rock? Ist es Dark Rock? Ist es Post-Punk? WISBORG vereinen von all dem etwas in sich und haben sich längst einen Namen im dunkel-alternativen Underground gemacht. Nachdem nun die ersten drei Studioalben als Trilogie abgeschlossen wurden, wagen sich die Jungs jetzt auf die nächste Reise. Auf dem selbstbetitelten neuen Langspieler singt Frontmann Konstantin erstmals auf Deutsch, zudem hat man erstmalig mit einem Produzententeam rund um Chris Hrams (LORD OF THE LOST) gearbeitet, auch in Sachen Artwork wurden neue Wege eingeschlagen. Das Wichtigste ist aber natürlich die Musik – und die bleibt WISBORG, ohne dass Stillstand erkennbar wäre! Die deutschen Lyrics fühlen sich gut an zu den flexiblen, starken Kompositionen, welche das Album füllen. Exemplarisch erwähnt werden sollen der mächtige Opener „Im Freien Fall“ (mit Chris Harms als Gesangsfeature), die sehr emotionale Nummer „Korrosion“ und das energetische „Nichts“. In ihren ersten Jahren haben sich WISBORG bereits beeindruckend etabliert, mit dem neuen Werk dürften sie nochmal einen gewaltigen Schritt nach vorne machen!

www.wisborg-band.com
Frank „Otti“ van Düren (9)

ZINN

Chthuluzän

Staatsakt/Bertus/Zebralution

„Chthuluzän“, die Zeit nach dem Anthropozän, beschreibt das Zeitalter des in sich Verschlungenseins der Arten und Geschöpfe, eine Lebensform, die erstmals von der utopischen Feministin Donna J. Haraway in ihrem Buch „Unruhig bleiben“ beschrieben wurde. So nennt sich auch das neue Werk der Wiener Band ZINN bestehend aus Margarete Wagenhofer, Lilian Kaufmann und Leonie Schlager. Diese neue Welt wird thematisch und musikalisch erkundet, mit teils beschwörenden Gesängen, hypnotischen Synthesizern und Klängen, die die Zukunft einläuten. Mit „Stirb Patriarchat, Stirb!“ findet sich auf dem experimentellen Album eine Hymne an den Feminismus, ein Aufruf zum Umdenken und Neugestalten sowie mit „Die Dramaturgie Des Nachmittags“ – einer Kollaboration mit INTERNATIONAL MUSIC – ein ganz besonderes Stück im Rahmen dieser außergewöhnlich schönen musikalischen Erfahrung.

www.facebook.com/ZINNband
Sarah-Maria Terhaag (8,5)

SPRING 2024
noise appeal records
est. 2003

DRIVE MOYA
»THE GREAT END«
MC, CD & DIGITAL
09/02/2024

BAITS
»ALL FILLER NO KILLER«
LP, CD & DIGITAL
15/03/2024

TRACKER
»GO! GO! GO!«
LP & DIGITAL
29/03/2024
NOISEAPPEAL.COM
IM VERTRIEB VON
SONY MUSIC ENTERTRAINMENT

Nicole Böhm

B(l)ack For Good

Mit „Die Chroniken der Seelenwächter“ hat Nicole Böhm ein sowohl von der Leserschaft als auch Kritik hochgelobtes Fantasy-Universum geschaffen, das gegenwärtig im Ableger „Das schwarze Element“ weiter ausgeformt wird. Anlässlich der Hörbuchfassung, die wie im Fall der Hauptreihe bei Lausch Medien erscheint und übrigens ebenfalls wieder mit einer eigenen Titelmusik aufwarten kann, durften wir der sympathischen Autorin etwas auf den Zahn fühlen.

Ich möchte zu deinem Leidwesen mit einer Standardfrage beginnen, die aber besonders für all jene, die mit dem für „Die Chroniken der Seelenwächter“ geschaffenen Universum noch nicht vertraut sind, interessant wäre: Worauf dürfen wir uns im Spin-off „Das schwarze Element“ freuen, das zehn Jahre nach den Ereignissen der Hauptserie angesiedelt ist? Bitte mach uns ein bisschen den Mund wässrig!

So standardmäßig ist diese Frage noch gar nicht, insofern hast du einen super Einstieg gewählt. (lacht) „Das schwarze Element“ kann man unabhängig von der Serie lesen – das war mir für Neueinsteiger wichtig. Gleichzeitig sind jede Menge Easter Eggs für die „Altleser“ vorhanden. Wir folgen einer Crew neuer Charaktere wie Rose, einer jungen Seelenwächterin, und Matthew, einem Menschen und ihrer Jugendliebe. Und die beiden haben es ganz schön in sich. Die Funken sprühen schon ordentlich in Band eins, aber durch sehr widrige Umstände wird ein Keil zwischen sie getrieben. „Das schwarze Element“ beschäftigt sich vor allen Dingen mit der Frage, wie weit Helden in ihrem Kampf gehen dürfen. Bei den Seelenwächtern fallen ja immer sehr viele Kollateralschäden an, nun stehen die Opfer auf und fordern Gerechtigkeit. Ich fand es spannend zu ergründen, ob Helden noch die Helden sind, wenn auch Unschuldige in ihre Kämpfe hineingezogen werden.

Die einzelnen E-Books von „Die Chroniken der Seelenwächter“ sind monatlich erschienen und später in gedruckter Form zusammengefasst worden, „Das schwarze Element“ hingegen fällt mit den geplanten sieben Bänden vergleichsweise kompakter aus. Warum hast du dich dazu entschieden, das diesmal anders zu machen? Lag es am zeitlichen Aspekt, nicht mehr jeden Monat eine Fortsetzung abliefern zu „müssen“, oder an der Struktur der Erzählung?

„Die Chroniken der Seelenwächter“ war eine enorme Herausforderung für mich, die ich nicht bereit war ein zweites Mal anzugehen. Ich wollte aber gerne eine weitere Geschichte aus dem Universum erzählen und es auch Lesenden ermöglichen, in eine Reihe zu finden, die nicht so lang ist wie die erste Serie.

Die folgende Frage ist zum jetzigen Zeitpunkt zugegeben etwas gemein, da „Das schwarze Element“ noch gar nicht komplett vorliegt – aber ich denke, dass viele, die die bisherigen Bände und die der Hauptreihe verschlungen haben, gerne wissen möchten, ob du der Welt der „Seelenwächter“ in absehbarer Zeit noch weitere Besuche abstatten wirst?

Das kann ich schon mal mit einem Nein beantworten. Das hat zum einen zeitliche Gründe, weil ich gerade in ein weiteres großes Projekt einsteige, und zum anderen wurde mir auch bewusst, dass dem Universum, trotz seiner Größe, gewisse Grenzen gesetzt sind. Die Besetzung ist komplex und es hat mich sehr viel Mühe gekostet, alle Charaktere zu jonglieren. Das würde bei einer weiteren Fortsetzung nicht leichter werden. Ich könnte mir höchstens vorstellen, eine Geschichte aus der Vergangenheit zu erzählen.

Nach „Die Chroniken der Seelenwächter“ erscheint auch „Das schwarze Element“ als Hörbuch bei Lausch. Wie hat sich das ergeben?

Lausch hat von Anfang an gesagt, dass sie sofort wieder mit mir ins Universum zurückkehren würden und ich bin unglaublich dankbar für diese Gelegenheit. Es ist so ein fantastisches Team und jeder setzt sehr viel Herzblut hinein.

Eine Besonderheit der Zusammenarbeit zwischen dir und dem Label ist ja, dass Gerry Owens im Rahmen seines Musikprojekts Zkullz für beide Hörbuchreihen jeweils einen eigenen Titelsong schuf, für den er einem bekannten Stück einen Sound verpasste, der an epische Filmscores erinnert. Im Fall von „Die Chroniken der Seelenwächter“ war das „Love Is A Battlefield“ von Pat Benatar, bei „Das schwarze Element“ wurde mit „Guns For Hire“ von Woodkid ein persönlicher Favorit von dir gewählt, richtig?

Ja! Daniel (Heerdmann, Labelmanager von Lausch; Anm. der Red.) hatte mich im Sommer gefragt, als ich zu den letzten Aufnah-

„Das schwarze Element“

Hörbücher von Band 1 und 2 erhältlich als Download und im Streaming

Titelmusik:
„Guns For Hire“ von Zkullz

men von „Die Chroniken der Seelenwächter“ im Studio war, was ich mir vorstellen könnte. Meine Wahl war sofort da, denn ich liebe das neue Lied ungemein, das ZKULLZ dafür produziert hat.

Die Liebe zur Musik kommt ja auch unverkennbar in der „One Last…“-Serie und deren fiktiver New York Music & Stage Academy, die von den Erfahrungen während deiner Musicalausbildung in New York beeinflusst wurde, zum Ausdruck. Aspekte deiner Biografie auch in einer Fantasyserie wie „Das schwarze Element“ wiederzufinden gestaltet sich da ungleich schwieriger – trotzdem wollte ich fragen, ob es hier und da vielleicht doch Erfahrungen oder Inspirationen gibt, die du einbaust? Oder ist das deinen Romanen, die in der „Realität“ angesiedelt sind, vorbehalten?
Ich denke, man lässt sowieso immer gewisse Erfahrungen in die Bücher einfließen. Im „Schwarzen Element“ gibt es eine Szene, in der Rose von ihren Mitschülern gemobbt wird. Das ist mir zum Beispiel früher auch passiert, daher konnte ich das sehr gut nachempfinden. Aber ansonsten ist es bei der Fantasy natürlich schwerer, reale Bezüge zu finden.

Eine offensichtliche musikalische Referenz lässt sich wiederum bei einer im März startenden Reihe entdecken: „Running Up That Hill“ heißt nicht nur dein neues Buch, sondern auch ein allerspätestens seit „Stranger Things“ extrem populärer Song von KATE BUSH. Somit kann ich die Dame wohl ebenso gefahrlos zu deinen Favoriten zählen wie epische Filmscores – was sind abgesehen davon deine Lieblingskünstler beziehungsweise -genres und dient dir Musik auch als Inspiration beim respektive zum Schreiben?
Ich liebe diesen Song so sehr und war glücklich, als der Verlag mir sagte, dass wir ihn als Titel nehmen können. Tatsächlich höre ich mich durch eine sehr große Bandbreite an Songs. Ich liebe epische Filmmusik genauso wie sanfte Yogaklänge. Das Einzige, was ich nicht höre, sind Metalsongs oder Techno. Beim Schreiben bevorzuge ich tatsächlich Stille oder Naturgeräusche. Ganz selten lasse ich dabei auch mal Songs mitlaufen.

Die Genres, in denen du tätig bist, lassen sich ganz grob in Urban Fantasy, Romance und Young Adult einteilen. Ist es vorstellbar, dass du dir in der Zukunft auch noch weitere literarische Felder erschließt?
Im Moment ist es nicht geplant, aber man soll wohl niemals nie sagen.

Foto: Claudia Steck

„Das schwarze Element“ ist im Mai vergangenen Jahres gestartet, nun liegt schon der vierte Band vor. Ein imposantes Schreibpensum, ganz zu schweigen von deinen anderen literarischen „Spielwiesen“. Daher würde mich interessieren, wie und wann du schreibst? Und wie darf man sich einen durchschnittlichen Tag von Nicole Böhm vorstellen?
Ich schreibe meistens gleich morgens. So gegen 8 Uhr bin ich spätestens am Schreibtisch – ich habe meine feste Morgenroutine mit Yoga und Meditation – und dann schreibe ich etwa zwei bis zweieinhalb Stunden, bevor ich mich wieder bewege und anschließend Mittagspause mache. Danach schreibe ich nochmal so zwei bis zweieinhalb Stunden und dann ist wieder Sport angesagt. Je nachdem, ob ich bis dahin fertig bin, hänge ich noch ’ne Stunde danach dran oder widme mich anderen Dingen, von denen es ja auch genug zu tun gibt. Allein Social Media zu bedienen ist eigentlich ein Vollzeitjob. Im Grunde wechselt sich das den ganzen Tag ab. Ich bin eine sehr schnelle Schreiberin, weil ich mir das über die letzten Jahre hinweg angeeignet habe. Das hilft natürlich, das Pensum zu schaffen.

Findest du eigentlich selbst Zeit zum Lesen? Wenn ja, was liegt bei dir aktuell auf dem Lesestapel und welche Bücher beziehungsweise Autoren sind deine Allzeitfavoriten?
Ja, ich höre allerdings eher Bücher. Da ich mich viel bewege, ist das dann die Zeit, in der ich andere Geschichten konsumiere. Sehr gern greife ich immer wieder zu Büchern von Brandon Sanderson. Das letzte Jahr hab’ ich auch endlich die „Acotar“-Reihe (Abkürzung für „A Court of Thorns and Roses“; Anm. der Red.) von Sarah J. Maas beendet und geliebt! Ansonsten lese ich mich auch hier quer durchs Feld, bleibe aber meistens in meinen Genres.

Kannst du uns bitte verraten, woran du momentan arbeitest?
Gerade schreibe ich „Looking down the Valley“, also den zweiten Teil der Hollywood-Reihe, dann stehen noch die Bände fünf bis sieben vom „Schwarzen Element“ an. Der fünfte ist bereits im Lektorat, der sechste so gut wie geschrieben und vom siebten steht die halbe Rohfassung. Zudem sitze ich an einem sehr großen, noch geheimen Projekt, das mir viel Spaß macht.

Auf deiner Website findet sich eine bemerkenswerte Passage: „Bedauerlicherweise zähle ich nicht zu den Menschen, die bereits als Kind wussten, was sie gerne mit ihrem Leben anfangen möchten. Ich wusste es auch nicht als Teenager oder als Mittzwanzigerin oder in den Dreißigern.“ Du hast ja sowohl beruflich als auch geografisch einige Haken geschlagen, bevor du letztendlich zur selbstständigen Autorin geworden bist. Was würdest du basierend auf deinen Erfahrungen jungen Menschen raten, die an einem gewissen Punkt unsicher sind, was sie machen sollen?
Ausprobieren und schauen, wohin die Reise geht. Wenn man merkt, dass man damit nicht glücklich wird, kann man den Weg jederzeit korrigieren. Ich glaube, man sollte sich mehr trauen, statt zu viel drüber nachzudenken.

www.nicole-boehm.de
www.merlausch.de
Andreas Grabenschweiger

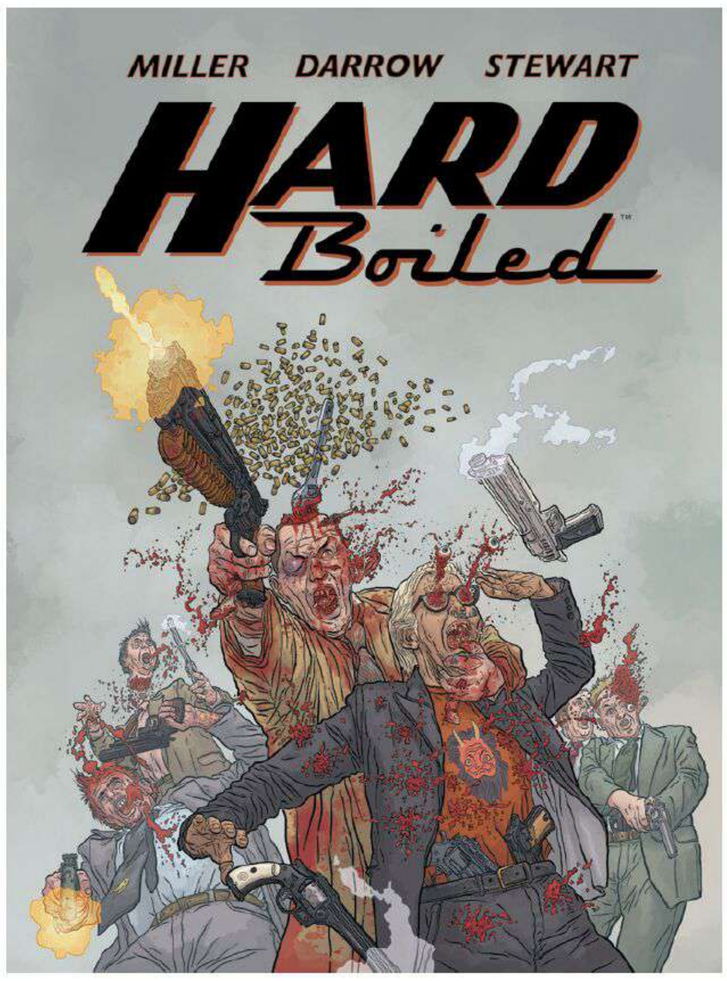
Holi Diver

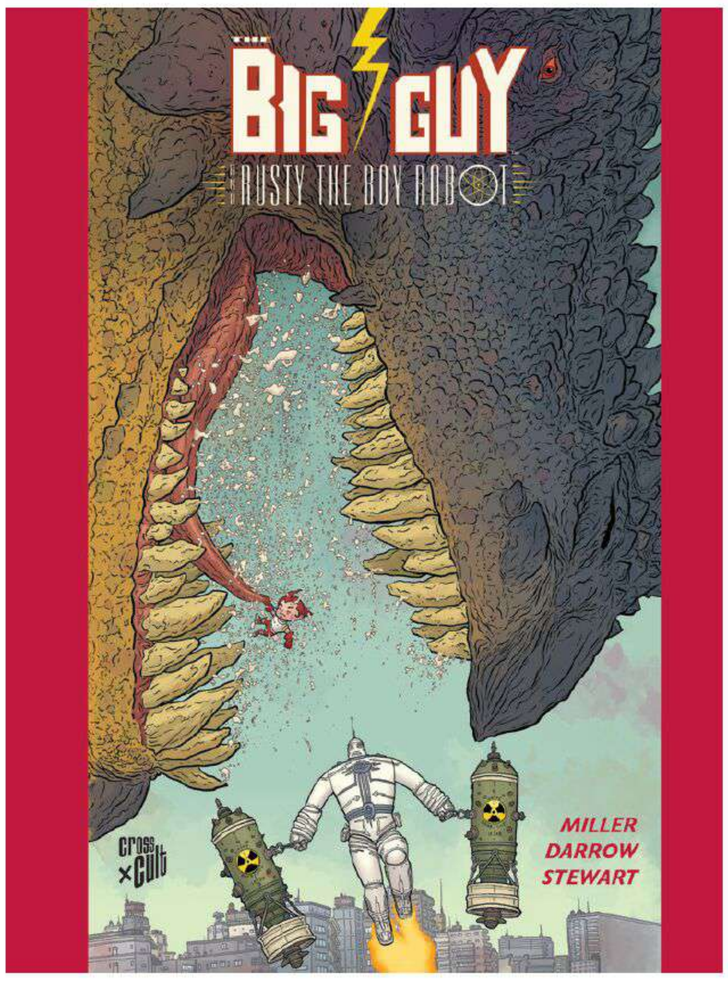
Nach „Chobits“, das 2020 als zweibändige „Luxury Edition“ neu aufgelegt wurde, beschert Egmont Manga einem weiteren Klassiker des legendären Künstlerinnenkolletivs CLAMP ein Comeback. Rechtzeitig zum 20-jährigen Jubiläum der deutschsprachigen Erstveröffentlichung erscheint „xxxHOLIC“ jetzt im Rahmen der „New Edition“ mit jeweils zwei Originalbänden und neuen, exklusiven Covermotiven. Die bereits mehrmals in Film- und Serienform umgesetzte Erzählung handelt von Kimihiro Watanuki, der nach dem Tod seiner Eltern allein lebt. Das heißt … nicht ganz, denn seit Kindesbeinen an verfolgen ihn Geister, was den Alltag zur Qual macht. Als er unversehens in das Geschäft der Hexe Yuko Ichihara gerät, geht es aber erst so richtig los in Sachen übernatürlicher Ereignisse, nachdem sie im Gegenzug für seine Arbeitskraft die lästigen Verfolger verschwinden lässt. Und so kommt es bereits im Auftaktband zum Besuch von Kundschaften mit verschiedensten Problemen (versinnbildlicht durch die stilisierten drei Kreuze im Titel der Serie, die nichts Anrüchiges, sondern im Japanischen in etwa „die Lücke ausfüllen“ bezeichnen), einer interdimensionalen Reise (in Form eines CLAMP-internen Crossovers mit „Tsubasa RESERVoir CHRoNiCLE“) und einer Geisterstunde, was nicht zuletzt auch dank des an Jugendstil-Ikone Alphonse Mucha angelehnten Artworks prächtig unterhält.

www.egmont-manga.de

Let’s Be Frank

Mit Frank Miller verbindet Cross Cult eine besondere Beziehung, schließlich war seine Saga „Sin City“ neben Mike Mignolas „Hellboy“ und Robert Kirkmans „The Walking Dead“ eine der drei zentralen Säulen, auf denen der Verlag im ersten Jahrzehnt seines Bestehens baute. Nachdem die beiden ersten Auflagen des siebenbändigen Crime-Epos (von 2005/06 und 2011) lange vergriffen sind, ist die Serie im Rahmen der „Black Edition“ nun samt dazugehörigem Schuber wieder erhältlich. Aber auch sonst besteht Anlass zur Freude, da mit „Hard Boiled“ ein weiteres Highlight des amerikanischen Comic-Innovators in die Regale zurückkehrt, welches seinem Titel mehr als gerecht wird und anhand der Erlebnisse des Steuereintreibers Nixon eine zynische Satire auf den amerikanischen Traum liefert. Der ganze blei- und bluthaltige Wahnsinn mit detailverliebtem Artwork von Geoff Darrow darf im Überformat genossen werden, das diesmal sogar nochmal etwas größer ausfällt als bei den zwei vorangegangenen Auflagen von 2008 und 2018. In puncto Miller/Darrow ist das aber noch





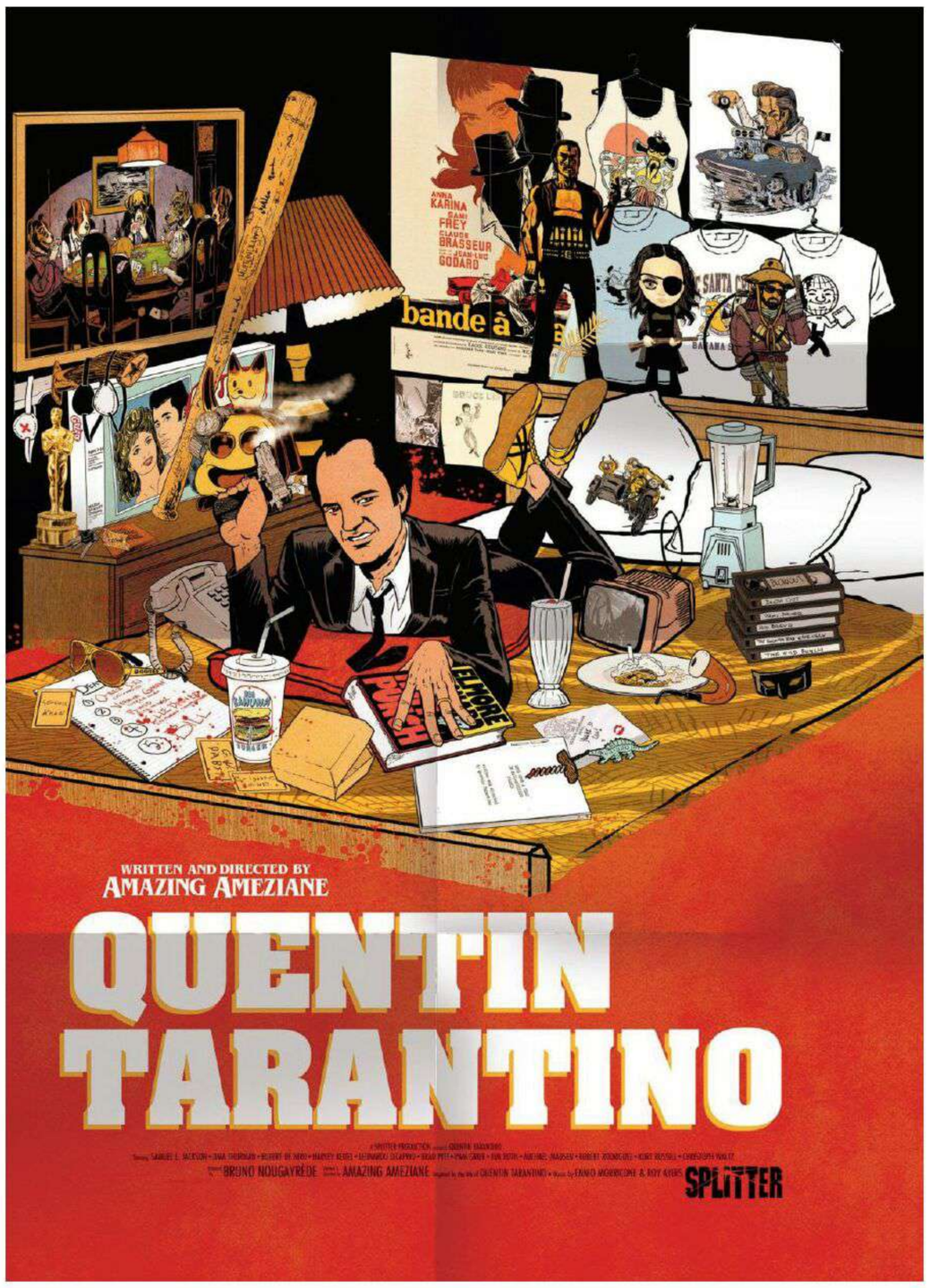
nicht alles, denn beinahe drei Dekaden nach seiner ursprünglichen Veröffentlichung schildert „Big Guy and Rusty the Boy Robot“ erstmals auch in deutscher Übersetzung den knallbunten Kampf der beiden Protagonisten gegen ein in Tokio wütendes Riesenreptil (samt Bonusstory, Pin-ups und Covergalerie).

www.cross-cult.de

Inglourious Basterd

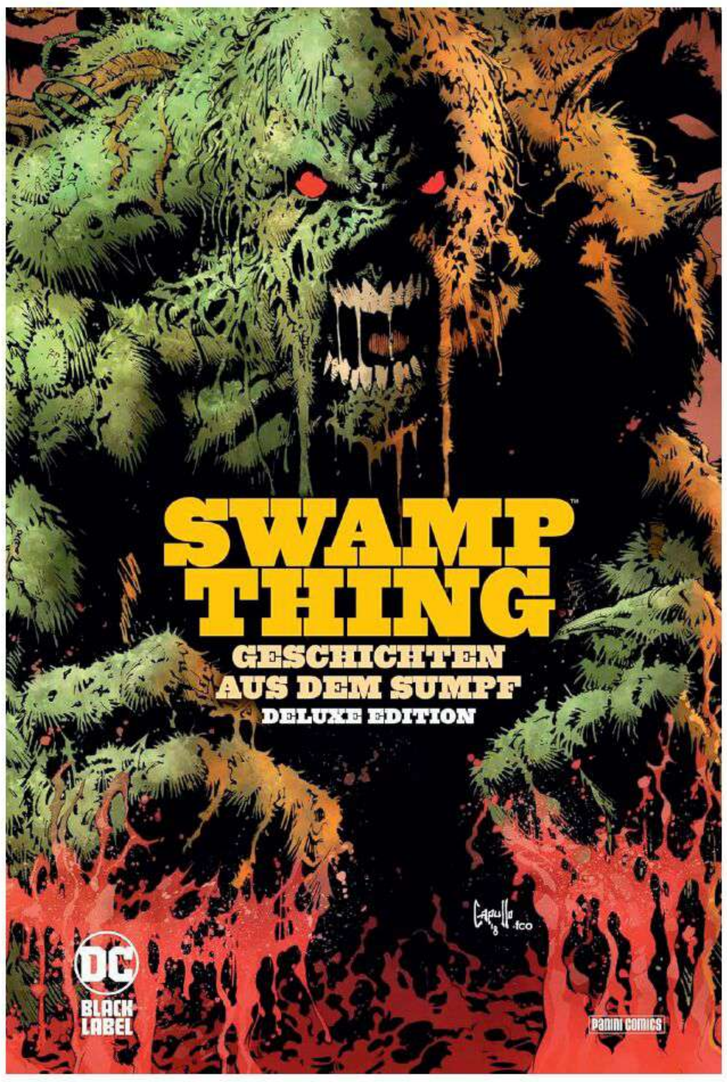
Mit neun Filmen, angefangen von „Reservoir Dogs“ (1992) bis hin zu „Once Upon a Time in Hollywood“ (2019), hat sich Quentin Tarantino als eine der bedeutendsten Hollywood-Größen nicht nur seiner Generation in die Geschichtsbücher eingetragen. Während alle Welt rätselt, ob es sich bei „The Movie Critic“ tatsächlich um seine zehnte und wie von ihm behauptet letzte Regiearbeit handeln wird, widmet sich mit Amazing Améziane eine ausgewiesene Comic-Fachkraft nicht minder spannenden Fragen: Wie wurde aus dem in einfachen Verhältnissen geborenen und von Kindesbeinen an in Kino, Fernsehen, Comics, Bücher und Musik vernarrten Quentin Jerome Tarantino ein lebendes Qualitätssiegel, dessen Werke ikonische Szenen und Zitate geradezu aneinanderreihen? Was treibt ihn an? Und welche Hürden kreativer, personeller und nicht zuletzt geschäftlicher Natur gilt es zu überwinden von der ersten Idee bis hin zur Leinwandpremiere? Auf all das gibt der französische Künstler in „Quentin Tarantino“ ebenso kenntnisreich wie augenzwinkernd Antworten – und geht noch einen Schritt weiter, denn seine Graphic Novel ist nicht nur quasi ein Making of sowohl der Filme als auch des Phänomens und der Marke Tarantino selbst, sondern außerdem (passend zu „Pulp Fiction“ & Co.) eine vor popkulturellen Referenzen nur so strotzende Schnitzeljagd, die bereits beim Cover beginnt!

www.splitter-verlag.de



Turn Up The Night

Die Nächte werden kürzer, aber in puncto unheimlicher Comic- Lektüre darf die dunkle Jahreszeit gerne in eine Verlängerung gehen – unter den neuesten Deluxe Editions von Panini finden sich zwei diesbezüglich besonders gut passende Einträge. Zum einen hätten wir da „Swamp Thing: Geschichten aus dem Sumpf“, das auf fast 500 Seiten mehrere Paperbacks bündelt (den 2021 erschienenen Band gleichen Namens, „Swamp Thing: Die Toten schlafen nicht“ von 2017 und „Swamp Thing: Neue Wurzeln“ von 2022). Für den nötigen Gruselfaktor, der bei diesem ikonischen Protagonisten unerlässlich ist, sorgt eine wahre Heerschar an kreativen Spitzenkräften wie Tom King, Mark Russell, Kelley Jones und Jason Fabok, überdies finden sich hier auch die letzten Storys, die Sumpfding-Miterfinder Len Wein verfasst hat. Auch Fans düsterer Antihelden-Action aus dem Hause Marvel dürfen frohlocken, denn nach der „Moon Knight Collection“, die 2022 unter dem Titel „Mitternachtssonne“ die Zusammenarbeit von



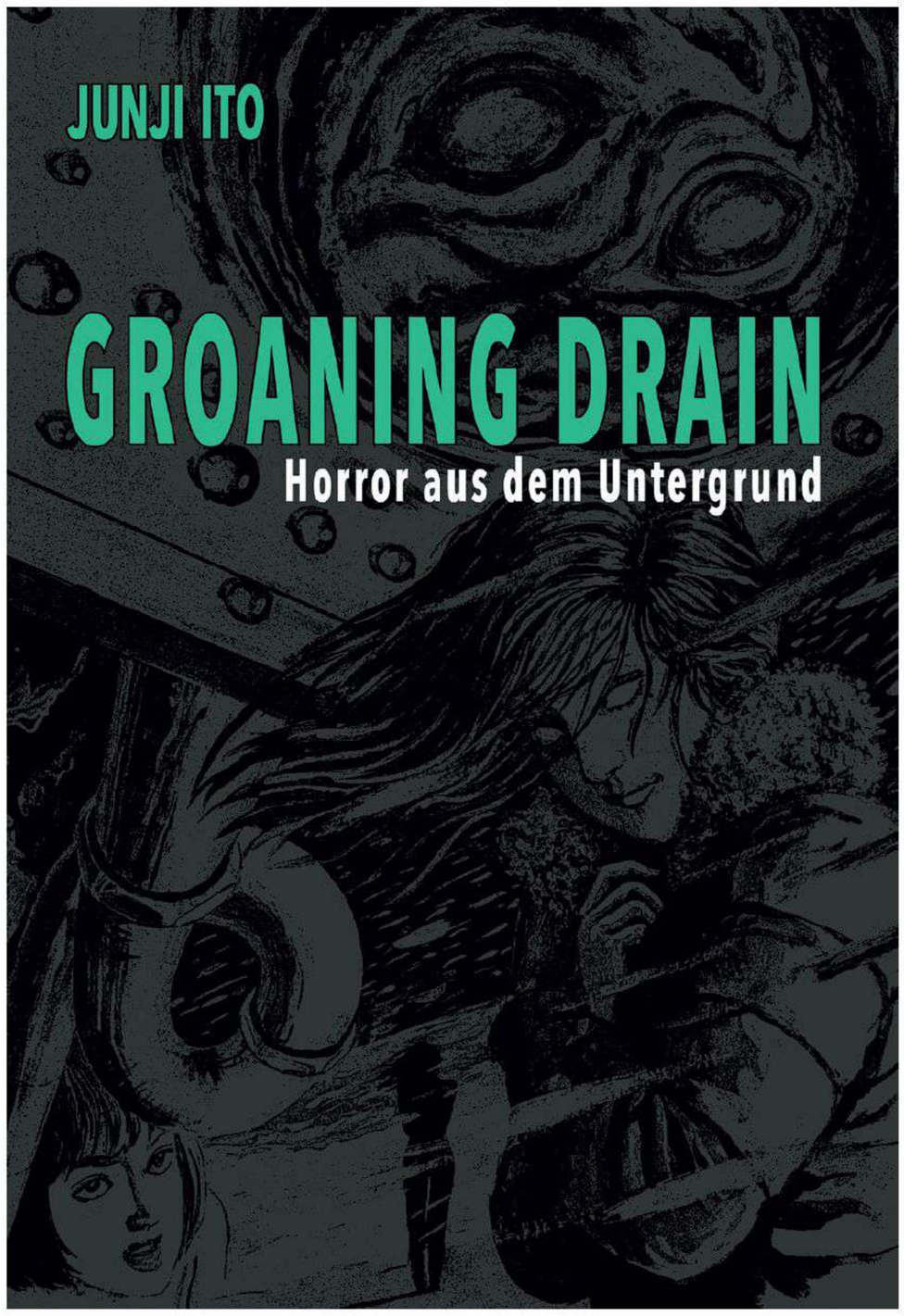
Charlie Huston und David Finch im edlen Hardcover-Format enthielt, liegt jetzt mit „Vollmond über Los Angeles“ die Nachfolgeserie in deutscher Erstveröffentlichung vor. Darin konfrontierten Brian M. Bendis und Alex Maleev die Faust von Khonshu 2011/12 einmal mehr mit dem für den labilen Charakter geradezu üblichen Verschwimmen von Realität und Wahn sowie einem neuen Kingpin.

www.paninicomics.de

Drain You

Seit Carlsen seinem wohl bekanntesten Werk „Uzumaki – Spiral into Horror“ 2019 ein Comeback auf dem deutschen Markt beschert hat, reißt der Nachschub an Geschichten aus der Feder von Junji Ito nicht ab. Der große Zuspruch, was das Œuvre des ungekrönten Königs in Sachen absurd-bizarrem Horror betrifft, motiviert den Verlag offenbar zu einem gesteigerten Output, denn im vergangenen Jahr sind in Form von „Frankenstein“, „Remina“, „Tomb Town“ und „Fragments of Horror“ sage und schreibe vier der edel aufgemachten Hardcovers hinzugekommen. 2024 stehen die Zeichen für eine gepflegte Gänsehaut ebenfalls gut, schließlich liegt mit „Groaning Drain“ jetzt ein neuer Band vor, in dem der japanische Manga-Superstar auf bewährte Weise scheinbar harmlosen Alltagssituationen bizarre Wendungen versetzt: Während in der titelgebenden Story eine Mutter mit Reinheitswahn und ihre beiden Töchter zunächst durch verstopfte Abflüsse, üblen Geruch und schließlich auch aus den Wasserrohren dringende, unheimliche Geräusche an den Rand des Nervenzusammenbruchs getrieben werden, sorgen in sieben weiteren Erzählungen unter anderem ein Schüler mit einer auffälligen Affinität zu paranormalen Phänomenen, vampirartige Dorfbewohner, ein verschwundenes Flugzeug und Ballons mit Galgenstricken (!) für Angst und Schrecken – sprich wunderbar morbide Unterhaltung.

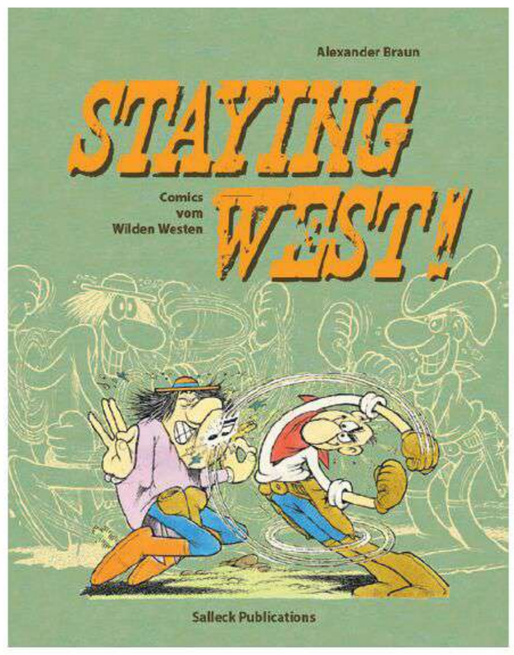
www.carlsen-manga.de



How The West Was Won

Nach „Will Eisner – Graphic Novel Godfather“ (2021), „Horror im Comic“ und dem gemeinsam mit Tim Eckhorst verfassten „Katzenjammer“ (beide 2022) hat Alexander Braun kürzlich einen weiteren, zwischen zwei Buchdeckel gepressten Beweis seiner Expertise bezüglich der Geschichte der Neunten Kunst vorgelegt. „Staying West! – Comics vom Wilden Westen“, bei Salleck Publications erschienen und von einer (noch bis 03.03.2024 laufenden) Ausstellung in Dortmund begleitet, präsentiert die vielfältigen Herangehensweisen kreativer Geister an das zeitlos beliebte Genre, die von plakativen Klischees bis hin zur überraschend progressiven Auseinandersetzung mit den Menschen hinter dem Mythos reichen. Hier gibt es viel zu sehen und zu lernen!

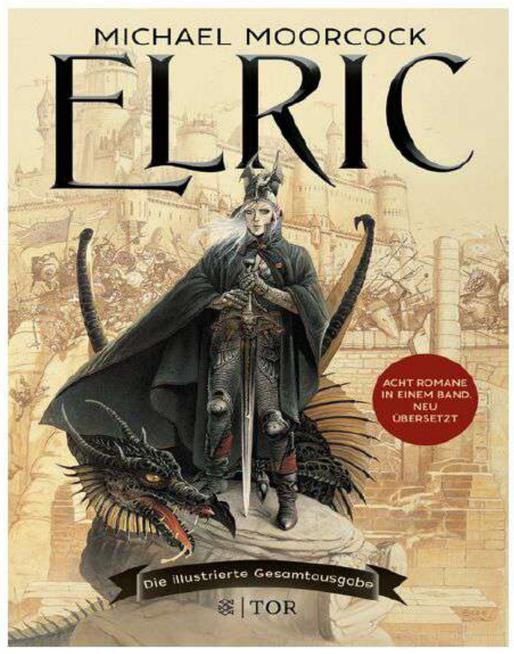
www.salleckpublications.eu

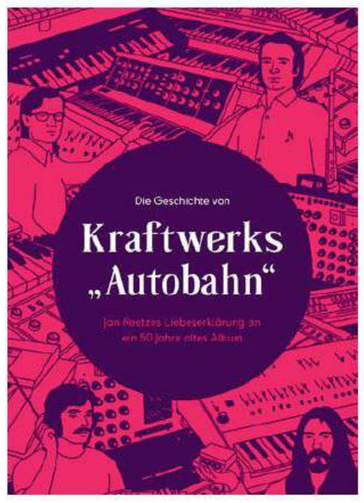


Quest For Gory

Michael Moorcock, neben engen Kollaborationen mit HAWKWIND und BLUE ÖYSTER CULT hauptsächlich als einer der größten und prägendsten Fantasy-Autoren bekannt, erschuf ab 1961 mit der achtbändigen „Elric von Melniboné“-Saga ein Epos, das sogar Tolkiens „Der Herr der Ringe“ (zumindest seitenmäßig und in puncto Gore-Faktor) in den Schatten stellt. Elric, der bleichgesichtige Albinofürst mit seinem blutdurstigen Höllenschwert Sturmbringer, ist die Definition des tragischen, ewigen Helden, der nicht nur Neil Gaiman zu „Sandman“ oder Andrzej Sapkowski zu „The Witcher“ inspirierte. In dem 1178 Seiten starken Prachtband sind nun endlich alle „Elric“-Romane in der von Moorcock favorisierten Reihenfolge gesammelt und mit hübschen Illustrationen versehen worden.

www.tor-online.de





DIE GESCHICHTE VON KRAFTWERKS „AUTOBAHN“

Jan Reetze

Halvmall Verlag
162 Seiten

„Ich habe schon seit einiger Zeit das Gefühl, dass uns in dem niemals mehr abreißenden Strom der Musik irgendwann die Fähigkeit zum Zuhören abhandengekommen ist.“ Besser lässt sich die Motivation dieses Buchs nicht ausdrücken – nämlich eine Platte nicht nur als Konsumgut zu betrachten, sondern sie mit allen zur Verfügung stehenden Sinnen zu erforschen. Genau das macht Jan Reetze, der das legendäre vierte (und nach Definition der beiden Band-Masterminds erste „richtige“) Album von KRAFTWERK analysiert, interpretiert und in den Kontext der Zeit stellt. Wer sein Standardwerk „Der Sound der Jahre“ kennt, weiß um die formidable Mischung von persönlichen Kommentaren und Fakten, die hier besonders viel Herzblut enthält. Und auch im vorliegenden Fall beginnt die Wissensreise bereits bei den innenseitig mit Infografiken bedruckten Buchdeckeln!

Andreas Grabenschweiger

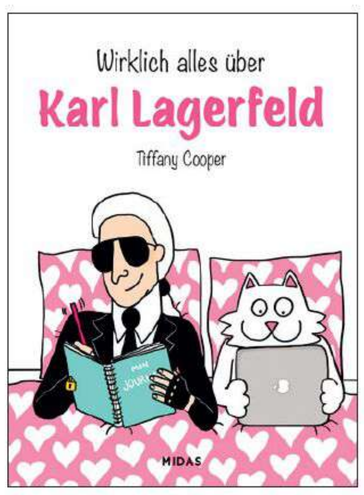
KABARETT UND KOTTAN: GESCHICHTEN AUS MEINEM LEBEN

Lukas Resetarits

Ueberreuter Verlag
176 Seiten

In der 2022 erschienenen Biografie „Krowod“ erzählt Lukas Resetarits mit Hilfe von Ghostwriter Fritz Schindlecker aus seinem jungen und ziemlich turbulenten Leben (als Rockmusiker, Bauarbeiter, Gammler und Flughafenmitarbeiter), bevor er sich Ende der 1970er neu erfand und als Solokabarettist durchstartete – sowie alsbald im Fernsehen aufgrund seiner Rolle als Major Adolf Kottan den Durchbruch feierte. Kabarettlegende Josef Hader eröffnet das (nicht mehr ganz so chaotische) Bouquet mit einem ehrerbietenden Vorwort und man erfährt beispielsweise, dass Resetarits irgendwann im Laufe seiner Karriere sogar zum Helikopterpiloten ausgebildet wurde. Allerdings steht er heute noch auf der Bühne und nimmt auch privat kein Blatt vor den Mund, wenn es in Österreich politisch mal wieder in die falsche Richtung geht.

Thomas Sulzbacher



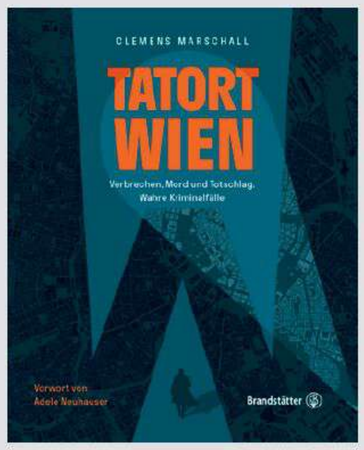
WIRKLICH ALLES ÜBER KARL LAGERFELD

Tiffany Cooper

Midas Verlag
144 Seiten

Tiffany Cooper, die in den letzten Jahren durch den illustrierten Blog „The Best Of All Possible Worlds“ und einer Zusammenarbeit mit dem französischen Comic-Zauberer Lewis Trondheim („Donjon“, „Herr Hase“) von sich reden machte, wurde aufgrund ihrer humorvollen Illustrationen von Karl Lagerfeld durch ebendiesen zu diversen Kollaborationen (darunter eine Capsule-Collection und eine Ausstellung) eingeladen. Der intimen Nähe zum wohl populärsten Modedesigner aller Zeiten entsprang schließlich die Idee einer Comic-Biografie ähnlich Nicolas Mahlers Interpretation von Thomas Bernhards düsterem Leben. Bei Tiffany Cooper gibt es allerdings viel mehr Lichtblicke, nicht selten schmunzelt man über Lagerfelds verschrobene Eitelkeit, die strikte „Coca-Cola Light“-Diät und selbstverständlich seine geliebte Katze Choupette. Haute Couture der Comic-Kunst!

Thomas Sulzbacher



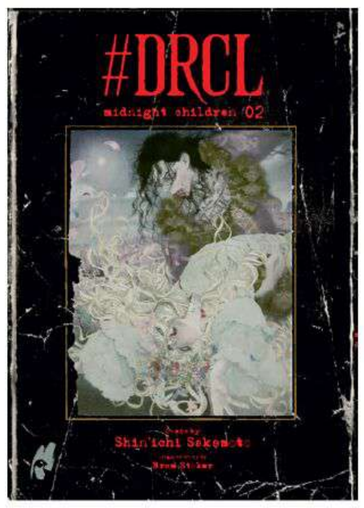
TATORT WIEN: VERBRECHEN, MORD UND TOTSCHLAG

Clemens Marschall

Brandstätter Verlag
192 Seiten

Autor Clemens Marschall, unserer Leserschaft bereits bestens aufgrund der kürzlichen erschienenen Obskuritätensammlung „Rokko’s Adventures: Menschen, Tiere, Sensationen“ bekannt, durchleuchtete für sein neuestes Werk „Tatort Wien“ die aufsehenerregendsten Kriminalfälle der Nachkriegsjahre in der österreichischen Hauptstadt (und den Bundesländern). Der „Gasmann“ genannte Serienkiller, der es hauptsächlich auf betagte Damen abgesehen hatte, die Fleischwolfmörderin, der Fahrrad fahrende Killer mit dem „Maurerfäustel“, die Leuchtgasmörderin und viele weitere abscheuliche Ungeheuer erfreuen das True-Crime-Herz in dem mit Originalfotos (aus dem Archiv der 1946 gegründeten Agentur Votava) ausgestatteten Buch, das passenderweise mit einem Vorwort der Schauspielerin und „Tatort Wien“-Kommissarin Adele Neuhauser eröffnet wird.

Thomas Sulzbacher



#DRCL – MIDNIGHT CHILDREN 2

Shin’ichi Sakamoto

Hayabusa
224 Seiten

Mit der Ruhe in Whitby ist es vorbei, seit im Hafen ein Schiff mit besonderer Ladung gelöscht wurde – die verräterischen Holzkisten befinden sich nun im Keller der örtlichen Bildungsanstalt für Schüler der besseren Gesellschaft. Professor Van Helsing, soeben als neuer Lehrer eingetroffen, weiß längst Bescheid, dass mit Dracula das absolut Böse in die altehrwürdigen Mauern Einzug gehalten hat. Während er dessen erstes Opfer Luke (beziehungsweise Lucy) zu retten versucht, droht auch Wilhelmina dem Willen des Grafen zu erliegen. So wie „Innocent“, bei dem er sich einer Familie von Henkern im revolutionären Frankreich widmete, gerät Shin’ichi Sakamotos Interpretation von Bram Stokers Klassiker, die spielend leicht die Schranken von Geschlecht und Gesellschaft überwindet, zum Hochgenuss, bei dem im Grunde ein Gemälde an das andere gereiht wird.

Andreas Grabenschweiger

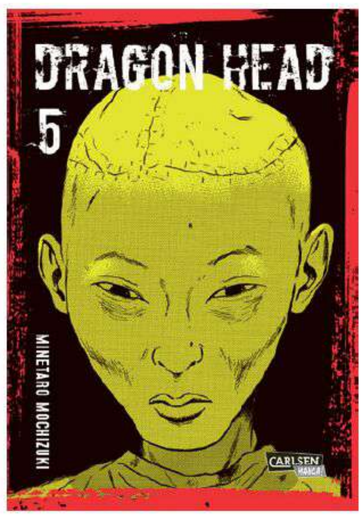
MASTERS OF THE UNIVERSE – DIE GIGANTEN DES UNIVERSUMS

Wilfried A. Hary, Michael Götze

Retrofabrik
596 Seiten

Bereits mit seiner ersten Veröffentlichung sorgte das Team der Retrofabrik Ende 2019 für eines der meistgesuchten Comic-Collectibles der letzten Jahre: Der pompöse Hardcover-Band mit allen zwischen 1984 und 1986 im Condor-Interpart Verlag erschienenen Storys rund um Prinz Adam und seine wackeren Gefährten war zuletzt nur mehr zu saftigen Sammlerpreisen erhältlich. Jetzt gibt es dank einer Neuauflage, die diesmal auch einen schicken Schutzumschlag mit noch mehr Nostalgieflair spendiert bekommen hat, die zweite Chance zum Eintauchen in fast 600 Seiten seinerzeit eigens für den deutschen Markt geschaffenes Material. Und nach der eben abgeschlossenen, siebenbändigen Edition der „MotU"-Serie von Ehapa (1987-1989) geht es in Sachen Masters, wie man (Achtung, wörtlich zu nehmender Hinweis!) so hört, in Kürze wieder zur Sache …

Andreas Grabenschweiger



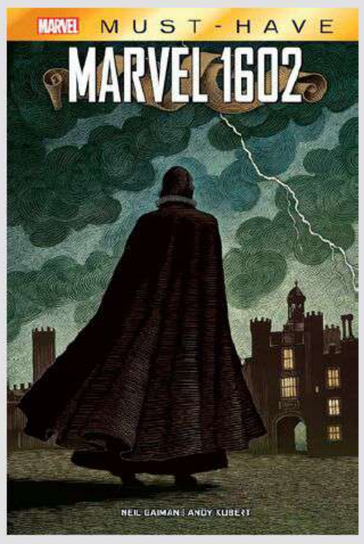
DRAGON HEAD – PERFECT EDITION 5

Minetaro Mochizuki

Carlsen Manga!
404 Seiten

Wider jede Wahrscheinlichkeit hat es Teru tatsächlich nach Tokyo geschafft, doch hier bietet sich dasselbe Bild wie bei den bisherigen Stationen des postapokalyptischen Kreuzwegs: Völlige Zerstörung – und trügerische Hoffnung, die ihn über in den U-Bahn-Schächten aufgehängte Radios mit kryptischen Durchsagen in ein vermeintliches Paradies mit jeder Menge Lebensmitteln und Medizin führt. Während an der Oberfläche mit jedem weiteren Gebäude und jeder weiteren Straße auch der letzte Rest an Zivilisation zu zerfallen scheint, konfrontiert Minetaro Mochizuki seinen Protagonisten zum Finale mit der wohl perfidesten Gefahr, der er sich bisher stellen musste. Wer wissen will, wie eine Meditation über die Natur des Menschen angesichts einer von ihm unkontrollierbaren Umgebung voller Extreme funktioniert, muss zu „Dragon Head" greifen.

Andreas Grabenschweiger



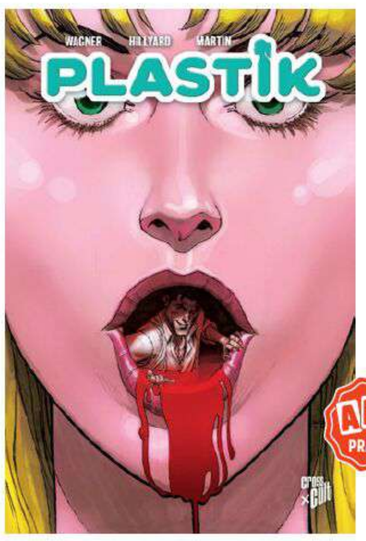
MARVEL MUST-HAVE: MARVEL 1602

Neil Gaiman, Andy Kubert

Panini Comics
248 Seiten

Eines der aufregendsten Gedankenexperimente in der Welt von Marvel stammt wenig überraschend von Kreativgenie Neil Gaiman. Doctor Strange als königlicher Leibarzt und Nicholas Fury als Oberspion des englischen Hofes in den letzten Jahren der Herrschaft von Elizabeth I. sind da nur der Anfang und müssen sich mit einer globalen Bedrohung auseinandersetzen. Keine Sorge, die historischen Varianten von Black Widow, Peter Parker und vielen anderen haben auch ihre Auftritte. Müßig zu sagen, dass das Ganze nicht ohne Grund in der „Marvel Must-Have"-Reihe ein Comeback im Hardcover-Format feiert, denn nicht nur das innovative Setting und die atemberaubende Story gelten als meisterhaft, sondern auch das besondere Artwork Andy Kuberts, bei dem nicht getuscht, sondern direkt koloriert wurde, was für klarere und ausgefeiltere Linien sorgt.

Christoph Höhl



PLASTIK

Doug Wagner, Daniel Hillyard u.a.

Cross Cult Verlag
144 Seiten

Als drei Typen seine Virginia an einer Tankstelle belästigen, rastet Edwyn Stoffgruppen (was für ein Name!) aus und sorgt für brutale Verstümmelungen. Das Problem dabei: Bei einem der ins Krankenhaus verfrachteten Männer handelt es sich um den Sohn von Thaddeus Belliveau, der ein verschlafenes Nest irgendwo in Louisiana quasi als eigenen Herrschaftsbereich betrachtet. Im Gegenzug für einen Auftragsmord am örtlichen Sheriff und seiner Familie soll die Angelegenheit erledigt werden, doch Edwyn wird hintergangen und seine Angebetete gekidnappt. Mehr sei an dieser Stelle nicht verraten, denn die 2017 um US-Original erschienene Miniserie ist eine absolut schräge Liebesgeschichte mit jeder Menge Splatter, Cops, Donuts in diversen Geschmacksrichtungen, einer Zuneigung, die über Leichen geht, und dem titelgebenden Kunststoff!

Andreas Grabenschweiger

DIE LINKE HAND GOTTES UND DIE RECHTE HAND DES TEUFELS 1 & 2

Kazuo Umezz

Egmont Manga
656/640 Seiten

Ganz abgesehen davon, dass mit dem Begriff Manga wohl nur wenige Eingeweihte etwas anfangen konnten, wäre „Die linke Hand Gottes und die rechte Hand des Teufels" (im Original „Kami no Hidarite, Akuma no Migite") zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung bei uns wohl sofort auf dem Index gelandet. Kein Wunder, schließlich brannte Horror-Altmeister Kazuo Umezz hier zwischen 1986 und 1988 ein Splatter-Feuerwerk ab, das selbst den bizarren Grusel von ihm beeinflusster Spitzenkräfte wie Junji Ito geradezu harmlos erscheinen lässt. Als wären rostige Scheren, eine untote Lehrerin oder Vorahnungen des Todes durch Geister, die nur er sehen kann, nicht schon genug Stress, hat Sou Yamanobe als Grundschüler mit angeblich blühender Fantasie auch noch ein Glaubwürdigkeitsproblem – das alles komplett in zwei diabolisch dicken Bänden und (zurecht) „empfohlen ab 18"!

Andreas Grabenschweiger

STAR TREK: STRANGE NEW WORLDS – DAS ILLYRISCHE ENIGMA

Kirsten Beyer, Mike Johnson, Megan Levens u.a.

Cross Cult Verlag
120 Seiten

Kirsten Beyer und Mike Johnson überbrücken keineswegs nur die Wartezeit bis zur Ausstrahlung neuer Episoden von „Star Trek: Strange New Worlds“, sondern füllen auf unterhaltsame Weise eine Lücke zwischen den ersten beiden Seasons aus. Una Chin-Riley, die Nummer eins von Captain Christopher Pike, ist von der Föderation verhaftet worden, da sie als Illyrianerin ihre genetischen Modifikationen verschwiegen hat. Die Besatzung der Enterprise begibt sich auf eigene Faust zu einer Kolonie des Volkes von Una, doch deren Gouverneur spielt ein eigenes Spiel… mit Spock in einer unfreiwilligen Hauptrolle. „Das illyrische Enigma“ mit dem hier bestens passenden kühlen, aufgeräumten Artwork von Megan Levens dürfte nicht nur Trekkies zufriedenstellen, sondern fängt den Ton der Serie auch für Neueinsteiger ohne jegliches Vorwissen gekonnt ein.

Andreas Grabenschweiger

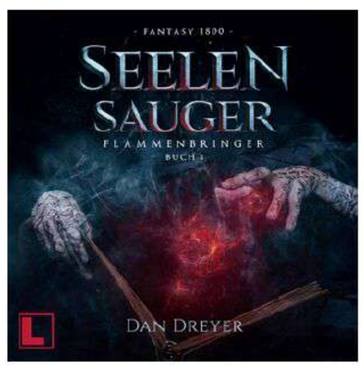
ROMEOS TOD

Sabine Thiesler

Lausch Medien
ca. 716 Minuten

Wie in seinem Titel schon angedeutet spinnt Sabine Thieslers neuer Roman ein dramatisches Netz aus Liebe, Rache und Leidenschaft. Die Handlung trägt sich (einmal mehr) in der Toskana zu, wo sich Mona, die Geliebte des Schauspielers Jan Jespik, auf die Suche nach den eigenen Kindern macht, da sie vermutet, dass diese dort von ihrem Ex-Mann versteckt gehalten werden. Mona hat selbst eine bewegte Geschichte vorzuweisen, vor kurzem wurde sie nämlich aus dem Gefängnis entlassen und lernte ihre Freundin Dorothea kennen, deren Sohn Jan ist. Er wird in dieses verworrene Drama hineingezogen und folgt gemeinsam mit seiner Mutter Mona nach Italien, fest entschlossen, den Entführer ausfindig zu machen. Gelesen wird die dramatische Geschichte um Liebe und Betrug von der Autorin selbst, was dem Hörerlebnis noch mehr Authentizität verleiht.

Bernhard Sengstschmid



FLAMMENBRINGER 1: SEELENSAUGER

Dan Dreyer

Lausch Medien
ca. 1177 Minuten

Wer keine Lust mehr auf den x-ten Klon von „Der Herr der Ringe“ hat, aber auf seine gewohnte Dosis Fantasy nicht verzichten möchte, ist hier genau richtig. Zwar tummeln sich in Dan Dreyers Story ebenfalls munter Elfen, Orks, Zwerge und andere mythische Wesen, das allerdings in einem Setting, welches an den Vorabend der Französischen Revolution erinnert. Klingt abgefahren? Ist es auch, denn das Ganze funktioniert ausgezeichnet. Vielschichtige Charaktere agieren in einem faszinierenden Szenario, das an das Europa des frühen 19. Jahrhunderts denken lässt. Magie steht im Wettstreit mit dem unaufhaltsamen technischen Fortschritt und immer neue politische und gesellschaftliche Umwälzungen erschaffen eine authentische Welt voller Gefahren. Fantasy-Unterhaltung so gut wie schon lange nicht mehr, mit viel Eifer und Erzählfreude vorgetragen von Günter Merlau.

Justus Baier

STURMFELS AKADEMIE 2: DER TURM DES GOLDES

Torsten Weitze

Lausch Medien
ca. 1132 Minuten

Die literarischen Werke von Torsten Weitze klettern nicht zu Unrecht in die Bestsellerlisten. Der Autor steht bei Fantasyfans spätestens seit dem Epos „Der 13. Paladin“ hoch im Kurs und kann nun in Form der „Sturmfels Akademie“ mit einer neuen Buchserie aufwarten, deren zweiter Teil gerade eben erschienen ist. Lausch-Labelchef Günter Merlau höchstpersönlich liest die spannende Geschichte um die Hauptfigur Niri. Sie und ihre Gefolgschaft schaffen es in diesem Band, den Übergang vom „Turm der Bettler“ hin zum „Turm des Goldes“ zu bewältigen – nicht ohne übernatürliche Hilfe. Doch der Turm beherbergt nicht nur unschätzbares Wissen, sondern birgt auch dunkle Geheimnisse, mit denen sich die Freunde auseinandersetzen müssen. Sie werden mit der Erkenntnis konfrontiert, dass Reichtum und Geld allein nicht die Sicherheit geben können, die viele erhoffen.

Bernhard Sengstschmid

WÄHLE DEN TOD

Jutta Maria Herrmann

Lausch Medien
ca. 480 Minuten

Jana Langenfeld steht auf der Sonnenseite des Lebens, unversehens jedoch bekommt die Idylle mit Mann und Kindern feine Risse. Erst wird der Hund der Familie getötet, dann tauchen Fotos ihrer Affäre auf dem Handy des Ehemannes auf und die beste Freundin wendet sich aus heiterem Himmel neiderfüllt ab – der Auftakt zu einer Abfolge von immer dramatischeren Ereignissen. Spät muss Jana erkennen, dass ihre Vergangenheit sie mit einem Paukenschlag eingeholt hat. Ein Kampf ums nackte Überleben beginnt. „Wähle den Tod“ liefert eine packende Story, die beständig an Fahrt aufnimmt und die Spannung in stets neue Höhen treibt, wobei es gelingt, den Täter und seine Motive lange Zeit im Dunkeln zu halten. Ein abgründiger Psychothriller, der zeigt, wie Schicksale aus Menschen Mörder werden lassen, spannend gelesen von Sabine von Rosenberg Lipinsky.

Justus Baier

BALDUR'S GATE 3

Entwickler: Larian Studios
Publisher: Larian Studios

Plattform: Xbox Series X/S (getestet), PS5, PC

Hier wird Geschichte geschrieben. Selten kommt ein Titel auf den Markt, der nicht nur das eigene Genre bestimmt, sondern darüber hinaus das ganze Medium beeinflusst. „Baldur's Gate 3" ist nicht nur an Rollenspiel-Komplexität unüberbietbar – noch nie hat ein Game so viele Mechaniken und Inhalte derart benutzerfreundlich an sein Publikum gebracht. Routinierte Genrefans kommen auf ihre Kosten mit Inhalten, Geschichten und Variablen, die es in einem solchen Umfang noch in keinem westlichen RPG gab. Das Meisterwerk von Larian Studios, das sowohl das Herz eingefleischter Zocker zum Hüpfen bringt als auch für Neulinge zugänglich ist, erreicht ein Level der Immersion, das nur das Medium Videospiel bieten kann, und darf getrost in den Pantheon der großartigsten Spiele aufgenommen werden. „Baldur's Gate" als Game des Jahres? Absolut!

Steven-Geoffrey Eales

ROBOCOP: ROGUE CITY

Entwickler: Teyon
Publisher: Nacon

Plattform: Xbox Series X/S (getestet), PS5, PC

36 Jahre nach Paul Verhoevens „RoboCop" ist es dem polnischen Entwicklerstudio Teyon (Anspieltipp: „Terminator: Resistance" von 2019) endlich gelungen, dem dystopischen Sci-Fi-Meisterwerk auch in der Videospiel-Variante gerecht zu werden. Die Entscheidung, „RoboCop: Rogue City" als First-Person-Shooter umzusetzen, war die einzig richtige und in Kombination mit Peter Wellers Stimme (er verkörperte den Cyborg-Bullen auch in den ersten beiden Filmen) taucht man ganz tief in den düsteren Moloch des neofuturistischen Detroit ein. Eine dermaßen liebevolle Adaption eines Filmklassikers kommt einem so gut wie nie in die verwöhnten Gamerklauen, die 1980er Ästhetik ist bis dato beispiellos. Brutal, emotional, farbenfroh und stellenweise sehr humorvoll: „RoboCop: Rogue City" sollte man sich als FPS-Enthusiast auf gar keinen Fall entgehen lassen!

Thomas Sulzbacher

EBENEZER AND THE INVISIBLE WORLD

Entwickler: Play on Worlds/ Orbit Studio
Publisher: Play on Worlds

Plattform: Xbox Series X/S (getestet), Xbox One, PS5, PS4, Nintendo Switch, PC

Schlappe 180 Jahre nach dem Original ist eine Fortsetzung von „A Christmas Carol" erschienen. Wir schlüpfen in die Rolle von Ebenezer Scrooge, der nicht als Einziger nächtlichen Besuch erhielt: Caspar Malthus, dem Erben einer skrupellosen Industriellendynastie, machte überdies ein weiterer, jedoch bösartiger Geist seine Aufwartung – nun gilt es ein Blutbad unter der Arbeiterschaft zu verhindern und in bester Metroidvania-Manier zu hüpfen, Angriffen auszuweichen, den Gehstock zu schwingen und aufzuleveln, das alles vor einer pittoresken Kulisse und gespickt mit Referenzen an Charles Dickens' Klassiker. Wer über die nicht ganz optimale Ausbalancierung des Kampfsystems und der Gegner sowie der verbesserungswürdigen Auskunftsfreudigkeit des Spiels bezüglich zentraler Infos hinwegsieht, kann sich unverzüglich ins London des 19. Jahrhunderts begeben.

Andreas Grabenschweiger

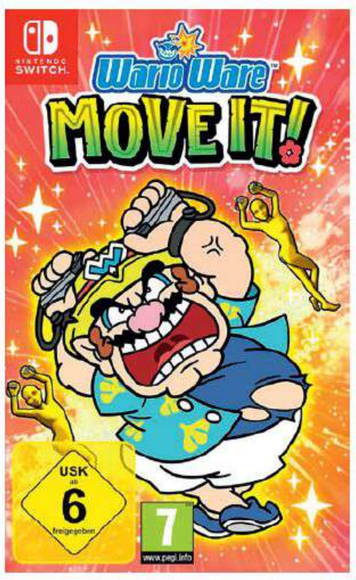
THE CREW MOTORFEST

Entwickler: Ubisoft Ivory Tower
Publisher: Ubisoft

Plattform: Xbox Series X/S (getestet), Xbox One, PS5, PS4

Mit „The Crew Motorfest" hat Ubisoft einen weiteren Meilenstein in der Sparte der Arcade-Racer abgeliefert. Die Open World ist fantastisch und Hawaii mit Hingabe nachgestellt, wie ich es schon seit „Test Drive Unlimited" vermisse. Der ein oder andere wird denken, dass sich dieses Spiel ungewöhnlich bekannt anfühlt – in der Tat, ohne „Forza Horizon" zu kennen könnte man meinen, dies sei der nächste Teil. Beim Soundtrack setzt das Game neue Maßstäbe, all jene, die gerne schnell fahren und dabei Musik genießen wollen, kommen hier auf ihre Rechnung. Von der Steuerung bis zur Menüführung wurde mit dem Poliertuch gearbeitet. Für einen alten Hasen wie mich offenbart das Spiel Referenzen an das legendäre „Out Run" von 1986. Ubisoft hat allerdings den Zeitgeist vollständig eingefangen, deshalb ist für alle Fans des Genres was dabei. Absolute Empfehlung!

Steven-Geoffrey Eales



WARIOWARE: MOVE IT!

Entwickler: Intelligent Systems
Publisher: Nintendo

Plattform: Nintendo Switch

20 Jahre nach ihrem Start erschien der elfte Eintrag der „WarioWare"-Reihe rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft, um bei Switch-Consoleros mit (sekunden)schneller Auffassungsgabe für Unterhaltung zu sorgen und möglicherweise auch manch durch übermäßig festtäglichen Keksekonsum angesammeltes Pfund wieder abschmelzen zu lassen. Eine tropische Insel, auf die es unseren fülligen (und nunmehr ebenso wie Mario von Kevin Afghani als Nachfolger von Charles Martinet vertonten) Protagonisten samt Freunden verschlägt, ist der Schauplatz von mehr als 200 Mikrospielen in bewährter Manier – erstmals auch zu zweit im Storymodus oder mit bis zu vier Bewegungswilligen im Multiplayer. Die Möglichkeiten der (hier als „Haltungssteine" firmierenden) Joy-Cons werden wirklich optimal genutzt und lassen nur minimale Ungenauigkeiten bei stressigeren Situationen zu.

Andreas Grabenschweiger

Great ESPectations

Mit fast 40 neuen LTD-Highlights startete ESP Guitars kürzlich in die Saison 2024. Neben vielen Signature Modellen für Gary Holt, Mille Petrozza, George Lynch, Lars Frederiksen und SOULFLYs Mike Leon sowie einer ganzen Reihe an frischen Deluxe und 200er Modellen präsentierte der renommierte Hersteller in Form der EC-01FT eine dezente Interpretation seiner beliebten Eclipse-Serie. Bei der LTD Deluxe EC-01FT handelt es sich um eine brachiale Gitarre mit viel Raffinesse, die in den Farben Schwarz, Olympic White und Vintage Burst erhältlich sein wird. Sie stellt die Antwort auf den oft geäußerten Wunsch nach einer nüchternen, flachen Version des Eclipse-Designs dar und sieht auf den ersten Blick recht einfach

ausgestattet aus, unter der Haube steckt jedoch weitaus mehr! Mit einem neuen Tonabnehmer, der von Seymour Duncan exklusiv für ESP entwickelt wurde, und anderen Design-Raffinessen ist die EC-01FT keine EC der Einstiegsklasse, sondern für die Hardcore-ESP-Spieler der Welt gedacht.

www.espguitars.com
www.sound-service.eu

Monochromatic For The People

Das Jubiläumsjahr 2023, in dem die Kultmarke G-Shock ihren 40. Geburtstag gefeiert hat, mag zwar vorbei sein, aber mit den tollen Neuzugängen, die im März in den Handel kommen, bleibt Casio in jeglicher Hinsicht am Puls der Zeit. Passend zum Frühlingsbeginn wird es ordentlich bunt, denn die für ihre ikonische achteckige Lünette bekannte 2100er Linie erhält lebendigere, monochromatische Farbdesigns. Die aktuelle Uhrenreihe besteht einerseits aus drei Modellen der GA-2100 in lebendigem Türkisblau, leuchtendem Pink und Weiß, andererseits aus drei Modellen der GMA-P2100 in stylischem Hellblau, Neongelb und Weiß, wobei Letztere etwas kleiner ausfallen und so auch für schmalere Handgelenke optimalen Tragekomfort bieten. Die Lünette und das Band bestehen aus biobasiertem Resin, das aus erneuerbaren, organischen Ressourcen hergestellt wird, um auch dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung zu tragen. Die Modelle sind mit Weltzeit- und Stoppfunktion, Timer, Tastentönen, Super Illuminator, einem automatischen Kalender sowie Hand Moving Funktion ausgestattet und folgen selbstredend dem berühmten, bereits 1983 etablierten „Triple 10“-Konzept, was Stoßfestigkeit, Wasserdruck und Langlebigkeit der Batterie angeht.

www.g-shock.eu/de

Pick(le) Your King

Eastpak ist nicht nur für sein legendäres Motto „Built to Resist“ bekannt, sondern auch für in schöner Regelmäßigkeit gestartete Crossovers mit den kunterbunten Gefilden der Popkultur. Die neueste Kooperation macht hier keine Ausnahme und könnte Zahlenmystiker glatt auf Ideen bringen, denn bei der Anfang 2024 gestarteten „Rick and Morty x Eastpak Collection“ spielt die insgesamt 24. Episode der animierten Kultserie eine prominente Rolle: „Pickle Rick“, so deren Titel, dürfte jedem Fan noch in bester Erinnerung sein als besonders absurd-humoriges Abenteuer, in dem sich das verrückte Wissenschaftsgenie Rick in eine Gurke verwandelt, um der nervigen Familientherapie zu entgehen. Besagtes Grünzeug taucht als Bauchtasche und auf dem Triple Pak’R Rucksack auf, aber auch in Form der anderen Modelle der Kollektion lässt sich die Liebe zu „Rick and Morty“ mit der bewährten Funktionalität und Langlebigkeit von Eastpak perfekt kombinieren.

www.eastpak.com

You Can Leave Your Hat On

Im Rahmen seiner aktuellen Frühjahrskollektion 2024 hat sich New Era, die 1920 gegründete Sport- und Lifestyle-Marke aus Buffalo, New York, der Erkundung verschiedener Epochen des kultigen Campus-Varsity-Stils verschrieben und ergänzt dabei klassische Sportartikel wie Basketballtrikots, Sportjacken, Kapuzenpullis und T-Shirts mit einer Mischung aus auffälligen und von verschiedenen Heritage-Themen inspirierten Kopfbedeckungen. Dazu zählen unter anderem in Sachen Headwear selbstverständlich die charakteristischen, taillierten 59FIFTY-Silhouetten, die sich in einer Vintage-Farbpalette aus Gold, verbranntem Orange und Sand präsentieren, ein Snapback Trucker Cap in Schwarz und kontrastierenden goldenen Nähten, die in der Kollektion tonangebende Heritage-Varsity-Jacke, ein an das Thema des goldenen Baseball-Zeitalters anknüpfender Hoodie, ein kühl-blaues Tank-Top aus Mesh im Nostalgielook der Baseballtrikots der 1990er und zwei Grafik-T-Shirts in Burnt Orange und Off-White.

www.neweracap.eu

Still Got The Shoes

Seit über 75 Jahren hinterlässt Palladium in vielerlei Hinsicht einen Fußabdruck – nicht nur in der Geschichte, sondern auch für die Gesellschaft, da die Schuhe stets den jeweiligen Zeitgeist reflektieren. Zu den ältesten Silhouetten des 1947 in Lyon gegründeten Unternehmens gehört der Baggy, welcher beruhigt als Klassiker bezeichnet werden darf und seit jeher die Subkulturen von Graffiti bis Grunge und Rock prägt. Dank der Herstellung aus hochwertigen Materialien garantiert die Silhouette optimalen Komfort und die Gummilaufsohle sorgt für außergewöhnlichen Halt auf allen Materialien, egal ob in der Stadt, in der freien Natur oder auf Festivals. Für die kommende Saison erscheint der Baggy mit dem umklappbaren Schaft als Herzstück seines ikonischen Designs, das den spielend leichten Wechsel zwischen einem lässigen und einem mutigen Look ermöglicht, in sieben verschiedenen Colorways, darunter Vapor/Metal, Sahara und Titanum.

www.palladiumboots.eu

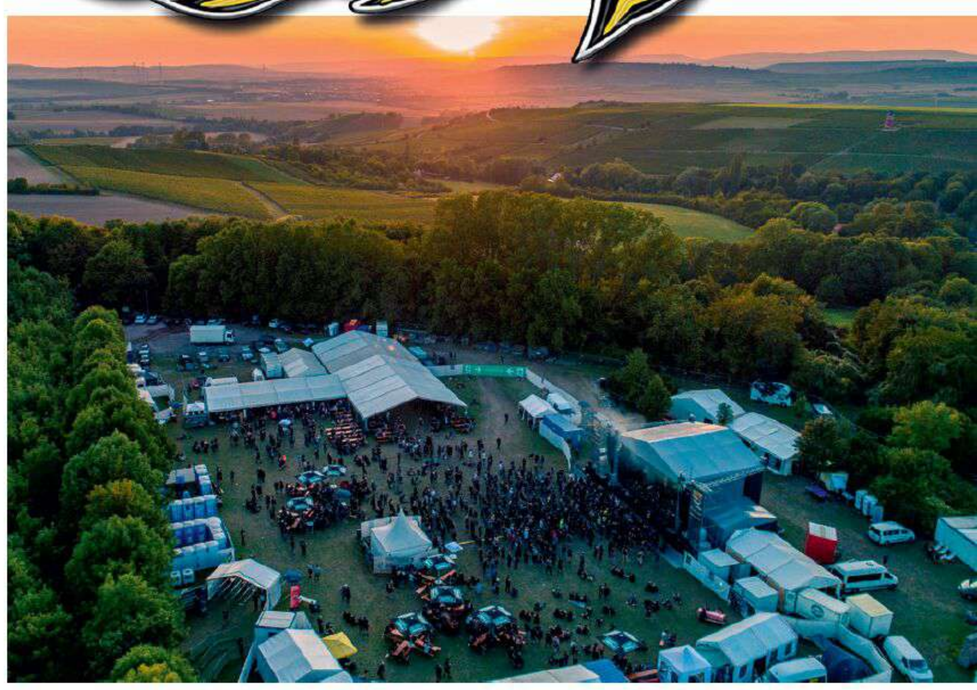
Neuborn Open Air Festival

23.-24.08.2024, Wörrstadt

Line-up: Carcass, Triumph Of Death, Primordial, Walls Of Jericho, Ghøstkid, Unearth, Stallion, Bodyfarm, Wucan, Groza, Knife u.a.

Kaum zu glauben, aber so steht es geschrieben: In Wörrstadt drückten sowohl Helene Fischer als auch Techno-DJ und Produzent Tanith die Schulbank – in musikalischer Hinsicht auf die Landkarte gebracht hat die rheinländisch-pfälzische Stadt aber dann doch quasi im Alleingang das Neuborn Open Air Festival, das seit 2005 hier stattfindet (und lediglich 2020 und 2021 wegen Corona zwangspausieren musste). Ein Blick auf die bereits verlautbarten Namen des Line-ups für die diesjährige Auflage lässt keinen Zweifel daran, dass es an den zwei Tagen im August vor und auf der Bühne wieder heiß hergehen wird – passenderweise ist wie immer der Eintritt ins örtliche Freibad inkludiert, um sich zwischendurch abzukühlen. Und wer das familiäre Ambiente und die betont fanfreundlichen Preise einmal zu schätzen gelernt hat, kommt gerne wieder!

www.noaf.de



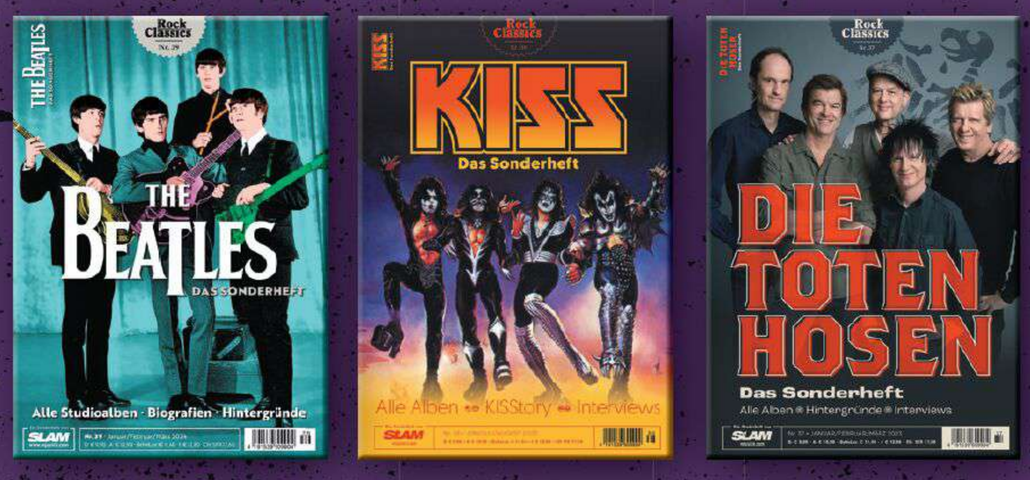
Knee-Dip In The Dead

Am 10.12.2023 feierte der Shooter-Klassiker „Doom“ den 30. Geburtstag. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, dass es sich bei der Schöpfung des Entwicklerteams id Software (mit den legendären Persönlichkeiten John Carmack, John Romero, Adrian Carmack, Tom Hall und Kevin Cloud) um eines der besten, wichtigsten und einflussreichsten Videogames handelt, die jemals entwickelt worden sind. Passend zum Jubiläum hat sich das Team von Best Worscht in Town, dem 2005 in Frankfurt am Main gegründeten Marktführer für Currywurst-Restaurants, in Zusammenarbeit mit Publisher Zenimax Media ein ganz besonderes lukullisches Crossover einfallen lassen und die exklusive, nur für einen kurzen Zeitraum erhältliche „Green Slayer Sauce“ kreiert. Mit dieser können hungrige Space Marines und natürlich alle anderen Geschmacksenthusiasten die Worscht ihrer Wahl (wahlweise als Rindswurst, Bratwurst oder vegan) im Menü ohne Aufpreis veredeln lassen!

www.bestworschtintown.de

Rock Classics

www.mjusick.com
DER SONDERHEFT-ONLINESHOP



Jetzt direkt alle Ausgaben auf www.mjusick.com bestellen!

GUTSCHEINCODE
PRIEST

10% Rabatt

auf eine Bestellung, einmalig pro Bestelladresse bis 30.06.2024 direkt auf www.mjusick.com einlösbar!

To hell in a handbasket

The Obsessed

Foto: Jessy Lotti

1976 als WARHORSE aus der Taufe gehoben, gelangte die 1980 in THE OBSESSED umbenannte Doom Metal-Formation unter der Regie von Scott „Wino“ Weinrichs schnell zu Kultstatus. 48 Jahre und einige Einreiseverbote in unterschiedliche Länder später formierte der abwechselnd mit Scott Reagers auch bei SAINT VITUS hinter dem Mikro agierende Frontmann seine Stammtruppe neu und erschuf mit dem fünften Album „Gilded Sorrow“ ein beeindruckendes Spätwerk. Zu diesem gewährte uns der gut gelaunte, aber vor allem seit der Coronakrise nicht unumstrittene Provokateur ein ausgedehntes Gespräch, plauderte aber auch generell über seine Liebe zur Musik und die oft persönlichen Geschichten dahinter.

Bisher waren THE OBSESSED in abwechselnder Besetzung immer ein Trio, „Gilded Sorrow“ ist nun das erste Album, das mit vier Musikern entstand. Zusätzlich zum schon vom Vorgänger „Sacred“ bekannten Drummer Brian Costantino hast du dir Chris Angleberger am Bass und Jason Taylor an der Gitarre geholt. Wie kam es dazu?
Vor einigen Jahren tourten wir gemeinsam mit Jasons damaliger Band SIERRA. Irgendwann später bekam ich einen sehr netten Brief von ihm, in dem stand, dass die Musik, die er in Zukunft machen will, von derselben Art ist, wie ich sie schreibe und dass er weiß, dass wir gemeinsam etwas Großartiges machen könnten. Er kam und konnte einfach jeden einzelnen meiner Songs spielen! Abgesehen davon, dass er ein ernsthaft begabter Rockgitarrist und Sänger ist, kennt er sich auch in Musiktheorie sehr gut aus und bringt auch überdies Können im Prog-Bereich mit. Da ich den Großteil von „Gilded Sorrow“ bereits geschrieben hatte, half er mir einige der Songs fertigzustellen, brachte sich in den anderen mit unterschiedlichsten Ideen ein und wurde so Teil des Entstehungsprozesses.

Und Chris?
Ein paar Monate davor besuchte irgendjemand meine Website und schrieb mir: „Ich sehe da auf dem Foto, dass THE OBSESSED gerade nur zu zweit sind und da ich Bassist bin, frage ich mich, ob ihr vielleicht einen braucht?“ (lacht) Das war Chris. Ebenfalls ein sehr begabter Musiker, der zuvor bei TRANQUILIZER war. Tja, somit hatten wir die Band!

Wie ging es dann weiter mit dem neuen Line-up?
Ich habe ein Haus – mehr eine Art Bunker oben in den Bergen – und dort auch einen Proberaum, wo wir uns alle treffen. Brian kommt aus Maryland, Jason aus Kanada, Chris aus Florida und ich lebe in den Bergen von (es folgt ein Ortsname; Anm. der Red.). Fuck, das war eine geheime Information! (lacht) Das musst du aus dem Interview streichen! (lacht) Auf jeden Fall kommen sie alle zu mir, schlafen und essen hier, wir leben gemeinsam, proben zusammen und meist geht es dann von hier aus auf Tour oder ins Studio.

> „Ich habe ein Haus – mehr eine Art Bunker oben in den Bergen – und dort auch einen Proberaum, wo wir uns alle treffen.“
>
> *Wino*

Bleiben wir gleich beim Thema Studio, diesbezüglich war ja erneut Frank Marchand als Produzent für euch tätig. Ihn kennst du ja schon länger, er übernahm diese Rolle vor nicht ganz sieben Jahren bereits bei „Sacred“, aber auch für dein letztes Akustik-Soloalbum „Forever Gone“. Wieso hast du dich wieder für ihn entschieden?
Frank war von Anfang an in der Musikszene von Maryland und Washington, D.C. dabei und nahm mit vielen der dortigen Bands auf. ASYLUM, bevor sie zu UNORTHODOX wurden, oder auch WRETCHED, um nur die zu nennen, die mir gerade einfallen. Wir sind wirklich gute Freunde, teilen dieselben musikalischen Vorlieben und haben beide den gleichen Punk-Hintergrund. Abgesehen davon ist Frank so wie ich ihn kenne auch ein herausragender Tontechniker. Ich erinnere mich, als wir mit CLUTCH auf Tour waren, gab es bei einem Konzert grobe Komplikationen mit der Soundanlage. Die Techniker von CLUTCH sind alles hervorragende und professionelle Jungs, aber an diesem Punkt stand das Konzert echt an der Kippe. Ich erzähle das also Frank, er seufzt kurz, geht zu ihnen rüber und innerhalb von fünf Minuten war das Problem gelöst. Aber was ihn für mich einzigartig macht ist, dass er unglaublich gut mit digitaler Aufnahmetechnik umgehen kann, aber zusätzlich dazu eine regelrechte Orgie an analogem Scheiß besitzt. Der Mann hat einen eigenen Raum nur für Vintage-Snaredrums! Stell dir das mal vor! Rogers, Slingerland, japanische Zeug aus Holz, alles da. Sein Studio ist mein absoluter Lieblingsplatz.

Wie war die Arbeit mit ihm? Er hat ja wohl nicht nur zum Spaß den Spitznamen „The Punisher“ …
(lacht) Wir beide kennen uns schon lange und haben so viele Gemeinsamkeiten, dass

> In den finsteren Jahren, dem dunklen Zeitalter von 2019 und 2020, wurde ich beschuldigt an mehreren Todesfällen persönlicher Freunde von mir beteiligt gewesen zu sein.
>
> Wino

wir eigentlich genau wissen, was wir tun müssen. Aber ja, er kann auch verdammt hart sein. Jason etwa hat er sofort getestet, kaum dass er zur Tür rein war. Sofort. Und zwar bis zu dem Punkt, an dem Jason zu mir kam und meinte, dass Frank ein ziemlich fieser Idiot sei. (lacht) Ja, war er, aber das ist einfach Frank! Als Jason und ich am nächsten Tag gemeinsam rauf ins Studio fuhren meinte ich noch, dass ich mit Frank darüber reden werde, aber bevor ich irgendetwas sagen konnte, kam Frank zu Jason und meinte: „Ich hoffe du verstehst, dass ich nicht absichtlich ein Arsch bin, ich will einfach das Beste aus uns allen herausholen."

Lass uns ein wenig über deine Inspiration sprechen. Wie findet sie dich? Was brauchst du, um kreativ zu sein und Songs zu schreiben?
Seltsamerweise fühle ich mich zu jeder Zeit motiviert Kunst unterschiedlichster Art zu machen. Musik, Malerei, das war schon von Anfang an da. Ich wollte auch schon in meiner frühesten Erinnerung Gitarre spielen und es gab einige Umstände und Ereignisse in meinem Leben, die mich dabei unterstützten und das in die richtigen Bahnen lenkten. Die Art von Inspiration, die ich oft habe, nenne ich eine göttliche Eingebung. Das ist, wenn die musikalische Idee für einen Song und der dazugehörige Text oder das Konzept in einem Lauf zueinanderfinden. Das passiert öfter, wenn ich mich einfach gut fühle. Ich habe grundsätzlich eine sehr positive Einstellung, selbst wenn die Welt um uns herum sprichwörtlich zur Hölle geht. Es gibt dieses uralte Sprichwort bei uns in Amerika, so richtig Oldschool American Slang und mein Vater hätte etwa gesagt: „The world is going to hell in a handbasket." Handbasket ist so eine kleine Tasche, nein, mehr eine Art Korb, in dem du etwa auf einer Farm die Eier einsammelst. Also selbst wenn dem so ist, zwinge ich mich selbst dazu an positive Dinge zu denken, dabei aber immer wachsam zu bleiben. Letztlich kommt die Inspiration für die Musik vom Leben selbst, von den Dingen, die man durchmacht. Dabei geht es mir um die Kraft des Songs. Es gibt jede Menge unglaublich guter Gitarristen, die sich den Arsch abspielen können, aber nicht imstande sind einen bewegenden Track zu schreiben. Das liegt daran, dass jeder individuelle Song die Summe seiner Teile ist, die zusammen ein großes, optimalerweise passendes Ganzes ergeben.

Was hat es mit dem Titeltrack auf sich und weshalb hast du entschieden, das gesamte Album danach zu benennen?
Ich hatte das Konzept für „Gilded Sorrow" echt schon eine ganze Weile. Ich war damals für Live-Konzerte mit BEDEMON unterwegs, also muss das 2015 gewesen sein. Wir befanden uns auf irgendeinem großen Festival in Kalifornien, als mir dieses Riff einfiel. Irgendjemand bat mich darum, ein Stück für einen Soundtrack eines Animationsfilms zu schreiben und ich hätte es auch gemacht, aber eines führte zum anderen und es wurde nie etwas daraus. Besagtes Riff wäre eben auch die Grundlage für den Soundtrack gewesen und jetzt wurde daraus „Gilded Sorrow". Der Text dazu ist für mich persönlich einer meiner liebsten überhaupt. Ich brauchte wirklich lange, um dieses Gedicht fertigzuschreiben, weil ich jede Zeile wieder und immer wieder überarbeitete und letztlich, nach jahrelanger Arbeit daran stellte ich es gerade mal sechs Monate, bevor wir es aufnahmen, fertig. Textlich geht es dabei um eine Art König, einen Halbgott, der sich in einen gefallenen Engel verliebt. Das ist natürlich abstrakt, aber auch sehr persönlich. Denke an etwas Schönes, aber unter der Oberfläche steckt etwas anderes. Stell dir etwa einen schönen Fensterrahmen vor, von dem der Lack schon etwas abbröckelt und darunter kommt die alte, billige Farbe zum Vorschein. Wie im echten Leben. Es gibt viel Schönes, aber auch jede Menge Fake-Scheiß.

Bleiben wir gleich bei der Bedeutung der Songs. Was ist im Fall von „It's Not OK" nicht in Ordnung und wer hat da seine Finger in deinen Taschen und raubt dich mit einem Lächeln aus?
(lacht) Da fällt mir jede Menge ein. Dieser Song im Speziellen wurde jedoch teilweise als Antwort an gewisse Online-Magazine geschrieben, die mich völlig und komplett verleumdet hatten.

Was war passiert?
In den finsteren Jahren, dem dunklen Zeitalter von 2019 und 2020, wurde ich beschuldigt an mehreren Todesfällen persönlicher Freunde von mir beteiligt gewesen zu sein.

Was?
Ja. Und eben das ist nicht okay! Jetzt geht es darum, wie weit du gehen willst. Wenn wir da spezifischer werden, könntest du aufgrund dieses Interviews mit Hassmails überflutet werden. Also ist alles, was ich dazu sage, dass ich völlig unnötigerweise jede Menge Hass von richtig unnötigen und dummen Leuten abbekam. Ich meine, ihr Journalisten habt ja auch eine Verantwortung. Wenn du dich hinsetzt und einen Artikel in einem Magazin schreibst, den potenziell viele Menschen lesen, dann hast du meiner Meinung nach auch die Verpflichtung darin die Wahrheit zu schreiben! Mach deine verdammte Recherche richtig und grabe ein wenig tiefer, bevor du irgendwelchen Scheiß schreibst, das ist alles, was ich dazu sage.

Mit nur wenig Hintergrundinformation gebe ich dir insofern recht, als dass Journalisten einen Kodex haben, laut dem sie die Wahrheit schreiben sollten. Und wenn das jemand nicht tut und seine journalistische Sorgfaltspflicht vernachlässigt, dann darfst du da schon etwas wütend werden.

Eben. Wenn ich das Geld dafür hätte und Geld ist alles, was ich dafür brauchen würde, dann würde ich einen richtig guten Anwalt beauftragen und diese Leute verklagen, bis sie zusperren können. Ich bin jetzt wirklich nicht die Person, die gerne jemanden verklagt, so bin ich einfach nicht, aber dieser Motherfucker verdient es morgens aufzuwachen, zu seinem Postkasten zu gehen und rauszufinden, dass er ordentlich verklagt wird.

Jetzt hast du mich aber neugierig gemacht.

Gut, aber ich werde den Namen des Magazins nicht nennen. Okay, der Typ dieses Magazins hat mich quasi beschuldigt, aufgrund meiner Überzeugungen am Tod eines Menschen mitschuldig zu sein. Alleine das ist schon verrückt, das war ein sehr guter Freund von mir. Ich setzte noch einen drauf und meinte, dass ich zu dem stehe, was ich gesagt habe, weil ich davon überzeugt bin. Er setzte auch noch einen drauf, weil er meinte, dass meine Überzeugungen einfach nicht der Wahrheit entsprechen und so drehte sich die Spirale weiter. Es gibt aber so vieles mehr, das ebenfalls nicht in Ordnung ist. Wenn dir etwa Freunde Geld oder Drogen schulden, die du ihnen in einem Akt der Freundschaft überlassen hast und sie dann später so tun, als wüssten sie von nichts mehr, dann ist das auch nicht okay. Darum beschloss ich vor einiger Zeit – damals war ich noch bei SAINT VITUS – nicht mehr so zu tun, als sei es okay, nur um die Beziehung zu irgendeinem Kerl, scheißegal wer auch immer das sein mag, aufrechtzuerhalten.

Einer der Songs, der mir auch sofort im Gedächtnis blieb, war „Realize A Dream“ mit seinem BLACK SABBATH-artigen Beginn. Was ist die Story dazu?

Oh Mann, ich bin froh, dass du nach dem fragst! Ich meine, jeder Song auf diesem Album hat seine Geschichte, aber diese geht besonders weit zurück. Das Anfangsriff schrieb ich, als ich noch sehr jung war. Und ich meine wirklich, wirklich sehr jung. Das war, als ich zum ersten Mal einen rotierenden Lautsprecher sah. Du weißt schon, wenn sie in der Kirche auf Orgeln spielen, dann hat das so einen speziellen Sound. Das liegt daran, dass die Organisten bei den alten Hammond-Orgeln über Lautsprecher spielten, die einen Röhrenverstärker hatten und rotierten. Die hießen Leslie Rotating Speaker und die brachten dir diesen großen, luftigen und lebendigen Klang. Für Musiker ist das faszinierend. Als ich 12 oder 13 Jahre alt war, kaufte sich ein Freund von mir eine Farfisa-Orgel und die kam eben mit einem rotierenden Lautsprecher von Leslie. Schnell fanden wir heraus, wie ich von meinem Gitarrenpedal aus über den rotierenden Lautsprecher mit meiner Gitarre spielen konnte. Von diesem Klang war ich wie weggeblasen und schrieb dieses Riff. Okay, aber jetzt wird es richtig verdammt schräg: Ich hatte also dieses Riff und schrieb einen Song darum herum. Mein Freund Dale Flood von UNORTHODOX rief mich Jahre später an und meinte, dass er gerne einen meiner Songs aufnehmen würde und fragte mich, ob es mich stören würde, wenn sie „Realize A Dream“ auf ihr „Asylum“-Album packen würden. Das war 1992 und weißt du was? Frank Marchand nahm dieses Album damals mit ihnen auf. Aber er wusste nicht, dass ich die Nummer geschrieben hatte. Wir sprachen niemals darüber und als wir dann im Studio waren, um „Gilded Sorrow“ aufzunehmen, sagte er ohne jeglichen Anlass, völlig aus dem Blauen heraus zu mir: „Weißt du, was echt gut passen würde? Du solltest ein Cover des UNORTHODOX-Songs ‚Realize A Dream’ aufnehmen.“ (lacht) Mann, ich habe den verdammten Track geschrieben! (lacht) Das hat mich wirklich umgehauen. Das ist Synchronizität, das ist Energie und ähnliches Denken.

Jetzt bin ich aber auch gespannt, was zum Beispiel hinter „Jailine“ steckt. Von wem handelt das Stück? Ich weiß, dass du eine Gitarre hast, eine Gibson J-35, die den Namen Jaylene trägt. Aber soweit ich den Text verstand, geht es da ja wohl kaum um deine Gitarre, oder?

Ich kam gerade aus dem Gefängnis, dazu nenne ich jetzt keine Details, aber ich kam eben gerade raus und ging durch die Straßen von Brooklyn, in Greenpoint, um genau zu sein. Ich stehe also in Greenpoint, Brooklyn mitten am Tag und blicke auf eine alte Ziegelwand. Darauf war ein schwarzes Herz gesprayt, durch das sich kein Pfeil mit Federn, sondern ein ordinärer Stock bohrte und darunter stand Jailine. Das blieb einfach hängen. Bevor wir weiter darüber sprechen: Hast du zum Album auch die Texte geschickt bekommen?

Nein, nur die Musik, keine Texte.

Okay, die würdest du hier wahrscheinlich brauchen, denn das ist richtiger harter amerikanischer Slang. Den ganzen Song über.

Das erklärt, warum ich nicht alles vom Text verstanden habe.

(lacht) Also, es geht darin um einen leidenschaftlichen Kerl, der in einem Labor in den Wäldern Drogen kocht. In einer Bar sieht er ein Mädchen und kann einfach nicht anders, als ihr zu sagen, dass sie toll aussieht. Am nächsten Tag taucht sie bei seinem Haus auf und es stellt sich heraus, dass sie es ebenfalls liebt high zu werden. Sie beginnt seine Drogen für ihn zu verkaufen, doch dann bekommt sie Probleme und verpfeift ihn. „She drops a dime“, das ist US-Slang und bedeutet, dass jemand einen Dime, eine Münze in einer Telefonzelle einwirft, um die Cops zu rufen und dich ans Messer liefert. Er ist also auf der Flucht und als er so im Auto fährt, sieht er Jailene am Straßenrand. Mit vorgehaltener Waffe zwingt er sie zum Einsteigen. Da fragt man sich natürlich, was nun passiert. Wird er sie dafür töten, dass sie ihn verpfiffen hat? Aber bevor irgendetwas passieren kann, tauchen die Cops auf und er hat keine andere Wahl als das Gaspedal ordentlich durchzutreten und sie verschwinden. Mehr erfährt man nicht. Mein Originaltext war um einiges härter, da sah sie, als sie ins Auto stieg, gleich das Seil, die Handschuhe und die Schaufel, da war eigentlich alles klar, aber Jason meinte: „Okay, er wird sie töten, aber vielleicht solltest du das nicht so klar zeigen und etwas mehr Spielraum lassen?“ Ja, okay, er hatte Recht. (lacht)

Bei dem Track „Stoned Back To The Bomb Age“ musste ich sehr schmunzeln, weil ich das angebliche Originalzitat kannte, auf dem der Song basiert. Es war doch der unter George W. Bush amtierende Vizeaußenminister Richard Armitage, der gesagt haben soll, dass die USA Pakistan zurück in die Steinzeit bomben würden, falls sie sich im Konflikt nach dem 11. September gegen sie stellen würden. Wie kam es dazu, dass du diese kolportierte Aussage abgewandelt hast?

Ich musste einfach immer darüber nachdenken, weil es einfach brutal war, so etwas zu sagen. Das war ja schon fast theatralisch. Ich dachte also oft über diesen Satz nach, eines Tages hatte ich meine Gitarre besonders tief gestimmt und spielte einfach ein wenig herum, als mir plötzlich einfiel, dass ich das doch in „Stoned Back To The Bomb Age“ ändern könnte – und das passte perfekt. Für das Album wollten wir eigentlich die originale Audioaufnahme verwenden und Armitages Stimme im Studio ein wenig verändern, aber die konnte man nirgendwo finden. Was wir jedoch fanden, war Verteidigungsminister Curtis LeMay, der genau das Gleiche schon viel früher, nämlich im Vietnamkrieg sagte. Armitage hat also nur von ihm kopiert, das ist ihm nicht einmal selbst eingefallen! Wie gesagt, jeder Song auf diesem Album hat seine eigene kleine Geschichte.

www.theobsessed.bandcamp.com

Christoph Höhl

Foto: Kyrre Brekke Haakas

Exzellente Außergewöhnlichkeit

Kambodsja

Mit Schlagzeuger Tom Byermoen haben wir nicht nur über das aktuelle Album „Resilient“ gesprochen, sondern auch über die richtige Atmosphäre im Studio und den Anspruch an das eigene künstlerische Schaffen.

Wie wird die Entwicklung des Post-Hardcore denn von der Band eingeschätzt? *„Jeder scheint zu versuchen seine Vorbilder zu kopieren, ohne dabei zu merken, dass alles mehr und mehr gleich klingt“*, erzählt Tom Byermoen. *„Schema-F-Core-Kram mit endlosen Beatdowns sind einfach eine Sache, die uns an der aktuellen Szene tierisch auf die Nüsse geht. Ich denke, wir sind komplexer, ausgereifter, reifer und emotionaler geworden, ohne dabei die Eingängigkeit zu verlieren.“* Dabei bietet das intensive Spiel der Norweger viel Raum für Interpretation und weiß zu gefallen. Einfach komplex und direkt, voll auf die Zwölf. Mit „Resilient“ haben die Jungs ein mehr als gelungenes Album vertont: *„Der Großteil der Songs wurde bereits vor der Aufnahme in Portåsen, der Heimat von Herman Wildenvey* (einer der populärsten norwegischen Lyriker des 20. Jahrhunderts; Anm. der Red.), *geschrieben. Gerade auf seinem Bauernhof, in seiner Scheune und im Nebenraum, in dem seine Kleidung ausgestellt ist, Aufnahmen zu machen, war etwas Besonderes und vermittelte ein Gefühl und eine Atmosphäre der Ehrfurcht.“*

Die Aussagen im Interview zeigen, dass sich das Quartett nur Gedanken um seine außergewöhnliche Musik macht und sich nicht vom gewählten Pfad abbringen lässt. Privat haben KAMBODSJA jedoch einen breit gefächerten Musikgeschmack: *„Alles, was entweder heavy ist oder total aus der Reihe tanzt, schafft es früher oder später, bei uns gehört zu werden. Wir mögen insbesondere Prog-Rock, elektronische Musik, Jazz und so weiter. Durch die Mischung all unserer Inspirationen und dem, was wir gerne spielen, entsteht ein Post/Progressive-Hardcore-Gemisch – manchmal ist es schwierig, eine genaue Genrebezeichnung dafür zu finden.“* Harmonie, Balance und bombastischer Sound, alles fügt sich zusammen. Auch die Lyrics passen genau in dieses Raster und verdienen die Aufmerksamkeit der Hörer. Tom dazu: *„Unser Ziel ist es gute Songs zu schreiben, die dynamisch und in sich schlüssig sind. Wir gestalten die Lieder nicht so, dass sie in einen bestimmten Rahmen oder in eine bestimmte Nische passen. Daher sind wir sehr froh, dass sich die harte Arbeit lohnt und wir jetzt genau das abliefern konnten, was wir im Sinn hatten.“*

www.facebook.com/kambodsja

Markus Seibel

Natur vs. Maschine

Laser Eyes

Mit einer klanggewaltigen Mischung aus oft instrumentalem Stoner, Doom und Garage Rock sorgte das österreichische Duo schon 2020 im Rahmen des Debütalbums „Ganzfeld“ für Aufmerksamkeit, entwickelte seinen Sound aber beständig weiter. Das Ergebnis gibt es nun auf „Grizzly vs. Guillotine“ zu hören und Drummer Lukas Grumet als auch Gitarrist Thomas Sager erklären, wie sie ihre musikalische Vision vorantrieben und welche Veränderungen das mit sich brachte.

Die Welt der Gegensätze scheint die Welt von LASER EYES zu sein, denn mit einem Minimum an Personal wird ein Maximum an Klangstärke und Vielfalt erzeugt, aber in anderer Hinsicht scheinen konträre Positionen eine Rolle zu spielen. *„Diesmal war es so, dass wir nach ungefähr sechs Nummern bemerkten: ‚Hey, wir haben eine Handvoll kurzer, poppiger Nummern und eine Handvoll langer, teilweise progressiver Heavy Rock-Nummern. Machen wir doch halbe-halbe, sozusagen vier vs. vier‘“*, erklärt Tom die strukturellen Unterschiede, bevor er auf das verstärkt eingesetzte elektronische Element, ausgedehntere Loops und deren Bühnentauglichkeit eingeht: *„Unsere Songs können dadurch die Komplexität von ein, zwei oder mehr Gitarren plus Bass erreichen – und das tun sie auch! Alles, was auf ‚Grizzly vs. Guillotine‘ zu hören ist, wird von uns live eins zu eins so wiedergegeben.“*

Bei solch teils komplexen Strukturen und oft gegensätzlicher Ausrichtung überrascht es kaum, dass auch thematisch alles andere als Schonkost geboten wird. *„Generell ist es ein Kommentar zu dem, was mit unserem Planeten geschieht. Oder besser gesagt, eine Prophezeiung, wie dieses Geschehen enden wird. Unser Albumcover zeigt einen Grizzlybären, der den erbitternden Kampf gegen eine Guillotine für sich entscheidet. Wird der Kampf von Mutter Natur gegen die menschengemachte maschinelle Zerstörung nicht gleichermaßen enden?“*, beginnt Lukas die inhaltliche Inspiration zu offenbaren und stellt abschließend die absolut stimmige Verbindung mit dem eigenen Sound her: *„Lustigerweise passte diese binäre Gegenüberstellung dann auch noch perfekt zu unserer Musik. Grizzly vs. Guillotine. Natur gegen Maschine. Prog vs. Pop. Lang gegen kurz. Drummer gegen Gitarristen. Tom vs. Looper. Alles hat zusammengepasst. Zwei Kräfte prallen aufeinander. Das macht die neue Platte aus.“*

www.facebook.com/lasereyesmusic

Christoph Höhl

JUNE 7–9, 2024
NÜRBURGRING

ROCK AM RING

24

ROCK IM PARK

JUNE 7–9, 2024
NÜRNBERG

(ROCK AM RING | FRI, JUNE 7) [ROCK IM PARK | SUN, JUNE 9]

die ärzte · AVENGED SEVENFOLD · QUEENS OF THE STONE AGE

BEARTOOTH · DROPKICK MURPHYS · KREATOR

††† · ASINHELL · BETONTOD · CEMETERY SUN · DESCENDENTS · ENTER SHIKARI · FIT FOR A KING · GUANO APES · JAMES AND THE COLD GUN
MUDVAYNE · NECK DEEP · PENNYWISE · QUERBEAT* · ROYAL BLOOD · SCENE QUEEN · SKINDRED · SONDASCHULE · WARGASM

(ROCK AM RING | SAT, JUNE 8) [ROCK IM PARK | FRI, JUNE 7]

GREEN DAY · BROILERS · BILLY TALENT

BABYMETAL · BAD OMENS · ELECTRIC CALLBOY

311 · AGAINST THE CURRENT · ANTILOPEN GANG · DOGSTAR · DONOTS · JAZMIN BEAN · KVELERTAK · L.S. DUNES · PENDULUM
PINKSHIFT · ROYAL REPUBLIC · SCHIMMERLING · TEAM SCHEISSE · THE INTERRUPTERS · THE LAST INTERNATIONALE
THE SCRATCH · TRETTMANN · UNDEROATH

(ROCK AM RING | SUN, JUNE 9) [ROCK IM PARK | SAT, JUNE 8]

MÅNESKIN · Parkway Drive · KRAFTKLUB

COREY TAYLOR · MACHINE HEAD

ATREYU · BIOHAZARD · BLACKOUT PROBLEMS · BODY COUNT FT. ICE-T · COUNTERPARTS · FEAR FACTORY · HANABIE · HATEBREED
HERIOT · LANDMVRKS · LEONIDEN · MADSEN · MALEVOLENCE · OF MICE & MEN · POLYPHIA · THY ART IS MURDER · WANDA · WHILE SHE SLEEPS

Warsteiner · BOB! Deutschlands Rockradio · NRJ HIT MUSIC ONLY! · ROCK-AM-RING.COM · ROCK-IM-PARK.COM · ARGO KONZERTE GmbH · eventimpresents · DreamHaus

*ROCK AM RING ONLY · SUBJECT TO BE CHANGE

THE WORLD IS A VAMPIRE 2024

AHE

SMASHING PUMPKINS

WITH SPECIAL GUEST

INTERPOL

19.6. MÖNCHENGLADBACH | 21.6. HANNOVER | 22.6. BERLIN

TICKETS: DREAMHAUS.COM
SMASHINGPUMPKINS.COM

VISIONS

DreamHaus

Der Zug rollt

Kid Kapichi

Nachdem die ersten Jahre von KID KAPICHI wohl eher als eine Art Findungsphase unter Freunden dienten, haben die sympathischen Punk-/Alternative-Rocker aus England 2019 so richtig losgelegt, um dann von der Pandemie gleich wieder ausgebremst zu werden. Anlässlich ihres ab Mitte März erhältlichen dritten Albums „There Goes The Neighbourhood“ baten wir Sänger Jack Wilson zum Gespräch.

Den Stil von KID KAPICHI einzuordnen fällt selbst dem Frontmann gar nicht so leicht. *„Ich schätze, man würde uns eine Punkband nennen. Wir mögen es nicht wirklich, da Etiketten draufzupacken, aber es liegt an den anderen da draußen, zu entscheiden, was wir sind, und die Leute haben wohl beschlossen, dass wir das sind.“* Zur groben Orientierung mag das stimmen, aber die Briten beschränken sich nicht auf klassische Punk-Akkorde, sondern bieten ein angenehm breites Feld an Kompositionen, wodurch man mindestens noch „Alternative Rock“ in der Umschreibung inkludieren sollte. Inhaltlich wiederum geht es schon sehr klar in jene kritische Richtung, die man aus der entsprechenden Subkultur gewohnt ist. *„Wir sind also eine Punkband aus Hastings und bei Hastings handelt es sich um eine Art Punk-Stadt, da es eine Working Class-Stadt ist“*, betont Jack. *„Darum drehen sich auch unsere Songs: Sie handeln von der Welt, von Politik, von Freundlichkeit und all diesen Dingen.“*

Die musikalische Vielseitigkeit kommt im Übrigen nicht von ungefähr. *„Ja, das war stets unsere Absicht. Wir sind zu viert in der Band und haben sehr unterschiedliche Einflüsse, die hier zusammenkommen. Einige meiner Lieblingsbands haben immer Alben geschrieben, bei denen ein Song eine wirklich schnelle Punknummer mit 200 BPM ist, auf den dann eine Ballade folgen kann, Akustik- oder eher Pop-orientierte Stücke. Wir haben uns immer bemüht, das auch so zu machen.“*

Keine Langeweile!

Daran haben sich KID KAPICHI natürlich auch bei „There Goes The Neighbourhood“ gehalten – das dritte Album innerhalb von vier Jahren. *„Wir sind da ziemlich unerbittlich“*, lacht Jack, *„aber das ist gut! So bleibt der Zug in Bewegung!“* Bezüglich des neuen Materials sagt er: *„Ich liebe die Platte wirklich! Ich denke, jede Band liebt ihr neues Ding und das alte Zeug wird irgendwie nach hinten geschoben. Aber beim ersten und zweiten Album gab es Momente, in denen ich das Gefühl hatte, dass sie besser sein könnten, dass wir Sachen besser hätten machen können. Das passiert zum Beispiel, wenn man eine Platte selbst aufnimmt, oder wenn man – wie bei unserer zweiten – Zeitlimits hat und in Eile verfällt, um Dinge fertigzubekommen.“* Das heißt nicht, dass Jack die vorherigen Longplayer nicht mehr mag. *„Ich bin wirklich glücklich mit ihnen! Aber bei ‚There Goes The Neighbourhood‘ ist es so, dass ich wirklich jeden einzelnen Song liebe. Wir haben das Album aufgenommen und so gemischt, dass ich happy damit bin. Es gibt für mich darauf keinen einzigen, langweiligen Moment. Es macht wirklich Spaß und es ist auch ein wenig wie eine Reise! Es gibt schwere, dunkle Songs und dann wieder verspieltere. Mir hat es echt Freude gemacht, die Platte zu schreiben und aufzunehmen – und ich muss lächeln, wenn ich sie mir anhöre. Es fühlt sich einfach freier an!“*

Dass sich der Sänger nach wie vor so begeistert zeigt, ist dabei gar nicht selbstverständlich. Viele wissen gar nicht, dass zwischen den Aufnahmen zu einem neuen Album und der Veröffentlichung viel Zeit vergeht. *„Manche der Songs, die Leute jetzt zum ersten Mal hören, wurden vor gut zwei Jahren geschrieben! Und ich habe meinen Vormittag buchstäblich damit verbracht, auf den Nachfolger zu blicken und zu schauen, welche Tracks darauf kommen. Normalerweise bin ich, wenn ein neues Album kurz vor der Veröffentlichung steht, schon gelangweilt davon. Dieses Mal nicht – und das ist ein gutes Zeichen!“*

www.kidkapichi.com

Frank „Otti“ van Düren

Foto: Gavin Watson & Monkey Chops Photography

Körperkult

Horskh

Wenn man so etwas wie die Antithese zu massentauglicher Durchschnittsmusik sucht, dann sind die Franzosen HORSKH ein heißer Tipp. Äußerst experimenteller Neo Industrial samt Querschüssen aus Grunge, Metal und Elektro prägt das dritte Album „Body“, mit dem selbiger ordentlich in Schwingung gebracht werden soll. Wir holten bei Sänger Bastien alles Wissenswerte zur neuen Scheibe ein.

Foto: Thomas Fournier

Bei der Entstehung des aktuellen Outputs half dem Trio nicht nur die Erfahrung aus den vorangegangenen Alben, auch absolvierte Touren mit Größen wie IGORRR, PERTURBATOR und CARPENTER BRUT wirkten sich positiv auf den Sound aus: *„Was die Komposition angeht, so haben wir ein paar neue Dinge ausprobiert, zum Beispiel auf ‚Do It‘, wo wir zum ersten Mal anfingen, den Track mit drei Leuten in einem Gitarren- und Schlagzeug-Proberaum zu bauen. Es gab also eine Rock- und Grunge-Basis, die wir suchten und dann überarbeiteten, um einen elektronischeren Vibe zu erzeugen.“*

Fast zwangsweise benötigt die Musik von HORSKH Freiraum und Zeit für Experimente, was der Sänger auch bestätigt: *„Meistens beginne ich einen Song mit einer Grundidee, die ein Sound, Rhythmus, eine Gitarre oder Synth-Melodie sein kann. Dann arbeite ich drumherum. Bei den meisten Tracks fange ich an zu komponieren, lasse es ruhen und komme darauf zurück, einige Tage oder sogar mehrere Monate später. Das gibt mir eine gewisse Perspektive. Wenn sich ein Stück noch nach mehreren Monaten gut anhört, bringe ich es zu Ende“*, erläutert Bastien.

Probieren und studieren

Als eine der schwierigsten Aufgaben entpuppt sich dabei die Implementierung der Vocals, da sich auch hier die volle Bandbreite von sanftem Cleangesang bis wilden Screams vernehmen lässt. *„Ich habe diesmal aber auch wirklich noch viel mehr Dinge ausprobiert. Es ist wie beim Komponieren, manchmal geht es recht schnell und manches dauert länger, die richtige Gesangslinie und das richtige Gefühl in den Texten zu finden. Es gibt etwas Variables und ziemlich Ungreifbares an dieser Arbeit, aber meist schaffe ich das zu erzeugen, was zu mir passt.“*

Bei aller Variabilität gibt es auch auf „Body“ ein zusammenhängendes Element, das sich Bastien zufolge wie ein Bindemittel durch alle Lyrics zieht: Alles dreht sich um das Konzept des Körpers, auf der Suche nach Gleichgewicht, Transformation oder sogar Mutation. *„Ich mag die Verwendung von Paradoxien, wie im schon angesprochenen Track ‚Do It‘ zum Beispiel, der sowohl von Zerstörung als auch von persönlicher Entwicklung handelt“*, erklärt Bastien, der einen interessante Parallele zieht: *„Der Vergleich mit Bodybuilding passt ganz gut: Auf den ersten Blick geht es darum, den Körper zu formen. In einem tieferen Sinn ist es die Idee, sich selbst als Person aufzubauen und Veränderungen, Mutationen und Transformationen in deinem Wesen herbeizuführen.“* Was Live-Auftritte betrifft, sind bis dato nur die Fans in der Heimat mit fixen Shows zur Körperveränderung beglückt, doch der Rest Europas soll ebenfalls bald auf dem Tourplan stehen.

www.horskh.bandcamp.com

Bernhard Kleinbruckner

Eine große Nachtmusik

Dead Years

Vor zwei Jahren sorgten die Bielefelder DEAD YEARS mit ihrem Debüt für mächtig Furore, nun soll der Nachfolger diese Leistung bestätigen – und tut dies überzeugend. „Night Thoughts“ besticht durch einen düstereren Klang, der (Post-)Punk des Trios geht mehr in Richtung 1980er und lässt so ein Konzeptalbum entstehen, das gar nicht als solches geplant war.

Erst als wie üblich Texte und Musik gemeinsam entstanden, bemerkte die Band nämlich *„… nach und nach, dass bestimmte Themen und Motive in den Lyrics immer wieder auftauchen. Den Titeltrack schrieben wir dann tatsächlich erst ganz am Schluss und platzierten ihn als thematisch verbindendes und abschließendes Element am Ende des Albums.“* Dass der Sound ein anderer sein würde, wurde hingegen bewusst entschieden und wie gesagt ein düsteres 80s-Kleid gewählt: *„Das Schlagzeug räumlich, Delay auf dem Gesang, Chorus auf Bass und Gitarre. Damit sind wir sehr zufrieden“*, resümieren die drei Bandmitglieder unisono.

Inhaltlich dreht sich „Night Thoughts“ um die Nacht, Gedankenkreise und die Suche nach Auswegen. Im Normalfall bedingt dies persönliche Lyrics, die auch viel über die Protagonisten preisgeben, was bei den DEAD YEARS nicht der Fall ist: *„Unsere Texte behandeln individuelle, aber auch gesellschaftliche Themen, was sich teilweise auch gar nicht voneinander trennen lässt. Dabei haben unsere Songs aber keine eindeutige Botschaft. Stattdessen sollen sie Bilder im Kopf erzeugen, Geschichten erzählen und Stimmungen schaffen. Da bleibt dann viel Interpretationsspielraum und wenig Eindeutigkeit. Und das wollen wir auch genau so haben.“* Entgegen der Plattenthematik sind Stimmung und Zukunftsausblick bei dem Trio also höchst positiv, das trifft auch auf die Tourpläne zu: *„Ende März bis Anfang April fahren wir für zehn Tage auf Tour durch Osteuropa. Das ist sehr aufregend und wir freuen uns schon total drauf. Ansonsten stehen 2024 noch einige Konzerte und Festivals an und wir gucken mal, was da noch so kommt.“* Möge es viel Schönes sein.

www.deadyearsdeadyears.bandcamp.com

Bernhard Kleinbruckner

Leichen pflastern ihren Weg

Morgue Terror

Was liegt als Death Metal-Band eigentlich näher, als sich von Horrorfilmen inspirieren zu lassen? Das dachten sich auch zwei Jungs aus Buffalo, New York, die sich für ihre selbstbetitelte Debüt-EP an der „Terrifier“-Reihe bedienten – und das in Sachen Namensgebung, Artwork, Logo und Lyrics. Gitarrist David stand uns dazu direkt aus dem Schneechaos in seiner Heimat Rede und Antwort.

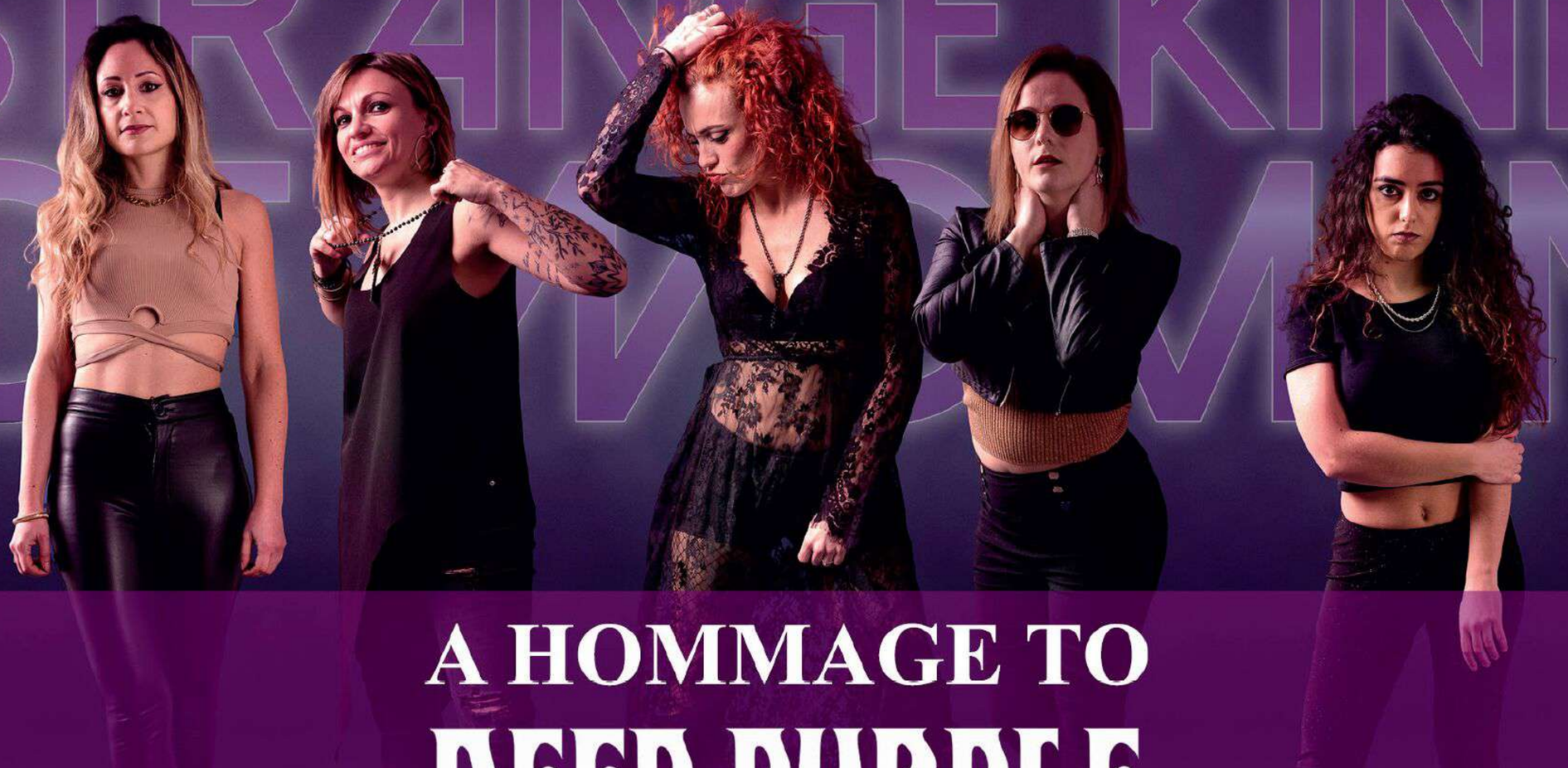
Sich an besagten Filmen und ihrem Antihelden Art the Clown abzuarbeiten, entpuppte sich für das Duo als Goldmine und – wie Marketing-Leute sagen würden – Unique Selling Point. *„Wir haben noch keine Bands gefunden, die von Leatherface, Michael Myers, Jason oder Freddy Krueger beeinflusst und inhaltlich inspiriert sind“*, so David, der auch gleich auf den Clown als Charakter eingeht. *„Es ist ein Mime, der Menschen brutal ermordet und sichtlich Spaß daran hat. Es ist gruselig und sadistisch, er sollte auch eine Death Metal-Ikone sein. Was gibt es daran zu lieben?“*

Apropos Duo: Für die Zukunft wird ein dritter Mann an Bord sein, denn als eigentümlich erwies es sich schon, bloß zu zweit dem Todesmetall zu frönen. *„Keinen Live-Drummer zu haben war seltsam, vor allem für Steve als Bassist, und wir jammten zu den Songs als besagtes Duo. Aber es war auch sehr persönlich so zu schreiben, anstatt als ganze Band, es fühlte sich einzigartig an. Doch nun mit Dustin an den Drums haben wir echt Glück gehabt.“* Zunächst wurde fleißig komponiert und erst als die Musik stand, ergab sich per Zufall das übergreifende Thema, verschiedene Szenen und Art selbst wurden in den Lyrics der fünf Songs verarbeitet. Obwohl MORGUE TERROR mit dem Output sehr zufrieden sind, verrät David bereits, dass die kommende zweite EP thematisch anders gelagert sein wird: *„Es ist zwar cool, ein Thema und eine Inspiration zu haben, aber es ist schön, es zu ändern. Wir denken, dass es gut ankommen wird und immer noch Death Metal ist … und es geht immer noch um den Tod, wie das Genre vermuten lässt. Wir freuen uns, der Welt unser erstes Werk als Trio zu zeigen und wie Dustin unseren Sound verbessert hat.“*

www.facebook.com/morgueterror716

Bernhard Kleinbruckner

STRANGE KIND OF WOMEN



A HOMMAGE TO

DEEP PURPLE

The classic Deep Purple years

EUROPEAN PURPLE WOMEN-TOUR 2024

20.01.2024 - Les palmas des gran Canarie (ES)
02.02.2024 - Rimini - House of Rock (IT)
23.02.2024 - Faro - Casa das Virtudes (POR)
24.02.2024 - Alicante - Auditorium La Nucia (ES)
08.03.2024 - Haßfurt- Stadthalle (GER)
09.03.2024 - Erfurt – HsD Gewerkschaftshaus (GER)
15.03.2024 - Mannheim – Capitol (GER)
16.03.2024 - Burglengenfeld – VAZ (MASTERS OF ROCK) (GER)
05.04.2024 - Schwerin – Der Speicher (GER)
06.04.2024 - Bochum – Christuskirche (GER)
19.04.2024 - Malta
26.04.2024 - Osnabrück – Rosenhof (GER)
27.04.2024 - Aurich – Stadthalle (GER)
10.05.2024 - Erlenbach – Beavers (GER)
11.05.2024 - Bonn – Harmonie (GER)
24.05.2024 - Wetter - Eart-Music (GER)
25.05.2024 - Verviers – Spirit of 66 (B)
01.06.2024 - Coesfeld – Fabrik (GER)
14.06.2024 - Carlisle - The old station - (UK)
15.06.2024 - Durham - Northern Kin Festival - (UK)
05.07.2024 - Worpswede – Rock im Torf - Open Air (GER)
06.07.2024 - Wermelskirchen – Open Air (GER)
End of July - Concerts in South Italy with Orchestra – Open Air (IT)
03.08.2024 - St. Paul im Lavanttal Open Air – (A)
13.09.2024 – Bebra – Lokschuppen (GER)
14.09.2024 - Wismar St. Georgen Kirche (MASTERS OF ROCK) (GER)
27.09.2024 - Switzerland - to be announced
28.09.2024 - France - to be announced
11.10.2024 - Tübingen – Sudhaus (GER)
12.10.2024 - München – Corporate Show (GER)
22.11.2024 - Augsburg – Spectrum (GER)
23.11.2024 - Herten - Schwarzkaue (GER)
06.12.2024 - Nürnberg – Hirsch (GER)
07.12.2024 - Storzingen – Weckensteinhalle (GER)
20.12.2024 - Salzburg – Rockhouse (A)
21.12.2024 - Obertraubling – Airport Eventhall (GER)

Concert-Agency | The ROM Entertainment Company UG
E-Mail: willi@rom-entertainment.com | Phone: +49 (0) 7123 – 972 847-0
www.rom-entertainment.com

Vergangenheit ist Zukunft

Gost

Die Freude über die frische Unterschrift bei Metal Blade Records ist noch groß, da steht mit „Prophecy“ bereits ein neues Album an. Und bei diesem gibt sich der den düsteren, elektronischen Klängen verpflichtete Musiker mit dem bürgerlichen Namen James Lollar naturgemäß finster, handelt es doch von einer nicht gerade optimistischen Prophezeiung für das Jahr 2024 und einem mysteriösen Protagonisten namens Baalberith. Über ihn und seine Verbindungen zu aktuellen Themen erzählt uns James im Interview.

Baalberith war ein alter Gott in der Gegend rund um Palästina. Er wurde wie fast alle alten Götter von der Kirche dämonisiert. Ich suchte nach einem der ältesten Dämonen und auch nach einem, der kein komplettes Arschloch war. Baalberith kann nicht lügen, verwandelt Dinge in Gold, beendet die Dürre, aber er bringt Leute auch dazu schrägen Scheiß zu machen und ist Prinz der Hölle“, beginnt der Musiker von seiner seit langem im eigenen Schaffen behandelten Faszination für die alte Mythologie Kanaans zu berichten, bevor er auf die Prophezeiung eingeht: *„Gerade jetzt geht es auf der Welt wieder einmal sehr chaotisch zu, also machte es nur Sinn, ein wenig mit dem biblischen Armageddon herumzuspielen. Du weißt schon, die vier Reiter der Apokalypse, alle Siegel werden gebrochen, quasi die Offenbarung des Johannes.“*

Zeitlicher Brückenschlag

Wenngleich das neue Album das mythische Gewand des Altertums trägt, beschäftigt es sich auch spürbar mit brandaktuellen Themen, etwa dem überall, aber besonders in den USA erstarkenden fanatischen Christentum. *„Es ist beinahe so, als würden wir eine zweite Satanismus-Panik wie in den 1980er Jahren erleben. Das ist einfach bizarr, aber es scheint sich wiederholen zu müssen. Jetzt gerade nehmen die evangelikalen Christen wieder das Zepter in die Hand und rasten wegen jedem lächerlichen Scheiß aus“*, macht James seinem Ärger Luft und bezieht auch die Politik in seine Kritik mit ein: *„Jetzt kommen wieder sogenannte politische Führer daher, schüren den Hass, nutzen und forcieren die Angst! Meistens dreht es sich wie immer um Geld. Die machen jede Menge davon mit ihren Kirchen und werfen das den Politikern in den Rachen, was hier bei uns verrückterweise legal ist. Seit den 1950er Jahren arbeiten sie etwa daran Abtreibungen zu verhindern und nun sieht es so aus, als würden sie es tatsächlich schaffen.“*

Nüchterner Rückblick

Musikalisch trumpft Gost auf „Prophecy“ mit einigen seiner härtesten Momente auf. Ab und an kommen dabei Reminiszenzen an die eigene Vergangenheit hoch, im speziellen die Zeit von „Possessor“ (2018), was kein Zufall ist, wie der Mastermind bestätigt: *„Ich dachte mir, dass ich mich doch eher mit der Musik, die ich machte, auseinandersetzen sollte, anstatt ständig vor ihr davonzulaufen. Als ich diese Entscheidung akzeptiert hatte, ging ich völlig darin auf und hatte seit sechs oder sieben Jahren nicht mehr so viel Spaß beim Schreiben wie jetzt. Darüber hinaus war es eine sehr kathartische Erfahrung.“*

Die große Freude überträgt sich im Sinne von komplexerem Songwriting, dichterer Atmosphäre und intensiverer Wirkung auf den Hörer, was aber nicht alleine an der Rückbesinnung auf alte, musikalische Grundwerte liegt, sondern auch daran, dass „Prophecy“ völlig nüchtern entstand. Ein Novum in der Karriere des Musikers, wie er selbst bestätigt: *„Bei allen anderen Platten war ich immer bis fünf Uhr morgens auf den Beinen, trank, nahm alles mögliche Zeug und verlor ein wenig die Kontrolle über meinen Konsum. In der Pandemie wurde das noch schlimmer, also sagte ich mir: ‚Okay, so geht das nicht weiter. Du wirst auch älter, also komm endlich mal runter! Entspann dich ein wenig!‘ Das tat ich dann auch. Es wurde zwar etwas schwieriger in einen gewissen Vibe zu verfallen und machte vielleicht ein klein bisschen weniger Spaß, aber gleichzeitig war ich so viel kompetenter, organisierter und alles ging deutlich einfacher!“* Auch wenn er selbst ob der fehlenden Rauschzustände weniger Vergnügen verspürte, multipliziert sich ebendieses für den Hörer um ein Vielfaches und die Enthaltsamkeit des Künstlers sorgt für ein massiv gesteigertes musikalisches Eskalationspotenzial.

www.gost1980s.bandcamp.com

Christoph Höhl

Foto: Tracy Lollar

Zwischen Tod und Hoffnung

Kill The Lights

Bereits mit dem Debüt „The Sinner“ konnten KILL THE LIGHTS jede Menge Lob einheimsen, was angesichts der Protagonisten und ihres Könnens aber auch kein Wunder ist: Michael „Moose“ Thomas und Jason „Jay“ James bildeten jahrelang die Rhythmusfraktion bei BULLET FOR MY VALENTINE, gemeinsam mit drei nicht minder talentierten US-Amerikanern ging es für die Briten nach dem Ausstieg im aktuellen Projekt weiter, dessen zweiter Longplayer nun ansteht.

Das „Death Melodies“ getaufte Werk bietet alles, was man sich bei diesem Titel nur vorstellen kann: Knüppelnde Härte trifft auf Ohrwurmmelodien, feiner Cleangesang auf harte Breakdowns. Was einfach klingt, war aber lange in Arbeit, wie uns Moose eingangs erklärt: *„Wir haben schon, bevor ‚The Sinner‘ veröffentlicht wurde, zu schreiben begonnen und waren alle 2019 zusammen in Los Angeles, als wir beschlossen loszulegen“*, so Drummer Moose, der sich gemeinsam mit seinen Kollegen auf die Erfahrung im Geschäft verlassen kann: *„Der Teil, den ich gerne von meiner vorherigen Band mitnehme ist, nicht darüber nachzudenken, was die Leute hören wollen, und immer für sich selbst zu schreiben, seinem Bauchgefühl zu folgen. Wenn uns etwas in einem Song unangenehm ist, lebe ich gerne ein bisschen damit und dann wächst es mir völlig ans Herz. Es ist so einfach, mit diesen Jungs zu schreiben, eine angenehme Erfahrung.“*

Mehr noch als auf dem Debüt springt die Vielfalt der Platte ins Auge, im positivsten Sinne wächst „Death Melodies“ in alle Richtungen, sei es Hard Rock, Metal, Post-Rock oder Grunge-Vibe: KILL THE LIGHTS sind überall und nirgendwo. *„Danke schön!“*, meint Moose lachend. *„Es gibt doch nichts Schlimmeres als ein Album aufzulegen und alle Songs klingen gleich oder alle Strukturen sind sich sehr ähnlich. Wenn wir denken, dass es ein guter Song ist, egal ob heavy oder soft, verdient er es fertiggeschrieben zu werden und eine Chance zu bekommen. Wir zeigen uns gern als vielfältige Songwriter, haben keine Regeln und lieben die Aufregung, keine zu haben. Wir sind der Meinung, dass wir dich mit unseren Alben auf eine Reise mitnehmen und nicht in einem bestimmten Stil oder an einem bestimmten Ort verharren.“*

Um ein richtig starkes Werk darzustellen, bedarf es aber nicht nur knackiger Sounds, sondern auch eines guten Inhalts. Den liefern KILL THE LIGHTS in Form von Lyrics, die sich mit dem alltäglichen Kampf aller Menschen mit diversen Problemen beschäftigen und so Brücken bauen. *„Es ist ein Soundtrack für unser aller Leben, von persönlichen Kämpfen mit Angstzuständen, Depressionen und Gefühlen der Wertlosigkeit bis hin zum Durchbrechen der Dunkelheit und der Suche nach Selbstvertrauen, Glück und Selbstliebe“*, fasst Bassist Jay die Intention zusammen. *„Die Welt war in den letzten Jahren so ein seltsamer und verrückter Ort. Manchmal scheint es, als würden wir als Gesellschaft immer weiter auseinandergerissen. In einer seltsamen Parallele scheint es aber auch so, als ob die Marginalisierten begonnen haben Akzeptanz zu finden und eine Stimme zu bekommen. Es gab ein wahres Gefühl der Hoffnung und das ist aus all der Dunkelheit aufgetaucht, was einen ermutigt.“* Genauso wie die zwar noch nicht angekündigten, aber bald kommenden Live-Shows.

www.killthelightsofficial.com

Bernhard Kleinbruckner

Teufel im Schafspelz

Wirtz

Ganze sechs Jahre hat sich Daniel Wirtz für sein neues Studioalbum Zeit gelassen, doch er war dazwischen nicht untätig: Corona bot ihm nicht nur die Möglichkeit eine Akustikplatte zu produzieren, sondern lieferte gleichzeitig auch allerhand Stoff für die Texte auf „DNA“. Mit uns hat WIRTZ über den aktuellen Output und die darin verarbeiteten Gefühle der jüngeren Vergangenheit geredet.

Foto: Jan Season

„Drei Jahre Lebenszeit gestohlen“ heißt es in „DNA“, dem Titeltrack des neuen WIRTZ-Albums. Wovon Daniel hierbei spricht, dürfte wohl jedem auf Anhieb klar sein. *„Das war ein totaler Abfuck“*, meint der Musiker und erinnert sich zurück an Hallenkonzerte mit 250 Besucher:innen. *„Ich habe gesagt, wenn das jetzt mein täglicher Job ist, dann werde ich Taxifahrer.“* Getroffen hatten ihn die Ausmaße der Pandemie aber nicht nur beruflich, sondern auch privat – und so nahm er sich erst einmal eine längere Auszeit. *„Ich bin dann hier gesessen mit einem Block Papier und habe mir einfach Notizen gemacht (…). Selbst für mich als Katastrophenliebhaber war das schon sehr schwer zu verarbeiten“*, so Daniel.

In dieser Zeit kam es einerseits zur Trennung von alten Wegbegleitern, dafür aber auch zur Aufstellung einer neuen Crew, die frischen Wind in Daniels musikalisches Schaffen brachte. *„Das war für mich künstlerisch und songmäßig total inspirierend, weil das andere war natürlich schon echt eingeritten nach 16 Jahren“*, verrät er. Das gegenwärtige Team ließ ihm jedoch auch viele Freiheiten und so klingt „DNA“ wieder wesentlich rockiger und mehr nach den alten Zeiten. *„Es war einfach so wie bei ‚Elf Zeugen‘ (…), hier ist der ganze Schrott tagebuchmäßig“*, beschreibt der Sänger das aktuelle Songwriting.

Das Stück „Klares Nein“ fungiert wiederum als Weckruf an alle Menschen, die trotz Unzufriedenheit in der Vergangenheit und auch Gegenwart nicht einfach mal Nein sagen konnten und können. Daniel selbst sieht sich in dieser Situation als das schwarze Schaf, das auch dann, wenn es den anderen nicht gefällt, sein klares Nein äußert. *„Ich bin der Letzte, der hier zur Revolution aufrufen möchte. Es muss gar nicht so groß auf politischer Ebene passieren“*, erläutert er seine Gedanken. Es gelte etwa genauso zu lernen, auch in einer Beziehung mal Nein zu sagen.

In eine ganz andere Richtung geht wiederum das Lied „Lucy“ – könnte man zumindest meinen. Tatsächlich steht der Name aber nicht für eine Frau aus Daniels Vergangenheit. *„Eigentlich ist damit alles Teuflische gemeint, eine Falle, in die wir immer wieder gerne tappen“*, verrät der Sänger. Der Name Lucy spiele an auf die diabolische Gestalt Luzifers, die sich gerne als Versuchung tarnt und es ihrem Gegenüber schwer macht Nein zu sagen. Beim Artwork zum Song ist das bei genauerem Hinschauen übrigens auch ersichtlich – zeigt dieses doch einen Mund mit lieblichen Lippen, in welche eine kleine 666 eingeritzt ist. Musikalisch als auch visuell teuflisch gut.

www.wirtzmusik.de

Juliana Böhm

Für die Gegangenen

The Promised End

So manche Band hatte auf dem Weg zu ihrem Debüt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, bei THE PROMISED END aus Boston aber jagte eine Katastrophe die nächste: Schwere Krankheiten, der Tod von engen Freunden und Familienmitgliedern, finanzielle Nöte, eine zerbrechende Ehe, psychische Depressionen sowie Drogen- und Alkoholsucht pflasterten den Pfad bis zum ersten Longplayer „For The Buried And The Broken“. Wie aus dem Titel schon ersichtlich, flossen all diese Erfahrungen in die wütende, vor Melodic Hardcore nur so triefende Platte ein. Dazu kommen in den Lyrics noch Themen wie die Kritik an einer modernen Wegwerfkultur, unser Appetit auf Fehlinformationen und die von Ignoranz geschürte Angst vor anderen, verwoben zwischen Geschichten von entfremdeten Beziehungen und geliebten Menschen, die verlorengegangen sind oder darum zu kämpfen, die Abhängigkeit zu überleben. Doch ganz ohne Hoffnung wollen THE PROMISED END weder sich noch ihre Hörer entlassen, in allen Songs schwingt ein kleines Licht an Optimismus mit. All dies ergibt einen Longplayer, mit dem die Band auch eine Hommage an ihre Haupteinflüsse, den Thrash der 1980er sowie den frühen US-Hardcore, geschrieben hat.

Foto: Brittany Rose Queen Photography

www.thepromisedend.bandcamp.com

Bernhard Kleinbruckner

DEBEMUR MORTI PRODUCTIONS

PESTILENGTH
SOLAR CLOREX

DANK, MESMERIC ALCHEMY FROM THE
BASQUE COUNTRY 'CORROSIVE DEATH METAL' DUO

CD / VINYL / DIGITAL / MERCH
OUT NOW

WAIDELOTTE
CELESTIAL SHRINE

MEMBERS OF WHITE WARD/SOEN PRESENT AN
IMPASSIONED, ADDICTIVE AND POIGNANT BLEND
OF EXTREME METAL WITH UKRAINIAN FOLK MUSIC

CD / VINYL / DIGITAL / MERCH
OUT MARCH 29TH

@DEBEMURMORTI
@DEBEMURMORTI
DMP666
DEBEMURMORTIPROD

WWW.DEBEMUR-MORTI.COM

AB GEHT DIE
LUTZI
FESTIVAL 2024

MANDO DIAO BOSSE
DAS LUMPENPACK MEGALOH ZSK
DICHT & ERGREIFEND
ENNIO FJØRT
PAULA CAROLINA THE TCHIK
ALEX MOFA GANG MOLA
JACK POTT
KAI ZIMMERMANN
...UND VIELE ANDERE

27.–29. JUNI 2024 ROTTERSHAUSEN
Tickets: DO 25 € / FR 35 € / SA 35 € / 3-Tage 62 € / Camping 20 € (inkl. 5 € Müllpfand)
www.dielutzi.de

FESTIVAL PLANER fritz-kola HÖHE KAUZEN BRAU KEIN BOCK AUF NAZIS BR puls rcn PRÄSENTIERT star fm VISIONS VIVA CON AQUA WUNDERWASSER vpby

Gunner Records

DISTRIBUTED BY BROKENSILENCE

Get CDs and LPs and more:
shop.gunnerrecords.com
P.O. Box 105824
28058 Bremen
www.gunnerrecords.com

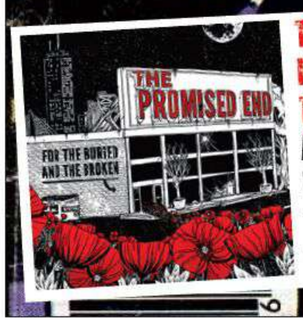
Slowkiss - K.O.
female fronted grunge, shoegaze, alternative, metal, punk mix with political lyrics from Chile!

Neat Mentals - Wasteland CD/LP
awesome PunkRock, Garage, Melody-core, Indie, Noise, Metal from Stuttgart, Germany

Mercy Union - Catnap E.P. LP
Beautiful acoustic Versions of "White Tiger" Songs from this New Jersey/ USA Band

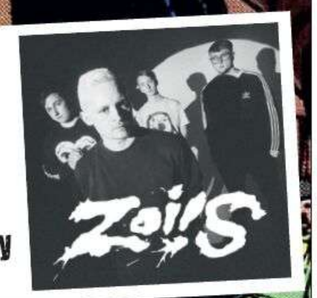
The Penske File - Half Glow LP
Fantastic new Record after such a long time! If you're into Menzingers, etc. you'll love this!

Lovebreakers - Wonder LP
This band should be huge! Rock'n'Roll, Indie, Punk Stuff from the UK!



The Promised End - For The Buried And The Broken LP
Amazing fast Hardcore Punk with Landmines, Tied To A Bear Paul on Vocals from Boston/USA

Zoi!s - Alles Explodiert LP
Great Post Punk Band with German Lyrics from Schleswig, Germany



Lebenserfahrung auf sechs Saiten

ACE FREHLEY

Berühmt wurde Paul Daniel „Ace“ Frehley als Gründungsmitglied und Ex-Leadgitarrist der Hardrocker KISS und schon fünf Jahre nach deren Start veröffentlichte er – zeitgleich mit allen anderen Bandmitgliedern – 1978 sein erstes Soloalbum. Nach dem endgültigen Ausstieg wurde die One-Man-Show des „Spaceman“ forciert und nun steht mit „10,000 Volts“ ein neuerlicher Alleingang an, zu dem uns der Gitarrenheld ausführlich Rede und Antwort steht, sich aber auch den ein oder anderen Seitenhieb auf die ehemaligen Kollegen nicht verkneifen kann.

Das letzte echte Soloalbum liegt mit dem 2018 veröffentlichten „Spaceman“ schon sechs Jahre zurück, aber nun kommen in Form von „10,000 Volts“ elf neue Songs. Was war der Startschuss beziehungsweise was brachte dich dazu, mit der Arbeit an neuem Material zu beginnen?
Mein Plattenvertrag! (lacht) Das Album war bereits überfällig und ich machte mich allein ans Werk, danach versuchte ich es gemeinsam mit anderen Personen, aber der Funke sprang erst so richtig über, als ich mit Steve Brown zu arbeiten begann. Er co-produzierte das Album mit mir, wir schrieben auch viele Songs gemeinsam und das machte den entscheidenden Unterschied. Ich kenne Steve schon jahrelang, wusste aber nicht, dass er auch so ein großartiger Songwriter, Sänger, Gitarrist und Tontechniker ist! Ich musste diesmal nicht einmal einen Tontechniker zahlen, weil Steve dessen Job übernahm, während ich den Gesang und die Leadsolos einspielte. Das hat mir jede Menge Geld erspart! (lacht)

Womit habt ihr begonnen und wie entwickelte sich eure Zusammenarbeit dann auf dieses unerwartet hohe Level?
„Walkin’ On The Moon“ war der erste Song, den wir gemeinsam schrieben. Als wir damit fertig waren sah Steve mich an und sagte: „Hör mir mal zu. Ich verspreche dir, dass wenn du mich dieses Album co-produzieren lässt, es toll werden wird und jeder Song darauf mindestens so gut sein wie der, den wir gerade geschrieben haben.“ Tja, das stellte sich als wahr heraus. Wie gesagt arbeitete ich davor bereits mit unterschiedlichen Songwritern, aber die Resultate hauten mich echt nicht aus den Socken. Als ich mich dann mit Steve zusammentat, geschah etwas Magisches. Jeder Song, mit dem er ankam, war mindestens genauso gut wie der davor und wir hatten jede Menge Spaß.

Was war für dich selbst die größte Überraschung bei „10,000 Volts“?
Die überwältigenden Reaktionen auf das Album! Über eine Million Downloads auf Spotify und über eine Million Views auf TikTok! Bis vor fünf Wochen hatte ich noch nicht einmal einen TikTok-Account! (lacht) Das sind alles junge Leute, die gehen nicht mehr auf Facebook und Instagram liegt anscheinend irgendwo dazwischen.

Tja, man kann schnell mal den Überblick verlieren über die Nutzergewohnheiten in der Social-Media-Landschaft.
Glücklicherweise heuern wir dafür einen Spezialisten an. Ach ja, der kommt heute um 14 Uhr, nimmt ein wenig von einem Interview auf. Danach will er mit mir durch die Stadt laufen, mich in einem Lebensmittelgeschäft filmen und mit der Kamera dabei sein, wenn ich irgendeinen Drucker abhole. Ich habe keine Ahnung, was das soll …

Er wird schon wissen, was er tut. Aber zurück zum Album: Wieso hast du es „10,000 Volts“ getauft?
Weil es eine hochenergetische Platte ist! Es gibt nur ganz wenige Songs, welche die Geschwindigkeit rausnehmen. Etwa die Ballade „Life Of A Stranger“ und selbst die wurde nicht von mir geschrieben. Auch etwas zurückhaltend im Tempo ist „Back Into My Arms Again“, das ich bereits vor 35 oder 40 Jahren schrieb.

Soweit ich weiß handelt es sich bei „Cherry Medicine“ um einen der ersten Songs, für den ein Videodreh geplant ist. Wieso hast du dafür gerade diesen Track ausgewählt?
Der Song hat irgendwas Besonderes an sich. Meine Verlobte Lara hat jede Menge Freundinnen, also sind ständig welche bei uns zu Besuch. Jedes Mal, wenn sie mit einigen von ihnen zu mir in mein Studio im Keller kam, spielte ich ihnen ein paar Songs vor und alle diese Mädels liebten „Cherry Medicine“! Ich weiß nicht, ob es an der Textzeile „You make me feel better when you’re in your black leather“ liegt (lacht) oder an dem treibenden, catchy Refrain und der Strophe. Ich schrieb den größten Teil des Texts. Steve ist wohl der Erste, der mir zustimmen wird, wenn ich sage, dass ich die meisten Texte auf dem Album umgeschrieben habe. Ich bin ein besserer Texter als er, wahrscheinlich weil ich einfach mehr Lebenserfahrung habe, denn ich bin ja doch mehr als 20 Jahre älter als er.

Ein sehr kraftvoller Song ist „Fightin’ For Life“, erzähl uns ein wenig davon, wie er zustandekam.
Den hat sich Steve ausgedacht, ich habe dann sehr vieles am Text geändert. Er kam etwa mit der Zeile … warte kurz, wie zur Hölle ging die nochmal? (sucht angestrengt an seinem Computer herum) Egal, ich war mir nicht wirklich sicher, was zum Teufel diese Zeile bedeuten sollte! Ah, da ist sie. „It’s a dirty, filthy, rat fire race“. Was zur Hölle das auch bedeuten mag. Aber dann fiel mir „You can be the hunter or you can be the prey“ ein. Das war einfach die Art, wie wir gemeinsam arbeiteten. Wenn mir nichts Großartiges einfiel, dann kam er mit einer tollen Idee daher und umgekehrt.

Du bist seit der KISS-Gründung 1973 im Musikgeschäft. Denkst du jemals daran aufzuhören und gibt es irgendwelche Pläne für den Ruhestand?
Ich bin auch Grafiker, habe etwa das Kiss-Logo entworfen und war auch für viele der Albumcovers verantwortlich. Abgesehen davon kann ich sehr gut Alben produzieren und bin mir sicher, dass es viele junge Bands gibt, die mich als Produzenten wollen würden. Zeichnen, Grafikdesign, Computerkunst und ich mache auch Com-

puteranimation. Vielleicht kannst du dich ja noch daran erinnern, als wir mit KISS auf „Psycho Circus“-Tour waren? Da gab es auf der Bühnenleinwand das Video, in dem sich unsere Make-ups von einem in das andere verwandelten. Diese Animation war zum Beispiel von mir. Aber tja, mittlerweile habe ich schon seit 20 Jahren nicht mehr mit KISS gespielt.

Nichtsdestotrotz bist du ein großer Teil der KISS-Geschichte und ein Gründungsmitglied.

Und wenigstens werde ich immer noch für das Make-up bezahlt. Nicht so wie Peter (Criss, erster KISS-Drummer; Anm. der Red.), der seine Rechte verkaufte, habe ich meine an Paul und Gene lizensiert und bekomme immer noch Schecks von ihnen. Aber ja, das Leben geht weiter. Ich weiß nicht, was sie nun vorhaben, denn persönlich finde ich, dass diese Avatare kein richtiges Live-Konzert ersetzen können. Aber so wie ich Paul und Gene kenne, kann es nächstes Jahr die große Überraschung geben und sie verkünden, dass sie aus dem Ruhestand zurückkommen und doch noch eine Tour spielen. Wobei ich nicht sicher bin, wie die Fans darauf reagieren würden, nachdem Gene in einem Interview vor der Abschiedstournee meinte, dass er mit der Hand auf der Bibel schwöre, dass dies nun die letzte KISS-Tour sein werde. Der Mann ist Atheist, also … (lacht) Keine Ahnung, wie ernst gemeint das war.

Lass uns wieder zu deiner Solokarriere zurückkehren und ganz an die Anfänge gehen. Bereits auf deinem ersten Album 1978 war Anton Fig am Schlagzeug mit dabei und soweit ich weiß mit Ausnahme von „Space Invader“ und den „Origins“-Platten auf jedem deiner Longplayer vertreten. Erzähl uns ein wenig von eurer mehr als 40 Jahre andauernden Zusammenarbeit!

Anton ist ganz einfach einer der weltbesten Rockdrummer. Gerade erst stand er mit Jimmy Page anlässlich eines Tributes für LINK WRAY auf der Bühne. Er ist ein sehr gefragter Studio- als auch Live-Drummer und als wir uns kürzlich wiedertrafen meinte ich: „Anton, Wir müssen dich auf mein neues Album bringen!“ Also spielte er drei Tracks ein. In Zukunft wird er wenigstens auf der Hälfte meiner Songs vertreten sein, wenn nicht auf mehr, weil er sich mit seiner Frau gerade ein Haus nur 40 Autominuten von mir entfernt gekauft hat, das macht die Dinge einfacher.

Gut zu hören! Was steht sonst an in naher Zukunft? Bereits ein neues Album, wo du doch mit dem letzten so spät dran warst?

Das Album war bereits überfällig und ich machte mich allein ans Werk, danach versuchte ich es gemeinsam mit anderen Personen, aber der Funke sprang erst so richtig über, als ich mit Steve Brown zu arbeiten begann.

(lacht) Ich kann dir schon sagen, dass das nächste Album „Origins Vol. 3“ sein wird und ich schon dabei bin, die Gaststars zu rekrutieren. Was die „Origins“-Platten besonders machte war ja auch, dass ich darauf mit SLASH, Mike McCready von PEARL JAM oder LITA FORD zusammenarbeiten durfte. Bei „Origins Vol. 3“ werden es noch größere Stars sein, aber ich kann noch keine Namen nennen, bevor ich die fixen Zusagen habe.

www.acefrehley.com
Christoph Höhl

Death Metal für's Volk

Ingested

Eine vergleichsweise jüngere Spielart des Death Metal trägt denselben Namen wie diese Zeitschrift: Slam. Sänger Jason Evans und Gitarrist Sean Hynes von den britischen Szene-Ikonen INGESTED verraten uns im Interview zum neuen Album, warum das in ihrem Fall nur die halbe Wahrheit ist und wie ein eiskaltes Studio für einen ganz besonderen Sound sorgen kann.

Die Welt befindet sich im Wandel, Angst und Unsicherheit prägen unsere Gesellschaft. Hinzu kommt, dass die sozialen Medien leider oft dazu genutzt werden, asoziale Beleidigungen und Beschimpfungen auszutauschen. Ist also alles schlecht auf unserem kleinen, blauen Planeten? Ansichtssache, denn die Zustände sorgen zumindest dafür, dass etliche Bands mehr als genug Inspiration für ihre Songs finden. Zum Beispiel die britischen Modern Death Metaller von INGESTED, die uns seit 2020 jedes Jahr ein neues Album vor den Latz knallen.

„Wir lassen uns von allem um uns herum inspirieren, von unseren Gedanken und Gefühlen und von den globalen Ereignissen. Die Welt befindet sich im Moment im totalen Chaos, alle gehen sich wegen allem Möglichen an die Gurgel. Textlich ist es also nicht schwer inspiriert zu sein, wenn alles den Bach runtergeht", sagt Sänger Jason Evans zum neuesten Album namens „The Tide Of Death And Fractured Dreams". Saitenhexer Sean Hynes sorgt seinerseits noch für genügend Gitarrenriffs, et voilà – so wie der Bundespräsident immer pünktlich seine Neujahrsansprache hält, so sicher schießen INGESTED jährlich ein Album aus der Hüfte.

Stay hungry!

Dem Sänger zufolge kann die Band gar nicht anders, als ständig an neuer Musik zu arbeiten: *„Wir wurden hungrig geboren und das ist alles, was wir kennen. Wir sind Jungs aus der Arbeiterklasse, aus Sozialwohnungen. Ich bin mit einem Scheißdreck aufgewachsen, nicht mal ein Topf zum Reinpissen. Dieser Drang, dieser Hunger liegt uns im Blut, das ist es, woraus wir gemacht sind. Wir werden uns nicht ändern, weil wir es nicht können."*

Die in der Metalszene oft vorhandene Genredebatte wischt Jason mit ähnlich direkten Worten gleich wieder vom Tisch: *„Slam, Deathcore, Brutal Death Metal – ich denke, all diese Begriffe treffen auf unsere Musik zu. Es kommt nur darauf an, welchen Song von uns du gerade hörst. Das neue Album vermengt all diese Sounds und präsentiert sie in einer sehr dunklen Atmosphäre."*

Tatsächlich klingt „The Tide Of Death And Fractured Dreams" für eine Death-lastige Veröffentlichung sehr düster. Das liegt auch am Aufnahmeprozess, denn die Musiker hatten temperaturbedingt sogar Probleme, ihre Finger warm genug zu halten, um ihre Instrumente bestmöglich spielen zu können. *„Es war eiskalt. Das Studio befindet sich in einem alten Bauernhaus in den walisischen Tälern und es war einer der kältesten Dezember in der jüngeren Geschichte. Ihr könnt euch also vorstellen, womit wir es zu tun hatten. Es war nicht leicht, unter diesen Bedingungen zu spielen, aber wir kämpften uns durch. Das hat definitiv die Art und Weise beeinflusst, wie das Album geworden ist. Wann immer ich es mir anhöre, spüre ich die Kälte und die dunkle Atmosphäre, in der es entstand"*, sagt der Sänger zum Entstehungsprozess.

Imposter-Syndrom

Trotz der Selbstsicherheit, die INGESTED mit ihrem neuesten Output ausstrahlen, ringen die Musiker auch mit allzu menschlichen Zweifeln, wie etwa im Song „Pantheon" zu hören ist. *„Ich kämpfe oft mit dem sogenannten ‚Imposter-Syndrom'. Ich stelle mir ständig Fragen wie: ‚Bin ich gut genug?' Ich denke, es ist gut, selbstkritisch zu sein, aber wahrscheinlich mache ich das zu oft, sodass es sich negativ auf mich auswirkt. Im Song geht es darum, ob ich gut genug bin, um auf Tour Seite an Seite mit anderen, großartigen Bands zu stehen und ob ich die Fackel derer, die vor mir kamen, weitertragen kann"*, gibt Jason tiefe Einblicke in seine Psyche.

Wir können ihn beruhigen, denn der moderne und düstere Sound des neuen Albums wird für viele fröhliche Gesichter in den Moshpits dieser Welt sorgen, sobald INGESTED damit auf Tour gehen. Wir wünschen der Band, dass es dabei auf der Bühne ein wenig wärmer ist als in ihrem letzten Studio.

www.ingested.co.uk

Markus Arch

MASTERS OF ROCK 2024

11. – 14. 7. 2024

Distillery R. JELÍNEK Vizovice
Czech Republic

PRAGO KONCERT

20 YEARS TOGETHER

Judas Priest
BRUCE DICKINSON
THE MANDRAKE PROJECT
TOBIAS SAMMET's AVANTASIA
ACCEPT
Electric Callboy
The Rasmus
ALESTORM
Mored Devastation
GRAVELAND
DORO
The Best Of 40 Years
STRATOVARIUS
SODOM
KK's Priest
40 YEARS IN RAGE
Lingua Mortis Orchestra
MOONSPELL
SOILWORK
DYNAZTY
ORPHANAGE
SIRENIA
DELAIN
TURMION KÄTILÖT
UNLEASH THE ARCHERS
SERIOUS BLACK
10th Anniversary Show
DIE HAPPY
30th Anniversary Show
ANNISOKAY
MESHUGGAH
DARKTRIBE
almalgama
ELEINE
MONUMENTS
SKYRE
TRI STATE CORNER
ANY GIVEN DAY
FIXATION
Wytch Hazel
SYRON
COLD SNAP
METALINDA
SYMFOBIA
Fleret
GATE CRASHER
DENOI

www.mastersofrock.cz

ROCK CASTLE OPENAIR

15. – 17. 8. 2024
Moravský Krumlov
Czech Republic

AMON AMARTH
KREATOR
EPICA
KORPIKLAANI
amorphis
FREEDOM CALL
AXEL RUDI PELL
Dokken
primal fear
BLOODBOUND
REMATORY
XANDRIA
ELUVEITIE
HEIDEVOLK
ALL FOR METAL
SMASH INTO PIECES
MUSHROOMHEAD
TEMPERANCE
NORTHTALE
ARION
ANKOR
DRAINFIELD
REDEMPTHERO
ATTRACTIVE CHAOS
SHADOW OF INTENT
MIXED UP EVERYTHING
DAMNED JUMP
DARK CARNIVALLE
ALIA TEMPORA

www.rockcastle.cz

PRAGO KONCERT
TICKETS www.metalfest.cz www.mastersofrock.cz
METALTIX THE HEAVY METAL TICKET HOTLINE WWW.METALTIX.COM
SLAM ALTERNATIVE MUSIC MAGAZINE
HEAD OF PR

Krawall'o'Rock OPEN AIR 2024

EXODUS
KRAWALLBRÜDER
FIREWIND
40 YEARS IN RAGE
1984 - FESTIVALSHOWS - 2024
WARKINGS
TYGERS OF PAN TANG
KNIFE
APRIL ART
WILLKUER
MOONTOWERS
SCARLET ANGER
IN SANITY
STONEBLIND
SCARS OF VIOLENCE
Leidbild
Büdesheimer Musikanten e. V.

9. & 10. AUGUST 2024
54610 BÜDESHEIM
INFOS & TICKETS: EIFELKRAWALLOS.DE

5% SLAM-TICKETRABATT*
CODE: slam@kor24
*Nur gültig auf Festivaltickets im Eifelkrawallos-Shop

Sonne, Mond und …

JOB FOR A COWBOY

Die aus Arizona stammenden JOB FOR A COWBOY haben sich mit einer Mischung aus Präzision und unerbittlicher Intensität einen Namen in den Sphären des Death Metal gemacht. Zehn Jahre nach dem letzten Album erscheint nun der lang erwartete Nachfolger „Moon Healer“. Mit Bassist Nick Schendzielos erkunden wir die Weiterentwicklung und Kreativität der Band.

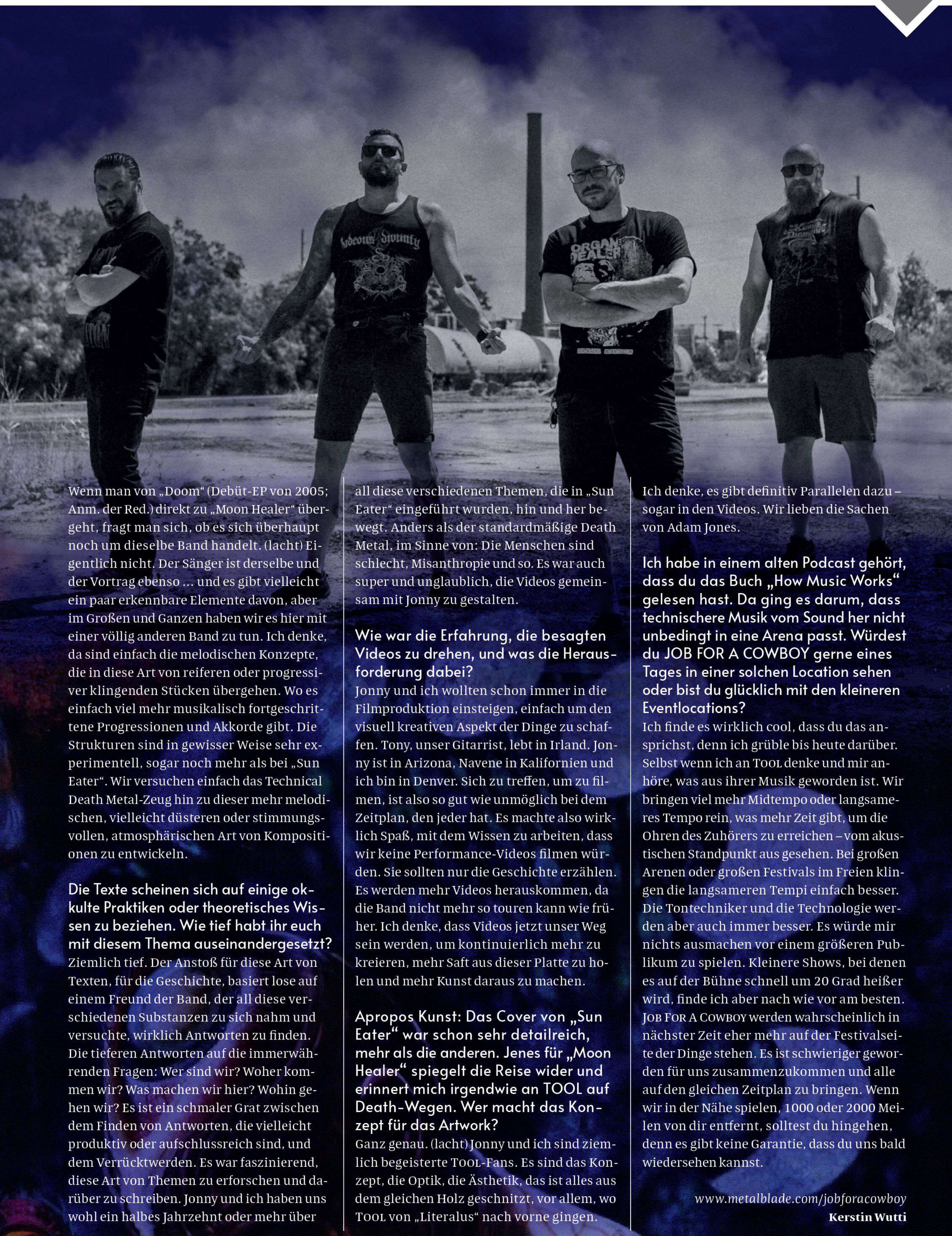
Wie fühlt es sich an, nach so langer Zeit, wieder mit den Leuten über neue Songs von JOB FOR A COWBOY zu sprechen?
Es ist wirklich cool. Ich erinnere mich noch, als wir „Sun Eater“ 2014 veröffentlichten, am Jahrestag meiner Freundin, wir befanden uns in Cancún, Mexiko. Jonnys Freundin war gerade schwanger und er in der Schule. Es passierte einfach so viel und daran lag es letztlich ja auch, warum es diese lange Pause gab. Die Deadlines kamen alle schon immer näher und so saß ich dann am Strand in Cancún mit einer Piña Colada in der Hand und machte die ganzen Interviews. Das ist wirklich schon lange her – und jetzt, zehn Jahre später, schon seltsam, aber auch cool, das wieder zu machen. Auch wenn ich nicht in Mexiko am Strand bin. (lacht) Ich glaube, ich kann gar nicht beschreiben, wie viel Arbeit in das neue Album geflossen ist. Dieser langsame Druck, der sich aufgebaut hat über die Zeit … die Veröffentlichung von „Sun Eater“ rückte immer weiter weg. Wir hatten dafür ja nicht mal eine Tour, nur eine Show in Vancouver. Das Album bekam damals jede Menge gute Presse und auch von den Fans viele positive Rückmeldungen. Wir konnten auch Deathcore- und Doom-Hörer damit begeistern. Das baute eben schon einen gewissen Druck für das neue Album auf. Manche Versionen der Songs existieren wohl sicher schon seit 2015. Mit jedem Jahr, das verging, wurde der Anspruch größer, dass wir ein besseres Album als „Sun Eater“ kreieren mussten. Es gab so viele Punkte, wo ich wirklich dachte, es wird nie mehr fertig. (lacht)

Es gibt zwar den Druck, den man sich selbst macht, aber wie war es ohne zeitliche Vorgaben seitens eines Labels zu arbeiten?
Gut und schlecht. So sehr ich Regulierungen, Deadlines und externen Druck hasse, hilft es mir aber auch voranzukommen. Sonst würde es nie fertigwerden. Viele Musiker dürften wohl auch sagen, dass ein Album nie wirklich fertig ist. Du gibst es einfach ab. (lacht) Auch bei „Moon Healer“ sagen wir vermutlich, dass es da noch viele Dinge gibt, die noch mehr perfektioniert werden könnten. Und irgendwie ist das mit allen Alben so. Ich stelle es mir aber wie mit Kindern vor. Du liebst sie für das, was sie sind und hast dein Bestes gegeben in der Zeit, die du hattest.

> „‚Moon Healer‘ fühlt sich an wie eine Art ‚Sun Eater‘ auf Steroiden.“
>
> *Nick Schendzielos*

Bei „Sun Eater“ war bereits eine musikalische Verschiebung spürbar. Wie würdest du die Entwicklung hin zu „Moon Healer“ beschreiben?
Wir wussten, dass es eine Fortsetzung werden würde und wir den Sound irgendwie erweitern wollten, also brauchte es mehr Dynamik. Ich glaube, das versucht jede Band immer, aber das hier ist unser brutalstes Zeug. Ich weiß, dass wir das bei jeder Platte gesagt haben und es sich um ein sehr klischeehaftes Gefühl handelt, wenn eine Band behauptet, dass dies ihre beste Arbeit sei, aber es fühlt sich wirklich so an, als ob wir an unseren Instrumenten immer besser werden. Ich glaube, wir sind alle Menschen, die sich als Musiker ständig weiterentwickeln wollen, sowohl was die Technik angeht als auch unsere Reife. Das Mastering ist besser, der Mix ebenfalls … auch der Text, würde ich ihn mancher Hinsicht sagen. Und dann versuchten wir, dass es von der lyrischen Seite her noch weiter geht, noch verrückter wird – die Hauptgeschichte dieses Charakters, die Reise in diesen psychedelischen Wahnsinn oder dieses Reich. Wir wollten noch weiter von den Konzepten in „Sun Eater“ abweichen und noch tiefer eintauchen. Es fühlt sich an wie eine Art „Sun Eater“ auf Steroiden.

Dein Bandkollege Jonny Davy sagte: „Mit dem Alter kommen mehr Erfahrung und Ideen, die wir in unseren früheren Jahren nicht in Betracht gezogen hätten.“ Womit genau wurde von euch experimentiert?



Wenn man von „Doom“ (Debüt-EP von 2005; Anm. der Red.) direkt zu „Moon Healer“ übergeht, fragt man sich, ob es sich überhaupt noch um dieselbe Band handelt. (lacht) Eigentlich nicht. Der Sänger ist derselbe und der Vortrag ebenso … und es gibt vielleicht ein paar erkennbare Elemente davon, aber im Großen und Ganzen haben wir es hier mit einer völlig anderen Band zu tun. Ich denke, da sind einfach die melodischen Konzepte, die in diese Art von reiferen oder progressiver klingenden Stücken übergehen. Wo es einfach viel mehr musikalisch fortgeschrittene Progressionen und Akkorde gibt. Die Strukturen sind in gewisser Weise sehr experimentell, sogar noch mehr als bei „Sun Eater“. Wir versuchen einfach das Technical Death Metal-Zeug hin zu dieser mehr melodischen, vielleicht düsteren oder stimmungsvollen, atmosphärischen Art von Kompositionen zu entwickeln.

Die Texte scheinen sich auf einige okkulte Praktiken oder theoretisches Wissen zu beziehen. Wie tief habt ihr euch mit diesem Thema auseinandergesetzt?
Ziemlich tief. Der Anstoß für diese Art von Texten, für die Geschichte, basiert lose auf einem Freund der Band, der all diese verschiedenen Substanzen zu sich nahm und versuchte, wirklich Antworten zu finden. Die tieferen Antworten auf die immerwährenden Fragen: Wer sind wir? Woher kommen wir? Was machen wir hier? Wohin gehen wir? Es ist ein schmaler Grat zwischen dem Finden von Antworten, die vielleicht produktiv oder aufschlussreich sind, und dem Verrücktwerden. Es war faszinierend, diese Art von Themen zu erforschen und darüber zu schreiben. Jonny und ich haben uns wohl ein halbes Jahrzehnt oder mehr über all diese verschiedenen Themen, die in „Sun Eater“ eingeführt wurden, hin und her bewegt. Anders als der standardmäßige Death Metal, im Sinne von: Die Menschen sind schlecht, Misanthropie und so. Es war auch super und unglaublich, die Videos gemeinsam mit Jonny zu gestalten.

Wie war die Erfahrung, die besagten Videos zu drehen, und was die Herausforderung dabei?
Jonny und ich wollten schon immer in die Filmproduktion einsteigen, einfach um den visuell kreativen Aspekt der Dinge zu schaffen. Tony, unser Gitarrist, lebt in Irland. Jonny ist in Arizona, Navene in Kalifornien und ich bin in Denver. Sich zu treffen, um zu filmen, ist also so gut wie unmöglich bei dem Zeitplan, den jeder hat. Es machte also wirklich Spaß, mit dem Wissen zu arbeiten, dass wir keine Performance-Videos filmen würden. Sie sollten nur die Geschichte erzählen. Es werden mehr Videos herauskommen, da die Band nicht mehr so touren kann wie früher. Ich denke, dass Videos jetzt unser Weg sein werden, um kontinuierlich mehr zu kreieren, mehr Saft aus dieser Platte zu holen und mehr Kunst daraus zu machen.

Apropos Kunst: Das Cover von „Sun Eater“ war schon sehr detailreich, mehr als die anderen. Jenes für „Moon Healer“ spiegelt die Reise wider und erinnert mich irgendwie an TOOL auf Death-Wegen. Wer macht das Konzept für das Artwork?
Ganz genau. (lacht) Jonny und ich sind ziemlich begeisterte TOOL-Fans. Es sind das Konzept, die Optik, die Ästhetik, das ist alles aus dem gleichen Holz geschnitzt, vor allem, wo TOOL von „Literalus“ nach vorne gingen. Ich denke, es gibt definitiv Parallelen dazu – sogar in den Videos. Wir lieben die Sachen von Adam Jones.

Ich habe in einem alten Podcast gehört, dass du das Buch „How Music Works“ gelesen hast. Da ging es darum, dass technischere Musik vom Sound her nicht unbedingt in eine Arena passt. Würdest du JOB FOR A COWBOY gerne eines Tages in einer solchen Location sehen oder bist du glücklich mit den kleineren Eventlocations?
Ich finde es wirklich cool, dass du das ansprichst, denn ich grüble bis heute darüber. Selbst wenn ich an TOOL denke und mir anhöre, was aus ihrer Musik geworden ist. Wir bringen viel mehr Midtempo oder langsameres Tempo rein, was mehr Zeit gibt, um die Ohren des Zuhörers zu erreichen – vom akustischen Standpunkt aus gesehen. Bei großen Arenen oder großen Festivals im Freien klingen die langsameren Tempi einfach besser. Die Tontechniker und die Technologie werden aber auch immer besser. Es würde mir nichts ausmachen vor einem größeren Publikum zu spielen. Kleinere Shows, bei denen es auf der Bühne schnell um 20 Grad heißer wird, finde ich aber nach wie vor am besten. JOB FOR A COWBOY werden wahrscheinlich in nächster Zeit eher mehr auf der Festivalseite der Dinge stehen. Es ist schwieriger geworden für uns zusammenzukommen und alle auf den gleichen Zeitplan zu bringen. Wenn wir in der Nähe spielen, 1000 oder 2000 Meilen von dir entfernt, solltest du hingehen, denn es gibt keine Garantie, dass du uns bald wiedersehen kannst.

www.metalblade.com/jobforacowboy

Kerstin Wutti

Urlaubsgeld

Dritte Wahl

Mit ihrem im Dezember veröffentlichten Album „Urlaub In Der Bredouille“ gelang den deutschen Punk-Altmeistern DRITTE WAHL ein richtig großer Wurf. Fans und Presse waren begeistert – und das völlig zurecht: Gunnar Schröder und seine Mannen haben Songs fabriziert, die wunderbar zwischen Ernst und Humor wandeln und viele Miseren unserer modernen Welt perfekt beschreiben.

Bereits die ersten Singles „Keine Zeit Für Weiße Fahnen“ und „Wir Schießen Die Milliardäre Ins All“ sorgten für Jubelarien, diese bestätigten sich für den Longplayer. Dementsprechend glücklich ist der Fronter auch mit dem Feedback: *„Besonders freut mich, dass das ganz breit gefächert ist und die Leute ganz unterschiedliche Songs favorisieren – wenn fast alle von ihnen in den Reaktionen auftauchen, stellt dies das beste Kompliment dar.“* Soundmäßig sind DRITTE WAHL wieder aggressiver unterwegs, kein Wunder angesichts der Weltlage. Allein der Titel, zu dem Gunnar Griechenland-Urlauber inspirierten, die sich während der dortigen Waldbrände beschwerten, dass man ja „nirgends mehr hinfahren“ könne, spricht Bände.

Gleich nebenbei verpackt im Titeltrack: Die Auswüchse des Massentourismus und der Klimawandel generell („im Meer mehr Pfand als Fisch“). *„Ich habe ja doch Hoffnung, dass wir das noch schaffen – kann mir aber eigentlich nicht vorstellen, dass es nicht klappt. Im ganz Kleinen machen auch wir bei der Produktion was, was natürlich in keinem Verhältnis zu den großen Firmen steht, aber wenn jeder ein bisschen was macht, hilft das auch.“* Es müssen ja nicht jedes Jahr die Malediven sein … und lieber Brandenburg statt Bali? *„Ja, wobei das kein Dogma sein soll. Ab und an ein Besuch oder Urlaub ja, aber übers Wochenende nach New York? Auch dass Fliegen günstiger als Bahnfahren ist – völlig absurd. Aber man sieht ja, wie schwer es fällt, jetzt haben wir die Grünen in der Regierung und eine FDP, die sich gegen alles stellt, was den Anstrich eines sozialen Hauchs hat.“*

Alles so kompliziert

Als ein Grund, warum die Platte derart zündet, lässt sich wohl auch die Vielschichtigkeit nennen, Beispiel „Panama“: Steuerflucht, die generell entstehende Ungleichheit durch große Erbschaften, dass diese noch dazu oft aus belasteten Quellen stammen – und das in knapp fünf Minuten. *„Da hatte ich noch viel mehr, das wurde aber dann zu lang“*, lacht Gunnar. *„Ist ein komplexes Thema, aber mir geht diese Selbstverständlichkeit auf den Wecker: Wir haben von Opa geerbt, das gehört jetzt uns. Die nutzen die ganze Infrastruktur für ihre Geschäfte, die Schulen, wo ihre Arbeitskräfte ausgebildet werden, aber wenn's darum geht das mitzubezahlen, dann landet die Kohle in Steueroasen. Das finde ich mega-asozial.“*

Die schon erwähnte FDP bekommt, zwar zwischen den Zeilen, aber doch spezifisch gemeint noch einmal ihr Fett ab, und zwar in der schon vor längerer Zeit veröffentlichten Nummer „Das Regelt Der Markt“. Eine Theorie, die so schon längst widerlegt, nicht zur Realität passt, warum werden wir die nicht los? *„Das weiß ich auch nicht. Es wird gern Robert Bosch zitiert, der sagte: Ich kann nur so viel verdienen, weil meine Angestellten so gute Arbeit leisten. Jetzt gibt es glaube ich eine Generation von Leuten, die nicht mehr nach unten und nur noch auf die eigenen Konten sieht. Man sieht es ja am mittlerweile kafkaesken Wohnungsmarkt, wo der Begriff der Gierflation greift. Die Inflation kommt ja nicht natürlich, irgendwer steckt sich das Geld ein. Und ja, da ist die FDP so ein Lieblingshassgegner von mir“*, lacht der Fronter.

Wichtig ist Gunnar dabei aber, dass es nie ein klares Schwarzweiß gibt, was er am Beispiel eines Kumpels erklärt, der bei einem Festival auf Ein- statt Mehrwegbecher setzte. *„Die Mehrwegbecher muss man an die 20 Mal benutzen, damit es sich rentiert, man braucht Wasser zum Reinigen und am Ende sieht die Bilanz schlechter aus als beim Einweg. Es gibt keine einfachen Lösungen und das ist das, was viele Menschen verunsichert, dass man in der heutigen Zeit kaum was wirklich richtig machen kann. Alles, was man anfasst, ist irgendwie Mist, haha! Mit dem ‚anders‘ kann man glaube ich nicht viel erreichen, mehr geht mit ‚nicht so viel‘.“* Ein schönes Schlusswort für ein schönes Album, das wunderbare Geschichten erzählt und ohne Floskeln auskommt – keine Selbstverständlichkeit.

www.drittewahl.de

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Andreas Hornoff

ESP®

KLASSISCHER LUXUS MODERNE PERFORMANCE

EC-1000T CTM

Mit dem traditionell dicken Mahagonikorpus und dem mehrlagigen Custom Binding könnte Dich die LTD Deluxe EC-1000T eher an klassische Gitarren aus vergangenen Zeiten erinnern. Aber wenn Du genauer hinsiehst, bemerkst Du moderne Features, wie die EverTune Brücke, die Edelstahlbünde sowie den außergewöhnlich schlanken Hals-Korpusübergang und die innovativen Fishman Tonabnehmer, mit dessen schaltbaren Voicings Du so ziemlich alle Sounds dieser Zeit realisieren kannst. Erfahre mehr über die neuen EC-1000T und die vielen anderen grandiosen ESP Neuerscheinungen auf www.espguitars.com

EC-1000T CTM Evertune Black

EC-1000T CTM Violet Shadow

EC-1000T CTM Vintage Gold Satin

www.sound-service.eu

Elder Statesman

MICK MARS

Jahrzehntelang hat sich MICK MARS als Gitarrist und Co-Songwriter des Hard Rock-Quartetts MÖTLEY CRÜE einen exzellenten Namen gemacht und gilt seit jeher in Musikerkreisen als dessen wohl am meisten verkanntes Mitglied. Ein Jahr nach der doch sehr unrühmlichen Trennung von seiner Hauptband veröffentlicht er nun sein erstes, von langer Hand geplantes Soloalbum. Wir haben uns den sympathischen Gitarristen standesgemäß in einem Zoom-Gespräch zur Brust genommen und mit ihm die diesbezüglichen Hintergründe und Herausforderungen beleuchtet.

Mir gefällt der Gedankengang, dass du als Musiker einfach ein paar Zutaten in den Topf werfen kannst und am Ende probierst, ob es schmeckt oder nicht.

Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu deinem ersten Soloalbum! Es hat ja wahrlich einige Jahre gedauert von der Ankündigung bis zum tatsächlichen Relase. Wie glücklich oder erleichtert bist du, dass die Platte nun endlich der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde?
Weißt du, von mir fällt wirklich eine Last ab. Die Arbeiten an dem Longplayer waren sehr intensiv und ich experimentierte viel – sowohl was den Sound als auch die Musiker angeht. Es dauerte deutlich länger als ich es mir erhofft hatte, aber schlussendlich bin ich mit dem Resultat mehr als zufrieden und das ist alles, was zählt.

Da stimme ich dir auf jeden Fall zu! Kannst du mir dennoch einmal konkreter mitteilen, was den Kreativprozess ausmachte und wie die Arbeiten an dem Longplayer grundsätzlich vonstattengingen?
Nun, das erste Mal so richtig Gedanken darüber gemacht hatte ich mir während der offiziellen Abschiedstournee von MÖTLEY CRÜE im Jahr 2015. Als feststand, dass wir die Band beenden würden, setzte ich mich hin und feilte an Material für mein eigenes Projekt. Das dauerte aus den unterschiedlichsten Gründen deutlich länger, was unter anderem auch damit zusammenhing, dass sich die anderen Jungs am Ende doch dazu entschließen, mit der Band weitermachen zu wollen. Also hieß es wieder Shows spielen und von Ort zu Ort reisen und da blieb mir am Ende nicht mehr allzu viel Zeit, um mich um mein eigenes Material zu kümmern. Nach meinem Austritt konnte ich mich dem Ganzen dann wieder exzessiver widmen, wofür ich sehr dankbar bin. Das Album ist für mich wirklich eine Herzensangelegenheit, da es mir ermöglichte, in Sphären vorzudringen, die der breiten Öffentlichkeit bislang verborgen blieben – die andere Seite von MICK MARS eben.

In der Tat klingt die Platte deutlich härter und moderner, als man es womöglich erwartet hätte. War das von Anfang an so geplant oder hast du deiner Kreativität einfach freien Lauf gelassen?
Weißt du, als Musiker mit Leib und Seele – und das bin ich – gefällt dir nicht nur ein bestimmter Stil oder ein Genre. Ich habe mich immer schon für eine enorme Bandbreite an Musik interessiert und die reicht von Klassik wie Mozart über Jazz und Hard Rock bis hin zu modernen Klängen, denen ich mich nicht verschließen kann und auch nicht möchte. Es steckt weit mehr in mir als nur MÖTLEY CRÜE und das wollte ich den Leuten da draußen unter Beweis stellen. Ich wollte einfach vollkommen das machen, worauf ich Lust hatte, ohne mich anpassen oder unterordnen zu müssen. MÖTLEY CRÜE sind eine Band, die sich sehr über große Stadionhymnen und das große Ganze definiert – einige meiner Ideen passten einfach nicht dazu. Umso glücklicher bin ich, dass ich jetzt die Plattform habe, um mein Ding durchzuziehen. Ich fühle mich trotz meines Alters und meiner gesundheitlichen Situation noch immer in der Lage, nach vorne zu blicken und das ist, was mich so beflügelt.

Wenn ich dich so reden höre, dann scheint der Split mit MÖTLEY CRÜE für dich trotz all der Negativität auch Positives mit sich gebracht zu haben. Wie befreiend ist es, dass du dich jetzt vollständig auf dein Material konzentrieren kannst ohne all die Nebenschauplätze?
Es ist in der Tat ein sehr befreiendes Gefühl, das kannst du mir glauben! Ich weiß die Diversität in der Musik sehr zu schätzen und „The Other Side Of Mars“ ermöglicht es mir erstmals, diese auch umzusetzen und nicht nur in ein und demselben Stil zu schreiben. Wenn du dir die Platte anhörst, dann wird dir auffallen, dass diese sowohl moderne als auch düstere oder bluesige Stücke beinhaltet. Auch ein paar balladeske Töne sind dabei. Das ist die Vielfalt, die ich mir immer gewünscht habe und die ich nun auskosten darf. Mir gefällt der Gedankengang, dass du als Musiker einfach ein paar Zutaten in den Topf werfen kannst und am Ende probierst, ob es

schmeckt oder nicht. Musik sollte frei von irgendwelchen Konventionen sein und ich selbst besitze so viele unterschiedliche Einflüsse, die es mir einfach unmöglich machen, mich dahingehend limitieren zu wollen.

Tatkräftige Unterstützung hast du dabei von Michael Wagener erhalten, der sich vor allem in den 1980ern durch seine Produktionen diverser Hard Rock-Klassiker einen bedeutenden Namen gemacht hat und vor einigen Jahren eigentlich offiziell in den Ruhestand gegangen ist. Wie kam es dazu, dass du ihn dennoch für deine neue Platte gewinnen konntest?

Nun, Michael und mich verbindet wirklich eine ganze Menge und wir kennen uns schon seit mehreren Jahrzehnten. Er produzierte sogar meine erste Aufnahme, als ich noch in einer Coverband spielte. Mir gefiel der Klang seiner Produktionen immer ausgesprochen gut und da er nur einige Meilen von mir entfernt wohnt, kontaktierte und fragte ich ihn, ob er sich vorstellen könne, mich beim neuen Album zu unterstützen. Er war sofort Feuer und Flamme, wenngleich er, wie du gerade schon richtig gesagt hast, eigentlich nicht mehr viel produziert. Dennoch war auch Michael ein wesentlicher Faktor, weshalb die Scheibe so toll klingt, und ich bin ihm wirklich dankbar für all die großartige Arbeit, die er über die Jahrzehnte hinweg geleistet hat.

Ein weiterer wichtiger und nicht zu vernachlässigender Faktor ist Jacob Bunton, dein neuer Sänger. Was zeichnet ihn deiner Meinung nach aus und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit ihm?

Jacob besitzt einfach eine außergewöhnliche Stimme, die gleichzeitig so kraftvoll und klar, aber auch sehr melodiös ist. Dieser Klang harmoniert perfekt mit meiner neuen Musik und ich bin wirklich sehr dankbar, dass ich ihn als Sänger gewinnen konnte. Er ist schon seit einiger Zeit in der Szene unterwegs, aber leider scheinen ihn die meisten Leute noch nicht auf dem Schirm zu haben, was aufgrund seiner vielfältigen Qualitäten sehr schade ist. Darüber hinaus handelt es sich bei ihm um einen äußerst umgänglichen Typen, der mir wirklich den Rücken freihält und von dem man sicher auch künftig noch einiges hören wird.

Ich weiß, dass es aufgrund deiner gesundheitlichen Situation vermutlich eine große Herausforderung ist, aber denkst du, dass du das neue Material auch in Zukunft live performen wirst? Eine komplette Tournee wird aufgrund der Gegebenheiten vermutlich nicht umsetzbar sein, aber unter Umständen sind ja einzelne Shows im Bereich des Möglichen?

David, ich wünsche mir nichts sehnlicher als das, aber die ehrliche Antwort lautet: Ich weiß es nicht. Es ist nicht das Problem, hier und da mal eine Show zu spielen. Ich könnte mir beispielsweise gut vorstellen, eine Art Residenz zu machen, wie es gerade in Las Vegas einige Künstler umsetzen. Dort hätte ich dann die Möglichkeit, drei oder vier Nächte nacheinander an einem Ort zu spielen. Oder kleinere Clubshows würden mich ebenfalls sehr reizen. Was mich und meinen Körper deutlich mehr belastet als die Konzerte selbst ist das ständige Reisen. Ich bin Anfang 70 und diese verdammte Krankheit hat mich mittlerweile leider viel mehr im Griff als ich es mir wünschen würde. Momentan liegt mein Fokus erst einmal auf der Promotion des neuen Albums und danach werde ich Schritt für Schritt weiterschauen, was möglich ist. Aber ich habe immer gesagt, dass ich so lange weitermachen werde, wie es nur irgendwie geht. Die Musik ist mein Leben und ich versuche einfach eine gute Zeit zu haben – bis ich sterbe.

www.mick-mars.com

David Hune

Foto: Morgan Tedd

Grenzenloser Rock'n'Roll

Lovebreakers

Wenn man den Moniker der Jungs aus Birmingham mit etwas Fantasie frei übersetzt, würde man sie Herzensbrecher nennen. Auch wenn dies ziemlich geschmalzen und pathetisch klingt, so spiegelt es in gewisser Weise doch den musikalischen Stil wider. LOVEBREAKERS verkörpern in positiver Art und Weise genau die Rock'n'Roll-Band, welche man sich auf einem traditionellen High School-Abschlussball vorstellt.

Wir bedienen uns in der Regel sehr oft an Musikgenres, um unsere Hörgewohnheiten zu kategorisieren und vergleichbar zu machen. Im Fall der Gruppe rund um Frontmann und Säger Jack erinnert der Klang sofort an klassische US-Teeniefilme der Marke „American Pie". Angesprochen auf potenzielle Kategorisierungen lässt uns die Singstimme von LOVEBREAKERS wissen: *„Unsere Musik lässt sich in viele verschiedene Stile einteilen, was es schwierig macht, uns zum Beispiel als reine Power-Pop-Band einzuordnen. Wenn es das Ziel ist, zeitlose Rock'n'Roll-Musik zu machen, kann das Ergebnis in verschiedene Kategorien fallen, die wir für cool halten. Die Punk-Kids lassen sich darauf ein, aber auch die Pop- und Indie-Leute tun es. In einigen Fällen sind sogar die Heavy Metal-Kids bei unseren Shows wild geworden, was uns bestätigt, dass unser Stil ziemlich universell ist."*

Unabhängig davon, in welche musikalische Stilrichtung die Jungs eingeordnet werden, lässt sich festhalten, dass sie in der Produktion ihres Werks nichts dem Zufall überließen. Mit Thomas Michener und Chris Dugan wurden zwei Mann an Bord geholt, letzterer hat mit GREEN DAY und DEAD TO ME bereits hervorragende Produktionen im Repertoire vorzuweisen. Durch die Zusammenarbeit in früheren Projekten war Tom der Band auch persönlich kein Unbekannter und daher stand einem gemeinsamen Recording nichts im Weg, wie uns Jack erklärt: *„Wir kannten Tom von der Arbeit in früheren Bands und mochten seinen Aufnahmeprozess wirklich, und was am wichtigsten ist: Wir lieben die Platten, die er produziert hat. Die Zusammenarbeit mit ihm ist großartig. Es war der größte Spaß, den wir je beim Aufnehmen von Musik hatten."*

Modern macht's möglich

Damit ihr mittlerweile zweites Album sowohl dies- als auch jenseits des Atlantiks an den Mann und die Frau gebracht werden kann, haben sich Jack & Co. auch in Sachen Label und Vertrieb möglichst breit aufgestellt und mit Wiretap und Gunner Records zwei optimale Partner gesichert. Wie alle Musikschaffende stellte die unsägliche Corona-Pandemie auch die Band aus dem Herzen Englands vor Herausforderungen, welche aber mit Bravour gemeistert wurden, wie uns der Frontmann erklärt: *„Wir hatten Pläne ein neues Album zu machen, und nichts sollte uns in die Quere kommen. Wir wollten die freie Zeit, die wir hatten, optimal nutzen. Dank der modernen Technik konnten wir in digitaler Form gut zusammenarbeiten und uns gegenseitig kreative Ideen schicken. Es machte tatsächlich Spaß, weil es etwas anderes war als die Art und Weise, wie wir normalerweise Songs schreiben."*

Nach überstandener Pandemie durften sich die Musiker einen Traum erfüllen und 2022 mit den Granden von SOCIAL DISTORTION auf deren Tour mehrmals die Bühne teilen. Die anfänglich vorherrschende Nervosität wurde relativ rasch in positive Energie umgewandelt und so konnten LOVEBREAKERS einen großen Punkt auf ihrer imaginären Wunschliste abhaken: *„Anfangs schlotterten uns schon ziemlich die Knie, weil wir diese Jungs enorm respektieren. Im Vorfeld der ersten Show waren wir ziemlich nervös Mike Ness zu treffen. Aber er setzte sich einfach zu uns und wir hingen alle rum und plauderten über Musik. Er beruhigte unsere Nerven sofort und das Gespräch war sehr natürlich und fand in einer coolen Atmosphäre statt. Wir haben den größten Respekt vor all diesen Jungs."* Für 2024 lautet der Vorsatz, so oft wie nur irgendwie möglich live zu spielen und die Energie der Fans in eine unvergessliche Performance umzuwandeln. Ein wahrlich ehrenhaftes Ziel!

www.lovebreakers.co.uk

Manuel Kreuzer

KNEEL BEFORE THE ALTAR, SACRIFICE IS MADE

HASTURIAN VIGIL
'Unveiling the Brac'thal'
LP / DIGITAL

MALICIOUS
'Merciless Storm'
LP / CD / DIGITAL

INTO DARKNESS
'Cassini - Huygens'
LP / CD / DIGITAL

QRIXKUOR
'Zoetrope'
LP / CD / DIGITAL

MALOKARPATAN
'Vertumnus Caesar'
LP / CD / DIGITAL

COSCRADH
'Nahanagan Stadial'
LP / CD / DIGITAL

SEPULCRÉ
'Cursed Ways of Sheol'
LP / CD / DIGITAL

LUCIFERICON
'The Warlock of Da'ath'
LP / CD / DIGITAL

SACRILEGIA
'Sold Under Sin'
LP / CD / DIGITAL

NEGATIVE PLANE
'The Pact'
DLP / CD / DIGITAL

ALSO AVAILABLE:
- BEASTIALITY Sacrificial Chants LP / CD / Digital -
- BONES Sombre Opulence LP / CD / Digital -
- GRAVE INFESTATION Infesticide LP -
- TEMPTER'S SACRAMENT Temptation Steel Scourge CASSETTE -

invictus
Reaction Resistance Art Vulgares

SHIPPING WORLDWIDE VIA DHL WITH NO RESTRICTIONS
THOUSANDS OF DISTRIBUTED ALBUMS AND MERCHANDISE AVAILABLE AT:
WWW.INVICTUSPRODUCTIONS.NET

Drankenhandel Beukers · 48 · Gemeente Emmen · KINK DISTORTION

PITFEST

NAHE DER DEUTSCHEN GRENZE. BEGRENZTE ANZAHL AN TICKETS.
DAS UNDERGROUND-CROSSOVER-FESTIVAL DER NIEDERLANDE!

hatebreed
EXCL. NL 2024

heiDEroosjes
EXCL. NORTH-EAST NL 2024

AMENRA

sick of it all
EXCL. NL 2024 SUMMER

Immolation

AGNOSTIC FRONT
EXCL. NL 2024

EXCEL
EXCL. NL 2024

GAEREA

Wolfbrigade

MASSACRE
SPECIAL "FROM BEYOND" SET

40TH ANNIVERSARY TOUR
Sabbat
EXCL. NL 2024

EARTH CRISIS
EXCL. NL 2024

Kreator

DROPDEAD

ALTAR
30 YEARS OF YOUTH AGAINST CHRIST

RATOS DE PORÃO
FINAL EUROPEAN TOUR

BURNE

TEETHING

nauk!

SKROTT BALL

THE MONOLITH DEATHCULT

CHEMICIDE

SALACIOUS GODS · NAKKEKNAEKKER · TEMPLE OF DREAD · ONDFØDT · PHANTOM CORPORATION
DEAD HEAT · MASSIVE ASSAULT · OVERRULED · OUTLAW · ASTRO ZOMBIES AD · PLAYER · NO REMORSE

4. 5. 6. JULY 2024

EMMEN, NIEDERLANDE

INFO & TICKETS: WWW.PITFEST.NL

Foto: Gavin Watson

If it ain't broke …

The Chisel

Seit der Gründung 2020 waren die Engländer THE CHISEL durchaus fleißig, vier EPs und eine Langrille stehen bereits zu Buche. Nun haben die Punkrocker ihr Zweitwerk fertiggestellt, dessen Titel schon viel über Klang und Inhalt verrät: „What A Fucking Nightmare" lässt erahnen, dass das Londoner Quintett so einiges auf die Palme gebracht hat.

Erwachsen aus der Punkszene der britischen Hauptstadt kombinieren THE CHISEL melodische Oi!-Klänge mit Hardcore-Wurzeln, dazu kommen die wütenden Texte von Fronter Callum Graham, die sich von alltäglichen Frustrationen über Klassenunterschiede und ausbeuterische Autoritätspersonen bis hin zu Kameradschaft und den Versuch, Gleichgesinnte in einer turbulenten Welt zu finden, spannen. Schon zur ersten Single „Cry Your Eyes Out" ließ Callum trocken verlauten: *„Der Song handelt von Leuten, die reden, aber nicht viel zu sagen haben: Trottel und übermütige Idioten."*

Der Weg des neuen Albums begann bereits vor der Veröffentlichung des ersten, die Einstellung der Jungs fasst Gitarrist Luke Younger knackig zusammen: *„Wenn es nicht kaputt ist, repariere es nicht. Nachdem wir die erste Platte aufgenommen hatten, hörten wir einfach nicht mehr zu schreiben auf. Als es rauskam, gab es schon mehr neue Songs als draußen waren."* Dass die Jungs dabei auf Messers Schneide zwischen Härte und Melodie wandeln, ist ihnen bewusst, so wird ganz aktiv versucht eine Balance zwischen den Polen zu halten: *„Wenn wir merken, dass wir viele melodische Nummern haben, versuchen wir, einen Stampfer oder so etwas einzubauen. Ich denke, die Leute mögen dieses Chaos, wenn sie von einem eingängigen zu einem harten Song und umgekehrt wechseln und nicht wissen, was sie als Nächstes bekommen"*, meint Callum eine Vorliebe der Fans für Überraschungen zu sehen.

Authentische Klischees

Nummern wie das glühende „Evil By Evil" oder das urtümliche „Tomorrow" schaffen es ebenso einprägsam wie bedrohlich zu sein, während „What Do You Mean" oder „Cuts Like A Knife" vollgepackt sind mit aufgeladenen Hooks und beeindruckenden Produktionsschnörkeln, die dennoch nie ein Gramm Biss opfern. *„Mit Punk, Hardcore, Oi! und diesen Dingen wird man nie ganz frei von einigen der Klischees sein"*, ist sich Luke bewusst. *„Aber wir versuchen, bestimmte Dinge zu tun, um uns ein bisschen abzugrenzen, um dem Ganzen unsere eigene Note zu geben."*

Dass THE CHISEL dabei stets sehr authentisch klingen ist auch ein Nebenprodukt einer sicher nicht beabsichtigten Sache, nämlich der Art und Weise von Callums Songwriting: *„Ich mache alles in letzter Minute. Ich brauche den Druck, ich denke, das ist der Grund, warum es so unmittelbar klingt. Ich versuche immer, die Dinge genau so zu halten, wie ich mit jemandem plaudern würde – genau wie ein Gespräch."* Dazu bleibt der Fronter lebensnah und versucht gar nicht erst, andere Texte als jene, die ihm liegen, zu schreiben: *„Ich bin sicher nicht der philosophischste Mensch. Ich schreibe nicht wirklich Texte mit versteckten Bedeutungen, sondern halte mich einfach an das, was ich weiß, was ich erlebt habe, was ich in meiner unmittelbaren Umgebung sehe. Es geht um Arschlöcher, Leute aus der Arbeiterklasse, ums Schlagen und Geschlagenwerden."* In diesem Sinne: Haut rein, die Zukunft ist (noch) nicht in Stein gemeißelt.

www.thechiseluk.com

Bernhard Kleinbruckner

ALLE DREHEN DURCH
TOUR

SAMSTAG, 23.03. DUISBURG AUSVERKAUFT
SONNTAG, 31.03. ESSEN (ZUSATZKONZERT)
FREITAG, 05.04. JENA
SAMSTAG, 06.04. HANNOVER
FREITAG, 12.04. KOBLENZ
SAMSTAG, 13.04. ULM
FREITAG, 19.04. GÖTTINGEN
SAMSTAG, 20.04. HAMBURG
FREITAG, 03.05. LINGEN
SAMSTAG, 04.05. KÖLN
SAMSTAG, 25.05. BERLIN

DAS NEUE ALBUM
JETZT BESTELLEN UNTER

BUTTERWEGGE-SHOP.DE

WEIRD SOUNDS RECORDS & PROMOTION · OX LIVEGIGS.DE · HARTEN HUND BOOKING
MERCHCOWBOY · BROKENSILENCE

JETZT ÜBERALL STREAMEN!
DIE AKTUELLE SINGLE VON

BNJVN
DIE NETTEN JUNGS VON NEBENAN

ALBUM-RELEASE AM 23.8.

WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

Do you have a blast?

Mean Jeans

Fünf Jahre haben sich die Punk-Spaßgranaten MEAN JEANS Zeit gelassen, um einen neuen Longplayer zu fabrizieren. Auf „Blasted“ bleiben die Jungs ihrer Linie treu, Witz und Humor stehen im Vordergrund – und doch: Das gänzlich unbeschwerte Leben ist auch dem älter werdenden Trio nicht mehr beschieden, so mancher Song lässt vermeintlich tief blicken.

An der grundsätzlichen Einstellung ändert sich aber wie gesagt nichts, wie auch Gitarrist Billy Jeans angesprochen auf mögliche Modifikationen preisgibt. *„Ich persönlich liebe und spiele alle Arten von Musik, aber MEAN JEANS ist schneller Party-Punk mit gelegentlichen emotionalen Jams. Abgesehen von ein oder zwei Firmenjingles werden wir nicht von diesem Rahmen abweichen, das ist einfach das Projekt. ‚Blasted‘ kommt etwas schneller und aggressiver daher als unsere letzten Alben“*, fasst er zusammen.

Das mag mitunter an den vergangenen Jahren liegen, schließlich gab es auch für diese Jungs während der Pandemie wenig zu lachen. Doch andererseits könnte gerade so eine Zeit ein Auftrieb sein, frei nach dem Motto „jetzt erst recht“. *„Ich habe die ganze Zeit Songs geschrieben, aber da wir in verschiedenen Städten leben und alle Shows abgesagt wurden, wusste ich, dass wir sie nicht aufnehmen oder spielen würden, also machte ich eine Soloplatte. Doch erst als wir die – unzählige Male verschobene – Tour mit THE CHATS durchzogen, war das Feuer wieder da, ich hatte vergessen, wie viel Spaß unsere Shows machen. So war ein neues Album schnell fixiert.“*

Diagnose: Idiot

Vieles auf „Blasted“ ist klassisch MEAN JEANS, gleich der Opener „I Don’t Give A Shit Anymore“ steht exemplarisch dafür. Doch wie erwähnt werfen so manche Songs Fragen auf, etwa das vom Text her ziemlich düster gehaltene „Diagnosis“. Macht sich da gar eine neue Ernsthaftigkeit bemerkbar? *„Unsere Diskografie befasst sich hoffentlich mit nur sehr wenigen ernsten Themen, aber vielleicht kommt ‚Diagnosis‘ ernster rüber, als ich beabsichtigt hatte“*, stellt Billy klar. *„Für mich geht es darum, mir zu wünschen, dass mir jemand – ein Arzt, meine Mutter, irgendjemand – eine akzeptable Entschuldigung dafür geben könnte, warum ich so ein Idiot bin. Ein ärztliches Attest, wenn man so will, das erklärt, warum ich so nervig, betrunken, nicht im Einklang mit der Gesellschaft und so weiter bin.“*

Dass die drei Jungs nicht unbedingt als Posterboys einer kapitalistischen Arbeitsmoral oder moderne Philosophen durchgehen, ist keine Überraschung, und doch lässt sich auch im MEAN JEANS-Universum der eine oder andere tiefe Gedanke finden – als Beispiel sei „Break Up With You“ genannt. *„Es gibt ja jede Menge ‚Trennungslieder‘, aber was ist mit einem Song für den Moment, in dem du merkst, dass du mit jemandem Schluss machen wirst? Darüber habe ich versucht zu schreiben. Letztendlich ging es in dem Track darum zu erkennen, wie dumm all die Dinge sind, die ich tun werde, nachdem wir uns getrennt haben: Wieder bei meiner Mutter einzuziehen, all die nervigsten Platten zu hören, die mein Ex verboten hat, abgelaufenes Essen zu essen, weil ich nicht kochen oder einkaufen kann, hässliche Poster von Pop-Punk-Bands der 1990er Jahre aufzuhängen et cetera.“*

Schneckenpunk

Auch bei vermeintlich reinen Spaßnummern wie „Slugs“ geben sich MEAN JEANS persönlicher als früher: *„Meine Freundin nahm mich mal mit zum Tidepooling – das heißt, all die Meeresbewohner zu beobachten, die in kleinen Tümpeln am Strand sichtbar sind, wenn sich die Gezeiten ändern. Ich konnte nichts sehen, bis plötzlich überall Meeresschnecken waren, überall an meinen Füßen. Ich liebte es, aber sie fingen an in meinen Träumen zu spuken und symbolisierten alles, was in meinem Leben falsch war. Ich gab ihnen ein Lied, um sie zum Verschwinden zu bringen“*, lässt Billy wissen. Noch einmal nachdenklicher gibt sich der Closer „Pop Punk Casualty“, in dem die Jungs ihre Karriere reflektieren – was bleibt am Ende des Pop-Punk? Powerchords forever? Fragen, die auch die MEAN JEANS offenlassen (müssen), doch „Blasted“ hält, wenn auch mit melancholischerer Note, die Fahnen der Party noch einmal hoch.

www.facebook.com/themeanjeans

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Jacob McCann

FRECHDACHS ENTERTAINMENT, ROCK ANTENNE, ROCK HARD, EMP, HARD ROCK CAFÉ & DIE ARCHE PROUDLY PRESENT

GEWINNSPIEL!
SEI LAUT, MACH MIT,
TRIFF UNS LIVE!

SCAN MICH

HeavySaurus

POMMESGABEL
DAS NEUE ALBUM
AB DEM 02.02.2024!

DINO METAL FÜR DIE GANZE FAMILIE!

JETZT AUF GROSSER TOURNEE!

ÜBER 150 KONZERTE, ÜBERALL!

POMMESGABEL TOUR

TICKETS, MEET & GREETS UND BUNDLES EXKLUSIV AUF WWW.HEAVYSAURUS.STORE

EUROPA · eventim · Rock Hard · Rock Antenne · Die Arche · EMP · Hard Rock Cafe · SONY MUSIC · FRECHDACHS ENTERTAINMENT

Black Hole Fest V

Gorgoroth
Sargeist
Impiety
Negau
Stahlsarg
Thechxien
Kanonensieger
Grima
Ultar
Nahtskia
Besatt
Suisig
Nachtmystium
Pestilential
Heathen Heretic

Black Hole Fest Germania

Taake
Carpathian Forest
Gehenna
Poezzia
Nocte Obducta
Darkened Nocturn Slaughtercult
Whisky Ritual
Order of Torment
Lunar Spell
Temple of Torment
Autumn Nostalgia
Dodsfall
Czar

Donnerstag 25.04. - Samstag 27.04.2024
Musigburg Aarburg (Schweiz)
Türöffnung:
Do.: 19:00Uhr
Fr. & Sa.: 15:00Uhr

Tickets:

Freitag 04.10. + Samstag 05.10.2024
Balver Höhle in Balve (Germania)
Camping offen ab Do.03.10.24 / 17:00Uhr
Türöffnung:
Fr. + Sa. jeweils um 14:00Uhr

Tickets:

Infos unter: www.blackholeagency.ch

Gegen alle Karten

Afraid Of Destiny

Bereits vor einem guten Jahr erschien der bis dato letzte Longplayer von AFRAID OF DESTINY, doch ganz den gewünschten Erfolg in Sachen Wahrnehmung brachte „Contra Omnes“ nicht. Völlig zu Unrecht, wie wir finden, weshalb Rhythmusgitarrist Adimere – trotz absoluter Gleichberechtigung innerhalb der Gruppe so etwas wie der Mastermind – von uns um einen Rück- und Ausblick über die Italiener und ihr Schaffen gebeten wurde.

Zumindest in einem zieht Adimere aber positiv Bilanz über jenes Werk, mit dem die Jungs einen Schritt hin zu mehr atmosphärischem Black Metal machten: *„Bei den wenigen Shows seit der Veröffentlichung haben wir schon gemerkt, dass die Hörer das genießen, was wir spielen und die Emotionen verstehen, die wir zu vermitteln versuchen.“* Dazu kommt noch die positive Resonanz aus aller Welt: *„Ich werde nicht über Verkaufszahlen sprechen, weil es bedeutungslos wäre, aber wir haben gesehen, dass viel mehr Leute aufgetaucht sind, um uns bei Shows spielen zu sehen, was für uns als Opener selten vorkam.“*

Dass recht wenig live gespielt wurde, liegt keinesfalls am Willen der Band, der Gitarrist nennt einen anderen, aber handfesten Grund dafür: *„Es ist ziemlich schwierig Shows ohne eine Booking-Agentur zu bekommen, was heutzutage noch schlimmer wird, wenn 99% der Veranstaltungsorte nicht einmal in Betracht ziehen, dir zu antworten, wenn du vorher so gut wie keine Verbindungen zu ihnen hattest. Das hat sich umso mehr ausgewirkt, als wir im Laufe des Jahres einige Line-up-Änderungen durchmachen mussten. Aber langsam kommt alles wieder ins Lot“*, so Adimere, der auch schon Ausblick auf neues Material gibt, das aber natürlich erst entstehen müsse, derartige Musik könne und solle man nicht forcieren.

Schlechte Karten

Das gilt umso mehr, da AFRAID OF DESTINY höchst detailliert arbeiten, und zwar nicht nur in klanglicher, sondern auch textlicher Hinsicht. Der Albumtitel, zu Deutsch etwa „Gegen alle“, steht sinnbildlich für eine Gesellschaft, die in den Augen des Quartetts die Stabilität eines Kartenhauses aufweist. *„In jedem einzelnen Teil der Welt ist immer etwas los und wann immer man denkt, dass es vielleicht einen kleinen Funken Hoffnung geben könnte, dass sich etwas zum Besseren wendet, fällt plötzlich alles wieder zusammen“*, so Adimere auf die Frage, ob sich an diesem Eindruck etwas geändert hat. *„Es beginnt wie eine Art Zeitschleife auszusehen, in der jeder Moment so wirkt, als könnte es sogar dein letzter sein, und zwar nicht wegen dir selbst, sondern weil jemand es antreibt.“* Kein positiver, aber vielleicht realistischer Ausblick in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht – für die eigene Band bleibt der Mastermind aber positiv: *„Wir machen ja alles selbst. Wir würden auch gerne mehr Shows im Ausland spielen und versuchen, jedes Festival zu erreichen, das wir können, um das zu ermöglichen. Ansonsten wird nur die Zeit zeigen, was passieren wird.“* Möge ihnen das Schicksal gnädig sein.

www.afraidofdestiny.bandcamp.com

Bernhard Kleinbruckner

(Außer)Irdisch

Woodship

Mit ihrem dystopischen Rock haben sich WOODSHIP aus Unna und Düsseldorf schon einige Freunde erspielt, deren Schar durch die kürzlich erschienene EP „Cosmography“ noch einmal angewachsen ist. Konzeptuell zwar um Planeten und das All angelegt behandelt die Kurzrille aber ganz irdische Themen, unter anderem darüber ließen wir uns von Fronter Leon informieren.

Reviews und Fanreaktionen zu „Cosmography“ fallen äußerst wohlwollend aus, das hebt die Stimmung der Band: *„Das positive Feedback freut uns natürlich sehr, vor allem bedeuten uns die Songs auch nach wie vor eine Menge. Live machen die immer unglaublich viel Spaß. Wir fühlen uns in diesem Sound angekommen“*, hält Leon eingangs fest. Besagter Sound schwebt irgendwo zwischen QUEENS OF THE STONE AGE und MUSE und macht zudem nicht nur deutlich, dass WOODSHIP keine Anfänger sind, sondern auch jede Menge Arbeit in das Schreiben floss: *„Wir nahmen uns anders als früher sehr viel Zeit für das Songwriting – wir wollten nichts überstürzen und alles auf uns wirken lassen. Mit den Demos schlossen wir uns einige Tage bei unserem Drummer Timo zu Hause ein, experimentierten mit Sounds und machten dort auch die Vorproduktion. Der Feinschliff kam im Studio“*, bestätigt der Fronter. *„Gefühlt hatten wir drei zu jeder Zeit eine mindestens sehr ähnliche, wenn nicht sogar gleiche Vision von den Songs, was einen netten Flow beim Schreiben brachte.“*

Freudiger Ernst

Auffallend ist dabei auch der durchwegs positive Vibe der Scheibe, und das, obwohl es inhaltlich nicht unbedingt positiv zugeht, unter anderem spielen Selbstzweifel eine Rolle, aber auch andere heiße Eisen lassen das Trio nicht kalt: *„Uns ist es wichtig Dinge wie den Klimawandel, psychische Gesundheit, sexualisierte Gewalt und die besorgniserregende rechte Richtung in der Gesellschaft immer wieder anzusprechen. Diese Themen dürfen niemals an Präsenz verlieren“*, so Leon, der sich aber auch eines Aspekts bewusst ist: *„Darüber zu reden kann sehr ermüdend und frustrierend sein. Wir sind davon überzeugt, dass sich jede Person in diesen Bereichen stark machen und trotzdem Spaß dabei haben kann – zusammen singen, dancen und pogen trägt einen Teil dazu bei.“*

Den eigenen Spaß erhalten die drei Jungs auch durch eine breitgefächerte Einflusspalette, die weitaus mehr als nur die vernehmbaren Vorbilder umfasst: *„Wir hören alle sehr bunt gemischte Musik. Von chilliger Indiemucke über Punk bis Hip Hop ist alles dabei. Aus diesen verschiedensten Genres kommen Einflüsse unbewusst oder bewusst in unser Songwriting. Das kann der Vibe eines Beats oder Synths sein, manchmal ist es auch nur das Tempo eines Songs, das den Blick auf einen Gitarrenriff verändert. Den aktuell größten Einfluss haben vermutlich NOTHING BUT THIEVES mit ihrem großartigen Gefühl für spannende Sounds und sehr intensive Vibes.“*

Nach einem anstrengenden Live-Jahr 2023 werden sich WOODSHIP heuer auf neue Musik konzentrieren und „nur“ ein paar Festivals und Clubshows bespielen, doch egal ob live oder digital: Sehr empfehlens- und hörenswert ist das Trio in beiden Fällen.

www.woodshipband.com

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Nadia Wardi

Ich will Spaß

Gen And The Degenerates

Seit ihrer frühen Kindheit stellt sich die Britin Genevieve Glynn-Reeves die Frage, warum wir Menschen es schwer haben beziehungsweise uns schwer machen. Aus unendlichen Möglichkeiten erwachsen Tragödien und Katastrophen – was also tun, wenn die Welt um einen herum zusammenzubrechen scheint? Eine Band gründen und Spaß haben.

So suchte sich Gen ein paar Mitstreiter und hob GEN AND THE GENERATES aus der Taufe, die kürzlich ihr augenzwinkernd „Anti-Fun Propaganda“ getauftes Debütwerk veröffentlichten. „*Ich möchte nicht vor der Dunkelheit des Menschseins zurückschrecken, aber davon auch nicht völlig verzehrt werden und vergessen Spaß zu haben, albern zu sein und es auf die leichte Schulter zu nehmen. Ich denke, es ist wichtig, diese schwierigen Gespräche mit Leichtigkeit und Humor zu führen.*“

Dies tut die Gruppe nicht nur in musikalischer Hinsicht in Form eines lockeren Alternative/Post-Punk-Gemischs, sondern vor allem textlich: Der Longplayer umfasst späte Nächte und frühe Morgenstunden, Sexualität, Geschlechterpolitik und Sterblichkeit, während man seine 20er in einer volatilen und verwirrenden Welt überlebt, die von Aufruhr angetrieben wird. „*Der Vibe des Albums ist: ‚Sieht das noch jemand?‘ Es behandelt ein schweres Thema, aber meine Unfähigkeit, etwas Aufrichtiges zu schreiben, bedeutet, dass es immer einen Sinn für Humor und Absurdität gibt. Wir hatten immer Probleme mit unserem Sound auf Platte*“, erklärt die Sängerin, die für die Lösung vor allem der Produzentengröße Ross Orton dankt.

Einfach Pop

Klanglich zieht das Quintett auch Inspiration von Künstlern wie PATTI SMITH, LCD SOUNDSYSTEM oder SONIC YOUTH. „*Der Schlüssel bei ihnen allen ist, dass sie stumpfsinnig, künstlerisch oder was auch immer sein können, aber keine Angst davor haben, einfach einen Popsong zu schreiben*“, erklärt Gitarrist Sean. So ergeben sich Stücke über die Absurdität des Online-Diskurses („That’s Enough Internet for One Day“), prätentiöse Trendjagd („Post-Cool“), den Wunsch nach einem einfachen, stabilen häuslichen Leben („All Figured Out“) und die im Titeltrack verewigte Weigerung, sich einer sozialen und politischen Agenda anzuschließen, welche versucht, den Spaß einzuschränken. „Girls“ hingegen zelebriert die Macken von Mädchen mit einer queeren Note: „*Es begann mit Frustration. Man sieht es so oft, dass Männer sagen: ‚Ich hasse es, wenn Mädchen dies tun, ich hasse es, wenn Mädchen das tun‘*“, sagt Gen. „*Ich denke, Männer sind so sozialisiert, dass sie Frauen nicht mögen, und das ist so ein lustiges Konzept, wenn man bedenkt, dass sie sich auch in sie verlieben und Familien mit ihnen haben sollen.*“

Auch für eine ganz persönliche Note blieb noch Platz: In „Jude“ gedenkt Gen ihrer verstorbenen Tante, gleichzeitig verarbeitet der Track die berühmten Anfangsworte eines Kulthits, dem vor vielen Jahren weltberühmte, pilzfrisurige Landsmänner der Band einen ähnlichen Titel gaben: „*Meine Tante mochte ‚Hey Jude‘ nicht, weil die Leute es ihr in der Schule jedes Mal vorsangen, wenn sie einen Korridor entlangging*“, erinnert sich die Fronterin. „*Ich wollte, dass die erste Hälfte darin besteht, sich an sie zu erinnern und mit ihr zu sprechen, und dass die zweite Hälfte der Punkt in der Trauer ist, an dem man anfangen kann zu feiern. Das gipfelt in der letzten Zeile: ‚Ich weiß nicht, was passiert, wenn wir sterben/Aber ich bin froh, dass wir eine Zeit lang zur gleichen Zeit am Leben waren.‘*“ Ein schöneres Schlusswort gibt es wohl kaum.

www.genandthedegenerates.com

Bernhard Kleinbruckner

Foto: Liam Maxwell

ARCADIA LIVE PRÄSENTIERT

THE SMILE

& JAMES HOLDEN
PRESENTED BY KURIER, RADIO FM4 & THE GAP

22.08.2024
ARENA OPEN AIR

PETER FOX

15.09.2024
WIENER STADTHALLE

TICKETS.ARCADIA-LIVE.COM

BILLIG PEOPLE BOOKING PRESENTS:

THE AVENGERS

26/04/2024 D-Berlin, Wild at heart
27/04/2024 D-Schwerte, Rattenloch
28/04/2024 D-Bochum, Wageni
29/04/2024 D-Hamburg, Hafenklang
02/05/2024 CZ-Prag, Klub 007
03/05/2024 PL-Bielsko-Biala, Rude Boy
04/05/2024 PL-Pobiedna, P D S Punkteon
05/05/2024 PL-Mogilno, Magazyn Zbożowy GS
07/05/2024 SK-Bratislava, Randal
08/05/2024 A-Wien, Arena
09/05/2024 D-München, Glocke (w/ Guitar Gangsters)
10/05/2024 D-Bamberg, Liveclub
11/05/2024 D-Karlsruhe, Alte Hackerei

THE YUM YUMS

12/04/2024 D-Essen, Rockaway Beach Festival Vol 2
13/04/2024 D-Karlsruhe, Alte Hackerei
15/04/2024 B-Namur, Le Petit Bitu
16/04/2024 D-Köln, Sonic Ballroom
17/04/2024 D-Hamburg, Hafenklang
18/04/2024 D-Bielefeld, Stereo
19/04/2024 D-Berlin, Wild at heart

SUPERSUCKERS

27/03/2024 A-Wien, Chelsea
28/03/2024 SK-Bratislava, Randal
29/03/2024 D-Tanna, Kuhstall
30/03/2024 D-Frankfurt, Das Bett
31/03/2024 D-Erfurt, Museumskeller T
01/04/2024 D-Altlandsberg, Buchholz Saloon
03/04/2024 D-Dortmund, Subrosa
04/04/2024 D-Hannover, Lux
05/04/2024 D-Bremen, Lagerhaus
06/04/2024 D-Monheim am Rhein, Sojus

more shows here: www.billigpeoplebooking.de

ALCATRAZ
TOURING

NIGHTLINER & TOURINGSERVICE

WWW.ALCATRAZ-TOURING.DE

Von Mythen und (Alb-)Träumen

BRUCE DICKINSON

Dass man über einen Mann wie BRUCE DICKINSON wohl nicht mehr allzu viele Worte verlieren muss, steht außer Frage. Seit mehr als vier Dekaden prägt und inspiriert der Frontmann der Heavy Metal-Elitisten IRON MAIDEN die Genrelandschaft wie kaum ein anderer und dennoch scheint seine musikalische Kreativität noch lange nicht ausgeschöpft, wie die aktuelle Solo-Veröffentlichung „The Mandrake Project“ beweist. Grund genug, um den Ausnahmesänger zum ausgiebigen Gespräch zu bitten und den Entstehungsprozess des neuen Longplayers genauer unter die Lupe zu nehmen.

„The Mandrake Project“ scheint weitaus mehr als nur ein Album zu sein, was sowohl der Titel als auch die grafischen Darstellungen verdeutlichen, die du bereits publiziert hast. Worin bestehen die konzeptionellen Hintergründe?

Nun, die Ursprünge reichen im Grunde bis zu dem Zeitpunkt zurück, an dem ich beschloss, wieder ein neues Soloalbum komponieren zu wollen. Das war im Jahr 2014, als wir uns bei IRON MAIDEN gerade zwischen der Beendigung des „The Final Frontier“-Zyklus und dem Beginn der „The Book Of Souls“-Ära befanden. Mich faszinierte der Gedanke, eine Art Mischung aus Musik und einem Comic zu machen, weil beides auf so unterschiedliche und spannende Art und Weise Geschichten erzählen kann. Durch die Pandemie und meine Krebserkrankung veränderte sich der gesamte Prozess ein wenig und als ich mich wieder an die Arbeit machte, entwickelte sich die Geschichte weiter und ich trennte beides voneinander. So gibt es einige Dinge auf dem neuen Longplayer, die sich auch im Comic widerspiegeln, andere wiederum sind nicht unmittelbar miteinander verknüpft. „The Mandrake Project“ ist also letztlich kein wirkliches Konzeptalbum, auch wenn es der Titel womöglich vermuten lässt.

Nichtsdestotrotz scheinen einige der Songs doch unmittelbar etwas miteinander zu tun zu haben, oder? Dann könnte man gegebenenfalls von einem losen Konzept sprechen …

Das stimmt, aber für mich muss ein Konzeptalbum wirklich eine Gesamtgeschichte beinhalten, damit man es als solches bezeichnen kann. Das ist bei „The Mandrake Project“ nicht der Fall. Wenn man jedoch einen anderen Maßstab anlegt, mag es vielen womöglich als Konzeptalbum vorkommen, denn die Songs weisen hinsichtlich ihrer Grundthematik durchaus Parallelen auf. Sie handeln von Mythologie oder Träumen sowie in manchen Fällen sogar Albträumen. Aber dann könntest du am Ende jedes Album als Konzeptalbum bezeichnen.

Ich verstehe, was du meinst. Dein langjähriger musikalischer Partner Roy Z war ebenfalls wieder mit von der Partie und sowohl für die Produktion als auch die Gitarren verantwortlich. Was macht die Zusammenarbeit mit ihm so besonders?
Roy und ich kennen und schätzen uns schon seit einer gefühlten Ewigkeit. Wir können einander blind vertrauen und wissen, wie der jeweils andere tickt. Mittlerweile arbeiten er und meine Wenigkeit seit fast 30 Jahren zusammen und wir haben einfach eine Verbindung, die ich als einzigartig beschreiben würde. Roy ist eine große Hilfe für mich und ohne ihn und seine Fähigkeiten hätte ich diese Platte niemals umsetzen können.

Dass du durch deine jahrzehntelange Erfahrung im Musikbusiness auch durch diverse Höhen und Tiefen gegangen bist, steht außer Frage. Gab es während den Arbeiten an dem neuen Werk dennoch Momente oder Situationen, die dich vor Herausforderungen gestellt haben?
Nein, im Großen und Ganzen verlief der gesamte Prozess abgesehen von den vielfältigen Verzögerungen, die ich dir eingangs erläutert hatte, ziemlich harmonisch und wir kamen ohne größere Zwischenfälle aus. Es gab nichts, was in dem Sinne herausfordernd war, dass wir nicht in der Lage waren es umzusetzen. Das Konzept stand und die Songs entwickelten sich praktisch organisch, ohne dass ich Kopfzerbrechen oder Ähnliches bekam. Natürlich ist es nie ein Selbstläufer, ein neues Album zu komponieren, aber verglichen mit Situationen aus der Vergangenheit war der gesamte Schreib- und Aufnahmeprozess im Grunde sehr angenehm. Als einzige Herausforderung erwies sich die Wartezeit bis zur Fertigstellung. Ich bin nämlich ein sehr ungeduldiger Mensch. (lacht) Aber das ist letztlich auch nur mein Naturell, also alles gut.

Ist dir während des Schreibprozesses eigentlich schon bewusst, ob der jeweilige Song eher auf ein IRON MAIDEN- oder auf ein Soloalbum passen würde? Oder schreibst du neue Lieder immer unabhängig voneinander und hast direkt eine konkrete Vorstellung im Hinterkopf?
Das ist eine gute Frage. Grundsätzlich habe ich schon eine gute Vorstellung davon, was mit IRON MAIDEN funktionieren könnte und was nicht. Weißt du, der Stil, den wir machen, ist schon sehr speziell und deshalb fallen einige Ideen recht schnell durch das Raster. Ein Song wie „Sonata (Immortal Beloved)“ hätte beispielsweise niemals auf ein Maiden-Album gepasst. Er besitzt einfach andere Charakteristika, die so untypisch sind, dass es einfach nicht funktionieren würde. Wenn ich an neuem Material arbeite, dann bekomme ich im Grunde bereits im Anfangsstadium eines jeden Songs ein Gefühl, wohin die Reise gehen wird, und dann gliedere ich in „Maiden“ oder eben „Nicht-Maiden“. Das bedeutet gleichzeitig auch, dass ich mich nicht selbst zensiere oder in meiner Kreativität beschneide. Die Ideen, die nicht zu Maiden passen, kann ich dann zumeist für andere Projekte nutzen und manchmal kommt dabei auch ein Soloalbum heraus! (lacht)

> „Mich faszinierte der Gedanke, eine Art Mischung aus Musik und einem Comic zu machen, weil beides auf so unterschiedliche und spannende Art und Weise Geschichten erzählen kann.“

Das ist eine durchaus sinnige Vorgehensweise. „Afterglow Of Ragnarok“, die erste Auskopplung deines neuen Longplayers, fällt ungewohnt hart, rifflastig und darüber hinaus weitaus düsterer aus, als man das von dir gewohnt ist. War das beabsichtigt?
Nun, ehrlich gesagt mache ich mir darüber im Vorfeld gar keine großartigen Gedanken. Der Track entwickelte sich auch durch Roys Mithilfe so und gefiel uns derart gut, dass wir ihn auch als ersten Vorgeschmack präsentiert haben. Jeder in unserem Lager, der diesen Track hörte, sagte: „Wow, das muss der erste Song sein!“ Und dann zeigten wir ihnen „Many Doors To Hell“ und „Rain On The Graves“ und die Leute meinten wiederum, dass diese Lieder als Erstes publik gemacht werden sollten. Die Platte besitzt eine unglaublich hohe Qualität und ich bin verdammt stolz auf das, was wir geleistet haben. „Rain On The Graves“ ist womöglich mein persönlicher Favorit, weshalb ich ihn eben nicht an den Anfang gesetzt habe. Man muss nicht den Weg gehen, den sämtliche Bands und Künstler da draußen einschlagen und direkt zu Beginn sein Pulver verschießen. Sie nehmen ein oder zwei starke Songs, packen sie an den Anfang und danach kommt nur noch Schrott. Bei meiner neuen Platte ist es vielmehr so, dass die Leute „Afterglow Of Ragnarok“ hören und dann wird es sogar noch besser.

Neben den prägnanten und durchaus eingängigen Stücken befinden sich auch deutlich verschachtelte Kompositionen auf dem Album wie beispielsweise das abschließende, zehnminütige „Sonata (Immortal Beloved)“, welches du vorhin schon einmal kurz erwähnt hast. Wie unterschiedlich ist die kompositorische Vorgehensweise verglichen mit kürzeren Stücken?
Die unterscheidet sich weniger zwischen kurzen oder langen Songs, sondern vielmehr zwischen den Kompositionen allgemein. „Sonata (Immortal Beloved)“ ist beispielsweise ganz unkonventionell entstanden, und zwar improvisierte ich den Song einfach! Das mag dich vielleicht überraschen, aber so war es wirklich. Ich hatte keine Worte und dachte sie mir einfach spontan aus. Als feststand, in welche thematische Richtung es gehen würde, fiel mir eine passende Geschichte ein. Das ist nicht die Art und Weise, wie ich sonst an bestimmte Sachen herangehe, aber diesmal passte es einfach. 80% des fertigen Songs sind also tatsächlich improvisiert. Das ist wahrlich keine gewöhnliche Sache, aber „The Mandrake Project“ auch keine gewöhnliche Platte. Sie bietet so viel und man muss auch als Hörer stellenweise ein wenig tiefer in die Materie eintauchen. Es lohnt sich.

www.themandrakeproject.com
David Hune

Tickets für die meisten präsentierten Shows (und für viele Events mehr) findet ihr auf **www.adticket.de**

AVENGERS
www.facebook.com/TheAvengers1

26.04. D-Berlin - Wild at Heart
27.04. D-Schwerte - Rattenloch
28.04. D-Bochum - Wageni
29.04. D-Hamburg - Hafenklang
02.05. CZ-Praha - Klub 007
03.05. PL-Bielsko-Biala - Rude Boy
04.05. PL-Pobiedna - P.D.S. Punkteon
05.05. PL-Mogilno - Magazyn Zbożowy GS
07.05. SK-Bratislava - Randal
08.05. A-Wien - Arena
09.05. D-München - Glocke
10.05. D-Bamberg - Liveclub
11.05. D-Karlsruhe - Alte Hackerei

DIE BUBEN IM PELZ
www.facebook.com/DieBubenImPelz

02.03. A-Wien - Ottakringer Brauerei
22.03. A-Steyr - Röda
23.03. D-Karlsruhe - Kohi

DROPKICK MURPHYS
www.dropkickmurphys.com
Plus Special Guests

18.06. D-Hamburg - Stadtpark Open Air

ELARA SUNSTREAK BAND
www.elarasunstreakband1.bandcamp.com

23.02. D-Freiburg - Artik
24.02. CH-Ins - Schüxenhaus

ELLIOTT BROOD
www.elliottbrood.com

23.04. D-Köln - MTC
24.04. D-Wiesbaden - Schlachthof
25.04. D-Berlin - Privatclub
26.04. D-Hamburg - Nochtwache

ENTER SHIKARI
www.entershikari.com
Support: FEVER 333 & BLACKOUT PROBLEMS

24.02. D-Köln - Palladium
26.02. D-Hamburg - Sporthalle
27.02. D-Berlin - Columbiahalle
28.02. D-München - Zenith

FIREWIND & MASTERPLAN
www.firewind.gr
www.masterplan-theband.com

29.02. D-Frankfurt - Das Bett
01.03. D-Bochum - Matrix
02.03. NL-Uden - De Pul
03.03. F-Savigny-le-Temple - L'Empreinte
05.03. ES-Barcelona - Sala Wolf
06.03. ES-Madrid - Shoko
07.03. ES-Pamplona - Totem
11.03. D-München - Backstage
12.03. A-Wien - Szene
13.03. SK-Bratislava - Randal Club
14.03. CZ-Zlín - Masters of Rock Cafe
15.03. PL-Lublin - Studio im. Budki Suflera
16.03. PL-Zabrze - CK Wiatrak
17.03. D-Leipzig - Hellraiser

FUN LOVIN' CRIMINALS
www.funlovincriminals.co

23.04. A-Linz - Posthof
24.04. D-München - Backstage
26.04. D-Hamburg - Kent Club
29.04. D-Berlin - Frannz Club

GOGOL BORDELLO
www.gogolbordello.com

14.07. D-Krefeld - Kulturfabrik
16.07. D-Dresden - Alter Schlachthof
20.07. D-Berlin - Huxleys

HELL BOULEVARD
www.facebook.com/hellboulevard
Support: SANZ

04.04. D-Berlin - Cassiopeia
05.04. D-Leipzig - Moritzbastei
06.04. D-Dresden - Puschkin
11.04. D-Köln - Helios37
12.04. D-Hannover - SubKultur
13.04. D-Hamburg - Logo
27.04. D-Frankfurt - Nachtleben
28.04. D-München - Backstage

JERA ON AIR
www.jeraonair.nl
feat. ELECTRIC CALLBOY, DROPKICK MURPHYS, ARCHITECTS, THE PRODIGY u.a.

27.-30.06. NL-Ysselsteyn

LEBER
www.instagram.com/leberpunk

23.02. D-Köln - Sonic Ballroom
24.02. D-München - Import Export

MAGNUM & HUGH CORNWELL
www.magnumonline.co.uk
Very Special Guest: HUGH CORNWELL

04.04. D-Mannheim - Capitol
05.05. D-Bochum - Christuskirche
06.04. D-Neuruppin - Kulturhaus
08.04. D-Berlin - Metropol
09.04. D-Hannover - MusikZentrum
10.04. D-Hamburg - Fabrik
12.04. D-Memmingen - Kaminwerk
13.04. CH-Pratteln - Z7
14.04. D-Regensburg - Airport
16.04. D-München - Ampere
17.04. D-Nürnberg - Hirsch
19.04. D-Markneukirchen - Musikhalle

MANNTRA
www.manntra.hr

16.03. D-München - Backstage
17.03. CH-Münchenstein - Rockfact
04.04. PL-Warszawa - Voodoo Club
06.04. D-Hamburg - Bf. Pauli

MYRKUR
www.myrkurmusic.com

04.04. D-Berlin - Heimathafen
05.04. D-Hamburg - Uebel & Gefährlich
20.04. D-Dresden - Ballsaal

PUNK ROCK HOLIDAY
www.punkrockholiday.com
feat. RISE AGAINST, ALKALINE TRIO, DESCENDENTS, FLOGGING MOLLY u.a.

05.-09.08. SLO-Tolmin

STORM SEEKER
www.storm-seeker.com

29.02. D-Berlin - Badehaus
01.03. D-Hamburg - Headcrash
02.03. D-Mülheim - Phönix Club
07.03. D-Frankfurt - Nachtleben
08.03. D-Übach-Palenberg - Rockfabrik
09.03. D-Köln - Helios37
10.03. D-Stuttgart - Im Wizemann
14.03. D-Münster - Sputnik Café
15.03. D-Hannover - SubKultur
21.03. D-München - Backstage
22.03. D-Nürnberg - Der Cult
23.03. D-Leipzig - Moritzbastei

SULA BASSANA
www.sulabassana.bandcamp.com

24.04. D-Köln - Niehler Freiheit
25.04. D-Marburg - Trauma
26.04. D-Göttingen - Vinyl Reservat
27.04. D-Hamburg - Bar 227
20.07. D-Loshausen - World Music Festival
26.07. D-Breitenbach - Burg Herzberg Festival

SUPERSUCKERS
www.supersuckers.com

27.03. A-Wien - Chelsea
28.03. SK-Bratislava - Randal
29.03. D-Tanna - Kuhstall
30.03. D-Frankfurt - Das Bett
31.03. D-Erfurt - Museumskeller
01.04. D-Altlandsberg - Buchholz Saloon
03.04. D-Dortmund - Subrosa
04.04. D-Hannover - Lux
05.04. D-Bremen - Lagerhaus
06.04. D-Monheim am Rhein - Sojus

THE XCERTS
www.thexcertsband.com

04.03. D-Berlin - Badehaus
09.03. D-Köln - Blue Shell
14.03. D-Hamburg - Nochtspeicher
19.03. D-München - Kranhalle

THE INTERRUPTERS
www.wearetheinterrupters.com

10.06. D-Hamburg - Große Freiheit 36
27.06. D-Berlin - Huxleys Neue Welt

THE YUM YUMS
www.facebook.com/ilovetheyumyums

12.04. D-Essen - Rockaway Beach Festival
13.04. D-Karlsruhe - Alte Hackerei
14.04. D-Mücke - Zur Linde Atzenhain
15.04. B-Namur - Le Petit Bitu
16.04. D-Köln - Sonic Ballroom
17.04. D-Hamburg - Hafenklang
18.04. D-Bielefeld - Stereo
19.04. D-Berlin - Wild at Heart

TOLMINATOR
www.tolminator.com
feat. BEHEMOTH, ELECTRIC WIZARD, TESTAMENT, EXODUS u.a.

24.-28.07. SLO-Tolmin

VANAHEIM
www.vanaheim.nl

04.04. D-München - Backstage
27.04. D-Bochum - Rockpalast
28.04. D-Frankfurt - Nachtleben
16.05. D-Köln - Helios37
17.05. D-Hannover - SubKultur
18.05. D-Hamburg - Headcrash

WONK UNIT
www.wonkunit.com

23.05. D-Köln - Büze
24.05. D-Hamburg - Monkeys Music Club
25.05. D-Alsdorf - Energeticon Alsdorf - Open Air
04.07. D-Bochum - Wageni
06.07. A-Innsbruck - Summertime, Punkrock & The Living Is Easy Fest
07.07. A-Wien - Chelsea
09.07. D-Berlin - Schokoladen
12.07. D-Hormersdorf - KNRD Fest

ZONE SIX
www.zonesix.bandcamp.com

31.08. BE-Rillaar - Down The Hill Festival

Alle aktuellen Tourdaten findet Ihr auf **www.slam-zine.de**

HELLBOULEVARD

DAS NEUE ALBUM

REQUIEM

STRENG LIMITIERTE FANBOX | CD | DOWNLOAD

AB 01.03.24 - JETZT BESTELLEN!

WWW.NOCUT.SHOP

NOCUT SPV

HORSKH

NEW ALBUM

OUT NOW

DIGIPACK CD
LP 5 COLORS
horskh.com

VIDEOS/TOUR
SHOP/LISTEN:

PERISCOPE HIRE CONTROL LES AIRS A VIF Adam BLOOD BLAST GROUPE estIMPRIM Ville de Besançon cnm

VERTILIZAR

LEAVE IT ALL BEHIND

NEW ALBUM OUT NOW!!

FFS LABEL SERVICES

Das PunkOiRama geht in die Nächste Runde!
Das Punko.. was ?DAS PunkOiRama ist ein kleines & familiäres Festival, welches erst seit 2018 auf dem wohl merkwürdigstem Bauernhof im Südöstlichsten teil Brandenburgs stattfindet.

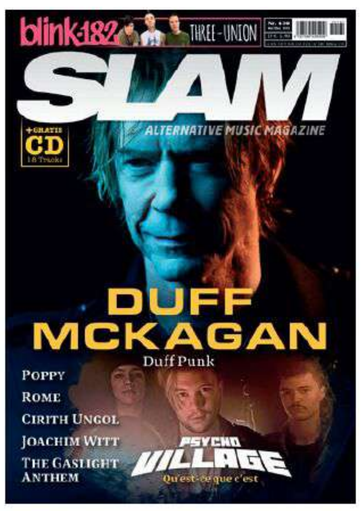
PUNKOIRAMA

knochenfabrik MUTABOR Aggressive DIE KOI'S SKINSECTS Barney Army ONE VOICE Escandalos CLOEY SKITCHY ROHNY PEEPEE RAMONAS Pirates of the Pubs A TONAL ZERFALL POGO PUNK SINCE 1983 BIERTOIFEL DIE BOCKWURSCHTBUDE dIE fICkENdEN tURNSChUhE WURSCHTROCK SEIT 2007 Die Fleescha CONTRA RIOT BERLIN PUNKROCK MIKE & THE ASSFUCKERS MATAF EST 2020 OI PUNK SUPPORT Vor die Hunde ANTINORM

29.08.-31.08.2024
www.punkoirama.eu

LABELTOWN RECORDS EBM-POWER ECHSE RECORDS Subculture 69 Radio K&Rli RADIO ENDSTATION IM NU Nuggets IN-COFFINS

SLAM #129
(Sept./Okt. 2023)



SLAM #130
(Nov./Dez. 2023)

SLAM #131
(Jan./Feb. 2024)

Einzelausgaben um 7,90 € (bis SLAM #119) bzw. 8,90 € (ab SLAM #120) inkl. Porto könnt ihr via PAYPAL unter **nachbestellung@slam-zine.com** bestellen. Jedes weitere Heft kostet 4,90 € bzw. 5,90 € zusätzlich.
Bitte gebt eure Adresse und die gewünschten Ausgaben an **nachbestellung@slam-zine.com** per Mail durch.

Ihr könnt eure Bestellung auch via Banküberweisung bezahlen:

Bankverbindung
SLAM Media GmbH
Bank Austria Creditanstalt
Kontonummer: 50663156501
Bankleitzahl: 12000
IBAN: AT071200050663156501
BIC/Swift: BKAUATWW

Ihr wollt euch den Weg zum Kiosk sparen, SLAM bequem ins Haus geliefert bekommen und dabei noch coole Aboprämien abgreifen? Kein Problem!

1 Jahr SLAM
(6 Ausgaben)
+ 1 Aboprämie
35 €

2 Jahre SLAM
(12 Ausgaben)
+ 2 Aboprämien
65 €

HIER GEHT'S DIREKT ZUM ABO- UND NACHBESTELLSERVICE:

Abo & Prämie* jetzt sichern auf www.slam-zine.de

Laufend neue Prämien – reinschauen lohnt sich! Aktuell unter anderem verfügbar:

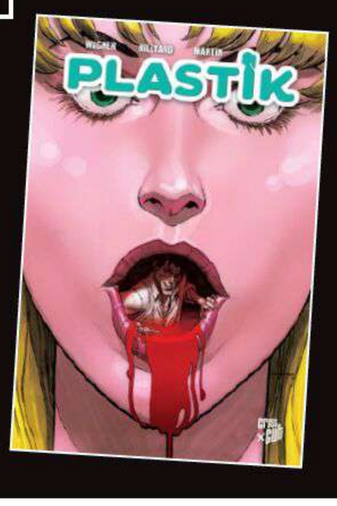
MANGA

„#DRCL – MIDNIGHT CHILDREN“
BAND 1
Carlsen Manga!

CD

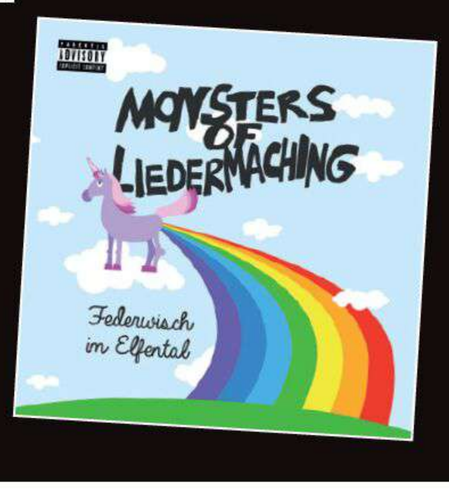
„TEAR DOWN THE EMPIRE“
VON **LORD BISHOP ROCKS**
Tonzonen Records

COMIC



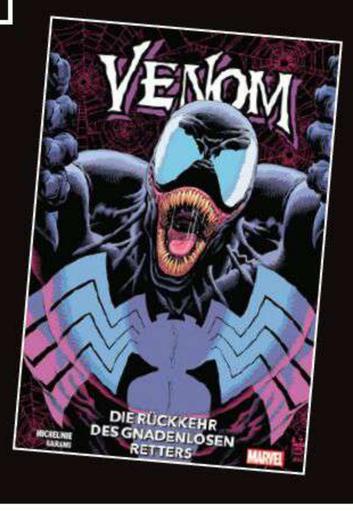
„PLASTIK“
Cross Cult Verlag

CD



„FEDERWISCH IM ELFENTAL“
VON **MONSTERS OF LIEDERMACHING**
Merchcowboy Records

COMIC



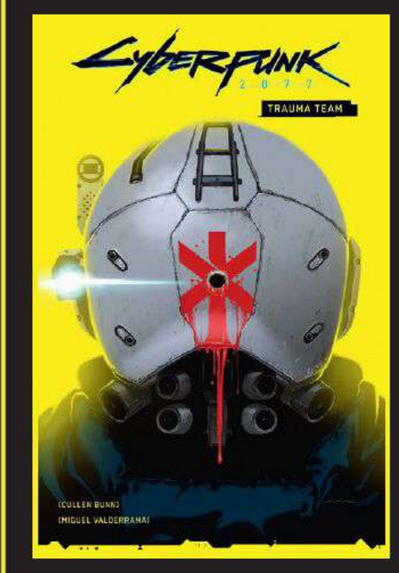
„VENOM – DIE RÜCKKEHR DES GNADENLOSEN RETTERS“
Panini Comics

CD

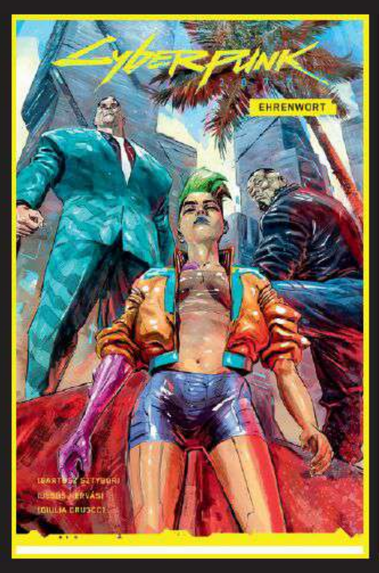
„DER FELS IN DER BRANDUNG“
VON **JOACHIM WITT**
Warner Music

* Solange der Vorrat reicht

ALLE COMICS VON CYBERPUNK 2077



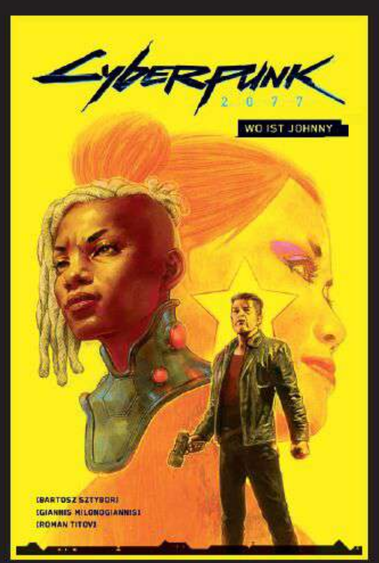
CYBERPUNK 2077: TRAUMA TEAM



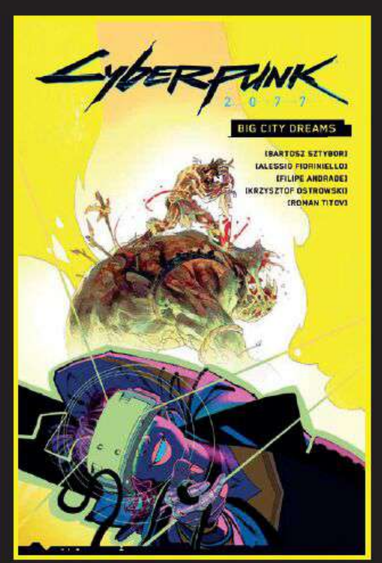
CYBERPUNK 2077: EHRENWORT

CYBERPUNK 2077: BLACKOUT

CYBERPUNK 2077: DIE STIMME



CYBERPUNK 2077: WO IST JOHNNY



CYBERPUNK 2077: BIG CITY DREAMS

AUSSERDEM

DIE WELT VON CYBERPUNK 2077 ARTBOOK

Cyberpunk 2077 © 2024 CD Projekt S.A. All rights reserved.

Im Comic-Shop, Bahnhofs- und Buchhandel.
Im Panini-Shop unter paninicomics.de

FINDET UNS IM NETZ:
PaniniComicsDE

panini COMICS
www.paninicomics.de

40 Jahre szene
https://szene.wien/

Wir rocken Simmering
https://szene.wien/

29.02. DELADAP
12.03. FIREWIND
14.03. THE O'REILLYS AND THE PADDYHATS
16.03. MONTI BETON
22.03. THE DARK TENOR
19.04. EDENBRIDGE
05.05. TITO AND TARANTULA
17.05. NAKED CAMEO
26.09. RIKU RAJAMAA
06.10. KÄRBHOLZ
09.11. ACCEPT
05.12. AUT of ORDA

szene
oeticket
Planet.TT
HALLE IM GASOMETER
SIMMCity
FESTSAAL ZENTRUM SIMMERING
www.planet.tt

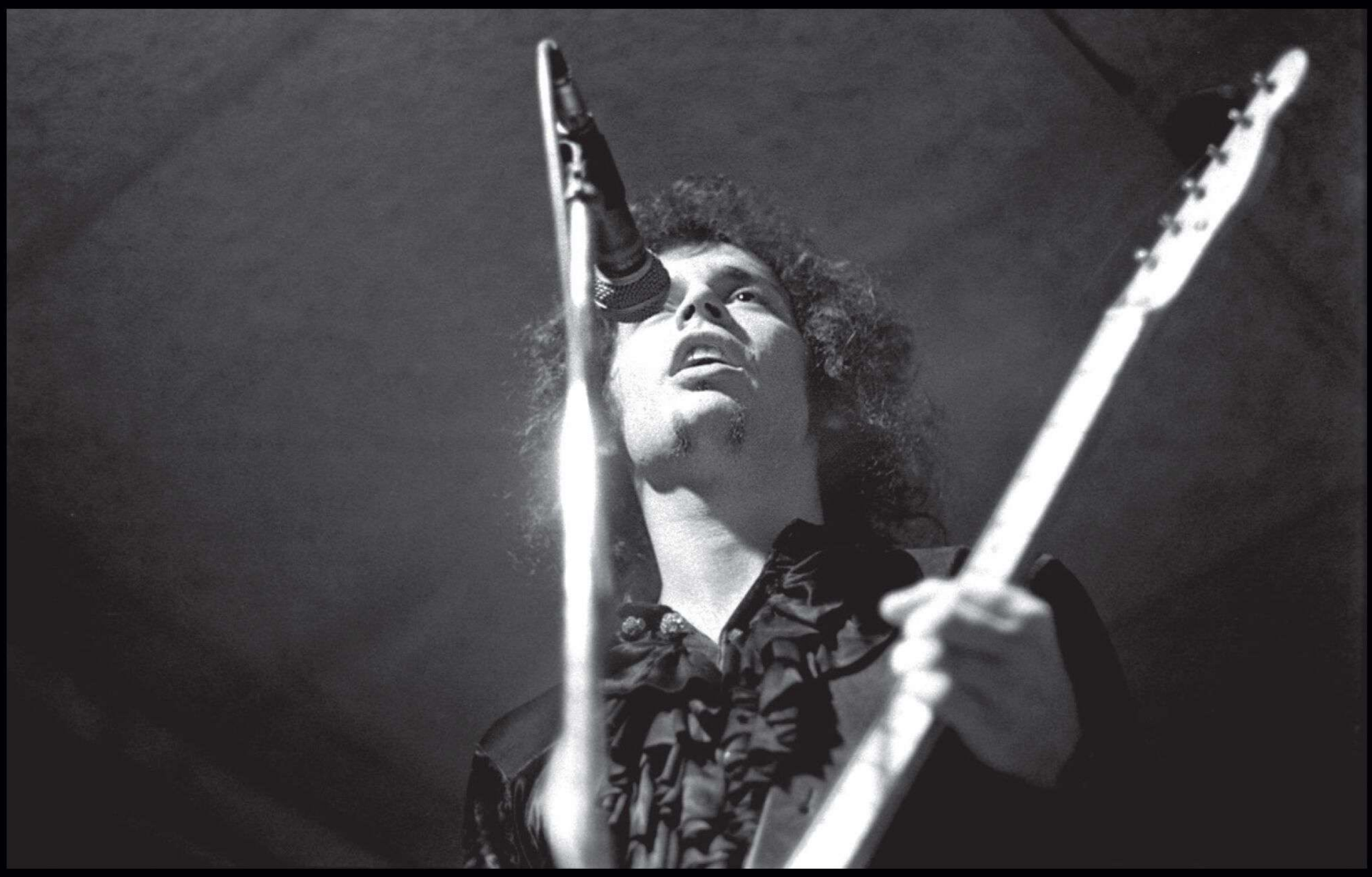


Foto © Hugh Candyside/Wikimedia Commons/CC-BY-SA 2.0

Wayne Stanley Kramer

(30.04.1948-02.02.2024)

Wayner Kramer war Gründungsmitglied und Leadgitarrist der legendären Proto-Punkband MC5 aus Detroit, bei der er gemeinsam mit dem Rhythmusgitarristen (und späteren Ehemann von PATTI SMITH) Fred „Sonic“ Smith, Drummer Dennis Thompson, Bassist Michael Davis und Sänger Rob Tyner in den ausgehenden 1960er Jahren für Furore sorgte. Zuletzt brachte Kramer gemeinsam mit Kim Thayil (SOUNDGARDEN), Bob Mould (FAITH NO MORE), Brendan Canty (FUGAZI) und Marcus Durant (ZEN GUERRILLA) das MC5-Erbe im Rahmen der MC50-Tour zurück auf die Konzertbühnen.

SLAM #133 erscheint am 19. April 2024 am Kiosk.

Mit folgendem Inhalt: HIGH ON FIRE, STRUNG OUT, COLD YEARS, NOFX, MONTREAL, KMPFSPRT u.v.m.

IMPRESSUM

VERLAG
SLAM Media GmbH
Hormayrgasse 53/5-6
1170 Wien
Österreich

E-Mail: *office@slam-zine.com*
Tel.: +43 (0) 1 208 08 29-0
Fax.: +43 (0) 1 208 08 29-19

www.slam-zine.com

GESCHÄFTSFÜHRER/HERAUSGEBER
Bernhard Sengstschmid

CHEFREDAKTEUR
Thomas Sulzbacher
redaktion@slam-zine.com

STV. CHEFREDAKTEUR
Bernhard Kleinbruckner

MITARBEITER
Markus Arch, Justus Baier, Juliana Böhm, Christoph Höhl, David Hune, Michael Kogler, Manuel Kreuzer, Stefan Mayer, Markus Seibel, Sarah-Maria Terhaag, Frank „Otti“ van Düren, Kerstin Wutti

CHEFREDAKTEUR ONLINE
Thomas Sulzbacher

STV. CHEFREDAKTEUR ONLINE & LEKTORAT
Andreas Grabenschweiger

DESIGN & SATZ
Christian Schaarschmidt & Judith Jughenn

WEBSITE-PROGRAMMIERUNG
Martin Falkner

FOTOS
Falls nicht anders angegeben, handelt es sich ausschließlich um uns zur Verfügung gestelltes Promotionmaterial der Künstler, Labels, Promoagenturen oder Vertriebe.

TITELBILD
WHILE SHE SLEEPS © Enzo Iriarte
HEAVYSAURUS © Franz Schepers
CHELSEA WOLFE © Ebru Yildiz
SUM 41 © Travis Shinn

DRUCK
Bauer Druck & Medien GmbH
Baumannstraße 3/1
1030 Wien
Österreich

VERTRIEB
MZV – Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH & Co. KG
Ohmstraße 1
85716 Unterschleißheim
Deutschland

ERSCHEINUNGSWEISE
Zweimonatlich

SLAM-ABOSERVICE
abo@slam-zine.com

NACHBESTELLUNGEN
nachbestellung@slam-zine.com
www.mjusick.com

ANZEIGEN
office@slam-zine.com
Tel.: +43 (0) 1 208 08 29-12
Andreas Grabenschweiger,
Christoph Höhl,
Bernhard Sengstschmid

Anzeigenschluss für SLAM #133:
22. März 2024

© 2024 für den gesamten Inhalt bei SLAM Media GmbH.

Für unverlangt eingesandtes Text-, Bild-, Ton- und sonstiges Promomaterial kann keine Haftung übernommen werden.

Nachdruck nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

- Tickets
- unter
- wien-ticket.at

Wien Ticket

Ein Unternehmen der wienholding

SEIT wienholding 50 JAHREN

Wien Ticket Club

2,5% Jahresbonus •
€ 10,- Geburtstagsgutschein •
Exklusive Clubermäßigungen •

Jetzt Vorteile sichern!

Anmelden unter wien-ticket.at

© Anna Om / Shutterstock

© Barracuda

© Pascal Riesinger

© Graham Macindoe

© Barracuda

06.-08.09.2024
95100 SELB
AUF DEM GOLDBERG

XV

Festival Mediaval®

15 JAHRE

LORD OF THE LOST EXCLUSIVE ACOUSTIC SET
IN EXTREMO • SCHANDMAUL
VERSENGOLD • DIE STREUNER 30 JAHRE ZEITREISE
CORVUS CORAX • THE BLACKBEERS
MINOTAURUS 30 JAHRE JUBILÄUM • PYRATES!
TOMÁŠ KOČKO & ORCHESTR
THUNDERCROW • PURPUR • REIKAS TANZ
MARCUS VAN LANGEN • SEED • PYROLYSIS
TOMMY KRAPPWEIS & HARPO SPEAKS
DARTH POLLY • ROB VAN BARSCHOT
FOGGY DUDE • BERNSTEIN & EBENHOLZ
U.V.M.

GROßE KONTAKTJONGLAGESHOW • LITERATURZELT • LIVING CHESS
ARTISTIK • THEATER • WORKSHOPS • KINDERPROGRAMM • MARKT • HISTORISCHE LAGER

WWW.FESTIVAL-MEDIAVAL.COM

SLAM ALTERNATIVE MUSIC MAGAZINE · Selb in Bayern · Mönchshof · Sonic Seducer